Exeq. 318

<36602172590010

<36602172590010

Bayer. Staatsbibliothek

Exeg. 318

Ein Oberpriester.

Ein Priester.

S. Halle sc.

112

Die

Alterthümer

des

Israelitischen Volks

Mit einer nach den neuesten Beobachtungen von C. F. Klöden gezeichneten und Carl Mare gestochenen Karte von Palästina, einem Grundriß des Tempels zu Jerusalem, einem colorirten und einem schwarzen Kupferstiche.

Berlin, 1817.
bei August Rücker.

Alterthüm
d. Israel
Volke

44 B 5 dir

BIBLIOTHECA
REGLA
DONACENSIS.

Vorwort.

Wir bringen hier eine Schilderung der Alterthümer des Israelitischen Volks dar. Zu einer Zeit, wo die Nachkommen desselben in so mancherlei Hinsicht die allgemeine Aufmerksamkeit erregen, hat uns diese Forschung nicht unzweckmäßig geschienen. Denn obgleich über diesen Gegenstand mehrere gelehrte Werke vorhanden sind, so fehlt es doch wohl an einem, welches solchen, ohne ihn mit dem Gewande der Gelehrsamkeit zu bekleiden, erläutert. Dieses zu vermeiden ist aber unser Bestreben gewesen.

Aus dieser Hinsicht haben wir auch nur wenige Citate aufgenommen, obgleich sich hinreichende Gelegenheit fand, solche aus Werken, in

fast allen Sprachen beizubringen. Anfänglich hatten wir sogar die Absicht, selbst die Stellen aus den heiligen Büchern nicht anzuführen; aber wir fanden bald, daß wir dadurch nicht selten an Kürze gewönnen, indem wir nun einige Gegenstände nur obenhin andeuten, andere aber, die gegen unsere Begriffe von Schicklichkeit anstießen fast ganz übergehn durften.

Ueberall haben wir uns der Unparteilichkeit, die wir für das erste Erforderniß des Geschichtsforschers halten, befleißiget. Ein gereiftes Alter hat unser Blut so abgekühlt, daß wir weder überall Rosen noch Dornen sehn, und unser Urtheil nicht durch den äußern Schein, sondern nur durch sorgfältige Prüfung bestimmen lassen. Und so finden wir die Personen und Dinge fast immer weder so gut noch so schlecht als solche sich anfänglich darstellen.

Durch diese unsere Gewohnheit ist es auch geschehen, daß — ob es gleich zur Sitte des Tages gehört, alles was auf das Volk dessen Alterthümer wir darstellen, Bezug hat, mit der heftigsten und liebloseſten Parteilichkeit zu

behandeln — wir uns fast überall, des überflüssigen Raisonnements enthalten haben, obgleich sich uns dazu mehr denn eine Veranlassung darboth, und wir nicht selten versucht wurden, Gesetze, Sitten und Gebräuche, mit denen der fast zur Ungebühr gepriesenen Griechen und Römer oder einiger neuer Völker zu vergleichen. Allein auch dies unterblieb, da es uns nothwendig zu weit von dem vorgesetzten Ziele hätte entfernen müssen.

Wir wollen es nicht unbemerkt lassen daß das vorliegende Werk von einigen Verfassern ausgearbeitet worden ist. Wir glauben jedoch durch wechselseitige Feile die Gleichförmigkeit des Styls bewirkt zu haben, erinnern aber noch:

Daß Herr Klöden — rühmlichst bekannt durch andere Arbeiten der Art — auf Veranlassung der Verlagsbuchhandlung, nicht nur die Karte von Palästina gezeichnet, sondern auch die musterhafte Beschreibung dieses Landes geliefert hat. Wenn letztere in Vergleichung mit den übrigen Abschnitten dieses Werks

vielleicht zu großen Raum einzunehmen scheint, so wolle man gefälligst berücksichtigen, daß solche auch als ein für sich bestehendes Werk hat benutzt werden sollen, und daß Leser, die dafür kein Interesse haben, leicht einige Seiten, der Flora des Landes gewidmet überschlagen können. Nicht zu verkennen aber ist es: daß wir durch die gegebene Karte nunmehr ein richtiges Bild von Palästina erhalten haben, ein Bild welches uns dieses Land so darstellt als wie es würklich ist, nicht aber wie frühere Geographen sich solches geträumt haben.

Herr Professor Mare hat sich durch den Stich dieser Karte, von neuen als ein trefflicher Künstler in seinem Fache bewährt.

Schlüßlich müssen wir noch bemerken, daß durch ein unangenehmes Versehn, die Perioden in dem Abschnitt der die Geschichte des Israelitischen Volks abhandelt, unrichtig angegeben worden sind, daher man solche nach Maaßgabe der Inhaltsanzeige berichtigen wolle.

Die Verfasser.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

I. Religionsprincipe der Israeliten. 7

II. Von den Sekten. 14

III. Religiöse Gebräuche 18

1) Von dem Gottesdienste überhaupt 18

2) Von der Beschneidung, von den Proselyten und der Proselytentaufe 20

3) Von den Reinigungen 22

4) Von den Opfern 24

5) Von den Bündnissen, Gelübden und Eiden 32

IV. Von dem Sabbath und den Feiertagen 35

V. Von den Priestern und Leviten 41

VI. Von der Stiftshütte, dem Tempel und den Synagogen 52

Seite

VII. Von der Staatsverfassung und dem Königthum 71
VIII. Von dem Finanzwesen 77
IX. Von der Gerichtsverfassung und Verwaltung, und von den Freistädten 78
X. Vom Kriege und Kriegeswesen 86
XI. Von der Jagd, der Viehzucht und dem Ackerbau 94
XII. Vom Handel, vom Gelde, vom Maaß und Gewicht 101
XIII. Von der Erziehung und den Prophetenschulen 107
XIV. Von der hebräischen Sprache und Literatur 110
XV. Von den Künsten und Wissenschaften 119
XVI. Von der Ehe und den ehelichen Verhältnissen 134
XVII. Von den übrigen Familienverhältnissen 142
XVIII. Von der Leibeigenschaft 146
XIX. Von der Kleidung und dem Schmuck 149
XX. Von den Speisen 153
XXI. Schilderung verschiedener Sitten und Gebräuche 158
XXII. Von der Trauer und dem Begräbniß 161
XXIII. Geschichte des Israelitischen Volks, seit seinem Auszuge aus Aegypten, bis zur Zerstörung von Jerusalem durch die Römer 165
Erster Zeitraum, von Ausführung aus der Sclaverei in Aegypten durch Moseh, bis auf Saul 1500 bis 1100 vor der christlichen Zeitrechnung 165
Zweiter Zeitraum. Von Saul bis auf die

Seite

Trennung des Reichs 1100 bis etwa 975 vor der christlichen Zeitrechnung 172

Dritter Zeitraum. Das Reich Juda bis auf die Babylonische Gefangenschaft und das Reich Israel bis zu seinem Untergang 975 bis 555 und 600 vor der christlichen Zeitrechnung 178

Vierter Zeitraum. Rückkehr der Stämme des Reichs Juda aus der Babylonischen Gefangenschaft. Von Cyrus bis auf die Makkabäer von 555 bis 172 vor der christlichen Zeitrechnung 192

Fünfter Zeitraum. Geschichte der Makkabäer und ihrer Herrschaft bis auf die Besiegung des Reichs Juda durch Pompejus von 172 bis 57 vor der christl. Zeitrechnung 195

Sechster Abschnitt. Die Juden unter den Römern, bis auf die Zerstörung von Jerusalem von 57 vor bis 135 nach der christl. Zeitrechnung 202

XXIV. Landeskunde von Palästina, mit Berücksichtigung der verschiedenen Zeitalter seiner Geschichte 208

Astronomische Lage 212

Größe 212

Gebirge 213

Gewässer, Quellen und Brunnen 217

	Seite
Klima	231
Boden und Gebirgsformation	234
Pflanzenreich	239
Thierreich	257
Namen des Landes und dessen Eintheilung	265
1) Bezirk des Stammes Asser	268
2) Bezirk des Stammes Sebulon	269
3) a. Bezirk des Stammes halb Manasse diesseit des Jordans	271
3) b. Bezirk des Stammes halb Manasse jenseits des Jordans	274
4) Bezirk des Stammes Dan	283
5) Bezirk des Stammes Naphtali	287
6) Bezirk des Stammes Issaschar	290
7) Bezirk des Stammes Ephraim	293
8) Bezirk des Stammes Benjamin	296
9) Bezirk des Stammes Juda	305
10) Bezirk des Stammes Simeon	318
11) Bezirk des Stammes Gad	319
12) Bezirk des Stammes Ruben	322
Vorerinnerung und Bemerkungen zu der Karte von Palästina	331

Die

Alterthümer

des

Israelitischen Volks.

Exc. 317 m.

c. 7

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Einleitung.

Alle Nachrichten, die wir von der Urwelt besitzen, verdanken wir Mosen, dem ältesten bis jetzt bekannten Geschichtschreiber. Finsterniß und Dunkelheit, in die keines Menschen Auge dringt, liegt bis jetzt auf der Urwelt und alle Bemühungen nähere Nachrichten und Aufschlüsse aus derselben zu erhalten, werden vergebens bleiben, wenn nicht etwa durch nähere Bekanntschaft mit dem angeblich ältesten Volke der Erde, den Chinesen, sich Urkunden und Denkmäler vorfinden, welche die große Lücke der Menschengeschichte in der Urwelt einigermaßen ausfüllen, oder wenn nicht die Entdeckung des Schlüssels zu den Hieroglyphen der alten Aegyptier, dem Wißbegierigen einige Befriedigung gewähren dürfte. Mehrere etwanige Quellen sind schwerlich zu erwarten.

Zur weitern Nachforschung in der Naturgeschichte hat die Natur selbst reichlich, ja gar überflüssig gesorgt. Je mehr wir zur Bekanntschaft mit fremden Erdtheilen gelangen, je mehr wir das Innere der Erde durchwühlen und je mehr wir in der Kunst che-

mischer Zersetzungen fortschreiten, je mehr werden wir die herrlichsten Aufschlüsse über Alter, Bildung und vielleicht selbst über die Entstehung unseres Weltkörpers erhalten, wenn nicht nach dem Beschluß eines ewigen Naturgesetzes durch eine periodische Revolution diese menschlichen Anstrengungen vereitelt werden sollen, und oft schon vereitelt worden seyn mögen.

So sehr aber auch diese stummen Denkmäler oder Natur-Hieroglyphen uns zu allen Aufschlüssen über Naturbegebenheiten führen, so wenig sind sie für uns befriedigend hinsichts der Menschengeschichte. Erdrevolutionen, Pest, barbarische Kriege, Völkerwanderungen haben Völker von der Erde weggerafft, so daß von ihnen kaum der verstümmelte Name übrig geblieben ist, und wir haben jetzt die fast nicht mehr zu bezweifelnden Vermuthungen, daß vielleicht mehrere mal das ganze Menschengeschlecht ein ähnliches trauriges Schicksal betroffen habe.

Moseh von Geburt ein Israelit, von Erziehung aber ein Aegyptier, ein Mann von denkendem Kopf und festem Charakter, gab nach vieler Anstrengung dem Israelitischen Volke die Form einer Nomaden-Republik. Vierzig Jahre hindurch bildeten die Israeliten im großen Arabien einen solchen Staat. Wer mit gereifter Ansicht, die fast unbesiegbaren Schwierigkeiten in Bildung und Aufrechthaltung dieses Nomaden-Staats erwägt, der wird zugeben müssen, daß diese Bildung und Erhaltung ein Werk der höhern Vorsehung war, und daß Moseh zu den Sterb-

lichen gehörte, die nur in Jahrtausenden erscheinen, die Menschheit zu belehren und zu beglücken. Nach Moseh Tode eroberten die Israeliten durch Gewalt der Waffen Canaan, und theilten es unter sich nach den zwölf Abtheilungen ihrer Stammväter. Nun wurde aus dem Nomaden-Staat ein ansässiger d. i. ein ackerbauender und in diesem Lande, das von Berseba bis zum See Phiala und von Joppe bis zur moabitischen Grenze etwa 1200 deutsche Quadratmeilen enthielt, bildeten die Israeliten auf den Grund der mosaischen Gesetzgebung ihre moralische und politische Verhältnisse.

Wir haben zu Anfange erwähnt, daß wir Moseh die ersten Urkunden über die Menschengeschichte zu verdanken haben. Seine von ihm wenigstens zum Theil selbst aufgezeichneten Schriften, die wir in fünf Abtheilungen besitzen, und die außer der Geschichte des Ursprungs des israelitischen Volks, dessen religiöse und politische Bildung und Verfassung enthalten, sind das heiligste Buch der Israeliten. Sie nennen es Thora. Außer dem Gesetz der zehn Gebote befinden sich in demselben unter kirchlichen und gerichtlichen Gesetzen noch 365 verneinende und 248 bejahende. Erst nach Befreiung des babylonischen Exils sammelten Esra und Nehemia, die der Israeliten kirchliche und politische Verfassung von neuem bildeten, ältere und neuere heilige Schriften, mit Weglassung vieler, die dem Zwecke der Sammlung nicht entsprachen. Diese Esrasche

Sammlung war eingetheilt in die Thora, Propheten und heilige Schriften. Man nannte diese Sammlung Esrimvearba, welches 24 bedeutet, weil sich die Anzahl der Bücher so hoch erstreckte. Diese Sammlung ist auch von jeher das Glaubensbuch der Israeliten gewesen und geblieben.

Jedoch die Liebe zum Wunderbaren und Geheimnißvollen scheint dem Menschen angeboren und mit der Muttermilch eingesogen zu seyn und es gehört in der That eine starke Geisteskraft und ziemlich viel speculative Philosophie dazu, diese unglückliche Sucht zu überwinden.

War es wohl ein Wunder, daß das israelitische Volk, welches fortwährend tausendfachen unglücklichen Einwirkungen gräulicher Politik und abscheulicher Religionsformen ausgesetzt war, sich von der Reinheit seiner Begriffe und Sitten ablenkte, als der Druck am größten, die Hoffnung am kleinsten und die Geisteskraft am schwächsten war?

Die Periode seiner Sklaverei in Babylon, hätte dieses Volk aus der Geschichte gestrichen, es müßte mit der übermächtigen Nation so verschmolzen worden seyn, daß bloß sein Name als trauriges Denkmal übrig geblieben wäre, wenn nicht die feste Einprägung seiner Religionsbegriffe und der durch nichts zu vertilgende Anhang an die Sitten seiner Väter es erhalten hätte. Aber siebenzig Jahre hindurch, über zwei Menschenalter, und unter solchem Druck frei von allen Einmischungen zu bleiben, war unmöglich.

Obgleich die Prinzipe der israelitischen Religion in ihrer Reinheit blieben, und die Altväter der Nation durch Beharrlichkeit und Standhaftigkeit sich allen Einmischungen widersetzten, so verlor doch manches an seiner vorigen Gestalt. In dieser traurigen Periode, gingen die Israeliten zur chaldäischen Schreibart über, nahmen die chaldäische Dämonologie auf, und ihre Gelehrten entwarfen mehrere Schriften, enthaltend heilige Sagen. Auch selbst die Propheten sahen sich oft genöthigt, ihren schriftlichen Volksvortrag in künstlichen Allegorien, auf welchen jetzt Dunkelheit liegt, zu entwerfen. Diese Schriften und mehrere in der Folge hinzugefügte enthält der Talmud, ein unerschöpfliches Werk. Er enthält zwei Theile, die Mischnah, welche den Text bildet, und die Gemarah, welche die weitläuftige Erklärung der erstern enthält.

Die Mischnah ist gegen Ende des zweiten Jahrhunderts von Rabbi Jehuda genannt Hakkadusch — der heilige — zusammengetragen worden, die Gemarah aber, und zwar die sogenannte babylonische, wurde erst zu Ende des fünften Jahrhunderts von Rabbi Asche angefangen und von Rabbi Jose geendet. Auch giebt es noch eine Hierosolymitamische Gemarah von Rabbi Jochannan aus dem dritten Jahrhundert. Sowohl die Mischnah als Gemarah begreift man unter dem Namen der großen Cabbalah, d. i. mündliche Ueberlieferung, Fortpflanzung. Es giebt aber auch noch eine andere Cabbalah, die geheime und geheim-

nißvolle; theoretischen und practischen Inhalts. Erstere ist theils buchstäblich, theils philosophisch. Jene lehrt aus Buchstaben, Sylben, Wörtern und deren künstlichen Versetzungen, den vorgeblich mystischen Sinn der Schrift zu erforschen, daraus Formeln zu bilden, ferner Geister- Engel- Teufel-Citirung oder Abbannung, den Stein der Weisen zu finden ꝛc. Kurz sie ist eine Geburt menschlicher Vernunft-Verwirrungen und menschlichen Scharfsinnes, aber deswegen von großem Nutzen für den Materialismus, um ersehen zu können, auf welche grausende Abwege die menschliche Vernunft ohne speculative Philosopie hingeschleudert werden könne.

Der philosophische Theil enthält die Platonisch Pythagorische Philosophie, Untersuchungen der cosmologischen Ideen, auch Lehren von Engeln, Geistern und Seelen.

Wir wollen in nachstehenden Abschnitten die religiösen und bürgerlichen Normen der Israeliten darstellen und diese Normen hebräische, oder israelitische Alterthümer nennen. Die Quellen, aus denen wir solche geschöpft, sind: außer den hebräischen Urkunden, mehrere Werke israelitischer und anderer Gelehrten. Die politischen Erörterungen und nähern Ansichten der factischen Darstellungen sind das reife Resultat eines anspruchslosen und von allem Partheigeist entfernten Räsonnements.

I.

Religions-Prinzipe der Israeliten.

Die Geschichte des tiefsten Alterthums kann uns kein Volk aufstellen, welches so vielen und mächtigen Einwirkungen von andern Völkern, hinsichts seiner religiösen Verhältnisse, ausgesetzt gewesen ist, als das Israelitische, und es ist auch keine Nation aufzufinden, die in den heftigsten Stürmen usurpatorischer Uebermacht und bei deren steten diametralischen Entgegensetzungen, zwischen Reinheit und Abscheulichkeit der Religionsbegriffe, ihr hohes Kleinod so emsig, *echt* und rein von allen Einmischungen erhalten hätte, *als eben dieses* Volk. Die Verirrungen des menschlichen Herzens werden in allen bürgerlichen Gesellschaften durch Zwang der Gesetze gehemmt, bestraft und geordnet, aber den Verirrungen des menschlichen Geistes können weder Marter, Liebe, Güte, noch aufgestellte Heere Einhalt thun. Trauriger Ausspruch für die Menschenwürde und unwider-

legbarer Beweis auf jedem Blatte der Menschengeschichte! Die Mutter Uebermacht und ihre nothwendig erzeugte Tochter Gewalt sind die Schrecken vernünftiger Wesen in Fleisch gehüllt. Nichts widersteht der Uebermacht, sie bestehe in Reichthum, Kraft oder List. Kein Volk hat so oft der Uebermacht weichen müssen als das Israelitische, und ungeachtet es dadurch unter Völker, gleich verschieden an Sitten und Religion, hingeschleudert wurde, stehet die Reinheit seiner Religionsbegriffe und seine moralische Verfassung noch heutigen Tages auf dem festen Grunde menschlicher Würde, und weder Macht, Ort, noch Zeit sind vermögend gewesen, dies schöne Alterthum zu vernichten.

Der Glaube an einen einzigen untheilbaren Gott war die Grundfeste seiner religiösen und bürgerlichen Verfassung. Zehn heilige Gesetze enthielten die Moral, und was zu bewundern ist, solche in systematischer Ordnung.

Tief durchgedacht in dem reinen Aether auf Sinais heiligem Gipfel, brachte Moseh solche in Stein eingegraben seinem Volke und schmückte den Dienst Jehovah's durch unschuldige, angemessene Gebräuche. So weit die Geschichte der Menschen hinreicht, finden wir unter allen Völkern Symbole für den Gegenstand ihrer Verehrung. Mit der Kultur des Volkes stehen diese im genauesten Verhältnisse. Jedoch waren alle diese Symbole, von der Abscheulichkeit der babylonischen Götzen bis zur Verfeinerung

derselben bei Griechen und Römer, das Schandgepränge menschlicher Vernunft, oder grobe Abgötterei, oder wenigstens die letztere lächerliche und alberne Gottesverehrung. Bei den Israeliten finden wir keine Spur eines Symbols über den Gegenstand ihrer Verehrung, im Gegentheil ein hohes Gesetz schon bei ihrem ersten Aufkeimen als Volk in der Menschengeschichte, nämlich: du sollst dir von mir — Gott — kein Bildniß machen. Auf dieses höchste Religionsprinzip hat sich des Israelitischen Volkes Dauer gegründet, und die spätern Einschärfungen dieses Gesetzes haben alle Despoten verhindert, dieses Volk zu Sklaven ihrer Religionsmeinungen zu machen. Weder der abscheuliche Großinquisitor Antiochus Epiphanes, noch Alexander von Macedonien, noch Herodes haben die Reinheit der Israelitischen Religionsprinzipe verändern können.

Die Prinzipe der mosaischen Religion waren:

1. Es ist nur ein Gott und Vater aller Menschen.

Unwissende Theologen, denen Menschengeschichte, Völker- und Sprachkunde unbekannt waren, haben in ihrer Unwissenheit und Verschrobenheit den Laien einbilden wollen, daß die Israeliten ihren Gott nur als einen Nationalgott betrachtet und verehrt haben. Diese Meinung ist aber grundfalsch, und die Stellen der Bibel, die zu solchem Irthum Anlaß geben können, sind leicht zu erklären.

Wenn z. B. der Dichter, Prophet oder Geschichte-

schreiber sich des Ausdrucks bedient: der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, so will dieses doch gewiß nur so viel heißen, als der Gott den Abraham, Isaac und Jacob verehrt haben, nämlich den wahren Gott zum Unterschiede von den Göttern der Aegyptier und den abscheulichen Abbilden der Götzen der Cananitischen Völker, und in diesem Verstande war der Gott der Israeliten allerdings als Gegenstand der Verehrung einer Nation, für diese ein Nationalgott; aber dennoch der Vater aller Wesen.

Um dem damaligen noch gar zu sinnlichen Volke die möglichst faßlichen Merkmale einzuprägen, die ihren — wahren — Gott von allen Götzen anderer Nationen hinlänglich unterscheiden und herrlichst auszeichnen, mußten Dichter und Geschichtschreiber die stärksten Bilder der Vergleichung wählen, welches bei der damaligen Armuth ihrer Sprache, und bei dem schwachen Fassungsvermögen des noch in roher Kindheit stehenden Volkes sehr schwer war.

Welches Bild von der Größe des Israelitischen Gottes konnte also nach diesen Umständen wohl sinnlicher und besser ausgedruckt werden und ihn erhabener von den im Tempel eingeschlossenen Götzen der Heiden auszeichnen, als das Gemälde, welches der Prophet von ihm folgender Art macht: Der Himmel ist sein Sitz und die Erde seiner Füße Schemel.

Ist es nicht ein schöneres, sinnlicheres Zeichen, des Dankgefühls gegen den Geber aller Gaben, wenn der Mensch einige Feldfrüchte oder die junge Erst-

geburt opfert, als wenn er mit Stumpfsinn sich selbst geißelt und züchtiget? So wenig als die Türken Allah als einen Nationalgott betrachten, sondern ihn als den Vater aller Menschen annehmen, doch aber alle andere Nationen als Ungläubige schelten; so wenig haben auch die Israeliten Jehovah blos als Nationalgott betrachtet. Sie glaubten und waren überzeugt, er belohne das Gute und bestrafe das Böse, und da er nach ihrer richtigen Meinung, die Heiden wegen ihrer Abgötterei besonders hart bestrafe; sich aber auch bekehrter Heiden annahm, so folgt daraus, daß sie ihn für den Vater aller Menschen hielten.

Noch bemerken wir: daß der Name Jehovah den unveränderlich beständigen anzeigt, 2 Mos. III. 13—15. und sich auf die von Gott den Israeliten gegebenen gnädigen Zusicherungen bezieht. Jehovah war nach 1 Mos. I. 2. und 2 Mos. XX. 11. der Schöpfer der Welt und nach 5 Mos. VI. 4. der wahre Gott, welche Lehre auch demnächst die Propheten bestätiget haben. Jesajas XLIV. 6. Er ist der wahre König der Israeliten, 1 Sam. VIII. 7. aus welchem Grunde die Abgötterei zugleich Hochverrath und mit Fluch belegt war, 3 Mos. XXVI, 13. daher auch einzelne Abgöttische gesteiniget, 5 Mosch XVII. 5. Städte deren Einwohner der Abgötterei ergeben waren, aber verwüstet wurden. 5 Mos. XIII. 13. Jehovah selbst hatte sich auch unmittelbar Ahndung vorbehalten und bestrafte das Land mit

Kriegen und Landplagen, bedrohete es auch sogar mit dem Untergang. 3 Mos. XXVI. 5 Mos. XXVIII. obgleich auch gegen fremde Völker 5 Mos. X. 18. ausdrücklich Duldung vorgeschrieben wird.

2. Der Mensch ist moralisch frei.

Schon zu Moseh Zeiten hatten die Israeliten die vollkommensten Begriffe von einem vollkommenen Moralprinzip, wenn gleich nicht die hohe und speculative Definition späterer Philosophen. Daß der mosaische Decalog oder die zehn Gebote, die gesammten moralischen Pflichten enthalte, ist bis jetzt noch nicht bezweifelt worden, auch ist es bei einer nur mäßigen Ansicht klar, daß diese Pflichten in systematischer Folge stehen. Die drei ersten Gebote beziehen sich auf die Gottesverehrung, und zwar das erste auf die Kenntniß Gottes, das zweite auf die Ehrfurcht gegen ihn und das dritte auf den feierlichen Gottesdienst. Die Pflichten gegen den Nächsten fangen mit dem vierten Gebote an, und zwar zunächst mit den Pflichten gegen die Eltern als unsere nächsten Verwandten. Das Verbot der Verletzung des Nächsten, enthält das fünfte, die ehelichen Zwecke und Keuschheit das sechste, über Befährdungen des Eigenthums spricht das siebente und über Verletzungen der Ehre des Nächsten, Betrug und Lüge das achte Gebot. Aber das neunte und zehnte Gebot unterscheiden sich an Inhalt und Form. Du sollst nicht begehren, heißt es, auch nicht lüstern seyn nach dem Eigenthum deines Nächsten, nicht begehren sein Grund-

stück, noch dessen Besitz ihm beneiden, nicht lüstern seyn nach seiner Gattin, Knecht, Sklavin, Hausthieren u. s. w. Diese beiden letztern Gebote sagen nichts anders: als in Deinen Handlungen allen, zeige sich auch Reinheit des Herzens, gleichfern von Heuchelei oder Zwang, oder Furcht vor Strafe.

Die Maxime Deines freien Willens soll edel und die Urquelle Deiner guten Handlungen seyn. Hier bleibt also kein Zweifel übrig, daß Moseh in diesen zehn Gesetzen das völlige Moralprinzip dargestellt, und die moralische Freiheit des Menschen mithin gelehrt habe.

3. Der Geist des Menschen ist unsterblich.

In den mosaischen Schriften finden wir keine positive Lehre von der Unsterblichkeit der Seele. Es sind nur zwei Gründe möglich, warum er solche als positive Lehre übergangen, nämlich entweder deswegen, weil sie für seine noch in der rohen Kindheit lebenden Nomaden-Republik, kein erhebliches Motiv zur Tugend seyn konnte, oder er setzte solche als allgemein bekannt voraus. Das Letztere ist wohl das wahrscheinlichere. Ihm war diese Lehre sehr wohl bekannt. Er, eingeweiht in die Geheimnisse der ägyptischen Priester, denen diese Lehre der höchste Gegenstand ihres metaphysischen Wissens war, läßt bei der Schöpfung Adams diesem von Gott eine unsterbliche Seele einhauchen und oft bedient er sich des Ausdrucks: er ging zu seinen Vätern, 1. Mos. XV. 15, oder in die Herberge seiner Vorfahren,

1 Mos. XXV. 8, XXXV. 28, welches doch wohl nicht von der körperlichen Hülle verstanden werden kann. Auch ist es merkwürdig, daß die Israeliten damals, unter allen Nationen die wenigste Pracht auf ihre Begräbnisse verwandten, ungeachtet sie 210 Jahre unter einem Volke gelebt, — den Aegyptiern — welche mehr Pracht für ihre Grabmäler, als auf ihre Palläste verwandten, und selbst Moseh, der Mann Gottes, wird in aller Stille beerdigt. Also war schon damals die körperliche Hülle Nebensache des menschlichen Wesens. Aber nicht lange nach Moseh Tode wurde die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele allgemein, und die Zauberin von Endor läßt an Saul Samuels Geist erscheinen.

II.

Von den Sekten.

Schon unter den Maccabäern entstanden unter den Israeliten aus verschiedenen Ansichten der heiligen Schriften, Sekten oder Religionspartheien. Einige glaubten, daß die bloße und strenge Beobachtung des Gottesdienstes und des buchstäblichen Gesetzes hinreichend wäre, und nannten sich daher Zadikim — Gerechte — andere übten große Gottseligkeit und gute Handlungen und nannten sich Chasidin — Fromme oder Heilige. — Aus den erstern bildeten

sich die Sadduzäer, aus den letztern die Pharisäer und Essäer.

Die Sadduzäer waren nicht zahlreich, verwarfen alle mündliche Ueberlieferung, glaubten keine Auferstehung, Belohnung und Bestrafung nach dem Tode, keine Geister und Engel. Das Verhängniß, welches die Pharisäer lehrten und annahmen, läugneten sie ganz und behaupteten, in des Menschen Gewalt stehe das Gute und Böse. Die Vielweiberei hielten sie für Unrecht. Sie waren übrigens gegen Fremde — denen das Gesetz nicht gegeben sey — duldend, und überhaupt billiger und menschlicher als die übrigen Sekten. Dabei hielten sie strenge an dem Buchstaben des Gesetzes. Ihr Name wird von ihrem Stifter Saddok hergeleitet, welcher im Jahre der Welt 3770 lebte und gelehrt haben soll: daß gute Werke nicht um Belohnung geschehen müßten. Eine Sekte der Sadduzäer nannte sich Koraiten. Diese ist nach Erscheinung des Talmuds entstanden und verwarf alle Tradition.

Die Pharisäer wurden Lehrer der Menge und deuteten das Gesetz; sie vertheidigten das Fatum — ewige Bestimmung — jedoch ohne eine höchste Vorsehung und Regierung zu läugnen. Sie suchten in jedem Buchstaben, in der Zahl der Wörter, in der Verschiedenheit der Lesarten einen mehrfachen Sinn. Sie standen bei dem Volke in großem Ansehn. Viele ihrer Grundsätze hat der Talmud aufgenommen und durch diese Sekte sind die Israeliten besonders zur

Spitzfindigkeit geführt worden. Die Pharisäer hielten sich für das mündliche Gesetz verbindlich, lehrten den Einfluß der Gestirne, und behaupteten eine Vorherbestimmung aller Dinge durch Gott, obgleich sie dabei die Freiheit der menschlichen Handlungen annahmen. Sie lehrten ferner der Gottheit untergeordnete geistige Wesen, ein Todtenreich und eine Auferstehung, dabei trieben sie viel Gleißnerei und übten eine große Reinlichkeit. Sie bildeten zwei Schulen, die des Hillels und die des Schammais, welche beide zur Zeit Herodes des Großen bestanden. Ihre entgegengesetzten Meinungen und Prinzipe gaben Anlaß zu vielen Streitigkeiten. Die Anhänger der letztgenannten Schule waren die gewissenhaftesten. Die Pharisäer trugen übrigens schwarze Kleider, die sogenannten Denkzettel, von denen wir in der Folge das nöthige erwähnen werden, aber den ganzen Tag.

Die Eßäer oder Eßäner führten ein heiliges, beschauliches, zum Theil klostermäßiges Leben, und waren Anhänger des Pythagoräischen Systems. Eingezogenheit, Enthaltsamkeit und Reinlichkeit übten sie auf das strengste, und waren in allem Betracht liebenswürdige Männer, unbekümmert um Ruhm und Einfluß. Sie lebten in Gemeinschaft der Güter. Ihr Tagewerk begannen sie mit einem Gebet, welches den Wunsch nach Licht ausdrückte. Ihrer Aufnahme gingen mehrere zum Theil strenge Prüfungen voran, die 3 Jahre dauerten, und durch einen Eid machte sich der Aufgenommene zur from-

men

men Verehrung des höchsten Wesens und zur Uebung der Gerechtigkeit verbindlich. Sie beobachteten den Sabbath strenge und brachten keine blutigen Opfer dar. Gewöhnlich lebten sie im freiwilligen Cölibat. Die Lehrsätze mußte ein jeder Aufgenommene geheim halten, und eher sein Leben verliehren als solche verrathen. Endlich ist hier noch zu erinnern, daß die Samariter, Persische Colonisten aus Kutha waren, welche zwar den Jehova-Dienst angenommen, aber auch mehrere ihrer frühern Religionsgrundsätze beibehalten hatten. Mit Erlaubniß von Alexander dem Großen hatten sie einen eigenen Tempel bei Samaria auf Garizin erbauet. Sie glaubten eine Auferstehung der Todten. Mit den Sadduzäern hatten sie Gemeinschaft, obgleich solche die erwähnte Lehre verwarfen, von den Juden aber wurden sie auf das Bitterste gehaßt.

Die Rechabiten welche Jeremias XXXV. erwähnt, waren eine streng abgesonderte Familie, die wahrscheinlich von Jonadab abstammte, 2 Könige X. 15. welcher seine Nachkommen zu einer solchen Lebensart verpflichtet hatte. Sie wohnten in Gezelten und Hütten und besaßen weder Acker, noch Weinberge. Zur Zeit des Einfalls von Nebukadnezar zogen sie zwar vom Lande nach Jerusalem, beobachteten doch sonst streng ihre Gewohnheiten.

III.

Religiöse Gebräuche.

1. Von dem Gottesdienst überhaupt.

Der öffentliche Gottesdienst der Hebräer fand in den ältesten Zeiten unter freiem Himmel statt, und auf solche Weise verrichteten die Patriarchen den ihrigen, auch wählte man dazu schattenreiche Haine, Abraham pflanzte sogar zu dem Ende zu Beerscheba Bäume an. Noah bauete auf dem Berge Ararat einen Altar und opferte, 1 Moseh VIII. 20. Abraham wollte auf dem Berge Moria seinen Sohn opfern, 1 Moseh XXII. 2. und nach einem ausdrücklichen Befehl Jehova's sollte auf dem Berge Sinai Gottesdienst gehalten werden. Auf ihm erhielt Moseh das Gesetz, und errichtete an seinem Fuß einen Altar.

Späterhin war der Gottesdienst an die Stiftshütte und den Tempel gebunden. Von beiden weiter unten das Nöthige. Hier erwähnen wir nur kürzlich, daß der öffentliche Gottesdienst besonders in Darbringung der Opfer bestand, von welchen wir noch ausführlich handeln werden, daß späterhin aber Gebet und Absingen von Psalmen mit Instrumental-Begleitung damit verknüpft, die Gemeinde auch von den Priestern mit einer Segnung entlassen und solche 4 Moseh VI. 22. wie folget, aufbehalten worden ist:

Jehova segne dich und behüte dich!
Jehova bestrahle dich mit seinem heitern Angesicht und sey dir gnädig!
Jehova richte sein Angesicht auf dich und gebe dir Glück und Frieden

Wenn der Israelit sein Gebet verrichtete oder in den heiligen Urkunden las, so wandte er sein Gesicht nach der Gegend von Jerusalem und umhüllte sich mit einer großen Decke — Tallis — an deren vier Ecken kleine Franzen hingen, an der Stirn und am linken Arm trug er aber alsdann einen sogenannten Denkzettel oder Betriemen — Thephillin. — Ein jeder Israelit bediente sich derselben nach zurückgelegtem 13ten Jahre, jedoch nur am Werktage, um sich von andern Völkern zu unterscheiden. Die Pharisäer trugen solche jedoch beständig, um dadurch ihre Frömmigkeit anzudeuten. Der Gebrauch der Thephillin ist 5 Moseh VI. 8. vorgeschrieben, und er bestand aus einem kleinen, an einem langen Riemen befindlichen ledernen Behältnisse von vier Abtheilungen, worin sich vier Pergamentblätter befanden, auf welchen folgende biblische Stellen geschrieben waren:

1) 5 Moseh XI. 13. 21. 2) 5 Moseh VI. 4. 9.
3) 2 Moseh XIII. 11. 16. 4) 2 Moseh XIII. 1—10.

Die beiden ersten Stellen beziehen sich auf die Liebe zu Gott, die beiden letztern aber auf den Auszug aus Aegypten und auf die Heiligung der Erstgeburt.

2. Von der Beschneidung, von den Proselyten und der Proselyten-Taufe.

Die gottesdienstliche Handlung wodurch ein Kind männlichen Geschlechts in die Israelitische Gemeinde aufgenommen wurde, war die Beschneidung, von Jehovah als ein Zeichen seines Bundes befohlen, 1 Mosch XVII. 10.

So weit die Geschichte zur Auffindung dieses Gebrauchs hinreicht hat Abraham, in Aegypten, die in heißen Ländern physisch nützliche Beschneidung kennen gelernt und sie in seiner Familie eingeführet. Reinlichkeit war wahrscheinlich die Veranlassung zu derselben, nach einigen soll aber Vermehrung der männlichen Fruchtbarkeit der Hauptzweck seyn. Ein Gegenstand dessen Erörterung nicht hieher gehöret.

Mosch erneuerte die Beschneidung und machte solche wie obgedacht gesetzlich. Sie wurde auch an jedem Fremden, der ein Mitglied des Volks und seiner Religion werden wollte, vollzogen, 2 Mosch XII 48. Der achte Tag nach der Geburt war der Tag der Beschneidung, welche der Vater selbst verrichtete und zwar anfänglich mit einem scharfen Messer von Stein.

Die Beschneidung war sehr strenge vorgeschrieben und der Vater der solche unterließ, sollte vom Volke ausgeschlossen werden, 1 Mosch XVII. 12. 14. In außerordentlichen Fällen, z B. während der Wanderung in den Wüsten, wurde sie jedoch eine Zeitlang ausgesetzt, Josua V. 5.

Das Wort Proselyt ist griechisch und bedeutet eigentlich einen Fremdling, Ankömmling, in der Religion aber denjenigen, welcher die eine verläßt, um zu einer andern überzugehen. Schon bei den Israeliten wird es in dieser Bedeutung gebraucht, und man unterscheidet bei ihnen die Proselyten des Thors oder der Pforte und die der Gerechtigkeit. Die ersten, welche auch Judengenossen genannt werden, entsagten zwar dem Götzendienst, verehrten Jehovah, und enthielten sich der unreinen Speisen, sie verpflichteten sich jedoch nicht zu den übrigen gesetzlichen mosaischen Gebräuchen, auch unterwarfen sie sich nicht der Beschneidung. Nur im Vorhof des Tempels wurden sie zugelassen und standen an dem Thore des Innern, daher ihr Name. Sie hatten zwar das Recht in dem Lande Israels zu wohnen, jedoch war dieses nur auf Flecke und Vorstädte beschränkt. Unter Salomo betrug nach dem 2 Buch der Chronik XI. 17. 18 ihre Anzahl 150,600, welche an dem Tempelbau arbeiteten und von den Cannanitern abstammten.

Die Proselyten der Gerechtigkeit waren solche, welche von dem Heidenthum zu dem Judenthum völlig übergetreten waren, und sich der Beschneidung und der Beobachtung des mosaischen Gesetzes (Gerechtigkeit) unterworfen hatten. Sie erhielten nach Prüfung der Bewegungsgründe ihres Uebertritts, und nach geschehener Beschneidung, in Gegenwart dreier Richter, die Taufe, indem sie an einem Festtage mit dem ganzen Körper in eine Cisterne voll

Wasser getaucht wurden. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei Turteltauben oder junge Tauben, geopfert Die Proselytentaufe wurde sogar bey denjenigen Kindern eines Proselyten wiederholt, deren Mutter sich zum Heidenthum bekannte, war aber die Mutter eine Israelitin, so war es genügend die Knaben der Beschneidung zu unterwerfen. Knaben unter 12 und Mädchen unter 13 Jahren, konnten ohne Einwilligung ihrer Eltern, und im Fall deren Weigerung, ohne Hülfe der Gerichtsbedienten nicht Proselyten werden

Durch die Taufe wurde jeder als neu geboren betrachtet, so daß seine Eltern nun nicht mehr als solche angesehen und die Sclaven dadurch frei wurden.

Die Proselytenmacherei scheint zu Jesu Zeiten sehr überhand genommen zu haben, da dieser nach Mathäi XXIII. es den Pharisäern vorwirft, daß sie See und Land durchreis'ten, um einen Proselyten zu machen, um ihn in einen größern Sünder zu verwandeln, als er zuvor gewesen sey.

Die Proselyten von Griechischen Eltern nannte man übrigens Hellenisten.

3. Von den Reinigungen.

Baden und Reinigen war nicht nur bei den Israeliten sehr gewöhnlich, 2 Moseh II. 5. sondern sogar zu religiösen Gebräuchen erhoben. Die Priester

wurden vor ihrer Einweihung gebadet, 2 Moseh XXIX. 4. und bei Lebensstrafe durften sie sich, ohne zuvor Hände und Füße zu waschen, dem Altar nicht nähern, XXX. 18. 21. auch mußte sich jedermann der einem Opfer beiwohnte, waschen. Aussätzige, Kindbetterinnen und andere Kranken mußten nach ihrer Genesung sich waschen, auch der, der einen Kranken oder Todten berührte, 3 Moseh XI. XIV. XV. Bei verschiedenen Begebenheiten wurden sogar die Kleider gewaschen, 4 Moseh XIX. 10. 14. Weiber welche bei einem vornehmen Mann Besuche ablegten, wuschen und salbten sich vorher, Ruth III. 3.

Der Richter wusch seine Hände, zum Zeichen seiner Unschuld am vergossenen Blut, 5 Moseh XXI. 6.

Das Waschen der Füße gehörte zum ersten Zeichen einer gastfreundschaftlichen Bewirthung, 1 Mos. XVIII. 4. Dieses verrichteten die Knechte des Hauses und geschahe solches von einem andern, so zeigte dies eine große Erniedrigung an, 1 Sam. XXV. 41.

Unzählig und unvermeidbar waren die Fälle der Levitischen Verunreinigungen. Das Begraben einer Leiche verunreinigte auf sieben Tage, man mußte sich am dritten und siebenten Tage mit der Asche einer geopferten rothen Kuh entsündigen, 4 Moseh XIX. XXXI. Andere Verunreinigungen währten jedoch nur bis zum Abend.

Der Umgang mit unreinen Personen war daher nothwendig verbothen und solches genau vorgeschrieben, 4 Moseh V. 1. 4.

Die ekelhafteste und unreinste Krankheit war bei den Israeliten der Aussatz. Sie war bei ihnen einheimisch und ansteckend, 4 Moseh V. Die Mosaischen Verhaltungsbefehle bei dieser Krankheit finden wir 3 Moseh XIII. XIV. Die unheilbarste Art dieser Krankheit war die Elephantiasis, an welcher Hiob darnieder lag, Hiob II. Das Wochenbett, der Samenfluß, eheliche Umarmungen zu einem gewissen Zeitpunkt vollzogen, gehörten, so wie der Blutfluß, zu den Verunreinigungen, Moseh XII. XV.

Irdene verunreinigte Gefäße wurden zerschlagen, hölzerne mußten durch Abwaschen gereinigt werden, 3 Moseh VI. 28.

Von dem Unterschied der reinen und unreinen Thiere, werden wir in dem Abschnitt von den Speisen das Nöthige erwähnen.

4. Von den Opfern.

Den wesentlichsten Theil des Hebräischen Gottesdienstes machten die Opfer aus. Sie sind sehr alten Ursprungs, denn Cain und Abel opferten schon und sie wurden den Patriarchen ausdrücklich anbefohlen, 1 Moseh VIII. 20. 21. Reinheit und Aufrichtigkeit des Herzens mußten die nothwendigen Begleitungen bei den Opfern seyn, 1 Moseh IV. 4. 5.

Die völlige Einrichtung der Opfer geschahe erst in Palästina, 5 Moseh XII. 10—12. Mehrere

Hinderniſſe verſtatteten dies in Arabiens Wüſte früher nicht. Das Opfer ſelbſt mußte aus eigenem und rechtmäßigem Vermögen beſtritten werden, 2 Moſeh X. 26. Zu dem täglichen Sabbaths- und Feſt-Opfer wurden die Koſten aus dem Schatze des Heiligthums genommen. Auch den unter den Iſraeliten wohnenden Fremden war es erlaubt Opfer zu bringen, und ſolche wurden gnädig aufgenommen, 1 Könige VIII. 41. 43.

In der Regel mußte der Opfernde ſein Thier ſelbſt ſchlachten, konnte dies Geſchäft aber auch einem andern übertragen, 3 Moſeh III. 8. 13. Die zum öffentlichen Gottesdienſt beſtimmten Thiere ſchlachteten die Prieſter, welche aber auch die Leviten als Gehülfen annehmen konnten, 2 Chron. XXIX. 34.

Der Hoheprieſter mußte ſelbſt ſein Einweihungsopfer, ſein Sündopfer, den zum Sündopfer fürs Volk beſtimmten Ziegenbock und das Freudenopfer ſchlachten, 3 Moſ. IX. 12. in allen andern Fällen empfing er die zu opfernden Fleiſchſtücke aus den Händen der Prieſter und legte ſolche auf den Altar, Syrach L. 13.

In ſpätern Zeiten der Iſraelitiſchen Conſtitution verrichteten die Leviten das Schlachten der Opferthiere, Ezech XLIV. 11.

Die Felle der Opferthiere wurden dem Prieſter zu Theil, der die Opferverrichtung hatte, 3 Moſ. VII. 8.

Während dem Opfern betete der Opfernde oder ſtimmte Lobgeſänge an, die bei feierlichen Opfern

mit Instrumentalmusik begleitet wurden, 3 Mos. IX. 24. Das Gebet wurde verrichtet entweder stehend, 1 Mos XVIII. 22. mit vorwärts geneigtem Körper, 2 Chron. XXIX. 30. mit gen Himmel aufgehobenen Händen, 2 Mos. XVII. 11. oder auf den Knieen liegend, 1 Könige VIII. 54. auch auf der Erde sitzend, so, daß man den Kopf zwischen beide Kniee legte, 1 Könige XVIII. 42. endlich verhüllte man besonders bei der Trauer den Kopf in den Busen, Psalm XXXV. 13. In allen diesen Stellungen aber wurde das Gesicht stets gegen Abend nach dem Allerheiligsten gewand, 1 Könige VIII. 48.

Die allgemeine Betzeit war des Abends, Morgens und Mittags, Psalm V. 4. LV. 18. Nach dem Gebete pflegte man zu essen. Nur reine Thiere durften geopfert werden, und solche bestanden: aus Rindern, Schaafen, Ziegen, Turtel- und jungen Tauben, sämmtlich männlichen Geschlechts, wenigstens über acht Tage alt und ohne Leibesfehler, 3 Mos. I. 2. 10. 14. Mutter und Kalb durften nicht an einem Tage geschlachtet werden, 3 Mosch XXII. 28.

Zum freiwilligen Opfer wurden auch Thiere mit Leibesfehler angenommen, aber nicht bei einem Gelübde und kam ihr Fleisch nicht auf den Altar, 3 Mos. XXII. 23. Die Opferthiere mußten vorher von den Priestern genau untersucht werden, 3 Mos. X. 10.

Alle Thieropfer wurden eingetheilt: A) in Brand-

opfer, 1 Mos VIII. 20. B) in Freudenopfer, 3 Mos. III. 3. C) in Sündopfer, 3 Mos IV. D) in Schuld-opfer, 3 Mos. VI. Speise- — Mehl- — und Trank-opfer waren mit jedem blutigen Opfer verbunden, sie bestanden in Darbringung von Mehl, Oel, Weih-rauch, Salz und Wein. Einige dieser Opfer wurden auf dem Altar gebracht und hießen die Allerheilig-sten, 3 Mos. XXI. 22. Nur die Priester und deren Söhne durften *solche* am heiligen Orte essen. An-dere Opfer hießen heilige, bestanden aus den Erst-lingen, Erstgebornen, Verbannetem, kamen nicht auf den Altar und an diesem Schmause konnten auch die Priester Töchter Theil nehmen, 4 Moseh XVIII. 9—11.

A) Brandopfer waren solche, die ganz auf dem Altar verbrannt wurden. Der Opfernde stellte das Opfer vor die Stiftshütte oder Tempel, 3 Mos I. 3. legte zur Bekenntniß seiner Sünden die Hände auf das Haupt des Opferthiers und schlachtete es. Die Priester fingen daß Blut auf und sprengten es rings um den Altar, 5 Mos. XII. 27. denn Blut war die Versöhnung fürs Leben, 3 Mos. XVII. 11. Nach der Abhäutung des Opferthiers wurde solches stückweise auf dem Altar ins Feuer gelegt, 3 Mos. I. 3 — 13. Arme Leute konnten auch Turtel-Tauben als Brand-opfer bringen, 3 Mos I. 14. 17.

Zu den Brandopfern gehörten: a) das täg-liche Morgen- und Abendopfer, bestehend in

einem jährigen Schaafbock, 2 Mos. XXIX. 38. 41. b) Das Einweihungsopfer Arons und seiner Nachkommen zu Priestern, bestehend aus zwei Widdern und nach acht Tagen wiederum aus einem Widder, einem jährigen Rind und jährigen Schaafbock, 3 Mos. VIII. 18. c) Das Opfer einer Kindbetterin, bestand aus einem jährigen Schaafbocke oder im Fall der Armuth in zwei Turtel-Tauben, 3 Mos. XII. 6. 8. d) Das Heilungsopfer des Aussätzigen bestand aus zwei Tauben, 3 Mos. XIV. 21. 31. e) Das Versöhnungs-Brandopfer war ein Widder, 3 Mos. XVI. 3. 5. f) Das Erndtefestopfer, es wurde bey diesem ein jähriges Lamm dargebracht, 3 Mos. XXIII. 10. g) Das Opfer von neuem Mehl, es bestand in sieben Stück Lämmern, einem jungen Rinde und zwei Widdern, 3 Mos. XXIII. 18. Außer diesen fanden noch mehrere zufällige Brandopfer statt, besonders bei Einweihungen aller Art.

B) Freudenopfer wurden entweder vom ganzen Volke oder einzelnen Personen gebracht. Sie bestanden aus großen Opferthieren. Von diesen Opfern erhielten die Priester, die Brust, die rechte Schulter, die beiden Kinnbacken und den Magen der Opferthiere, 3 Mos. III. und dieses Fleisch verzehrten sie mit den Ihrigen an einem Orte der Levitisch rein war, 3 Mos. X. 14. Die innern Fettstücke wurden verbrannt, aber

alles Opferfleisch vorher in Schüsseln gelegt und vom Priester durch ein Aufheben und hin und her Schwenken, Jehovah geweihet.

Gemeinhin waren die Freudenopfer zugleich mit Dankopfern verbunden und letztere wurden dann mit Kuchen aus Weitzenmehl und Oel begleitet. Alles Opferfleisch wurde gekocht, 1 Sam. II. 13—15. und *mußte* an demselben Tage verzehrt werden. Um dieses zu bewirken, wurde eine gehörige Anzahl Gäste gebeten und Kinder und auch Haußgesinde zum Mahl hinzugezogen. Aber alle Unreinen, Fremden und Tagelöhner waren davon ausgeschlossen. Das Osterlamm wurde gebraten.

C) Die Sündopfer, 3 Mos. IV. 2. waren allgemeine oder besondere. Zu den allgemeinen gehörte das junge Rind des Hohenpriesters, und zwei Ziegenböcke zur Tilgung der Sünden fürs Volk. Früher wurde einer von diesen Böcken, den das Loos hiezu traf, mit Fluch und Sünden beladen in die Wüste geführt, und Azazel genannt, in der Folge aber gleich dem andern Bock an heiliger Stätte geschlachtet und beide mit ihrem ganzen Inhalte außerhalb heiliger Stätte verbrannt. Letzteres geschahe auch mit dem Sündopfer des hohen Priesters und dem des Volks. Alle übrigen Sündopfer wurden von den Priestern gespeiset, nachdem die innern Fettstücke auf dem Altar verbrannt worden.

Alle aus Unvorsichtigkeit begangene Sünden wurden durch Sündopfer gesühnet. Unter den vielen Fällen bemerken wir: das Versehen einer obrigkeitlichen Person, deren Sündopfer in einem Ziegenbock und das Versehen einer Privatperson, gegen Gottes Verbot, welches Opfer in einer Ziege oder einem Lamm bestand, 3 Mos. IV.

Auch nach der Heilung verschiedener Krankheiten, Reinigungen und Einweihungen wurden Sündopfer gebracht.

D) Die Schuldopfer als Ablösung der Strafe wegen Unterlassung eines Gebots, bestanden gemeinhin aus einem Widder, 3 Mos. VII. 2.

Schuldopfer mußte darbringen, wer fluchen hörte und es nicht anzeigte, unwissend gegen die Gebote sündigte, wer etwas unreines erwähnte, jeder wer sich an dem, was des Herrn ist, vergriff, und zwar dieser einen Widder 2 heilige Seckel an Werth, ferner jeder Dieb und dieser nicht nur einen Widder, sondern auch den fünften Theil des Betrages des Gestohlenen.

Jedes blutige Opfer war stets mit einem sogenannten Speise- — Mehl- — und Trankopfer — Mincha — verbunden. Es bestand aus feinem Mehl, Wein und Oel. Diese Verordnung finden wir 4 Mos. XV. 4—16. Salz kam zu allen Opfern, aber nie Sauerteig, noch Honig; auch bediente man sich des Räucherwerks bei allen Opfern.

Die Erstlinge der Feld- und Baumfrüchte waren gleichfalls Gegenstände der Opfer, 3 Mos. II. Die Erstgeburt von Menschen und Vieh war heilig. Die erstgebornen Söhne mußten nach der Schätzung der Priester binnen Monatsfrist von ihrer Geburt an durch Geld gelöset werden. Das höchste Lösegeld war fünf Seckel Silber, 4 Mos XVIII. 15. 16.

Alle Erstgeburt des Viehes wurde am achten Tage dargebracht, 2 Mos. XXII. 30. Die ohne Fehler waren, wurden geopfert, die fehlerhaften mußten mit Geld abgelöset werden. Für einen erstgebornen Esel wurde ein Lamm dargebracht oder das Eselfüllen wurde getödtet, 2 Mos. XIII. 13.

Ungeheuer groß war also die Menge der Opferthiere die den Unterhalt der großen Menge von Priestern und Leviten hergaben. Diese ließen sich auch an ihrem Antheil nichts abziehen, Maleachi. I. 6. 14.

Die Kosten welche die Opfer und das damit verbundene Räuchern verursachten, wurden aus dem Schatz des Tempels bestritten, der außer den freiwilligen Gaben, seine Quelle in dem jährlichen Beitrage von einem halben Seckel hatte, den jeder Israelit geben mußte. Auch floßen zu ihm die Besitzungen der mit dem Bann belegten, 3 Mos. XXVII. 28. Zu den festgesetzten Opfern die aus diesem Schatze bestritten wurden, waren nach einer angelegten Berechnung jährlich erforderlich: 113 junge Rinder, 37 Widder, 1068 Lämmer und 31 Ziegenböcke. Ferner 268 $\frac{2}{3}$ Epha Waizenmehl, 370 $\frac{1}{2}$ Him Oehl und

335 3/4 Him Wein, desgleichen eine bedeutende Menge Salz, Weihrauch und Holz.

5) Von den Bündnissen, Gelübden und Eiden.

Bündnisse und Eide wurden in alten Zeiten beinahe von allen Nationen mit gewissen Ceremonien abgeschlossen und geleistet. Bei den Israeliten wurde bei feierlichen Bündnissen geopfert, das Opfer in zwei Theile gelegt und zwischen ihnen gingen die Bundesgenossen durch, 1 Mos. XV. XVI. 27. Auch pflegte man an der Bundesstätte einen Steinhaufen aufzurichten und solchen mit Opferblut zu bestreichen. 1 Mos XXX. 44.

Der Eid aber war eine wichtige gottesdienstliche Handlung, 5 Mos. X. 20. und auch er wurde bei dem Opfer verrichtet, 1 Mos. XXVI. 30. Bei dem heiligsten Eide aber wurden sieben Lämmer geopfert, 1 Mos. XXI. 22—31. und auch der Huldigungseid wurde bei dem angestellten Opfer geleistet, 1 Sam. XI. 15.

Die Eidesformel selbst wurde von einem andern vorgesagt und von dem Schwörenden beantwortet, 1 Könige XXII. 16. Die Antwort bestand in dem Worte Amen — es geschehe — 4 Mos. V. 22. auch wurde mit diesem Worte jedes Gebet beschlossen, 1 Könige I. 36. Der Eid mußte bei Nennung des Namens Jehovah's abgelegt werden, 5 Mos. VI. 13. auch wurden Freundschaften unter Anrufung dieses Namens beschworen, 1 Sam. XX. 42.

Bei

Bei heiligen Eiden bediente man sich auch der Ausdrücke beim Leben des Königs, 1 Sam. XVII. 55. bei der heiligen Stadt, auch bei dem Namen geliebter Personen, 2 Könige II. 2. und endlich bei seinem eignen Leben, 1 Mos. XXII. 16.

Eine besondere Form war es auch noch, daß man zuweilen bei dem Namen äußerst unglücklicher Personen schwur und sich deren Schicksal unterwarf, Jerem. XXIX. 22.

Der Eid war den Israeliten sehr heilig, Josua hielt den seinigen, obgleich die Gibeoniten ihn solchen durch Betrug abgelockt hatten, Josua IX. 18. Saul aber wollte sogar wegen Uebertretung eines von ihm unbedachterweise abgelegten Eides seinen Sohn tödten, 1 Sam. XIV. 24. 44.

Der Eidesbruch wurde mit dem Tode bestraft, Hesekiel XVII. 16. und für den Uebertretungsfall mit dem Eide ein Fluch verbunden, 4 Mos. V. 19.

Unüberlegte Schwüre und falsche Zeugeneide konnten bereuet und durch Schuldopfer gebüßt werden, 3 Mos. V. 4. VI. 1—7.

Bei Ablegung eines Eides wurde übrigens die rechte Hand gen Himmel gehoben, 1 Mos. XIV. 22.

Daß Frauenzimmer und Knechte bei den Israeliten zum Schwur gelassen worden sind, findet man nirgends erwähnt, Josephus behauptet daß erstere wegen ihres Leichtsinns und ihrer Frechheit, letztere aber wegen ihrer bösen Gemüthsart nicht zum Schwur gelassen worden seyen.

Die Gelübde bei den Israeliten bestanden darinn,

daß man einen Theil seines Viehes, Getraides, seiner Aecker, Häuser, ja sich selbst und die Seinigen Gott heiligte, um dadurch die Erreichung eines sehnlichen Wunsches zu erlangen, 3 Mos. XXVI. und sie pflegten besonders zur Zeit der Betrübniß, Angst, Krankheit auch des Krieges zu geschehen, 1 Mos. XVIII. 20. Das Gesetz befahl die Haltung eines Gelübdes sehr strenge, 4 Mos. XXX. und Jephthah brachte nach einem Gelübde, sogar seine eigene Tochter zum Opfer dar, B. d. Richter XI. 30—40. daher die Töchter Israels hingingen zu klagen die Tochter Jephthah des Gileaditers, des Jahres vier Tage lang.

Wahrscheinlich erst späterhin konnten einige Gelübde von der Obrigkeit und den Priestern geschätzt und in Geldgelübde verwandelt werden. Der Preis der Menschen war nach dem Geschlecht und Alter verschieden. Unreine Thiere und Häuser wurden geschätzt und mußten mit dem fünften Theil mehr als die Schätzung betrug, gelöset werden. Von den Aeckern aber wurde die Nutzung bis zum Jubeljahr berechnet und in der erwähnten Art gelöset.

Gelübde der Ehegattin, der Kinder und des Gesindes konnten von dem Ehemann, den Eltern und der Dienstherrschaft, an dem Tage an welchem sie davon Kenntniß erhielten, vernichtet werden, geschahe dies aber nicht, so erhielten sie Verbindlichkeit. Die Gelübde der Wittwen und geschiedenen Frauen waren sofort gültig, 4 Mos. XXX.

Von den Narisäern und Rechabiten ist bereits früherhin das Erfoderliche erwähnt worden.

IV.

Von dem Sabbath und den Feiertagen.

Der höchste Feiertag unter den Israeliten war der siebente Tag in der Woche, nämlich der Sabbath. Er war der Tag der Ruhe und Erquickung und Jehovah hatte ihn selbst geheiligt, 1 Mos. II. 3. 2. Mos. XVI. 23—30. Er wurde als heilig ausgerufen, 3 Mos. XXIII. 3. und niemand durfte an demselben bei Todesstrafe eine Werktagsarbeit unternehmen, 2 Mos. XXXI. 14. 15. wovon aber nur ein Beispiel vorkommt, 4 Mos. XV. 32. Im Tempel aber verrichteten dennoch die Priester ihre gottesdienstlichen Handlungen und brachten an diesem Tage noch die festgesetzten Sabbathsopfer, bestehend in zwei Jährlingen ohne Leibesfehler, sammt dem dazu gehörigen mit dem feinsten Oel begossenen Mehl und dem dazu gebräuchlichen Trankopfer, 4 Mos. XXVIII. 9. 10. Der Tag vor dem Sabbath, der Freitag, hieß der Vorbereitungstag. Außer dem Sabbath wurden jährlich drei große Feste gefeiert, nämlich das Passah- Pfingst- — oder Erndte — und das Laubhüttenfest.

An diesem Feste wanderten alle Männer nach dem Orte des Heiligthums, jedoch nicht leer, sondern mit Geschenken und mit voranziehender Musik und Gesang, 5 Mos. XVI. 16. Jesaias XXX. 29. Zu dieser Wallfahrt waren die Ehefrauen, Wittwen, und die Töchter zwar nicht verbunden, doch scheinen sie solche unternommen zu haben, um an der Fröhlichkeit Theil zu nehmen, 5 Mos. XVII. 11.

Das Passahfest oder das Fest der ungesäuerten Brodte, währte sieben Tage. Der erste Tag war das eigentliche Passah, 2 Chron. XXXV. 17. Ein jeder Israelit mußte solches bei Strafe der Ausrottung aus dem Volke feyern. Es fing den vierzehnten Tag des Mondes Nisan an und währte bis zum zwei und zwanzigsten desselben und wurde gefeiert zum Andenken des glücklichen Auszuges aus Aegypten. Der erste und letzte Tag dieses Festes waren Tage des strengen Fastens oder eigentlich hohe Bußtage. Während der sieben Tage dieses Festes wurden ungesäuerte Brode gegeßen, weil die Israeliten bei ihrem Auszuge aus Aegypten nicht soviel Zeit erhielten, die Säurung ihres Brodteiges abzuwarten, 5 Mos. XVI. 3.

Zur Feier dieses Festes erwählte jeder Hausvater vier Tage vorher, also am 10. des Nisan einen jährigen Schaaf- oder Ziegenbock aus der Heerde, der ohne Fehler seyn mußte, schlachtete ihn nach Sonnenuntergang, bestrich die Thürpfosten mit dessen Blut, briet den Bock ganz mit Kopf und Füßen

und verzehrte ihn in der Nacht mit Hinzuziehung seiner Familie oder Verwandten und zwar stehend, einen Reisestab in der Hand und mit Reisekleidern bekleidet. Nichts durfte von diesem Gerichte übrig bleiben und falls solches der Fall war, wurde der Rest verbrannt. Nur ein Israelit konnte an diesem Mahl Theil nehmen.

An jedem der sieben Tage dieses Festes bestanden die Brandopfer aus zwei jungen Rindern, einem Widder und sieben Schaafjährlingen, nebst dem dazu gehörigen Speiseopfer.

Das Pfingst- oder Erndtefest, wurde am funfzigsten Tage nach dem Passah, also am 6. des Monats Sivan gefeiert, 2 Mos. XXIII. 16.

Es hieß auch das Fest der Wochen, 5 Mos XVI. 10. auch das Fest der Erstlinge, 2 Mos. XXIII. 16. und währte nur einen Tag. Die Brandopfer dieses Festes bestanden in sieben Schaafjährlingen, einem jungen Rind und zwei Widdern, nebst ihrem Mehl und Trankopfer. Das Sündopfer war ein Ziegenbock, und zum Freudenopfer wurden zwei Schaafjährlinge dargebracht. Alle diese Opfer wurden von den Priestern auf die Erstlingsbrode vor Jehovah niedergelegt, 3 Mos. XXIII. 15—21.

Das Laubhüttenfest wurde von den Israeliten in aufgeschlagenen Zelten — Hütten — zum Andenken ihres ehemaligen vierzigjährigen Aufenthaltes in der Wüste und dann zugleich als Erndtefest für die Obst- und Weinlese, sieben Tage lang in den ersten Zeiten

vom vierzehnten des siebenten Monats, 2 Mos. XXIII. 16 und nachher vom funfzehnten des achten Monats gefeiert, 1 Könige XII. 32. 33. Während dieser sieben Tage wurden viele und verschiedene Opfer, bestehend aus Rindern, Widdern und Ziegenböcken nebst ihrem dazu gehörigen Mehl- und Trankopfer dargebracht, 4 Mos. XXIX. 12—38. In der Folge wurde der 8te Tag gleichfalls gefeiert.

Außer diesen drei hohen Festen feierte man noch das Fest der Neumonden, welches bisweilen zwei Tage dauerte, 1 Sam XX. 5. 24. An diesem Festtage wurde jedoch gearbeitet. Dieses scheint eigentlich ein Fest der Frauen gewesen und aus dem Fest der Aegyptischen Isis entlehnt zu seyn. An diesem wurden zwei junge Rinder, ein Widder, sieben Schaafjährlinge ohne Leibesfehler als Brandopfer, nebst dem dazu gehörigen gewöhnlichen Mehlopfer, und dann noch ein Ziegenbock als Sündopfer geopfert, 4 Mos X. 10. XXVIII. 11—15.

Der erste Tag des siebenten Mondes Tisri, ward als ein Sabbathstag mit Posaunen ausgerufen. Er war der alte Neujahrstag und hieß auch das Posaunenfest, 3 Mos. XXIII. 24. Dessen Brandopfer waren: ein Rind, ein Widder und sieben Schaafjährlinge, das Sündopfer war ein Ziegenbock. Er war auch zugleich ein Vorbereitungstag auf das nach 10 Tagen darauf einfallende Versöhnungsfest. Es gab auch jährliche Feste einzelner Städte mit Spiel und Tanz verbunden, B. d. Richt. XXI. 19.

und Familienfeste, 1 Sam. XX. 29. In spätern Zeiten wurden mehrere Feste angeordnet, als: das Burgfest, 1 Macc. XIII. 52. Das Holzfest, Nehemia X. 34. Die Tempelweihe, 1 Macc. IV. 59. Das Fest Judith, Kapit. XVI. 31. Das Siegesfest über Nicanor, 1 Macc. VII. 49. Das Fest Purim, Esther IX. 21. Nur ein öffentlicher allgemeiner jährlicher Fasttag, nämlich der Versöhnungstag, wurde anbefohlen, 3 Mos. XVI. 29—31. aber zur Zeit der Noth und Landplagen, wurden außerordentliche Fasttage angeordnet. Sie wurden im ganzen Lande ausgerufen, B. d. Richt. XX. 26. 1 Sam. VII. 6. Bisweilen bekam an diesen Tagen selbst das Vieh kein Futter, Jonas III. 5. 9.

Die Absichten welche durch diese drei große Feste erreicht werden sollten waren sehr wichtig; nehmlich: reine Fortdauer des Gottesdienstes, enge Verbindung der Nation und Hinderung der Feindschaften und Trennung der verschiedenen Stämme von einander. Als diese in der Folge nichts desto weniger statt fand, so verstattete auch Jerobeam seinen Unterthanen die Wallfahrt nach Jerusalem nicht. 1 Könige XII. 26.

Wir können diesen Abschnitt nicht schließen ohne noch das Nöthige vom Sabbath und Jubeljahr erwähnt zu haben. Das erstere war stets das siebente Jahr nach dem Anbau Canaans durch die Israeliten. Dieses Jahr hindurch ruhten die Aecker, was diese von selbst hervor brachten, gehörte den Armen, Wittwen, Waisen und Fremdlingen. Unbe-

denklich hatte der Gesetzgeber hindurch bezwecken wollen, Getraidenoth von den Israeliten zu entfernen und sie anzuhalten, stets Vorrath zu sammeln. In diesem Jahre mußten die gerichtlich verkauften Sclaven frei gelassen und die Schulden gestrichen werden. Ein schönes Gesetz für die Verkettung der Menschen unter sich als Brüder, von dem sich bei keiner andern Nation eine Spur findet. Da der Israelit in diesem Jahre wenig zu thun hatte, so wurde in ihm während des Laubhüttenfestes dem gemeinen Mann das Mosahische Gesetz vorgelesen, 5 Mos. XXXI. 10.

Das Jubeljahr war das jedesmalige funfzigste Jahr. Während desselben wurden alle Israelitische Sclaven ohne Ausnahme frei gelassen, alle Schulden aufgehoben und allen Schuldnern die verpfändeten Ländereien und das Grundeigenthum wiedergegeben. Es konnte daher der Acker eigentlich gar nicht und seine Benutzung nur auf 49 Jahr verpfändet werden. Die Häuser in den Städten konnten jedoch förmlich verkauft werden, ein Jahr lang stand jedoch der Reukauf frei. Die Häuser in den Dörfern, und die in den Städten der Leviten wurden in dieser Hinsicht den Aeckern gleich geachtet. Am Jubeljahr wurde übrigens gleichfalls weder gesäet, noch Weinlese gehalten, 3 Mos. XXV. 8.

V.

Von den Priestern und Leviten.

Das Priesterthum hatte Moseh dem Hause seines Bruders Aron — der deßhalb den Namen, der Heilige Gottes führte, 5 Mos. XXXIII. 8. — übergeben, und die Priester führten zu dem Ende sorgfältige Geschlechtsregister. Zu Gehülfen waren ihnen aber die Leviten — Nachkommen des Levi, des dritten Sohns von Jacob — beigeordnet.

An der Spitze der Priesterschaft stand der

Oberpriester,

er bekleidete die vornehmste Stelle unter den geheiligten Personen. Aron war der erste Oberpriester und alle seine Nachkommen waren aus seinem Stamm. Der älteste Sohn oder der nächste Verwandte des Oberpriesters, war, bei seiner Tüchtigkeit, in der Regel dessen Nachfolger. Es war nur stets ein Oberpriester und wenn mehrerer gedacht worden, so waren dies entweder abgesetzte Oberpriester, oder Stellvertreter, auch Vorgesetzte des Tempels, oder einer der 24 Priesterordnungen.

Der Oberpriester behielt seine Würde bis zu seinem Tode, nur derjenige Aronite konnte zu dieser Würde gelangen, der ohne körperliche Gebrechen, weder lahm noch blind, weder höckericht noch schielend war, keinen Bruch oder ungewöhnlich gestaltete Glie-

der und das fünf und vierzigste Jahr zurückgelegt hatte. Er durfte kein geringes Handwerk betrieben haben und weder er, noch seine Mutter je in Gefangenschaft gewesen seyn.

Seiner Würde nach war er der nächste nach dem Könige und das Haupt der ganzen Israelitischen Kirche. Er stand vor dem Könige nur auf, in so fern er mit seinem geistlichen Schmuck nicht bekleidet war, und da er mit Jehovah unmittelbar in Verkehr stand, so war ihm in gewisser Hinsicht der König untergeordnet, oder wie es in der Schrift heißt: er — der König — stand unter dem Gesetz Jehovahs.

Salomo entsetzte auch den aufrührischen Oberpriester Abjathar nur seiner Würde, ohne ihn am Leben zu bestrafen, 1 Könige II. 26. Jojada aber vermählte sich mit einer Königl. Prinzessin, und ward in das Königl Begräbniß begraben, 2 Chron. XXII. 11. XXIV. 16.

Betrat der Oberpriester den Tempel, so begleiteten ihn fünf Priester; starb er, so war dreißig Tage lang öffentliche Trauer, und die entflohenen unverschuldeten Todtschläger konnten nach ihrer Heimath zurückkehren. Er salbte und krönte den König, in so fern dieser nicht aus der Dynastie David war, er führte die Oberaufsicht auf den Gottesdienst auch späterhin das Präsidium im Sanhedrin. In Hinsicht seiner geistlichen Amtsverrichtungen war er keiner Ordnung unterworfen, und wahrscheinlich hat das Opfer, das er täglich darbringen sollte, ein andrer für ihn dar-

bringen können. Er hatte in dem Tempelgebäude zwar einige Zimmer, wohnte aber in der Stadt.

Außer der Kleidung die er mit den übrigen Priestern gemein hatte — davon weiter unten — zeichneten ihn vor denselben prachtvolle Kleider aus. Jehovah befahl: „du sollst Aron deinem Bruder kostbare Kleider machen, die herrlich und schön sind." Es gehörten zu denselben*):

1) Der himmelblaue Ueberrock ohne Ermel und Näthe, der tief hinabging und unten wechselsweise mit goldenen Glöckchen und Granatäpfeln aus Wolle geziert war. Die Schellen dienten dazu um zu hören wenn er ein- und ausging vor dem Herrn, daß er nicht stürbe, wie die Schrift sagt.

2) Der Ephod das äußerste Oberkleid, wahrscheinlich von weißer Farbe mit Blumen von goldenen und Purpur-Fäden durchwebt. Derselbe war etwa 2 Fuß lang und mit einem sehr kostbaren Gürtel versehen.

3) Das Brustschildchen. Es befanden sich auf solchem in goldener Einfassung in vier Reihen, zwölf kostbare Edelgesteine. Auf jedem dieser Steine war ein Name von den zwölf Israelitischen Stämmen eingegraben Dieses Brustschildchen nannte man das Urim und Thumim — heiliges Loos, Licht und Vollkommenheit oder Licht und Recht. — Es füllte einen

*) Man sehe das Titelkupfer.

in Ephod etwa 8 Zoll langen und breiten leer gelaſſenen Raum aus, und war mittelſt vier Eckringen unten durch himmelblaue Länder am Gürtel, auf der obern Seite aber durch goldene Ketten über die Achſel nach hinten zu befeſtiget. Auf den Achſeln ſelbſt waren zwei große Sardonyxe oder Smaragde befindlich und in jedem waren die Nahmen von ſechs Stämmen eingegraben. Alles zum Gedächtniß für die Kinder Iſrael, daß ſolche tagtäglich Jehovah vor Augen geſtellt werden ſollten.

4) Eine zwei Finger breite goldene Stirnbinde, in welcher nach einigen der Name Jehovah, nach andern aber die Worte, „Heiligthum des Herrn" — Kadoſch Jehovah — eingegraben waren. Solche war auf dem Turban befeſtiget, und auf der hintern Seite mit drei Reihen goldener Blumenkelche geziert, die eine Art von Krone bildeten. Nach Joſephus war der obere Theil des Turbans des Oberprieſters von blauer Farbe. Nach andern und namentlich dem Talmud, wurde dieſe Binde auf der Stirn und unter dem Turban getragen.

In dieſem Ornat erſchien der Oberprieſter bei ſeinen Amtsverrichtungen im Tempel, wovon unten das weitere erwähnt werden wird. Am großen Verſöhnungsfeſte trug derſelbe nur die gewöhnliche Prieſterkleidung und zwar alle Stücke derſelben ganz weiß. Dieſe Kleidung mußte ganz neu ſeyn und wurde nur einmal getragen.

Nur der Oberprieſter wurde mit dem heiligen

Oele gesalbt, und es wurde ihm feierlich die Oberpriesterkleidung angelegt. Seine Weihung dauerte sieben Tage, und nach deren Beendigung brachte er zum Opfer einen jungen Stier und zwei Widder, desgleichen verschiedene Speiseopfer dar.

Er durfte nur eine Jungfrau heirathen, und nur ein Weib haben. Eine Wittwe, eine Geschwächte durfte er nicht ehelichen. Es fand daher das Gesetz der Pflichtehe, — des Bruders Wittwe zu heirathen — bei ihm keine Anwendung. Ferner durfte er keine Leiche begleiten und über den Tod seiner nächsten Verwandten weder Schmerz, noch Trauer äußern, auch deßhalb sein Haar nicht wachsen lassen. Endlich mußte er täglich ein Speiseopfer von $\frac{1}{10}$ Epha Waitzenmehl aus seinen Mitteln geben, welches mit Oel gemischt gebacken und die Hälfte davon zum Morgen-, die andere Hälfte aber zum Abendopfer auf dem Altar verbrannt wurde.

Seine Einkünfte erhielt er von den Priestern, die ihm einen Theil der ihrigen abgeben mußten.

Dem Oberpriester war untergeordnet eine zahlreiche Priesterschaft, gleichfalls aus dem Geschlechte Arons, wenigstens von Vaters Seite. Nach dem Könige und dem Oberpriester waren sie die angesehensten im Volke.

Außer dem Tempel führten sie ein bürgerliches Leben und konnten weltliche und Kriegesämter bekleiden. Ihre Beschimpfung wurde schwer geahnet. Wer die Tochter eines Priesters schwängerte, hatte

das Leben verwirkt, war die Geschwängerte verlobt, so wurde sie selbst verbrannt.

In Absicht ihrer Heirath waren die Priester derselben Vorschrift wie der Oberpriester unterworfen — mit der Ausnahme, daß sie eine Wittwe ehelichen durften. — Nahm er dem zuwider ein Weib, so waren seine Nachkommen vom Priesterthum ausgeschlossen.

Die Priester mußten gleichfalls ohne körperliche Gebrechen seyn, wenigstens durften die damit behafteten den Tempel nicht betreten, sondern nur im Vorhofe den Gottesdienst verrichten. Von den Opfern erhielten sie jedoch ihren Antheil. Kein Priester durfte eine Leiche begleiten, es sey denn die der Eltern und Kinder, die des Bruders und der unverheiratheten Schwester, und auch in diesen Fällen durfte er keinen Schmerz äußern.

Die Amtskleider der Priester waren *)

1) ein weißer Turban, unter dem sie kurz abgeschnittenes Haar trugen, und mit welchem bedeckt sie ihre Amtsverrichtungen ausübten.

2) Ein weißer, enger mit Ermeln versehener Rock, der keine Falten schlug, aus einem Stücke gewebt war, bis auf die Knöchel ging und oben eine Oeffnung hatte, um den Kopf durch solche zu stecken.

---

*) Man sehe das Titelkupfer.

3) Weiße Unterhosen, die mit einer Schnur zugezogen wurden.

4) Ein Gürtel mit Fäden von Gold, purpur und scharlach Farbe zierlich durchwirkt. Dieser wurde bei dem Gottesdienste über die linke Schulter geschlagen, damit er nicht hinderlich sey.

Diese von dem feinsten Leinen oder Byssus angefertigten Kleider, waren die Priester im Tempel zu tragen verpflichtet, nach andern trugen sie solche nur dort und nicht außerhalb des Tempels. Dies ist jedoch keinesweges erwiesen, aber so viel gewiß, daß sie diese Kleider auch bei außerordentlichen Gelegenheiten, z. B. als sie Alexander dem Großen entgegen gingen, getragen haben.

Zur Aufbewahrung der Priesterkleider waren im Tempel Zimmer vorhanden, unter Aufsicht besonderer Kleiderwärter, 2 Könige XXII. 14.

Der Dienst der Priester fing mit dem 20sten Jahre an. Ihre Weihung dauerte gleichfalls sieben Tage, und nachdem sie den Körper gebadet hatten, wurden ihnen die heiligen Kleider angelegt, sie dann vor dem Heiligsten dargestellt, und ihre Opfer geschlachtet. Diese bestanden in einem jungen Stier als Sündopfer, in einem Schaafbock als Brandopfer und in einem zweiten Schaafbock als Einweihungsopfer. Von dem letzteren wurden einige Tropfen Blut dem Eingeweihten auf seinen rechten Ohrlappen, auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den großen Zeh seines rechten Fußes gestrichen, und

seine Kleider mit dem Blute, nachdem es zuvor mit etwas Oel vermischt worden, bespritzt.

David theilte die Priester in 24 Classen, — 16 Classen aus der Familie Eleasar und 8 Classen aus der Familie Ithamar — und eine jede mußte wechselsweise eine Woche im Tempel dienen. Von ihr mußten wiederum wechselsweise eine Anzahl den täglichen Dienst verrichten, am Sabbath aber war die ganze Classe gemeinschaftlich zum Dienst verpflichtet.

Die Verrichtungen wurden durchs Loos vertheilt, und solche bestanden im Anzünden der Lampen und im Räuchern im Heiligen. Täglich wurde zweimal geräuchert, des Morgens und des Abends, und dazu ein Pfund Räucherwerk verbraucht. Ferner besorgten die Priester die Reinigung des Altars, brachten die Tagesopfer dar, verrichteten das Schlachten der Opfer der Gemeinde und verbrannten solche auf dem Brandopferaltar. Sie segneten das Volk, brachten am Sabbath die Schaubrode und den Weihrauch ins Heilige, und nahmen die alte weg, auch unterhielten sie das beständige Feuer auf dem Brandopferaltar, kündigten den Sabbath durch Blasen der Posaunen an, welches Amt ihnen auch in der Schlacht oblag.

Zur Bestreitung ihres Unterhalts waren den Priestern 13 Städte angewiesen, und sie erhielten von den Israeliten als freiwillige Geschenke die Erstlinge von den Früchten, von Getraide, Most, Oehl und

von

von der Schaafschur, ferner die Erstgeburt von Menschen und Vieh, und es mußte die erste wenigstens mit 5 Seckel gelöset werden, endlich erhielten sie auch den Zehnten von der Zehnt-Einnahme der Leviten, 4 Moseh XVIII. 11—13. Außerdem nahmen sie bedeutenden Antheil an den Opfern, wie wir früher erwähnt haben. Es durfte jedoch kein Laye, nicht einmal die Diener der Priester davon etwas erhalten. Die Familie des Priesters konnte aber daran Theil nehmen, mit Ausschluß seiner verheiratheten Tochter, insofern diese nicht etwa Wittwe war. Unreine Priester durften von den Opfern gleichfalls nicht essen. Uebrigens müssen wir noch bemerken, daß die Priester ursprünglich nicht Lehrer der Nation waren, sondern nur gottesdienstliche Handlungen verrichteten. Sie erklärten jedoch späterhin das Gesetz, dessen Urschrift ihnen übergeben war, und verwalteten das Richteramt, auch übten sie die Arzneikunde, und insbesondere war ihnen die Beurtheilung des Aussatzes befohlen. 5 Mos. XVII. 18. XXI. 5.

Der Stamm Levi hatte einen großen Widerwillen gegen den Bilderdienst bewiesen, 2 Mos XXXII. 26. und deshalb hatte ihn Jehovah statt der erstgebornen Söhne zu Gehülfen bei seinem Dienst erwählet und geheiliget, 4 Mos. III.

Es wurde eine Zählung der Erstgebornen und der Leviten veranstaltet, der erstern waren 22273, der letztern aber nur 22000 vorhanden und es wur-

den daher 273 Erstgeborne gelöset und zwar ein jeder mit 5 Seckel. 4 Mos. III. 39—51.

Die Dienstpflichtigkeit der Leviten trat zur Zeit der Stiftshütte erst mit dem 25sten Jahre, zur Zeit des Tempels aber schon mit dem 20sten Jahre ein, und dauerte bis zum 50sten Jahre, nach welcher Zeit sie jedoch auch noch den leichten Dienst verrichten konnten.

Bei ihrer Einweihung brachten sie einen jungen Farren zum Brandopfer und einen zweiten zum Sündopfer mit den erforderlichen Speisopfern dar. Nach den gebräuchlichen Reinigungen wurde ihnen das Haar abgeschnitten, sie aber der Gemeinde dargestellt, 4 Mos. VIII.

Ihre Kleidung bestand in einem weißen Rock von Byßus oder Leinwand, der aber kürzer als der der Priester war, und in einem weißen Gürtel nebst Turban.

Die Leviten waren bei den gottesdienstlichen Handlungen, Gehülfen der Priester. Sie hatten die Aufsicht über die Vorräthe, Kleider und Geräthe; sorgten für die Reinlichkeit, buken die mancherlei Speisopfer, desgleichen die Schaubrode, kochten die Opferstücke, führten die heilige Vokal- und Instrumentalmusik auf, leisteten Hülfe bei dem Tempelbau, auch bei dem Brandopfer und hatten die Aufsicht auf Maaß und Gewicht, 1 Chron. XXIII.

Sie standen unter Aufsicht der Priester und mußten sich der eigentlich geistlichen Handlungen bei

Todesstrafe enthalten, 4 Mos. XVIII. 2. Doch finden sich Fälle aufgezeichnet, wo sie auch bei diesen Hülfe geleistet haben, theils weil die Zahl der vorhandenen Priester nicht zureichend war, theils weil solche unrein waren, 2 Chron XXIX 34, XXX 17.

Gebrechlichkeit des Körpers machte sie zum Dienst nicht unfähig. In Rücksicht ihrer Ehe waren sie denselben Einschränkungen als die Priester unterworfen. Zum Kriegsdienst waren sie nicht verpflichtet.

David veranlaßte eine Zählung der dienstfähigen Leviten und fand deren 38,000. Davon bestellte er 24,000 zum eigentlichen Tempeldienst, 6,000 zu Schreibern, Richtern, Amtleuten, 4000 zu Thorhütern und 4000 zur Tempelkapelle, und theilte eine jede Ordnung in 24 Classen, 1 Chronik XXIII. 2 Chronik VIII.

Den Leviten waren zu ihrem Unterhalt 48 Städte angewiesen, in welchen sie, wenn sie bei dem Tempel zum Dienst nicht beordert waren, nach ihrer Wahl wohnten und die ihnen darin zugehörigen Häuser nach ihrem Willen verkaufen konnten, 3 Mos. XXV. 32. Sie erhielten ferner den Zehnten von den Früchten und von dem Vieh, und es mußte sogar solcher vom unreinen Vieh durch reines Vieh gelöset, oder das erste getödtet werden. Von diesem Zehnten gaben sie, wie obgedacht, wiederum den zehnten Theil an die Priester ab. Alle drei Jahre aber erhielten diese Abgabe die Armen, woran jedoch der Levit im Fall seiner Armuth wiederum Theil nehmen

konnte, 5 Mos. XIV. 28. 29. Von den Opfern erhielten sie endlich gleichfalls einen bestimmten Antheil.

Schließlich bemerken wir noch daß die überwundenen Midioniter und Gibeoniter bei dem Tempel Knechtsdienste verrichteten und sehr verachtet waren. 4 Mos. XXXI. 47. Josua IX. Die Nethinäer aber, Esra II. Nehemia VII. die aus der Babylonischen Gefangenschaft mit zurückkehrten, waren Nachkommen derselben, befreit von Abgaben, wohnten in gemeinschaftlichen Häusern und hatten ihre Vorsteher, Esra VII, 24. Nehemia XI, 21.

VI.

Von der Stiftshütte, dem Tempel und den Synagogen.

Als Moseh nach dem Auszuge aus Aegypten den Israelitischen Gottesdienst einrichtete, so war ihm die Anordnung eines heiligen Versammlungsortes zwar sehr nothwendig, in der Lage worinn sich jedoch damals das Volk befand war aber ein fester Tempelbau nicht möglich; der Gesetzgeber mußte sich daher mit Einrichtungen begnügen, die dem Nomadenleben entsprachen, und er errichtete ein prächtiges Zelt und einen mit Tüchern umspannten Vorhof, da beide leicht abgebrochen und dahin gebracht werden

konnten, wohin man nach den Zeitumständen die Wanderung antrat.

Das Zelt oder die Stiftshütte, — die Hütte der Versammlung, — war 30 Ellen lang, 10 Ellen breit und eben so hoch. Dasselbe wurde auf jeder langen Seite durch 20, auf der hintersten kurzen Seite aber durch 8 Bretter gebildet, von denen jedes 2½ Elle breit und 4 Finger breit dick war, und welche sämmtlich aufrecht standen und aus dem Holze Schittin gezimmert worden waren. Unten hatte man sie mit silbernen spitzen Füßen versehen um sie leichter in der Erde befestigen zu können, und an der äußern Seite wurden sie durch fünf Reihen Ringe und Stangen mit einander verbunden.

Die Bedachung dieses hölzernen Hauses wurde durch vierfache Teppiche gebildet. Der äußerste bestand aus Fellen, der darauf folgende aus rothem Leder, der dritte war von Ziegenhaaren gewebt, der unterste der die Decke des Zeltes bildete, aber war der köstlichste, mit schönen Farben durchwirkt.

Der Eingang zur Hütte wurde nach Morgen hin gerichtet, und durch Teppiche verschloßen, welche an Säulen mit silbernen Füßen und goldenen Knäufen befestiget waren.

Im Innern war die Stiftshütte in zwei Theile abgetheilt. Der vordere Raum, hieß das Heilige, er nahm die Länge von 20 Ellen ein, und wurde durch kostbare Teppiche, wie es scheint mit Cherubin durchwirkt, die in der gedachten Art befestiget waren, von

Dem hintern Raume, dem Heiligsten von 10 Fuß Länge getrennt.

In dem Heiligsten stand die Bundeslade, $2\frac{1}{2}$ Elle lang, $1\frac{1}{2}$ Elle breit und eben so hoch. Sie war von dem Holze Schittin verfertiget, aber von innen und außen mit Gold überzogen. Oberwärts hatte sie einen goldenen Kranz, und an jeder Seite der Breite statt der Handgriffe zwei Ringe durch welche mit Gold überzogene Stangen gingen. Der flache Deckel war von Gold, und zu beiden Seiten der Bundeslade standen goldene Cherubim mit niedergesenktem Antlitz und ausgebreiteten Flügeln. Auf dem Deckel selbst war eine Feuer- und Wolkensäule befindlich, als ein Zeichen der Gegenwart Jehovahs.

In der Bundeslade waren zur Zeit der Stiftshütte befindlich: die Gesetztafel Moseh, eine Schale mit Manna, die Aronsstäbe oder Zweige von einem Mandelbaum, die in einer Nacht gegrünet, geblühet und Früchte getragen hatten.

Neben ihr lag in einem besondern Behältniß das Mosaische Gesetzbuch, und in einem zweiten das bekannte Versöhnungsopfer der Philister, welches sie bei Zurückgabe der Bundeslade dargebracht hatten und dessen im 6ten Cap. 1 Buch Samuels Vers 4. Erwähnung geschiehet.

Wir bemerken hier noch: daß nach der Einnahme von Palästina die Bundeslade bis auf den Tod Eli zu Silo sich befand. Dann fiel sie auf einige Zeit in die Hände der Philister, nach deren Rückgabe sie

nach Kiriath Jearim, wahrscheinlich einer Vorstadt von Gibeon, kam. Nach Erbauung des Salomonischen Tempels aber hatte sie ihren Platz in dem Heiligsten, wie wir weiter unten sehen werden.

Das Heilige der Stiftshütte enthielt den mit Gold überzogenen und mit vier Ringen und Hörnern gezierten Rauchaltar, ferner den goldenen Schaubrodtisch, den goldenen Leuchter mit sieben Armen, und ein mit dem heiligen Oehl gefülltes goldenes Füllhorn.

Der Vorhof der Stiftshütte war 100 Ellen lang und 50 Ellen breit. An 5 Ellen hohen Pfosten waren mittelst Ringen, Stricke befestiget, um daran Teppiche, die den Vorhof umspannten, aufzuziehen. An der Ostseite konnte dieser Umhang bis auf eine Weite von 20 Ellen zurückgeschoben werden.

In diesem Vorhof stand der Brandopferaltar, von Holz mit Erz überzogen, 5 Fuß lang, 5 Fuß breit und 3 Fuß hoch.

Alles Holz zur Stiftshütte, sowohl das, was im Innern, als auch das, was Außen verwandt worden, war mit Gold überzogen und es waren dazu 29 Zentner 730 heilige Seckel Gold, 100 Zentner 1775 Seckel Silber und 70 Zentner 2400 Seckel Erz verwandt worden. Zu dieser Summe hatte man freiwillig geopfert und außerdem mußte jeder Israelit über 20 Jahre, deren 603,550 gezählt wurden, noch einen halben Seckel beitragen.

Während der Israeliten Züge als Nomadenvolk hatte die Stiftshütte ihren ordentlichen Platz in der

Mitte des Lagers, zunächst umgeben von Moseh und Arons Familie, dann von den Leviten und vornehmsten Anführern des Volks. Sobald das Lager aufbrach, erhob sich die Feuer- und Wolkensäule; wie es im 2 Buch Mos. XIII. 21. heißt: so zog der Herr vor ihnen her in einer Wolkensäule am Tage, und in einer Feuersäule des Nachts. Priester und Leviten nahmen die Stiftshütte mit vielen Ceremonien auseinander, wickelten die heiligen Gefäße sorgfältig ein, damit nichts dem ungeweihten Auge sichtbar wurde, und trugen die Bundeslade.

Nahe an 500 Jahre von Moseh bis auf Salomo war die Stiftshütte das einzige Heiligthum der aus Aegypten ausgewanderten Israeliten, bis die Eroberung von Salem endlich dem Volke einen festen Wohnsitz gewährte; und das vorzüglichste Bestreben von David war sogleich, ein stetes und dauerndes Heiligthum zu errichten, um dadurch das Volk an eine bleibende Stätte zu befestigen und an das Vaterland zu binden, Absichten, die, wie wir weiterhin ausführen werden, auf eine bewunderungswürdige Art erreicht worden sind.

Wenden wir uns jetzt zu der Beschreibung des Salomonischen Tempels, der von jeher die Neugierde erregt und weitläuftige Untersuchungen veranlaßt hat. Wenn diese aber oftmals ein phantastisches Resultat geliefert haben, so ist der Grund zum Theil darin zu suchen, daß mehrere Forscher von dem Gesichtspunkt ausgegangen sind: dieser Tempel müsse

das Höchste und Vollkommenste der Baukunst seyn, da Jehovah selbst nach dem ersten Buch der Chronik XXVIII. 19. diesen Bau genau vorgeschrieben habe, und sie dabei übersehen haben, daß der Tempel nach dem Vorbilde der Stiftshütte, nur nach einem größern Maaßstabe, und mit anderen Materialien erbauet worden ist.

Wir folgen hier in der Beschreibung dieses Tempels nicht nur den heiligen Schriften, sondern auch der Forschung von Hirt, da dieser mit Geschmack und Sachkenntniß, den Gegenstand aufzuklären und ein getreues Gemälde von dem Tempel zu geben sich bemühet hat.

Der Deutlichkeit wegen fügen wir einen Grundriß desselben und der Vorhöfe bei, worauf wir Bezug nehmen werden.

Der Tempel Salomonis war inwendig im Lichten 60 Ellen lang, 20 Ellen breit und 30 Ellen hoch, und außerdem war er noch mit einer Vorhalle — Pronaos — versehen, A. zu welcher 8 Stufen in a. führten, indem der Tempel auf einem Unterbau von einigen Ellen ruhete. Diese Vorhalle war 20 Ellen breit und 10 Ellen lang, ihre Höhe war wahrscheinlich nur 20 Ellen; denn da der Tempel oder eigentlich das Heilige, Fenster hatte, welche sich nach der Construction des Gebäudes nur an der Frontseite der Halle befinden konnten, so mußte diese eine geringere Höhe haben als das Heilige, um für solche Raum zu gewinnen. Man kann jedoch aber auch der Halle

füglich mit dem Heiligen eine gleiche Höhe geben, und dabei nur annehmen, daß die Fenster aus diesem in die Halle hinein und nicht nach außen zu gingen. Die Halle war wahrscheinlich mit Thüren nicht versehn. Nach dem 3 Cap des 2 B. der Chronik Vers 4. hat die Halle aber eine Höhe von 120 Ellen gehabt. Giebt man ihr solche und dabei keine Fenster, so gewinnt das ganze Gebäude das Ansehen eines alten ostindischen Tempels, wie solchen neuere Reisende nach Ruinen abgebildet haben.

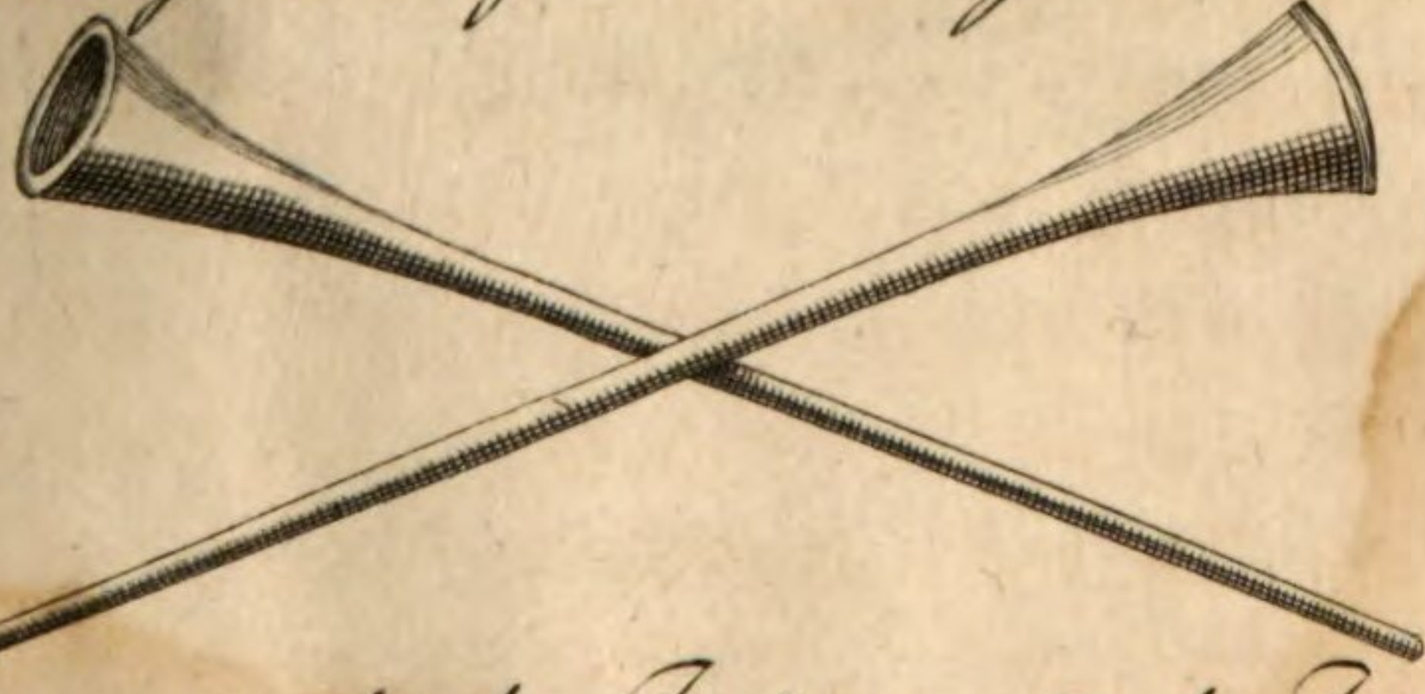
Der eigentliche Tempel bestand nun:

1) aus dem Heiligen B. Dieses war 40 Ellen lang, 20 Ellen breit und 30 Ellen hoch Zu ihm führte eine Thür mit zwei Flügeln, deren Höhe und Breite nicht angegeben ist. Die letzte läßt sich jedoch nach Ezechiel XXXXI. 2. auf 10 Ellen bestimmen. Außerdem war das Heilige noch durch einen reichen Vorhang verschloßen.

In dem Heiligen standen in b. zehn siebenarmige Leuchter von Gold, ein jeder etwa 3 Ellen hoch, fünfe zur rechten und fünfe zur linken Seite. Des Nachts brannten auf ihnen 70 Lampen die mit Olivenöhl unterhalten und mit Feuer von dem Brandaltar angezündet wurden.

Wir fügen die Abbildung eines siebenarmigen Leuchters bei, da solcher zum Theil sich auf dem Triumphbogen des Titus erhalten hat, und unsere Leser dadurch einen Begriff von dieser Art der Kunst bei den alten Israeliten erhalten.

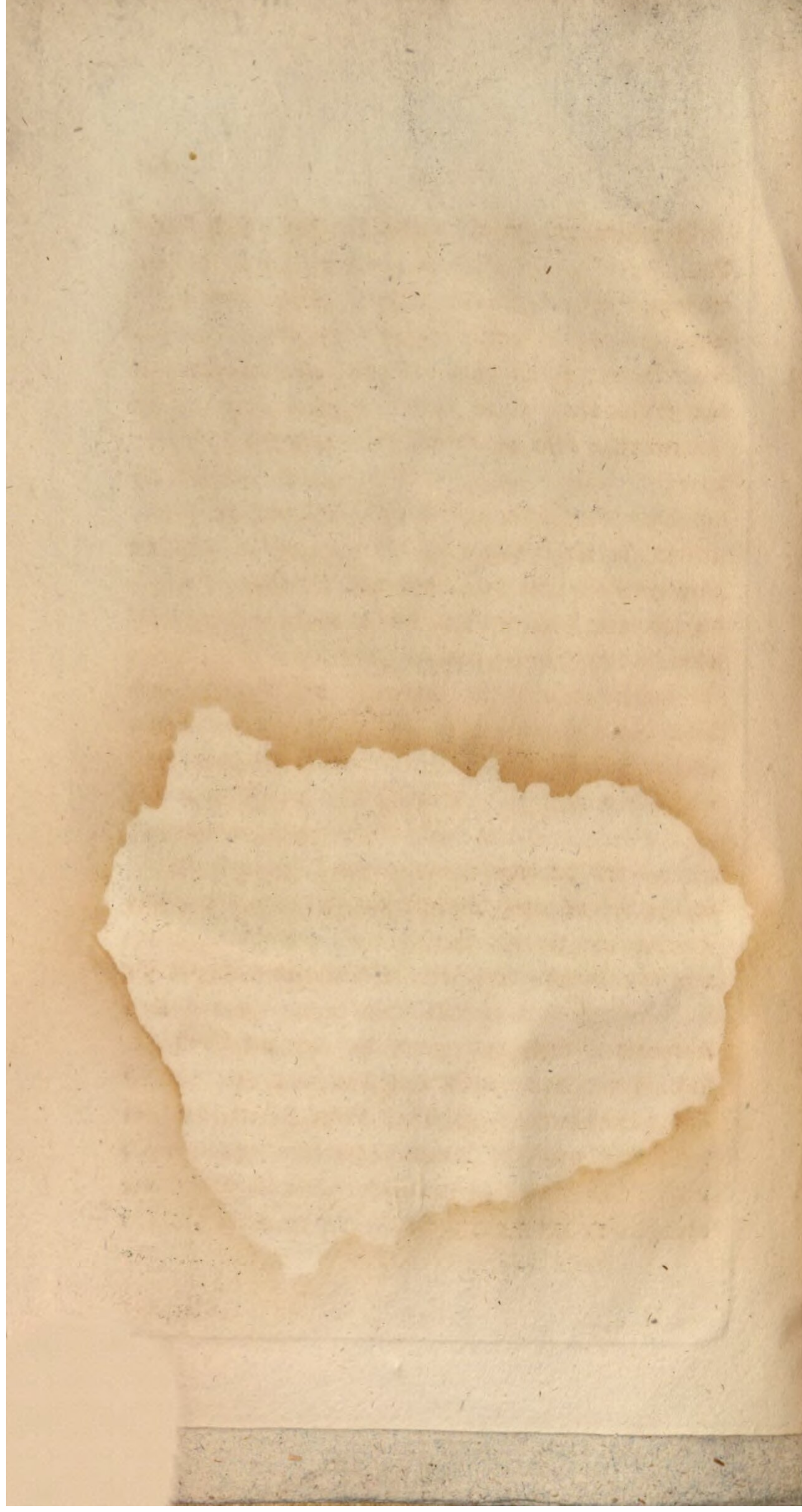
Abbildung eines siebenarmigen Leuchters,



und eines musicalischen Instruments der Israeliten.

Nach dem Triumphbogen des Titus gezeichnet.

S. Halle fe.



In dem Heiligen standen ferner in c. 11 goldene Schaubrodtische. Auf jedem derselben wurden am Sabbath 12 Schaubrode geopfert, welche am Vorsabbath von den Leviten gebacken wurden. Auf jedem Schaubrodtisch standen zwei goldene Schalen mit Weihrauch.

Ferner stand im Heiligen ein goldener Rauchaltar in d.

Das Heilige betraten nur die Priester die darinn zu thun hatten. Jedem Layen — selbst dem Könige — war der Zutritt bei Todesstrafe verboten. An den drei hohen Festtagen stand der Eingang zu demselben jedoch jedem Priester frei.

2) Aus dem Heiligsten C., solches war 20 Ellen lang, und eben so breit und hoch. Es hatte eine große Flügelthür, die in das Heilige hinein ging, und stets aufstand, doch war der Anblick desselben, jedem durch einen doppelten weißen Vorhang von Leinen mit Purpur durchwebt, verschloßen. In ihm befand sich in e. auf einer Steinplatte, worinn der Name Jehovah eingegraben war, die mit Goldblech überzogene Bundeslade mit den Gesetztafeln. Hinter ihr in f. standen zwei 10 Ellen hohe Cherubin aus Holz von wildem Oehlbaum geschnitzt, und mit Goldblech überzogen. Das Antlitz derselben war zur Lade gesenkt, und sie hatten 10 Ellen breite Flügel, die daher die Breite der ganzen Hinterwand einnahmen, und die Bedachung der Lade ausmachten. Nach einer Stelle im Ezechiel XLI. 18. 19. hatte der eine

die Gestalt eines geflügelten Löwen, der andere aber die Gestalt einer geflügelten Sphynx.

Das Heiligste betrat nur der Hohepriester jährlich einmal, nach vielen Reinigungen und Opfern, am Versöhnungsfeste. Er war alsdann mit neuen weißen Kleider bekleidet, deren er sich nicht weiter bediente. Es durfte bei dieser Gelegenheit nicht einmal ein Priester im Tempel gegenwärtig seyn.

Ueber dem Heiligsten befand sich ein leerer Raum, 10 Ellen hoch, und so lang und breit als dieser, dessen Bestimmung aber unbekannt ist. Einige neuere Forscher vermuthen, jedoch mit großer Unwahrscheinlichkeit, daß solcher zur Aufbewahrung eines heimlichen physikalischen Apparats zur Volkstäuschung gedienet habe. Unserer Ansicht nach, stand das Volk vom Tempel wahrlich in einer zu großen Entfernung, um von diesem aus solche Täuschungen mit Erfolg statt finden lassen zu können.

Das ganze Tempelgebäude war an drei Seiten, nehmlich an den beiden langen, und an der schmalen hintern, mit einer Anzahl Zimmer umbauet D. die drei Stockwerke über einander bildeten und mit dem Tempel gleiche Höhe hatten.

Die Zimmer des untern Stockwerks waren 5 Ellen, die des zweiten aber 6 Ellen und die des dritten endlich 7 Ellen breit. Die Erweiterung entstand daher, weil jede Mauer bei jedem Stockwerk um $\frac{1}{2}$ Elle in der Dicke abnahm, so daß die Balken auf den Mauern frei auflagen und nicht in dieselben

eingriffen. Ein jedes Stockwerk faßte 30 Zimmer, nehmlich 12 auf jeder langen und 6 auf der kurzen Seite. Alle diese Zimmer waren durch Thüren mit einander verbunden, und ein jedes hatte mit Einschluß des Gebälkes eine Höhe von 10 Ellen. Zu diesen Stockwerken führte eine Windeltreppe, so im Innern, etwa in der Mitte lag. Nach dem 6 Cap. des 1 B. der Könige Vers 8. zur rechten Seite. Wir setzen sie füglich im Heiligen bei g. Diese Zimmer erhielten durch Fenster, die sich einwärts nach einer schrägen Linie erweiterten, ihr Licht, und dienten nicht nur zur Aufbewahrung der zum Gottesdienste erfoderlichen heiligen Geräthe, sondern auch zur Schatzkammer, da in ihnen unverarbeitetes Gold und Silber niedergelegt wurde. Die Mauern des ganzen Gebäudes waren von Quadern, auf das genaueste behauen, so daß sie bei dem Bau selbst weder sonderliche Arbeit, noch Aufenthalt verursachten. Die untere Mauerdicke kann man etwa zu 7 Ellen annehmen, indem sich solche nach oben so bedeutend verjüngte.

Von einem Gewölbe oder einer Bedachung mit Stein geschiehet nirgends Erwähnung, und es ist anzunehmen, daß die Lehre vom Bau der Gewölbe den Israeliten in jener Zeit eben so unbekannt als den Aegyptern war. Das Gebäude hatte wahrscheinlich einen Dachstuhl von Cedernholz, 5 Ellen hoch, und das Dach war vermuthlich mit Goldplatten belegt und mit goldenen Zierrathen — vielleicht spitzen

Stangen — versehen, die wohl den Blitz geleitet haben können, da man nirgends eine Spur findet, daß der Tempel je von ihm beschädiget worden sey.

Die Pracht des Tempels bestand vorzüglich in der innern Auszierung. Die Wände des Heiligen und Heiligsten waren mit Tafeln von Cedern getäfelt, und diese hatten Schnitzwerk von Blumen, Laubwerk und Cherubim, und waren wie die geschnitzten Thürflügel mit Goldblech überzogen. Selbst die Decke und der Fußboden, desgleichen die 90 Zimmer und der obere Raum über dem Heiligsten waren mit Goldplatten belegt. Zu den Zierrathen im Heiligsten waren sogar Edelsteine verwandt worden. Denn David sagt 1 B. der Chronik XXX. 2. ich habe gesammelt Onyxe, Rubine, bunte Steine und Edelgesteine. Im 18 Vers des angeführten Capitels aber heißt es: und bei welchen Steine gefunden wurden, die gaben sie zum Hause des Herrn. Zur Bestreitung der Kosten hatte David, und zwar wie er sich bescheiden ausdrückt, in seiner Armuth von den überwundenen Völkern Hunderttausend Zentner Gold, und eine Million Zentner Silber, desgleichen Erz und Eisen ohne Zahl, erpreßt, aus seinen Mitteln aber noch dreitausend Zentner Gold und siebentausend Zentner Silber hinzugefügt, auch von den Leviten und Vornehmen seines Volks, fünftausend Zentner Gold, zehntausend Zentner Silber, achtzehntausend Zentner Erz, und hunderttausend Zentner Eisen erhalten. So unglaublich und gewiß übertrieben diese Sum-

men auch seyn mögen, so folgen wir bei deren Angabe doch getreulich dem 1 B. der Chronik im XXIII. und XXX. Cap. Vers 14. und Vers 3. 4. 6. 7. wohin wir zweifelsüchtige Leser verweisen.

Das ganze Tempelgebäude war nun mit mehreren Vorhöfen umgeben. Zunächst dem Tempel war der Vorhof der Priester, E. welcher nur für diese zugänglich war. Bei allgemeinen Landplagen pflegten die Priester hier zu beten und Jehovah um Abwendung der Strafe anzurufen. Auf diesem Vorhof befand sich in h. der Brandopferaltar, 20 Ellen breit und eben so lang, 10 Ellen aber hoch, wahrscheinlich mit 4 Widderköpfen verziert. Der Zugang zu ihm ging ohne Stufe, wie eine Rampe schräg hinauf. Auf ihm brannte ein immerwährendes Feuer, und es wurden auf ihm alle Opfer dargebracht. Kein Levit durfte sich diesem Altar bei Todesstrafe nähern.

Zur rechten und linken Seite des Altars standen in i. zehn Kufen von Erz, auf künstlichen mit Rädern versehenen Gestellen, welche 10 Bath enthielten. Sie dienten zum Reinigen der Eingeweide der Opferthiere.

Auf diesem Vorhof standen vor dem Tempel in k. k. zwei Säulen von Erz. Rechts die Säule Jachim — der Herr wird befestigen — links die Säule Boas — in ihm ist Stärke. — Eine jede hatte 12 Ellen in Umfange — also etwa 4 Ellen im Durchschnitt — und nach dem 2 B. der Könige XXV. Vers 17., 18 Ellen in der Höhe, ohne das Kapital,

welches 5 Ellen hoch und mit 200 Granatäpfeln in zwei Ordnungen verziert war. Nach dem 2 B. der Chronik III. 15. hatten jedoch die Säulen eine Höhe von 35 Ellen, welches allerdings ihnen ein zierlicheres Verhältniß giebt. Der Schaft der Säulen war inwendig hohl und von vier Finger dicken Metall.

Auf dem Vorhofe der Priester und zwar in der Südostseite des Tempels stand endlich noch in l. das große runde Becken von Erz, wegen seiner Größe das Meer genannt. Es hatte 10 Ellen im Durchmesser, war dabei 5 Ellen hoch, mit erhabenen Zierrathen versehen, die wahrscheinlich zum Abzapfen des Wassers dienten. Es ruhete auf 12 metallenen Stieren, von denen nach jeder Weltgegend drei hingerichtet waren. Die Metallstärke wird auf eine Hand angegeben und man hat dessen Gewicht zu 8640 Zentner berechnet. Oben war es nach außen wie ein Becher gekrümmt und es enthielt 3000 Bath. Das in ihm befindliche Wasser diente zum Waschen der Hände und Füße der Priester, bevor sie den Tempel betraten.

Der Vorhof der Priester war auf der östlichen Seite in m. wahrscheinlich abgerundet, überall aber mit einer Einfaßung von 3 Reihen Steinen und einem Geländer von Cedernholz umgeben, und derselbe lag 3 Ellen höher als der Vorhof der Israeliten, zu welchem zwei Treppen in n. führten.

Der zweite Vorhof war der der Israeliten und stand einem jeden reinen Israeliten offen. Seine

Größe

Größe ist eben so wenig als die des erstgedachten zu bestimmen. Auch die Weiber hatten zu ihm Zutritt, wenigstens in spätern Zeiten und standen vielleicht abgesondert von den Männern.

In diesem Vorhofe hatte auch der König seinen Sitz, wahrscheinlich war zu dem Ende ein besonderes Chor vorhanden, und zwar von Erz, 5 Ellen lang und breit, und 3 Ellen hoch, dessen die Schrift erwähnt, und in welchem Salomo bei der Einweihung seine Andacht verrichtete. Nur dem Könige — in so fern er aus dem Stamme Davids entsprossen — war es erlaubt hier zu sitzen. War der König aber nicht aus diesem Stamme, so mußte er, wie alle übrigen Israeliten stehen.

Der Vorhof der Israeliten war im Viereck mit einer breiten Halle bebauet und mit einer doppelten Reihe von steinernen Säulen verziert. Die Hallen hatten eine Bedachung von Cedernholz und enthielten Zimmer für die Leviten, welche Wache hielten, und für die Sänger, endlich auch Speisesäle. Zu diesem Vorhof führten in o. drei Treppen, jede von acht Stufen, mit großen Thoren von vergoldetem Silber.

Der dritte Vorhof oder der äußere G. soll auf jeder Seite eine Stadie umfaßt haben. Salomo ließ, um diesen Raum zu gewinnen und um den Platz des Vorhofes dem Gipfel des Berges gleich zu machen, große Unterbaue, bis auf eine Höhe von 400 Ellen anlegen. Wahrlich eine ungeheure Arbeit, welche mit dem Bau der Aegyptischen Pyramiden

verglichen werden kann. In dieser Hinsicht ist es nicht wahrscheinlich, daß solcher schon zu Salomos Zeiten hat beendiget werden können.

Der Zutritt zu dem äußern Vorhof stand Jedermann, selbst den Heiden, offen, wenigstens zu Herodes Zeiten. — Die letztern wurden jedoch durch Inschriften gewarnt, den innern Vorhof nicht zu betreten.

Dieser äußere Vorhof hatte drei Eingänge, zu welchen Treppen in p. mit sieben Stufen führten. Derselbe war mit einer hohen Mauer umgeben, und hat in Hallen wahrscheinlich gleichfalls Wohnzimmer, Speisesäle und Küchen enthalten.

Als Baumeister dieses Tempels nennt die Schrift Hiram Abif, als einen großen Meister. Adoniram aber war Vorsteher der Zimmerleute. Salomo bediente sich übrigens vieler Phönizischer Bauleute, und es arbeiteten an dem Tempel 10,000 Israeliten, die sich monatlich ablöseten, und 150,000 von den dienstpflichtigen von David unterjochten Völkern als Zimmerleute, Steinhauer und Handlanger, bei welchen 3600 Aufseher angestellt waren.

Die Wahl des Platzes woselbst der Tempel stand, war übrigens keinesweges willkührlich, sondern David hatte dazu bedeutungsvoll den Berg Morija gewählt, indem ihm dort Jehovah erschienen war.

Der Bau begann übrigens 592 Jahr nach dem Auszuge aus Aegypten, 975 Jahr vor Christi Geburt, im 4ten Jahre der Regierung Salomos und der

Tempel konnte bereits im siebenten Jahr geweihet werden. Die Einweihung selbst dauerte sieben Tage und es wurden bei solcher 22000 Ochsen und 120000 Schafe geopfert, demnächst aber ein Fest, welches gleichfalls sieben Tage dauerte, gefeiert.

Vergleichen wir den Bau des eigentlichen Tempels mit den prachtvollen Tempelbauen anderer Völker, der Aegypter, Griechen oder Römer, selbst mit dem der St. Peterkirche, so scheint er, abgesehen von seinem Metallreichthum — denn in dieser Hinsicht kann sich kein Heiligthum eines andern Volks mit ihm messen — unbedeutend; er entsprach jedoch vollkommen dem religiösen Zweck des Israelitischen Gesetzgebers, indem er nur den Priestern — das Heiligste sogar dem Oberpriester ausschließlich — zugänglich seyn sollte, das Volk aber nur aus der Ferne, dem zweiten Vorhof, nach dem Heiligthume hinblicken durfte.

Es ist demnächst dieser Tempelbau auf das Israelitische Volk von dem größten Einfluß gewesen. Der Tempel war der gemeinsame Altar, das gemeinschaftliche Vaterland, ein Denkmal des von den Vätern mit Gott geschlossenen Bundes, da Jehovah nach 1 Chronik XVIII. 5. erklärt hatte: er sey da gegenwärtig, wo die Bundeslade befindlich. Durch den Tempel wurde Jerusalem der heilige Sitz des Judenthums. Dahin — obschon Festung, Stadt und Tempel zerstört waren — blickten die Gefangenen in Babylon, als auf den Ort der Heimath,

nach der geweihten Stadt. Ja die Geister des ganzen Volks sind durch alle Generationen dahin gerichtet gewesen: so daß als unter der Persischen Dynastie, dann unter den Fürsten, welche das Reich Alexanders unter sich theilten und weiter hin unter den Römern, die Juden sich bereits nach allen Gegenden jener Reiche zerstreueten und auf diese Weise manche während ihres ganzen Lebens nicht nach Jerusalem kamen, sie doch fortwährend diese heilige Stelle als ihr einziges Vaterland betrachteten, und gewissenhaft sandte jeder Einzelne seinen jährlichen Beitrag, den Tempel zu verschönern, die Stadt zu vergrößern und die Festungswerke zu verstärken.

Ja wegen dieses religiösen Gemeingeistes, der sich an ein bestimmtes Lokal gebunden hatte, ward sogar das Verfahren des Hohenpriesters Onias, welcher unter den Ptolomäern in dem Nomos zu Heliopolis einen ähnlichen Tempel wie der in Jerusalem, für die zahlreiche Aegyptische Judenschaft errichten ließ, nicht gebilliget, da die andern Juden annahmen, daß er dadurch den religiösen Gemeingeist des jüdischen Volks trennen wolle Der Salomonische Tempel wurde übrigens im Jahre 600 vor Christi Geburt von Nebukadnezar, nach der Eroberung von Jerusalem zerstöret, nach der Rückkehr der Juden aus der Babylonischen Gefangenschaft bereits nach einem Zeitraum von nicht hundert Jahren — 537 vor Christi Geburt — aber an dessen Stelle unter Leitung des Anführers Zerubabel und unter Aufsicht der Hohen-

priester Esra und Nehemia, der Grund zu einem zweiten nach dem Vorbilde des ersten gelegt.

Unter fast unüberwindlichen Schwierigkeiten ging dieser Tempelbau langsam von statten, besonders da die Samariter daran Theil nehmen, die Juden solches aber nicht zugeben wollten. Die erstern suchten daher den Tempelbau zu hintertreiben, und schwärzten die letztern bei den Persern dermaßen an, daß ihnen — nach Cyrus Tode, der sie in ihrem Unternehmen kräftig unterstützt hatte, ja ihnen sogar einen Theil der noch vorhandenen heiligen Gefäße ausliefern ließ — eine Zeitlang der Tempelbau untersagt wurde.

In der Folge unterstützten Darius Histaspes und Herodes der Große den Tempelbau aus eigenen Mitteln. Kaum beendigt, ward jedoch das neue Tempelgebäude, unter Titus, am 7ten September im 70sten Jahr nach Christi Geburt — wider den Willen des Heerführers — ein Raub der Flammen.

Erwähnen wir nun noch der Synagogen als öffentliche heilige Versammlungshäuser, zur Ausübung des Gottesdienstes. In Moseh Schriften wird ihrer nicht gedacht und sie sind gewiß nicht vor Esra vorhanden gewesen, damals aber aus dringender Noth eingeführt worden.

Sie konnten überall errichtet werden, an kleinen Oertern war die Anzahl von zehn erwachsenen Männern hinreichend, um eine Synagoge zu begründen, in großen Städten aber wurden zehn Personen erfor-

dert, die für ein gewisses Gehalt täglich zur Zeit des Gottesdienstes, in denselben zugegen seyn mußten und welche Müßige genannt wurden.

Am liebsten legte man die Synagogen auf Bergen und an Ufern an, und es waren bei ihnen angestellt: Ein Vorsteher der die Aufsicht und Leitung besorgte, sieben Aeltesten, welche Parasim hießen, ein Engel der Gemeinde, der für diese das Gebet verrichtete, wozu solche aber Amen sagte und aus dem Psalmen eine Strophe sang, fünf Almosensammler, von welchen dreie Geld, zweie aber Lebensmittel einsammelten, welche täglich an Arme ausgetheilt wurden, und endlich der Chassan — dienende Bruder — der mit einem Gehülfen die Reinigung des Gebäudes besorgte, es öffnete und verschloß, und die heiligen Bücher und andere Geräthe hervorlangte und weglegte.

Die Aeltesten gaben früherhin nur an feyerlichen Tagen Unterricht und Ermahnungen, späterhin wurden die Synagogen auch an den Wochentagen zum Gottesdienst benutzt, besonders am Montage und Donnerstage an welchen die Pharisäer fasteten.

In den Synagogen wurde das Gebet stehend mit bedecktem Haupte verrichtet, hierauf ein Abschnitt aus den Schriften des Gesetzgebers oder aus den Propheten in hebräischer Sprache vorgelesen, sodann aber chaldäisch verdollmetscht, da der große Haufe der Israeliten während der Babylonischen Gefangenschaft die Reinheit der Muttersprache verlernt hatte.

Demnächst wurde eine Ermahnung an das Volk gethan und zum Schluß der Segen ertheilt.

Die Schriften Moseh waren in 52 Abschnitte — Paraschen — eingetheilt, und es wurde also binnen Jahresfrist deren Vorlesung beendigt. Jede Parasche hatte sieben Abschnitte. Die Vorlesung derselben begann ein Priester, worauf ein Levite fortfuhr und ein Mitglied der Gemeinde solche beschloß

Die Weiber hatten in den Synagogen abgesonderte Stände, und sie durften weder die heiligen Schriften vorlesen, noch eine Ermahnung vortragen.

In der Synagoge wurde die Geißelung vollzogen und der Bann ausgesprochen, auch wurde in ihr die Beschneidung verrichtet.

VII.

Von der Staatsverfassung und dem Königthum.

Der Hebräische Staat bestand in den ältesten Zeiten aus Familien, deren Hausvater zugleich Regent derselben war, und in strafbaren Fällen seiner Untergebenen, sogar das Recht über Leben und Tod ausüben konnte, 1 Mos. XXXVIII. 24.

Ein solches Haupt der Familie verrichtete auch priesterliche Handlungen, als Opfer, 1 Mos. VIII. 20. sprach Segen und Fluch über die Seinigen, 1

Mos. IX. 25. und vertrat das Amt eines Richters, 1 Mos. XXI. 14.

In dieser Einrichtung und Sitte lebte das Israelitische Volk in Freiheit und ungestörter Ruhe und genoß beide selbst in Aegypten bis auf die in diesem Lande eintretende Revolutions-Perioden.

Die Herrschaft der Familienväter aber hörte zur Zeit Moseh auf, der eine theokratische Regierungsform anordnete, 2 Mos. XIX. 6.

Hierunter verstehen wir, daß Moseh seine Gesetze als göttliche Aussprüche begründete und sich als sichtbaren Stellvertreter Jehovahs darstellte. Unter ihm bestand das ganze Israelitische Volk aus zwölf Stämmen.

Nämlich:

Ruben. Simeon. Juda. Dan.
Napthali. Gad. Asser. Isaschar.
Sebulon. Benjamin. Joseph Levi.

Der letzte Stamm fällt jedoch aus, wenn von Theilung des gelobten Landes die Rede ist, und alsdann zerfällt der Stamm Joseph in die beiden Stämme Ephraim und Manasse.

Jeder von diesen hatte seinen Stammfürsten — Phylarchen — 1 Mos. XXV. 16. und die Stämme wurden in größere und kleinere Familien eingetheilt, 4 Mos. I. 2 und hatten ihre Häupter.

Es gab also Stammfürsten und Familien-Häupter, 2 Mos. VI. 14. 4 Mos. XXXVI. 1. Solche waren gleichsam Moseh Räthe, 4 Mos. XXX. 1.

Anführer, 4 Mos. VII. 2. und auch Gerichtsbeisitzer der Stämme, Jer. XXXVI. 12.

Die Stämme Juda und Ephraim hatten von jeher ein besonderes Vorrecht, und es sollte der Stamm Juda das Scepter führen, 1 Mos. XLIX. 10. Aus ihm war Josua der erste Heerführer, die mehresten nachherigen Richter — Schofeten — und auch die mehresten Könige.

Indessen bildete der Israelitische Staat, selbst da er schon monarchisch war, gleichsam einen besondern Bund, und die Stämme hatten ihre eigenen Fürsten, 1 Chron. XXVII. 16. und führten für sich Krieg. Dies finden wir selbst noch zur Zeit des Hiskia, wo die Sineoniten allein mit den Amalekitern strikten, 1 Chron. IV. 41—43.

Hieraus läßt sich erklären, daß David zuerst nur über einen Stamm König war, und nach und nach Herr über alle übrigen Stämme ward, 1 Chron. XII.

Moseh der Gründer des Israelitischen Staats, errichtete schon in Arabiens Wüste eine Art von Volksrepräsentation, aus siebenzig Räthen und Aeltesten, 4 Mos. XI. 16. und ernannte Ober- und Unterrichter, 5 Mos. I. 15. Auch wurden schon zu seiner Zeit streitige Angelegenheiten protocollarisch, d. i. schriftlich, behandelt. Daher die Ernennung der Rollmeister, Schreiber, Protocollanten, 4 Mos. XVI. Jos. VIII. 33.

Den Aeltesten wurde mit besonderer Hochachtung begegnet, 3 Mos. XIX. 32. und sie wurden in

Staatssachen zu Rathe gezogen, 2 Mos. III. 16. Die Häupter der Familie aber — 5 Mos. I. 15. — wurden Richter. Schwere Entscheidungen gingen von diesen an die Repräsentanten des Volks oder an den Hohenpriester, 4 Mos XXVII. 2. u. m.

Unter Salomo ging die Appellation an den König unmittelbar, 1 Könige III. 16. 28.

Der Richter mußte vom Gesetz nicht abweichen, keine Geschenke annehmen, 5 Mos. XXVII. 11. 25. auch kein Ansehen der Person in Erwägung ziehen, 2 Mos. XXIII. 6.

In sehr schweren Entscheidungsfällen befragte der Hohepriester Jehovah.

Das Amt der Schreiber — Semrim — 5 Mos. I. 15. die aus den Leviten genommen wurden, war vielfach geordnet. Sie waren Gerichtsbeisitzer, 5. Mos XVI. 18. versahen die Geschäfte der Landräthe und schrieben Frohndienste aus, 2 Mos. V. 6. 14. Das Haupt dieser Civilbedienung aber war der Hister — General-Krieges-Commissär — 2 Chronik XXVI. 11. Die Schreiber führten auch genaue Controllen über Heirathen, nahmen Testamente auf und richteten ihr Augenmerk besonders darauf, daß durch eine Heirath nicht die Stämme vermischt wurden, und daß die Erbäcker bei einem Stamme blieben, 4 Mos. XXXVI. 3.

Was das Königthum anbelangt so konnte nur der geborne Hebräer die Krone erlangen, 5 Mos. XVII. 15. Das weibliche Geschlecht aber war von

der Regierung ausgeschlossen. Wovon sich nur eine Ausnahme findet.

Das Recht zum Thron bestimmten: entweder Jehovah, 5 Mos. XVII. 14. 15. wie bei Saul, David und Jerobeam, 1 Sam. IX. 17. 1 Sam. XIII. 14. 1 Könige XI. 31. oder die ordentliche Succession, 5 Mos. XVII. 20. wie es im Königreich Juda herkömmlich war. Der König konnte einen seiner Söhne zum Nachfolger bestimmen, 1 Könige I. 20. Gemeinhin war dies aber der Erstgeborne, 2 Chronik XXI. 3. Der Reichsnachfolger erbte das Harem des vorigen Königes, 2 Sam. XII. 8. und während der Minderjährigkeit eines Königes verwaltete dessen Mutter die Regierung, 1 Könige XV. 13. oder in deren Ermangelung die nächste Anverwandte.

Die Könige wurden geweihet und gesalbet, 1 Sam IX. 16. und ihnen vom Volke durch Freudengeschrei gehuldigt, 1 Sam. X. 24.

Sie trugen besondere Kleider auch Kronen, und saßen auf einem Thron von Elfenbein mit Gold überzogen, zu dem 12 Stufen führten, 2 Sam. I. 10. 1 Könige X. 18. und um welchen 12 Löwen standen. Das Scepter war ein Zeichen der Königlichen Würde 1 Mos. XLIX. 10. auch scheint der Wurfspieß ein Zeichen der Macht über Leben und Tod gewesen zu seyn, 1 Sam. XVIII. 10, XIX. 9.

Bei der Krönung wurde ihnen ein Gürtel, Hiob

XII. 18. und eine Abschrift des Gesetzbuches überreicht, 2 Könige XI. 12. 5 Mos. XVII. 18. 19.

Außer ihrer Residenz hatten sie Sommerwohnungen und Lustschlösser, Jer XXXVI. 22. über welche Schloßhauptleute gesetzt waren, Jes. XXII. 22.

Des Königs Person war in hohem Grade heilig und seine Würde sehr groß, 1 Sam. XXV. 23. 41. Man betete ihn an, das heißt: man warf sich vor ihm nieder und stieg vom Esel, wenn man ihm begegnete, 2 Samuel. I. 2. IX. 6.

Das Verbrechen der beleidigten Majestät wurde mit dem Tode bestraft, 2 Sam. I. 14. Der König hatte zwar Gewalt über Leben und Tod, 1 Sam. XXII. 11–19. stand aber stets unter dem Mosaischen Gesetz, 5 Mos. XVII. 16—20. und dem Hohenpriester war es erlaubt, ihm seine unrechtmäßigen Handlungen vorzuhalten. —

Den Königen war es zwar untersagt viele Rosse und Weiber zu halten, auch sollten sie keine Schätze anhäufen, 5 Moseh XVII. 15. Diese Gesetze wurden jedoch bald übertreten. Alle Trinkgefäße Salomo's waren von Gold, desgleichen alle Gefäße seines Pallastes, denn das Silber achtete man nicht. Seine Leibwache hatte sogar 200 große und 300 kleine Schilde vom besten Golde, und er kaufte auch aus Aegypten Wagen zu 600 und Rosse zu 150 Silberlingen, deren er eine große Anzahl hatte und dabei einen Harem von 1000 Weibern unterhielt.

Zu seinem Haushalt war aber täglich erforderlich, 1 Könige IV. 22.

30 Cor Semmelmehl.
60 Cor anderes Mehl.
30 Rinder und
100 Schaafe nebst Wildpret.

VIII.

Von dem Finanzwesen.

Unter Moseh hatte die Israelitische Nomadenrepublik nur geringe Ausgaben zu bestreiten, und mithin entrichteten ihre Mitglieder nur unbedeutende Abgaben Es bestanden solche in Zahlung eines halben Seckels, den bei einer Zählung ein jeder Israelit über 20 Jahre gab, 2 Moseh XXX. 14. Die Priester und Leviten entnahmen daraus wahrscheinlich ihren Bedarf; die nöthigen Lebensmittel aber erhielten sie durch die beständigen Opfer, desgleichen durch Entrichtung der Zehnten und der Erstgeburt und endlich durch freiwillige Darbringung der Frühfrüchte, mithin müßen diese eigentlich zu den Abgaben gerechnet werden.

Als in der Folge die Israeliten anfingen einen ansäßigen Staat zu bilden, so entstanden bedeutende Staatsausgaben, und um solche zu bestreiten, wurden entweder freiwillige Gaben dargebracht, oder

nach den Umständen außerordentliche Abgaben erhoben. Die Hauptquelle der Staatseinkünfte floß aber aus dem Handel. Palästina war zum Betrieb desselben günstig belegen, und die Produkte der damals bekannten Welt strömten in ihm zusammen. Sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr war mit Zöllen belegt.

David hinterließ einen sehr großen Schatz durch Beute und Contribution von den überwundenen Völkern gesammelt. Unter den folgenden Königen seufzte das Volk oft unter dem Druck sehr schwerer Abgaben, zu den Zeiten der Römischen Bothmäßigkeit, wo das öffentliche Einkommen verachtet war, wurde endlich jeder Tag durch eine neue Abgabe bezeichnet.

IX.

Von der Gerichtsverfassung und Verwaltung und von den Freistädten.

Mehrere Punkte des vorliegenden Gegenstandes haben wir theils bereits in verschiedenen früheren Abschnitten erwähnt, theils wird solches in den folgenden noch geschehen. Um unangenehme Wiederholungen zu vermeiden, bemerken wir hier nur folgendes.

Zu Moseh Zeiten wurde bei den Israeliten die Gerichtspflege pünktlich und schnell verwaltet. Seine Gesetze enthalten sehr schwere Strafen und oft für

Verbrechen die bei uns nur gering geahndet werden. Der Gesetzgeber sah sich wahrscheinlich durch den Culturzustand der Nation veranlaßt, und wollte dadurch künftigen Uebertretungen vorbeugen, 5 Mosch XVII. 13. Alle bürgerliche Gesetze waren aber zugleich Religionsvorschriften, der Uebertretung folgte der Zorn Jehovah's und seine Strafe, und nur ihm gebrachte Opfer, konnten die Sünde büßen.

Im Allgemeinen waren den Richtern mehrere löbliche Vorschriften gegeben. So sollte einerlei Recht werden den Fremden wie den Einheimischen, 3 Mosch XXIV. 22. und niemand sollte das Recht des Fremdlings, der Waisen und Wittwen beugen, noch Geschenke annehmen, um den Unschuldigen zu unterdrücken, beides bei Strafe des Fluchs, 5 Mosch XXVII. 19—25.

Es fanden ordentliche Straf- und Gerichtstage statt, Jesaias II. 12. und das Gericht wurde des Morgens, Psalm CI. 8. in spätern Zeiten vor den Thoren der Städte gehalten. Die Strafe wurde sogleich nach dem Erkenntniß, Josua VII. 21—25. jedoch nicht am Sabbath vollzogen. Der Beweis wurde durch Zeugen geführt, hiezu waren wenigstens zwei erforderlich, 5 Mos. XIX. 15. und ihre Aussagen geschahen in Gegenwart des Beklagten, Psalm XXXV. 11. Sie mußten, in so fern auf ihr Zeugniß die Todesstrafe erkannt wurde, vor der Vollziehung derselben die Hand auf das Haupt des Beschuldigten legen, 3 Mos. XXIV. 14. auch bei der Steinigung, solche be-

ginnen. Das eigne Bekenntniß war aber schon hinreichend, um mit der Todesstrafe belegt werden zu können, Josua VII. 19. 20. Die Hinrichtungen selbst endlich, wurden außerhalb der Stadt oder des Lagers vollzogen, 4 Mos. XV. 35.

Bei Gericht erschien der Angeklagte in schlichten Kleidern, Sacharja III. 3. Sachwalter waren nicht gebräuchlich, doch konnte man sich aus Menschenliebe eines Unterdrückten annehmen, Hiob XXIX. 12. Jesaias I. 17.

Dem zum Tode Verurtheilten gab man, um ihn zu betäuben, einen berauschenden Trank, Sprüche Sal. XXXI. 6.

Gefängnißstrafe war zu Moseh Zeiten nicht gewöhnlich, späterhin aber war der mit einem Vorhof versehenen Pallast des Königs Staatsgefängniß, Jeremiä XX. 2. auch dienten zur Aufbewahrung der Gefangene die ausgetrockneten Zisternen. Die Verbrecher wurden gefeßelt, 2 Samuel III. 34. saßen bei Wasser und Brod, 2 Chronik XVIII. 26. und wurden auch wohl mit dem sogenannten Block belegt, Hiob XIII. 27.

Was die Strafen selbst anbetrifft so gehörten dazu:

1. Geldstrafen, sowohl bestimmte, 5 Mos. XXII. als unbestimmte, 2 Moseh XXI. 22.

2. Wiedererstattung desjenigen, was man unrechtmäßiger Weise besaß.

Hieher gehörte also die Bestrafung des Diebstahls.

Nur

Nur zwei Fälle desselben konnten den Verlust des Lebens nach sich ziehen, einmal Einbruch bei der Nacht, wo man den Dieb ungestraft tödten konnte, 2 Mos. XXII. 2. und Raub eines freien Menschen, der mit dem Tode bestraft wurde, 2 Mos XXI. 16. Sonst fand bei dem Diebstahl doppelter und mehrfacher Ersatz statt, bei der Armuth des Diebes mußte dieser aber die Strafe und den Ersatz abdienen, 1 Mos. XLIII. 18.

3. Wiedervergeltung durch Gleiches mit Gleichem. Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brand um Brand, Wunde um Wunde, Beule um Beule, wie der Gesetzgeber sagt, 2 Mos. XXI. 24. 25. 1 Könige XX. 19. Der falsche Zeuge aber erlitt die Strafe, die auf das angeschuldigte Verbrechen stand, 5 Mos. XIX. 16 —21.

4. Schläge, 5 Mos. XXII. 18. Diese waren eine sehr gewöhnliche und nicht entehrende Strafe. Sie durften jedoch die Zahl 39 nicht überschreiten und keine Blutflecken hinterlassen, weshalb sie auch in Gegenwart des Richters gegeben wurden, 5 Mos. XXV. 2. 3.

5. Todesstrafen, a) die Strafe des Schwerdts, Samuel vollzog sie selbst, 1 Sam. XV. 33 und David ließ solche in seiner Gegenwart vollziehen, 2 Sam. I. 15. b) Die Steinigung, solche traf den Todtenbeschwörer, Wahrsager, Gotteslästerer, Sabbathschänder, die ungerathenen Söhne, diejenigen so Abgöt-

terei trieben, Nothzucht oder Ehebruch verübt hatten, die falschen Propheten und die unkeusche Frau, die bereits verführt, in das Brautbett gestiegen war und ihren Mann getäuscht hatte. Auch stand sie auf Ausübung unnatürlicher Laster. Endlich so wurde sogar das Thier, welches einen Menschen getödtet hatte, gesteinigt, 2 Mos. XXI. XXII. 3 Mos. XX. 4 Mos. XV. 5 Mos. XIII. XXII. c) Die Ausrottung aus dem Volke. Ob diese wirklich im Verlust des Lebens bestand, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Nach dem Babylonischen Exil war sie jedoch nur Landesverweisung und Einziehung der Güter, Esra VII. 26. Man verwirkte diese Strafe, wenn man sich nicht hatte beschneiden lassen, am Osterfeste gesäuertes Brod aß, das heilige Salböhl oder Räucherwerk nachmachte, den Sabbath entheiligte, als unrein von den Opfern oder überhaupt Blut und Fett von denselben genoß, eine Ehe in verbotenen Graden schloß, oder am Versöhnungstage nicht fastete.

Das Aufhängen an einen Pfahl fand erst nach Tödtung des Missethäters statt, der Körper hing bis Sonnenuntergang und dies war die größte Beschimpfung, 2 Sam. XXI. 6. 5 Mos. XXI. 22.

Eine gleiche Bewandniß hatte es wahrscheinlich mit der Verbrennung, Josua VII. 25. und auch mit der Dichotomie — Zerstückelung des Körpers — Ezechiel XVI. 40. Die Kreuzigung aber wurde erst von den Römern eingeführt.

Wir finden auch noch bei den Israeliten sehr

grausame Todesstrafen, die aber nur eine Zeitlang zur Wiedervergeltung gegen barbarische Sitten benachbarter Völker bestanden. So ließ David die Ammoniter zersägen, sie mit Dreschwagen, deren Räder mit spitzigen Zacken beschlagen waren, überfahren, sie mit Beilen zerhauen und in Ziegelöfen verbrennen, Amos I. 3. B. d. Richter VII. 7. 16. Die Todesstrafe wurde von dem Richter selbst, wie oben bereits von Samuel erwähnt, wahrscheinlich aber auch von dem Bluträcher, desgleichen von den Zeugen, endlich auch von dem Obristen der Leibwache die Kreti und Pleti — Scharfrichter und Läufer hieß, — vollzogen, 1 Könige II. 25. 34. 46. 4. Mos. XXXV.

Bei Majestätsverbrechen duldete, ganz gegen das Gesetz, 5 Mos XXIV. 16. der Sohn mit dem Vater gleiche Strafe, 1 Sam. XXII. 13.

Vom Selbstmord finden sich nur zwei Beispiele. Saul stürtzte sich in sein Schwerdt, um seinen Feinden nicht in die Hände zu fallen, und der treue Ahitophel erhing sich, da Absalon seinem Rath nicht Folge leistete, sondern seinem Verderben entgegen eilte, 1 Sam. XXI. 4. 2 Sam. XVII. 23.

Der Kindermord war nicht üblich, auch hatten die Jungfrauen der Israeliten keine Veranlassung dazu, weil der Schwängerer die Geschwächte ehelichen mußte.

Von Begnadigungen und Dispensationen finden wir einige Spuren, früher übten solche wahrscheinlich die Priester, in spätern Zeiten aber die Könige aus,

und besonders scheint Begnadigung an den Wahl- und Krönungstagen statt gefunden zu haben, 2 Sam. XIV, XIX. 22.

Wir erwähnen nun noch des Bannes, der vielleicht in spätern Zeiten an die Stelle der Ausrottung aus dem Volke getreten ist. Derselbe war zweifacher Art.

Der kleine Bann — Niddui, Absonderung — bestand darin, daß der Geächtete keine Geschäfte treiben durfte und sich eine Elle weit von jedem Menschen entfernt halten mußte. Dieser Bann dauerte 30 Tage und wer während dieser Zeit starb, wurde nicht ehrlich begraben.

Der große Bann — Cherem — wurde mit schrecklichen Flüchen und Drohungen ausgesprochen, und der Geächtete war vogelfrei, in spätern Zeiten wurde dies jedoch dahin beschränkt, daß er abgesondert wohnte und mit Niemand sprechen durfte.

Die Israeliten verloren übrigens nach Besitznahme von Palästina durch die Römer das Recht über Leben und Tod zu erkennen, und solches stand von dieser Zeit an, nur den Römischen Statthaltern zu. Der höchste Israelitische Gerichtshof war damals das Sanhedrin und bestand aus einem Präsidenten — Nasi — in der Regel der Oberpriester, und aus siebenzig Mitgliedern. Esra soll solchen etwa 500 Jahr vor Christo eingeführt haben. Dieser Gerichtshof versammelte sich, mit Ausnahme der Sabbathe und der Festtage, täglich im Tempelgebäude, und erkannte

über alle große bürgerliche und kirchliche Angelegenheiten, über Krieg und Frieden, große Verbrechen, falsche Propheten, Abgötterei und Gotteslästerung. — Er erkannte in der letzten Instanz; von ihm fand keine Apellation statt. Die Untergerichte setzte er ein und ab, und die der zweiten Instanz bestanden in jeder Stadt, die 120 Familien zählte.

Zum Schluß dieses Abschnitts wollen wir noch einige menschenfreundliche Polizeigesetze, demnächst aber noch einiges von den Freistädten erwähnen.

Eine Nachlese durfte man nicht halten, sondern mußte solche den Fremden, Wittwen und Waisen überlassen, 5 Mos. XXIV. 19. In einem fremden Weinberg konnte man Trauben essen, man durfte aber keine mitnehmen, und Aehren konnte man auf dem Felde zwar abrupfen, aber nicht mit der Sichel abschneiden, 5 Mos. XXIII. 23. 24. Der Gebrauch des richtigen Gewichts und Maaßes war vorgeschrieben, 5 Mos. XXV. 13.

In den Patriarchalischen Zeiten waren hin und wieder auf dem Felde Altäre aufgerichtet, welche als Zufluchtsörter derjenigen dienten, die einen unvorsetzlichen Mord begangen hatten. Für Meuchelmord schützte kein Zufluchtsort, 2 Mos. XXI. 13. 14. und der Gesetzgeber unterschied genau Mord von Todschlag. In der Folge wurden sechs Asyle oder Freistädte, den Leviten zugehörig, zu diesem Behufe erwählt, drei dies-, und drei jenseits des Jordans; sie hießen Bezer, Ramat, Golan, Kadesch, Sichem

und Kiriat Arba, Jos. XX. 7. 8. In diesen Städten war jeder unvorsetzliche Mörder vor dem Bluträcher — Goel — sicher, 5 Mos. XIX. 3. 6. und hielt sich so lange in derselben auf als der zeitige Hohepriester lebte, nach dessen Tode er gesetzlich frei war.

Der Mord des Goels oder die Blutrache, war nicht strafbar, 4 Mos. XXXV. 27.

Wenn zwei Zeugen einen begangenen Mord als vorsetzlich erklärten, so schützte den Mörder weder Altar, noch Freistadt, 4 Mos. XXXV. 30—32. und er mußte die Schuld mit seinem Leben büßen. Wenn der Mörder eines gefundenen Erschlagenen unbekannt war, so mußte der nächste Ort eine junge Kuh zum Reinigungsopfer auf dem Felde darbringen, 5 Mos. XXI. 1.

Der Bluträcher — Goel — war der nächste Anverwandte des Ermordeten. Er war ein gefährlicher Feind und oft traf seine Rache den Unschuldigen, da Blut mit Blut versöhnt werden mußte, 1 Mos. IX. 5. 6.

Der Goel forderte vor Gericht mit großem Geschrei Rache, Psalm IX. 13. und wir finden diese Gebräuche noch zur Zeit der Könige, 2 Sam. II. 19.

X.

Vom Kriege und Kriegeswesen.

Die Israeliten waren vom Anfange an sehr kriegerisch, denn schon die Patriarchen führten Kriege mit

den damaligen kleinen Königen. Knechte, und zwar solche, welche in dem Hause ihres Herrn geboren und erzogen waren, wurden in den Waffen geübt und Abraham hatte deren 318. 1 Mos. XIV. 14.

In den folgenden Zeiten nach der Eroberung von Palästina war jeder Einwohner, der das 20ste Jahr erreicht hatte, zum Kriege pflichtig, 4 Mos. I. 3 und mußte sich auf Befehl des Heerführers stellen.

Die Kriege waren entweder gesetzmäßige oder freiwillige. Die ersten waren solche, welche Gott ausdrücklich befahl und welche die gänzliche Ausrottung der Kananiter bezweckten, 2 Mos. III. 23. 31. In ihnen wurde alles, was männlich in den eroberten Städten war, mit des Schwerdtes Schärfe erschlagen, 5 Mos. XX. 13. Zu diesen Kriegen mußte sich auf Verlangen jedermann ins Feld stellen. Selbst der junge Ehemann, der sonst im ersten Jahre seines Ehestandes frei war, mußte mit ausrücken, 5 Mos. XXIV. 5. Eben so wenig waren die Verlobten, noch die so neu gebauet, noch die so einen Weinberg angelegt und seine Früchte noch nicht genossen hatten, in diesem Kriege von der Heeresfolge frei, 5 Mos. XX. 5.

Die freiwilligen Kriege wurden zur Beschützung des Eigenthums gegen feindliche Einfälle, oder aus Rache wegen einer zugefügten Beleidigung, gegen Bundbrüche, gegen Aufrührische, endlich auch zur Hülfe der Bundesgenossen geführt.

Nur in der äußersten Gefahr geschah ein allge-

meines Aufgebot, B. d. Richter VI. 34. sonst wurde nur nach der Stärke des Feindes eine gewisse Anzahl aus jedem Stamme ausgehoben, 2 Mos. XVII. 9.

Das Aufgebot sich zum Kriege zu rüsten, wurde durch Trompetenschall und Aufpflanzen der Fahnen auf den Bergen, dem Lande kund gethan, B. d. Richter VI. 34. Anfangs nahm jeder Soldat seine Zehrung mit, Josua I. 11. nachher aber wurden Commissairs aus jedem Stamm genommen, B. d. Richter XX. 10. auch zu dem Ende Magazine angelegt, 1 Könige IX. 19.

In Friedenszeiten hatte Saul eine Leibgarde von 3000 Mann, 1 Sam. XIII. 2. David der die Zeit seiner Regierung hindurch Kriege führte, hatte ein Heer von 288,000 Mann, abgetheilt in 12 Divisionen zu 24,000 Mann. Außerdem hatte er noch eine Leibgarde, die Kreti und Pleti hieß, in großem Ansehn stand, ihren eignen Anführer hatte und vor dem Pallast des Königs aufzog, 2 Sam. II. 9. Auch Absalon hatte als Kronprinz eine Leibwache von 50 Mann, 2 Sam. XV. 1. Salomon aber, der keinen Krieg führte, hielt sich eine Leibwache von 12000 Reutern, 1 Könige IV. 26.

Das Lager wurde in wasserreichen Gegenden aufgeschlagen und man sorgte für dessen Reinlichkeit und Gesundheit. Früherhin stand in der Mitte desselben die Stiftshütte, um welche herum sich die 12 Stämme nach einer bestimmten Ordnung nach den Weltgegen-

den, zunächst derselben aber die Priester und Leviten lagerten.

Schon zu Moseh Zeiten focht ein jeder an dem angewiesenen Platz, bei seiner Fahne und Feldzeichen, 4 Mos. I. 52.

Die Subordination war demnächst zwar schon bei Saul sehr groß, der seinen Sohn Jonathan wegen Uebertretung eines ihm unbekannten Gebotes tödten wollte, 1 Sam. XIV. 44. sie wurde jedoch erst unter David besonders begründet.

Die Beibehaltung beständiger Officiere scheint erst unter David entstanden zu seyn; unter Saul gab es jedoch schon Heerführer, also Feldmarschälle, welche die nächsten nach dem Könige waren und so großes Ansehn und Gewalt hatten, daß sich die Könige vor ihnen fürchteten, 2 Sam. III. 27. Die folgenden Officiere waren die über 24,000 Mann, 1 Chronik XXVII. 1. und nach ihnen die über 1000 Mann 1 Sam. XVIII. 13. sodann aber die über 50 Mann, 1 Sam. VIII. 12.

Die Sophers führten die Musterrollen und zählten die Unterthanen, 2 Sam. VIII. 17. sie waren zugleich Rechnungsführer und übten die Soldaten in den Waffen, 2 Könige XXV. 19. Endlich waren dem König zur Seite Adjutanten, 2 Sam. XXIII. 23.

Da das gebirgige Land die Anwendung der Reuterei nicht verstattete, so war solche durch ein Gesetz ausdrücklich verboten, 5 Mos. XVII. 16. Sa-

lomo schaffte jedoch 40,000 Wagenpferde an und errichtete eine Cavalerie von 12,000 Mann, auch hatte er 1400 Kriegswagen.

In der Folge verringerte sich die Anzahl und in der Regel wurde die Reuterei von den Hülfsvölkern gestellt, so ließ nach Ezechiel XVII. 15. Zedekias im Kriege gegen Nebukadnezar die Aegyptier ausdrücklich um Cavalerie ersuchen.

Der Krieg wurde dem Feinde durch Herolde angekündiget, um solchen durch Güte zum Nachgeben zu bewegen, demnächst wurde erst das Glück der Waffen versucht. Man bediente sich zum Auskundschaften des Feindes der Spione, 4 Mos. XIII.

Die fruchttragenden Bäume des feindlichen Landes, welches man erobern wollte, mußte man schonen und durfte nur die, welche keine eßbaren Früchte hervorbrachten, zum nöthigen Gebrauch umhauen, 5 Mos. XX. 19.

Der Krieg wurde mit heiligen Ceremonien angefangen und die Soldaten dazu geweihet, auch frug man dabei entweder durch das Loos oder durch die Propheten, Jehovah um Rath, Richter XX. 27. und der Priester oder Anführer hielt eine Rede und feuerte die Truppen zum Muth an, der Sopher aber ließ die von der Heeresfolge Befreiten oder Furchtsamen nach Hause ziehn, 5 Mos. XX. 5—8.

Vor der Schlacht wurde ein Opfer gebracht, und solche gleichsam als ein Gottesgericht angesehen, Zach. IX. 9.

Bei Anfange der Schlacht selbst wurde von den Priestern geblasen, 4 Mos. 10. 9. und dann erfolgte das Feldgeschrei zum Angriff, 2 Mos. XXXII. 17. Zur Verspottung des Feindes ging man ihm zuweilen mit Freudenmusik entgegen, 2 Chron. XX. 21.

Vor dem ordentlichen Treffen aber wurden bisweilen kleine Scharmützel oder Zweikämpfe angestellt, auch wohl durch solche das Schicksal der Nation entschieden, 1 Sam. XVII.

Am Sabbath und an den 3 großen Festen war Waffenstillstand, 2 Mos. XXXIV. 24. Doch vertrieb man an diesen Tagen Gewalt mit Gewalt, Macc. II. 41.

Von der Beute gehörte die Hälfte den Soldaten als Sold. Auch die zu Hause geblieben waren, nahmen daran Theil, mußten jedoch dann die Hälfte davon an die Priester abgeben, da die so gekämpft hatten, nur den 500 Theil abgaben, 4 Mos. XXXI. 26—30.

Auch die eroberten Weiber und Kinder, desgleichen das Vieh, wurde als Beute ausgetheilt, und erstere als Leibeigene verkauft. Einen Theil der Beute erhielten die Könige und Offiziere, ein anderer wurde Jehovah dargebracht. Die Waffen der gebliebenen feindlichen Helden und Könige wurden im Tempelgebäude aufbewahrt, 1 Sam. XXXI. 10.

Den überwundenen Königen und hohen Offizieren wurden Fesseln angelegt, und bisweilen die Daumen an den Händen und die großen Zehen an den Füßen

abgehauen um sie zum Kriege unbrauchbar zu machen, Richter I. 6

Nach dem Siege begrub man zuförderst die Todten, die Körper der hohen Offiziere nahm man mit hinweg und begrub sie in ihre Begräbnisse

Die Siege wurden von den Bergen durch Musik und Freudenfeuer kund gethan, Psalm LXXII. 3. Es wurden Triumph- und Siegeslieder angestimmt, Opfer gebracht, Trophäen errichtet, 1 Sam. XV. 12. und ausgezeichnete Tapferkeit wurde belohnt; so versprach Kaleb dem Eroberer von Kiriath-Sepher seine Tochter Achsa zum Weibe, Josua XV. 16.

Das Kriegsrecht der Hebräer gegen barbarische Feinde war zwar sehr hart, 4 Mos. XXXI. allein diese hatten kein gelinderes.

Festungen gab es mehrere, z. B. in Sichem in Jerusalem und sie dienten zu Magazin- und Waffenplätzen. Ueber sie waren Kommandanten gesetzt, 2 Chron. XI. 11. In der Höhe der Mauer beruhte die größte Befestigung einer Stadt, und zu ihrer Vertheidigung wurden Thürme und Graben angelegt, auf den erstern wurde Wache gehalten, auf den Mauern aber standen Schildwachen, Jes. XXXVI. 12. Weiber und Kinder wurden vor der Belagerung außerhalb der Stadt gebracht. Zur Vertheidigung bediente man sich eines Wurfgeschützes, 2 Chron. XXVI. 15.

Vor der belagerten Stadt wurden Palisaden von den Belagerern angelegt, um hinter diesen auf die

Posten zu schießen und um die Flucht der Belagerten zu verhindern. Den Sturm unternahm man mit vereinter Macht nach allen Seiten hin.

Eroberte Städte wurden häufig nach dem Namen des Siegers benannnt, 2 Sam. XII. 28. Die belagerten Städte, gegen welche man auf das Strengste verfahren wollte, wurden der Gottheit geheiligt. Nach ihrer Eroberung wurde alles Lebendige in ihnen getödtet, die Stadt verbrannt und der künftige Erbauer derselben mit Fluch belegt, Josua VI. 17 – 26. Bei Todesstrafe durfte bei dieser Gelegenheit keine Beute gemacht werden, und die Brandstätte wurde mit Salz bestreuet.

Die Hauptbewaffnung der Israeliten bestand in dem Schwerdte, womit man sich umgürtete und in dem Bogen, der mit den Füßen gespannt wurde, und mit den man nicht nur Pfeile, sondern auch Bränder abschoß, Psalm CXX. 4.

Die Pfeile bewahrte man in dem Köcher auf, die bei hohen Offizieren bisweilen von Gold verfertiget waren.

Der Schleuder bediente man sich gleichfalls und David erlegte damit den Goliath. Man war in ihrem Gebrauch sehr geübt und warf mit Genauigkeit schwere Steine auf 400 Schritte. Die Führung eines Spießes war sehr üblich, 1 Sam. XIII. 22. und derselbe war mit einem Stichblatt von Eisen oder Kupfer versehen.

Zur Deckung des Körpers diente der Schild, ge-

wöhnlich von Holz verfertigt, an der erhabenen Seite aber mit Metall belegt und mit Gold überzogen, doch brauchte man diese nur bei feierlichen Gelegenheiten, 2 Chronik XII. 10. Der Schild, welchen man beim Sturmlaufen über dem Kopf hielt, war auch mit in Oehl getränktem Leder überzogen, um die Hiebe desto besser abhalten zu können. Es war ehrenvoll mit dem Schilde zu fallen und ihn erst im Hinscheiden niederzulegen, 2 Sam. I. 21.

Den Kopf bedeckte eine Sturmhaube oder ein Helm, auch trug man einen Panzer aus Leder, mit Eisenblech überzogen, auch eherne Beinschienen.

Vornehmere Kriegspersonen hatten einen Waffenträger, der ihnen die Waffen vortragen mußte. Dieser fiel mit jenem und durfte ohne ihn aus dem Treffen nicht lebend zurückkommen, so stürzte sich der Waffenträger Sauls, als dieser gefallen, in sein eigenes Schwerdt, 1 Sam. XXXI. 5.

XI.

Von der Jagd, der Viehzucht und dem Ackerbau.

Die erste Beschäftigung eines Volkes oder einer Horde, die noch auf dem tiefsten Culturzustande steht, ist die Jagd. Eine Keule ist die erste Waffe und das erste Jagdinstrument, dann folgt der Wurfspieß und

endlich Pfeil und Bogen. Merkwürdig bleibt es, daß die Erfindung des Bogens und Pfeils bei allen wilden Völkern angetroffen wird, die unter sich weder Verkehr noch Bekanntschaft haben, mithin diese Erfindung von einander nicht entlehnen konnten.

Nimrod wird 1 Mos. X. 9 als ein gewaltiger Jäger beschrieben. Er verband aber mit seinem Jägergeschäft zugleich Räuberei und auch Esau, 1 Mos. XXV. 27. trieb beides zugleich.

Die Jagd aber macht den Menschen wild und rauh, und es gehört ein rohes Gefühl dazu, ein Lamm zu erwürgen oder einen Singvogel zu tödten.

Moseh sanfte Gesetze milderten den rauhen Jagdsinn der Israeliten, und 2 Mos. XXIII. 11. verordnet er im Brachjahre die Schonung des Wildes. Auch sorgte er für die Vermehrung der Vögel, indem er verbietet die Mutter mit den Jungen zu tödten.

Israels Volk war in den frühern und spätern Zeiten mit Raubhorden umgeben. Dieses böse Beispiel und das Vergeltungsrecht, verleitete es oft zur Nachahmung, B. d. Richter IX. 25.

Tritt eine wilde Horde aus dem rohsten Naturstande, so bildet sie sich zu einem Nomadenvolke, und eine stille und milde Viehzucht tritt an die Stelle der frühern Streiferei und Raubsucht.

Schon die Urväter, Abraham, Lot und Jakob, bildeten bei ihrer zahlreichen Familie und Leibeigenen bedeutende Nomadengesellschaften, die im mildern Sinne friedliebend und zuvorkommend die damaligen

Steppen im Vorderasien, mit ihren Heerden durchzogen und die edelste Gastfreundschaft gegen Fremde ausübten.

Paläſtina iſt in den meiſten ſeiner Gegenden ein Nomadenland, weil wegen der Gebirge der Betreibung des Ackerbaues, zumal bei weniger Menſchenzahl, unüberſteigbare Hinderniſſe entgegen ſtehen. Der Nomade ſieht jedes menſchenleere Weideland für ſein Eigenthum an, treibt ſeine Heerden dahin, und bietet dem in ſolchem früher gehüteten Nomadenſtamme, bei deſſen Rückkehr, Trotz.

In mehreren bibliſchen Stellen werden Paläſtinas beſten Weideörter genannt, z. B. die zu Saron, Jeſ. XXXIII. 9. zu Gilead, Hohes L. Sal. IV. 1. und am Karmel, Jer. L. 19.

Die Heerden dieſer Nomadenſtämme beſtanden hauptſächlich aus Schaafen, dann auch aus Rindvieh, Camelen und Eſeln, 1 Moſ. XXXII. 14. 15. Zu allen Jahreszeiten blieben ſämmtliche Heerden unter freiem Himmel, 1 Moſ. XXXI. 40.

Paläſtina war bis zur Zeit der Patriarchen ein jedem Nomadenſtamme offen ſtehendes Land.

Alle Schaafheerden hatten weiße Wolle und fleckige Lämmer wurden ausgeſtoßen. Die Hebräer hatten aber Mittel von weißen Schaafen fleckige Lämmer zu ziehn, 1 Moſ XXX. 37—42. Es gab in Paläſtina mehrere Gattungen von Schaafen. Eine derſelben hatte einen ſehr dicken, zottigen und fetten

Schwanz

Schwanz, der zwölf oft aber bis vierzig Pfund wog, 2 Mos. XXIX. 22.

Solche Schwänze wurden dem Thiere oft abgehauen oder auf kleine Wagen gelegt, die das Thier mit sich schleppen mußte.

Oft suchten die Hebräer aus ihren Heerden ein Lieblingsschaaf aus, das mit ihnen in stetem Umgang lebte, und heilig und unverletzlich war, 2 Sam. XII. 3.

Der Esel war noch nicht den Heerden der Patriarchen einverleibt, genoß aber unter Moseh Nomadenrepublik, als ein obgleich nicht reines Thier, viele Rechte mit den reinen Thieren. Esra brachte aus der Babylonischen Gefangenschaft 6720 Esel mit und in der Folge hielt man sogar von ihm Geschlechtsregister. Noch jetzt steht der Esel in Arabien in höchster Achtung, den der Kalife von Mesopotamien nennt sich den Esel der Insel Bei den Rabinen ist der Esel ein Bild der Thätigkeit, bei den Kabalisten aber sogar ein Bild der Weisheit.

Moseh verbot die Begattung des Pferdes mit dem Esel, 3 Mos. XIX. 19.

Das Kameel befand sich schon unter Abrahams Heerde, 1 Mos. XII. 16. und Hiob hatte 6000 Kameele, Hiob XLII. 12. auch David hielt solche, 1 Chron. XXVII, 30. und Esra brachte deren 435 aus der Babylonischen Gefangenschaft mit, Esra II. 67. Sie wurden zum Fortbringen schwerer Lasten gebraucht, zumal in sandigen Wüsten, wo der Lasten-

Bayerische Staatsbibliothek MUNCHEN

Transport durch Esel unmöglich war. Denn das Kameel geht nicht nur einen größern und schnellern Schritt als der Esel, sondern erträgt auch einen fünftägigen Durst, dahingegen dieser bei totalem Wassermangel schon in vier und zwanzig Stunden unterliegt. Wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften zur Reise in den großen Wüsten, wird das Kameel daher auch noch jetzt das Schiff der Wüste genannt.

Ziegen wurden in großen Heerden gehalten. In der Ordnung der Opferthiere standen solche als Sündopfer, 3 Mos. XVI. 9. waren Lieblingsgeschenke für Bräute, 1 Mos. XXXVIII. 17. und ihr Fleisch war ein Lieblingsessen, 1 Mos. XXVII 9. Die Ziegen hatten schönes weißes und bisweilen einen Fuß langes Haar.

Unter dem Federvieh finden wir bei den Hebräern nur Tauben aufgeführt, 1 Mos. XV. 9.

Von Hühnerzucht finden wir keine Spur.

In mehreren mosaischen Stellen, und zwar zuerst 1 Mos. XLI. 42. wird wahrscheinlich der Pferde gedacht, aber sowohl in dieser als in allen andern ist von Aegyptischen Pferden die Rede. Das Pferd konnte auch für die Israeliten hinsichts der Lage des Landes kein Haus- noch Lastthier werden. Moseh verbietet den Gebrauch der Cavallerie, und Josua ließ die erbeuteten Pferde lähmen, Richter XI. 9.

Unter David wurden sie aber gebräuchlich, 2 Sam. XV. 1. und Salomo hielt, wider Moseh

Verordnung, Cavallerie, und trieb Handel mit Pferden, die aber erst aus Aegypten kamen. Esra brachte deren 736 aus der Babylonischen Gefangenschaft mit, Esra II. 66.

Uebrigens hatte das Hirtenleben für den Hebräer sehr viele Reize. David, bereits zum Könige gesalbt, kehrte zu seiner Heerde zurück, 1 Sam. XVII. 15. und die edelsten Töchter des Volks schämten sich nicht die Heerde zur Tränke zu führen.

Das Hirtenleben gewährte große und schnelle Reichthümer, 1 Mos. XII. 16. XIII. 7. Hiob I. 3. aber Seuchen und Raub der Heerden, stürzten sehr leicht den Begütertsten.

Des großen und unsterblichen Moseh höchster Plan und Bemühung war, sein Volk zu einer ansässigen, d. i. ackerbauenden Nation zu bilden, und solches vom Nomadenleben abzubringen. Er kannte zu gut die Vortheile, die Egypten aus dem Ackerbau zog.

Vor Ausführung seines Wunsches überraschte ihn der Tod, und sein Nachfolger Josua wieß sogleich den Stämmen Ruben, Gad und halb Manasse, auf der Ostseite jenseit des Jordans, ihr gehöriges Ackerland an, Jos XIV. 3. XVIII. 7. und sieben Jahre später bebauten die Israeliten das Land diesseit des Jordans.

Der väterliche Acker wurde als ein Heiligthum gehalten und Könige und Propheten bebauten hinter dem Pfluge mit Stolz ihr Land, B. d. Richter VI. 11. 1 Chron. XX. 20. 1 Sam. XI. 5. 1 Kön. XIX. 19.

Die Grenzen der Aecker bezeichneten Feldsteine, auf ihre Verrückung stand Fluch, 5 Mos. XIX. 14.

Unter Salomo finden wir eine Eintheilung des Landes in 12 Königl. Domänenämter, 1 B. d. Nicht. IV. 7.

Für Erhaltung des Ackereigenthums gab schon Moseh die vortrefflichsten Gesetze.

Zu den Ackergeräthschaften gehörten: der Pflug mit Ochsen oder Eseln bespannt, und — welch herrliches moralisches Gesetz — kein schwächeres oder langsameres Thier durfte mit dem stärkern und muthigern zusammen gespannt werden, 5 Mos. XXII. 10.

Der gestürzte Acker wurde mit Walzen geebnet und darauf die Saat gestreut, dann endlich geegget.

Die Saatzeit fiel im Monat Marchesvau, ungefähr in unserm Oktober, und die Erndte im April und Mai. Die Gerstenerndte machte den Anfang, 2 Sam. XXI. 9. Das Getraide wurde mit der Sichel geschnitten, 5 Mos. XVI. 9. in Garben gebunden, 1 Mos. XXXVII. 7. und in die Scheune gefahren. Hiob V. 26. Das Nachharken der Aehren war verboten, denn die Nachlese gehörte den Armen.

Das Dreschen verrichteten entweder Ochsen, durch Zerstampfen mit den Füßen — Moseh verbot diesen Ochsen einen Maulkorb anzulegen, sie konnten essen so viel sie wollten, 5 Mos XXV. 4. — oder es geschahe durch eine Art Walzen, von Ochsen gezogen, 2 Sam. XXIV. 22. oder durch kleine Wagen mit Rädern, 2 Sam. XII 31. oder durch größere Dreschwagen.

Arme Leute bedienten sich der Stäbe und Flegel, besonders bei dem Kümmel, Jes. XXVIII. 27. Die Reinigung des ausgedroschenen Korns von der Spreu, geschahe dadurch, daß es gegen den Wind geschaufelt wurde. Zur Aufbewahrung des Ueberflusses an Getraide, dienten große Höhlen in der Erde oder auch Kornmagazine, 1 Könige IX. 19. Oft waren ganze Städte mit solchen Kornmagazinen angefüllt, 2 Chron. VIII. 4. 6.

XII.

Vom Handel, vom Gelde, vom Maaß und Gewicht.

Paläſtina war zum Handel sehr gelegen, denn das ganze Land war mit guten Wegen versehen, und die Küste hatte vortreffliche Häfen. Moseh aber hat nie den Handel begünstigt. Mehrere seiner Gesetze beweisen dieses, z. B. das Verbot Zinsen von Nationaleingebornen zu nehmen, und die gänzliche Cession aller Schulden mit dem funfzigsten Jahre.

Aber die benachbarten Staaten Paläſtinas trieben starken Handel, besonders Arabien durch seine Karavanen, Koran Sur. VII. 83. vergl. 1 Mos. XXXVII. 25. und Phönizien durch seine Schiffe.

Letztere waren Erfinder der Schiffs- und Steuermannskunst, und sie umsegelten damals schon Afrika.

Noch zu Salomos Zeiten verstanden die Hebräer die Schiffahrtskunst nicht, 2 Chron. VIII. 18. 1 Könige IX. 27. Der Stamm Dan, der an der Küste lag, trieb zuerst Handel zur See, B. d. Richter V. 17.

Salomo war der erste Regent unter seinem Volk der den Handel erhob. Unter ihm holten die Israeliten Pferde aus Egypten, 1 Könige X 29. umschifften Afrika, holten aus Spanien Silber, Jer. X. 9. Ezech. XXVII. 12. und vielleicht Elfenbein von der Zahnküste, da dieses damals bei den Israeliten beliebt war, und Throne, Palläste und Säulen damit geziert wurden.

Die vornehmsten Waaren, welche die Hebräer ausführten waren, Waitzen, Honig, Oel, Mastix und Balsam, Ezech XXVII. 17.

Nach dem Babylonischen Exil wurden in Palästina von Syrischen und Aegyptischen Königen Handlungscolonien angelegt, und seit dieser Zeit erwachte bei seinen Einwohnern der Handlungsgeist. Von der Einfuhr und Ausfuhr wurden übrigens bedeutende Zölle entrichtet

Bei den Israeliten finden wir keine Spur von geprägten Münzen vor den Zeiten der Könige; aber Silbermassen, deren Werth vielleicht darauf eingegraben war, müssen schon früh gebräuchlich gewesen seyn und es wurden solche zugewogen, 1 Mos. XXIII. 16.

Der Goldmassen scheint man sich damals als Geld noch nicht bedient zu haben, und es wurde vielmehr dieses Metall bloß zum Schmuck gebraucht. David war der erste, der sich desselben als Geld bediente, 1 Chronik XXI. 25.

Daß die Israeliten vor dem Babylonischen Exil Landesmünzen gehabt haben, kann übrigens nicht bewiesen werden, da alle vorhandene Münzen spätern Ursprungs sind. Die Esra VIII. 27. gedachte Münze — Ardachun — und Esra II. 69. erwähnte Münze — Dorchamun — sind bestimmt ausländisch, und zwar die letztere unstreitig Persisch. Wahrscheinlich ließ Simon der Maccabäer die ersten Münzen prägen, und legte dabei den Münzfuß des Griechischen Statärs zum Grunde.

Wir bemerken nur kürzlich, daß die gewöhnliche Münze nach der gerechnet wurde, Seckel hieß, und daß es deren sowohl heilige, als profane gab, 2 Sam. XIV. 26. obgleich der Unterschied zwischen beiden nicht einmal mit Wahrscheinlichkeit angegeben werden kann. Mehrere Alterthumsforscher haben sich bemüht den Werth dieser Münzsorte auszumitteln, auch dabei einen Unterschied zwischen Seckel Gold und Seckel Silber angenommen, den andere aber nicht einräumen.

Eisenschmidt berechnet den Seckel Gold zu $4\frac{2}{25}$ Ducaten, den Seckel Silber aber zu 17 Gr. $6\frac{5}{12}$ Pf. Michaelis aber den Seckel Gold nur zu $1\frac{1}{2}$ Ducaten, den Seckel Silber aber nur zu 6 Gr $5\frac{3}{4}$ Pf.

1 Seckel enthielt 20 Gera nach Michaelis 4 thl. 12 gr.
100 Seckel aber waren 1 Mina also = 450 thl. — —
3000 Seckel oder 30 Mina 1 Talent also = 1350 thl. — —

Die Münzen die in spätern Zeiten bei den Israeliten gangbar waren, gehören nicht zu unserm Zweck, und wir wollen uns daher hier nicht mit ihrer Untersuchung beschäftigen.

Ueber den Gegenstand der Maaße und Gewichte herrscht große Dunkelheit, weil von ihnen keine Modelle aufgefunden worden sind.

Moseh ordnete auch hier das Nöthige an, schrieb vor, sich nach seinen Bestimmungen zu richten und übertrug den Leviten die Aufsicht auf solche, 1 Chron. XXIII. 29. wodurch diese Gegenstände gleichsam für Heiligthümer gehalten, und ein Betrug mit ihnen dem Kirchenraube gleich betrachtet wurde, 5 Mos. XXV. 13.

Zu den Maaßen für Flächen gehörte:

Atzna, ein Finger breit,

Tapach, drei bis vier Finger oder eine Hand breit

Serad, eine halbe Elle oder eine Spanne enthielt 3 Tapach. Die Elle hatte daher 6 Tapach, die heilige aber deren sieben.

Zoad ein Schritt,

Gamad, eine Armslänge,

Kanah 6 große Babylonische Schritt.

Größere Strecken maaß man nach dem Sabbatherweg, der wahrscheinlich 2000 Schritt enthielt.

Man durfte sich am Sabbath nicht weiter als diese Strecke von seiner Wohnung entfernen. Noch größere Strecken aber maaß man nach Kabi, Meilen welche 30 – 50 Stadien betrugen.

Flüßige Gegenstände zu messen hatte man:

das Bath, es enthielt 6 Him,

das Him aber 12 Log.

Für trockene Gegenstände bestanden folgende Maaße:

das Chomer oder Chor enthielt 10 Epha,

das Letech enthielt 5 Epha,

das Epha enthielt soviel als 1 Bath,

das Seah enthielt $\frac{1}{3}$ Epha,

das Omer enthielt $\frac{1}{10}$ Epha,

das Cab aber enthielt $\frac{1}{18}$ Epha oder 24 Eyer. Ein Epha desgleichen 1 Bath enthielten also 432 Eyer. Das Ey war wahrscheinlich ein Maaß, dessen Inhalt sich aber schwer ausmitteln läßt. Um diesen Gegenstand einigermaßen aufzuklären, hat es uns zweckmäßig geschienen folgende Berechnung anzulegen. Wir sind hierbei von einem Gesichtspunkt ausgegangen, den alle frühere Forscher übersehen haben.

Nach 2 Chron. IV. 1 – 5. hatte das eherne Meer 10 Ellen im Durchmesser — wobei der Umfang auf 30 Ellen angegeben wird — eine Höhe aber von 5 Ellen, und enthielt 3000 Bath.

Da bei dem Tempelbau überall heiliges Maaß anzunehmen ist, so enthält die Elle 28 Fingerbreiten,

welches man füglich zu 21 Zoll Rheinländisch annehmen kann. Nach diesen Voraussetzungen enthielt das eherne Meer 3,634,942 $\frac{1}{2}$ Cubikzoll Rheinländisch, oder 55,567 Berliner Quart, dieses nach Eytelwein zu 65 $\frac{17}{41}$ Cubikzoll Rheinländisch angenommen.

Ein Bath ist daher 18 $\frac{1}{2}$ Berliner Quart.

Ein Him 3 $\frac{1}{12}$ Berliner Quart.

Ein Log aber nur $\frac{37}{144}$ oder $\frac{1}{4}$ Berliner Quart.

Wir bemerken hierbei daß 30 gewöhnliche Hühnereyer — mit den Schalen — den Cubikinhalt eines Berliner Quarts füllen. Mithin würden 555 gewöhnliche Hühnereyer erforderlich seyn, um den Cubikinhalt eines Baths einzunehmen. Da jedoch nach obgedachter Eintheilung 1 Bath nur 432 Eyer enthielt, so müssen die Israeliten entweder, wenn ihnen Hühner überhaupt bekannt waren, eine sehr große Art gehalten haben, oder sie haben sich, welches wahrscheinlich ist, zu ihrem Grundmaaß, des Puteneyes bedient, welches füglich um $\frac{1}{5}$ größer als ein Hühnerey anzunehmen ist.

Wenn ferner die Berliner Metze nach Eytelwein 191 $\frac{14}{224}$ Cubikzoll enthält, das Epha aber so viel als ein Bath beträgt, so stellen wir, mit Weglassung der zu kleinen Brüche, noch folgende Vergleiche auf:

1 Chomer oder Chor enthielt 10 Epha oder 3 Scheffel 15 $\frac{1}{3}$ Metze Berliner Maaß.

1 Letech enthielt 5 Epha oder 1 Scheffel 15 $\frac{2}{3}$ Metze Berliner Maaß.

1 Epha hatte mit dem Bath gleichen Cubik-

raum und enthielt 18½ Berliner Quart oder 1209⅝ Cubikzoll, also 6⅓ Metze Berliner Maaß.

1 Seah enthielt ⅓ Epha, also 2⅓ Metze Berliner Maaß.

1 Omer enthielt $\frac{1}{10}$ Epha, also $\frac{10}{30}$ Metze Berliner Maaß.

1 Cab war $\frac{1}{18}$ Epha, also $\frac{10}{54}$ Metze Berliner Maaß.

Von Gewichten bediente man sich des Talents. Der Uebersetzer der heiligen Schriften gebraucht dafür den Ausdruck Zentner, und wir haben diesen in mehrern frühern Abschnitten beibehalten. Nach weitläuftigen Berechnungen, die nicht zu unserm Zweck gehören, bestimmt man solches zu 83 Pfund 11 Loth Berliner Gewicht. Das Talent hatte 50 Minen zu 1 Pfund 21 Loth 1 Quentchen, die Mine aber 60 Seckel zu 3⅝ Quentchen und der Seckel 20 Gera zu $\frac{8}{45}$ Quentchen. Außer dem heiligen Seckel hat man sich auch noch des gewöhnlichen Seckels bedient, 2 Samuel XIV. 26.

XIII.

Von der Erziehung und den Propheten-schulen.

In den Mosaischen Schriften finden wir kein Wort, welches eine Schule bezeichnen dürfte.

Die erste Israelitische Synagoge entstand erst zu Esra Zeiten aus dringender Noth, und nach dem Mosaischen Gesetz, 5 Mos. XXXI. 10. 11. wurde nur alle sieben Jahre am Laubhüttenfeste dem versammelten Volke das Gesetz vorgelesen.

Hieraus schließen wir, daß die Eltern ihren Kindern selbst Unterricht müssen ertheilt haben, Sprüche Salom. I. 8. 9.

Die Könige hielten ihren Söhnen Erzieher, 1 Chron. XXVII. 32. Ihr Unterricht beschränkte sich nur auf Religionskenntniß. Moralische Vorschriften und Sentenzen kleidete man, um sie dem Gemüthe besser einzuprägen, in Gleichnisse ein und trug solche in Gedichten vor, B. d. Richt. IX. 8. 2 Könige XIV. 9. Jes. V. 1—7. Gymnastische Uebungen waren mit der Erziehung verbunden.

David giebt vortreffliche Proben seiner Leibesstärke und Gewandheit, 1 Sam. XVII. 49. Mit beiden Händen die Schleuder zu führen war eine große Kunst, 1 Chron. XII. 2. und schnelles Laufen wurde für Geschicklichkeit gehalten, 2 Sam. I. 23. II. 18.

Erst zu Elias Zeiten ertheilten die Priester an feierlichen Tagen, öffentlichen Unterricht, 2 Könige XVII. 27. Aus dieser guten Anordnung entstanden die Prophetenschulen. Deren wird erwähnt zu Gibea, zu Rama, zu Bethel, Jericho und Gilgal. Da diese Städte sämmtlich in dem Gebiete des Stammes Benjamin belegen sind, so kann mit

Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß noch viele andere vorhanden gewesen seyn müssen.

Die Prophetenschulen bezweckten hauptsächlich die Bildung in der Poesie, wie dies der Name Naba, so Dichter auch Prophet heißt, anzeigt, und welcher bald in der einen, bald in der andern Bedeutung gesetzt wird, 1 Chron. XXV. 1. 3.

Was die Propheten selbst anbetrifft, so waren die wirklichen, von Gott gesandte Seher, die sich seines besondern Schutzes erfreuen konnten. Abraham selbst wird schon so benannt, 1 Mos. XX. 7. Mirjam, Debora, Hanna und andere werden Prophetin genannt, 2 Mos. XV. 20. B. d. Richter IV. 4 2 Könige XXII. 14. Von Moseh bis Samuels Zeiten waren die Propheten selten, und von seiner Zeit an erschienen erst die, welche nachher im eigentlichen Verstande Propheten genannt wurden. Von ihrem Thun und Wirken sprechen wir mit mehrerem in dem folgenden Abschnitt.

Wir bemerken hier nur, daß sie Reichthum und Ueberfluß verachteten, sehr eingezogen lebten und sich kaum sprechen ließen. Daher die Anträge an sie gewöhnlich durch ihre Schüler geschahen; daß sie häufig auf Bergen und in den Wüsten lebten, sehr schlechte Kleider trugen, auch deshalb oftmals von den Kindern und Hofleuten verspottet wurden, und daß ihnen endlich das Heirathen nicht verboten war.

XIV.

Von der Hebräischen Sprache und Literatur.

Die Hebräische Sprache ist wie alle morgenländische Sprachen reich an Bildern, Tropen und Metaphern. Herder sagt von ihr: „Alles rufe in ihr, ich lebe, bewege mich, wirke. Mich erschufen Sinne und Leidenschaften, nicht abstrakte Denker und Philosophen, ich bin also für den Dichter, ja ich bin selbst ganz Dichtung." Es muß daher vieles was in dieser Sprache geschrieben, besonders aber gedichtet worden ist, nicht so buchstäblich als wie bei dem Abendländer genommen werden, indem man dadurch den Sinn der Dichtung, und den Zweck des Dichters verfehlen würde.

Die Produkte der Hebräischen Literatur gehören zu den ältesten Urkunden des menschlichen Geistes, zu den ältesten Documenten der Geschichte, und sie sind daher ein Schatz für das orientalische Alterthum, für Geschichte, Religion, Politik, Wissenschaft, Kunst, Sitten und Gebräuche. Man kann sie abtheilen in die historischen und poetischen Bücher.

Zu den erstern gehören die fünf Bücher Moseh (der Pentateuchos) Josua, die Bücher der Richter, Ruth, 2 Bücher Samuelis, die der Könige und Chroniken, Esra, Nehemia und Esther.

Von diesen wollen wir hier nur bemerken, daß

nach reiflicher Critik, Moseh nicht der Verfasser aller unter seinem Namen vorhandenen Bücher zu seyn scheint, vielmehr es wahrscheinlich ist, daß deren Sammlung später erst unter Samuel, Saul oder David statt gefunden hat, und daß solche nicht einem Verfasser zugeschrieben werden können. Zwar kann man nicht zweifeln, daß die Israeliten von Moseh an schriftliche Urkunden hatten; denn ein Volk welches Schriftzeichen hat, in Stein, Metall und Holz zu graben versteht, und auf Leinwand, Baumwollenzeuge, Leder und Häute Buchstaben mahlen kann, bleibt nicht, so lange es im Besitz dieser Kenntniß und des dazu erforderlichen Materials ist, ohne schriftliche Urkunden, besonders ein Volk wie das Israelitische, dessen Verfassung hierarchisch war, auf den Buchstaben des Gesetzes hielt und dazu eine besondere, zahlreiche und müßige Priesterkaste hatte.

Das Buch Ruth ist eine Idyllen ähnliche Erzählung, welche uns von der Einfachheit der Sitten und von mehreren Gebräuchen der Hebräer, vier Generationen vor David, Kenntniß giebt; das Buch Esther aber ein historischer Roman, geschrieben wie es scheint, auf besondern Befehl der Heldin desselben.

Sämmtliche Israelitische Geschichtschreiber knüpfen übrigens ihre Erzählungen nicht sowohl an Chronologie als an Genealogie.

Zu den poetischen Büchern gehören: Hiob, die Psalmen, die Werke welche unter Salomo's Namen

vorhanden sind, die Sprüche, der Prediger, und das hohe Lied, ferner die sechzehn Propheten.

Dem Hebräischen Dichter strömt die Sprache der Empfindung aus vollem Herzen; damit tritt derselbe anspruchlos auf, der Reim und die eigentliche Sylbenzählung sind ihm fremd. Dagegen bedient er sich des sogenannten Parallelismus membrorum, das heißt, einer gewissen Gleichförmigkeit eng verbundener Sätze oder Glieder eines Satzes, in welchen Gedanken, Begriffe, Worte und Construktionen, sich gegenseitig auf einander beziehen, einander erklären und erläutern. Es giebt drei Hauptarten desselben. Die erste und häufigste besteht in Wiederholung eines Gedankens mit andern gleichbedeutenden Worten. So Psalm II. 1—5. 10. 11. und der ganze XIV. Psalm. Die andere in Gegensätzen, so Psalm I. 6. und XXX. 6. Die dritte endlich in gleichförmigen Construktionen, so Psalm XIX. 8. 11. Psalm XXXXVI. 6. 10. Jede Hauptart kommt jedoch in sehr verschiedener Form vor.

Die lyrische Dichtkunst haben Asseph, Heman, Ethan, David ꝛc. in den Psalmen zu dem höchsten Grade der Vollkommenheit gebracht, den solche bei den Israeliten erreicht hat.

Die Psalmen enthalten lehrreiche, erhabene Beschreibungen von Gottes Eigenschaften und Werken, hinreißende Ergießungen der edelsten Empfindungen, besonders des Vertrauens auf Gott, und eine treffliche Sittenlehre, nebst Anweisung zu ihrer Ausübung.

Wie

Wie Johannes Müller sich schön ausdrückt: „sind sie die reichsten Blumen des Hebräischen Dichtergeistes, und es zeichnet sie aus, weniger zur Lust, weniger für Witz, oder aus Herzensdrang, oder in hoher Begeisterung, allein dem Gefühle, und nicht sowohl für müßige Kenner, als für Bedürfniß versuchter Männer geschrieben zu seyn," obgleich wir nicht unterlassen können zu bemerken: daß nach unserm Gefühl die meisten derselben, selbst das kindliche Gemüth ansprechen und begeistern.

Uebrigens scheint es wohl keinem Bedenken unterworfen zu seyn, daß die Psalmen nicht von den genannten Verfassern allein gedichtet worden. Der Psalm XC. wird für ein Gebet Moseh angesehn und der Psalm CXXVI. handelt vom Babylonischen Exil, mithin umfassen sie, wenn die erstere Angabe richtig ist, einen Zeitraum von fast Eintausend Jahren. So viel ist gewiß, daß von mehreren David der Verfasser ist, und daß sich derselbe überhaupt um die Hebräische Dichtkunst bedeutenden Ruhm erworben hat, durch die Anstellung der heiligen Dichter und Sänger bei dem Tempel.

Wir können diese Erörterung über die Psalmen nicht schließen, ohne das kräftige Urtheil Luthers über sie hergesetzt zu haben: „Was ist aber das Meiste im Psalter, denn solch ernstlich Reden in allerlei solchen Sturmwinden? Wo findet man feiner Wort von Freuden, denn die Lob- oder Dankpsalmen haben? Da siehest du allen Heiligen in's Herz, wie in schöne

lustige Gärten, ja, wie in den Himmel, wie feine, herzliche, lustige Blumen darinn aufgehen, von allerlei schönen fröhlichen Gedanken gegen Gott um seine Wohlthat. Wiederum, wo findest du tiefere, kläglichere, jämmerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klagepsalmen haben? Da stehest du abermal allen Heiligen in's Herz, wie in den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ist es da von allerlei betrübtem Anblick des Zorns Gottes? Also auch, wo sie von Furcht oder Hoffnung reden, brauchen sie solche Worte, daß dir kein Maler könnte die Furcht oder Hoffnung so abmalen, und kein Cicero oder Redekundiger also fürbilden."

Wenden wir uns jetzt zu dem Gedicht welches unter den Namen Hiob bekannt, und welches von jeher ein Gegenstand vorzüglicher Critik gewesen ist. Der Verfasser dieses Gedichts ist problematisch. Einige setzen ihn vor Moseh; und merkwürdig bleibt es immer, daß in dem ganzen Gedicht, ob es gleich religiösen Inhalts ist, keine Spur von Israelitischem Gottesdienst gefunden wird. Nirgend ein Wort von Jerusalem oder Zion, von Tempel oder Priestern, von Opfern und Festgebräuchen. Nirgends eine Anspielung auf die Geschichte der Israeliten, auf ihre Kriege und Siege, nichts von den hochverehrten Patriarchen, nichts von der Wegführung unter fremde Völker. Selbst der Name Jehovah der seit Moseh Zeiten bei den Israeliten nationel war, ist dem Verfasser der darinn enthaltenen Unterredungen unbe-

kannt, oder wird von ihm nicht gewählt. Obgleich der Name Gott mehrere hundertmal in dem Gedicht vorkommt, so bedient sich der Dichter doch immer anderer Ausdrücke: als Elohim, der Höchste u. dergl. Nur in den Ueberschriften wird der Name Jehovah gebraucht. Diese sind aber, wie die Critik zu erweisen gesucht hat, eben sowohl als der Prolog und Epilog und der Abschnitt Elisu neuer als das Gedicht. Da jedoch dasselbe erweislich von einem Hebräer herstammt, so nehmen die Vertheidiger seiner so frühen Dichtung als Verfasser einen Idumaer oder Edomiter an — welche von ihrem Stammvater Esau oder Edom so benannt wurden, und auf welche Moseh keinen Einfluß hatte.

Andere setzen diese Dichtung in das Zeitalter von Salomo, ja einige nehmen sogar diesen selbst für den Dichter, welches aber wegen der Sprache und des darin herrschenden Geistes sehr unwahrscheinlich ist.

Das Buch Hiob ist voll Stärke und Fülle der Gedanken, voller Innigkeit und Zartheit der Empfindung, voll Schönheit eines anmuthigen Wechsel des Ausdrucks und Neuheit der Bilder, und dabei von dem größten Wohllaut.

Die Sage der Dichtung ist kürzlich, daß ein sehr frommer Mann, Hiob, von dem höchsten Gipfel des Glücks ohne seine Schuld in das tiefste Elend gestürzt, und dabei zu vermessenen Behauptungen gegen Gott verleitet wird. Der Dichter beweißt hier-

auf daß menschliche Philosophie und Erfahrung nicht hinreicht, die Fügungen Gottes aufzuklären, sondern daß man dessen Weisheit fest glauben solle und daran nicht zweifeln müsse; oder mit andern Worten: irdische Leiden beweisen nicht Lasterhaftigkeit, eben so wenig als irdischer Wohlstand die beständige Folge der Tugend ist.

Die Propheten haben sich zum Theil in der von Samuel gestifteten Prophetenschule gebildet.

Diese waren nicht sowohl die Stützen des Priesterthums, als vielmehr feurige Lehrer der Sittlichkeit. Aus ihnen gingen die größten Dichter hervor, Vertheidiger der Volksrechte und Landesverfassung gegen eigenmächtige Könige.

In den Prophetenschulen beschäftigte man sich:

1) mit Absingen schon vorhandener religiöser Lieder, welche die Idee, daß die Israeliten Jehovahs Eigenthumsvolk wären, lebhaft darstellten, desgleichen solcher Lieder, welche den Nationalruhm der Israeliten schilderten.
2) Mit dem Spiel musikalischer Instrumente.
3) Mit Umarbeitung alter Gesänge in neue Volkssprache.
4) Mit Verfertigung neuer, besonders historischer Lieder — man schrieb in ihnen die Annalen des Volks. —

Durch alles dieses mußte sich die Sprache ungemein ausbilden, und es scheint, als ob unter Samuel, wenn nicht später unter David, die erste

Periode der Israelitischen Literatur sich gebildet habe.

Die Propheten schildern und beklagen bald wehmuthsvoll das damalige Elend; bald zeigen sie bitter die unpolitische Handlungsweise der Könige; bald lehren sie bessere Mittel einer guten Staatsweisheit; bald drohen sie mit Strafen Jehovahs und ermuntern kühn das Volk zur Empörung gegen die zur Abgötterei geneigte Könige; bald suchen sie diese und das Volk zu ermuntern durch Verkündigung des schönen Glücks, welches die frommen Israeliten erwarte und von Jehovah versprochen worden sey. Ja selbst auf fremde Staaten hofften die Begeisterten in Feuereifer zu wirken. So zog Jonas nach Ninive. Nie sind sie ohne Hoffnung der Hülfe Jehovahs, immer, wie das ganze Volk, in Erwartung einer wunderbaren Begebenheit, durch die er sie erretten und erhöhen werde! Oft bedienen sie sich, um ihren Lehren Eingang zu verschaffen, der Satyre.

Die Schriften die wir unter den Namen der Propheten besitzen, sind zum Theil später gemachte Sammlungen ihrer Begebenheiten, Reden und Orakel, und oft ist darinn aus Unkunde des Sammlers dem einen etwas zugeeignet, was unbedenklich dem andern gehöret.

Die feurigsten Dichter unter ihnen sind: Jesaias, Micha und Ezechiel. Die Dichtung des erstern enthält besonders viele allgemeine Wahrsagungen, der, der Welt aus dem Eroberungsgeist bevorstehenden

Uebel, anzuwenden auf alle Völker, auf alle Zeiten.

Unter den Propheten verdient noch namentlich bemerkt zu werden Jeremias. Seine Klagelieder — Elegien — sind etwa 600 Jahr vor Christi Geburt gedichtet, sie enthalten Klage und Rath, und herabgestimmt von dem Freiheitsgedanken, sorgt er nur für einstweilige Erhaltung.

Der Prophet Joel besitzt eine starke Einbildungskraft, und Amos gebraucht treffliche Gemälde und Gleichnisse aus dem Hirtenleben.

Von den übrigen poetischen Schriften, sind die Lehrsprüche Salomo's ruhig, durchdacht. Hold und sinnlich, dabei von lebhaften Schilderungen, sind die von ihm, oder auf ihn gedichteten Lieder der Liebe. Kühn und tief sind seine Vorträge über des kurzen Lebens mühseliges Nichts — der sogenannte Prediger. — In der Folge, während der Babylonischen Gefangenschaft, nahm die Hebräische Sprache und der Vortrag derselben eine Chaldäische Richtung an, Beispiele davon sind die Propheten Daniel und Ezechiel.

Räthsel waren bei den Israeliten sehr beliebt, und in der heiligen Schrift geschiehet ihrer sehr oft Erwähnung, 1 Könige X. 1. B. d. Richter XIV. 12.

Von der Redekunst findet man in der Morgenländischen Literatur keine Denkmale, obgleich Moseh in mehreren Stellen des 5ten Buchs als ein guter Redner erscheint, und dazu durch seinen Eifer

hingerissen wurde. David dagegen, ein so vortrefflicher Dichter er auch ist, stellt sich in der 1 Buch der Chronik XXVIII. 2. aufbewahrten Anrede an seinen Staatsrath, als ein sehr flacher Redner dar. Jesaias schildert jedoch die Wirkung der Beredsamkeit, wie die der Schärfe eines Schwerdts. Cap. XLIX. 2.

XV.

Von den Künsten und Wissenschaften.

Da Moseh die üble Wirkung der Anfertigung der Bilder auf eine einfache Religion, bei den Aegyptiern hatte kennen gelernt, so war er den Künsten nicht hold. Er verbietet an mehreren Stellen ausdrücklich, sich von Gott ein Bild zu machen, auch untersagt er 5 Mos. XVI. 22. die Anfertigung der Säulen, als ein Greuel für Gott.

Die Steinschneiderei wurde jedoch schon zu seiner Zeit betrieben, und der Siegelringe geschiehet häufig Erwähnung, 2 Mos. XVIII. 11. XXXI. 5. Da jedoch keine geschnittenen Steine aus dem frühern Zeitraume sich bis jetzt vorgefunden haben, so können wir über die Stufe, worauf sich diese Kunst befunden hat, nicht entscheiden. Aus den erwähnten Stellen ergiebt sich übrigens zugleich, daß man das Einfassen der Steine verstand.

Das Steinschneiden setzt Zeichenkunst voraus, und ihrer wird 2 Mos. XXXII. 4. ausdrücklich gedacht, da Aron mit einem Griffel die Umrisse zum goldenen Kalbe machte.

Tubal wird 1 Mos. IV. 22. als der erste Künstler in Eisen und Erz und 2 Mos. XXXI. XXXV. XXXVI und XXXVII. werden Bazaleel und Oholiab als sehr geschickte Künstler genannt.

Bildgießerei war schon in frühern Zeiten bekannt, und es wird nicht nur in der bereits angezogenen Stelle eines gegossenen Kalbes, sondern 4 Mos. XXI. 8. einer ehernen Schlange erwähnt, auch sprechen dafür der auf der Bundeslade befindliche Cherubin, desgleichen die Leuchter, die im Tempel befindlich waren, und wovon wir früher eine Abbildung gegeben haben. Die gegossenen Bilder wurden übergoldet.

Bildschnitzerei war gleichfalls nicht unbekannt und man überzog aus Holz geschnitzte Bilder mit Goldblech, Jes XL. 19. XLI. 7.

Nach Moseh ruhten wahrscheinlich eine Zeitlang die Künste, und gingen vielleicht zum Theil verloren, da man späterhin zu Phönizischen Künstlern seine Zuflucht nehmen mußte. Im Buche Josua, und in dem der Richter finden wir ihrer nicht erwähnt.

Manufakturen und Fabriken waren wahrscheinlich bei den Israeliten nicht vorhanden, der Handel wurde mit Produkten betrieben, doch finden wir 1

Chronik IV. 21. 23. Hindeutung auf eine Byssus- und Töpferfabrik.

Das Weben besorgten die Frauen, 2 Mos. XXXV. 25. 1 Sam. II. 19. und sie verfertigten auch Kleider zum Verkauf, Sprüche Salom. XXXI. 18. Die Arbeit mit der Spindel wurde für einen Mann höchst unwürdig gehalten.

Gemeine Handwerker standen nicht in Ansehn, und sie wurden von den Leibeigenen betrieben. Der Gärber und Färber geschiehet häufig Erwähnung.

Wenden wir uns jetzt zur Baukunst der Israeliten, da sie unter den Völkern, die wegen großer Baudenkmale merkwürdig sind, einen vorzüglichen Rang behaupten. Obgleich seit vielen Jahrhunderten von ihnen keine Spur mehr vorhanden ist, so erwähnen doch ihre heiligen Bücher prachtvolle und ansehnliche Gebäude, zu einer Zeit, da bei den Griechen sich kaum die ersten Spuren von Kunstbildung zeigten.

Was die Baukunst in höherem Styl anbetrifft, so verweisen wir hier auf den Abschnitt vom Tempel, bemerken aber auch noch, daß Salomo an seinem Pallast 13 Jahre bauete, 1 Könige VII. 1. und daß solcher 100 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch, auch mit vielen Säulen verziert war. Es befand sich in seiner Nähe übrigens noch eine besondere Säulenhalle, von 50 Ellen Länge und 30 Ellen Breite, unter einer zweiten aber wurde Gericht gehalten

Ein anderes nicht minder prachtvolles Gebäude, ließ Salomo für die Tochter Pharao's, von köstlichen Steinen und Cedern nach dem Winkelmaaß geschnitten und mit einem maßiven Fundamente von 8 und 10 Ellen großen Steinen, erbauen, 1 Könige VII. 8—10.

Die Wohnhäuser waren von Stein oder Ziegel erbauet, da es in Palästina an Holz mangelt, und letztere waren entweder mit Stroh vermischt und an der Sonne getrocknet, sogenannte Lehmpatzen, 2 Mos. V. 7. oder durch Feuer gebrannt, 1 Mos. II. 3.

Die Hausthüren und Stadthore waren oft mit Inschriften versehen, nach der Vorschrift 5 Mos. VI. 9. X. 20.

Vor dem Hause, oder wahrscheinlich in der Mitte der Gebäude, war der Hof, der einen grünen Platz mit einer Zisterne zum Auffangen des Regenwassers enthielt, und durch Teppiche gegen Eindringen der Sonnenstrahlen geschützt werden konnte. Man pflegte sich hier zu baden. Um den Hof herum waren Hallen, in welchen man Besuch annahm, Ezechiel XXXIII. 30. da Fremde nicht in das Haus hineingingen, sondern der Hausherr sie hier empfing, eine Sitte die wahrscheinlich in der Eifersucht der Morgenländer ihren Ursprung hatte. Des Nachts hielt ein Leibeigner in diesem Vorhof Wache.

Gärten waren sehr beliebt. Der Königl. Gärten wird Könige XXV. 4. Nehemia III. 15. und an anderen Stellen gedacht. Ihre Schönheit beruhete be-

sonders darauf, daß sie das im Morgenlande so unentbehrliche Wasser enthielten. Des Sommers wohnte man wahrscheinlich in ihnen, auch pflegte man daselbst Beerdigungen statt finden zu lassen

Zum Bindemittel bediente man sich bei dem Mauren statt des Kalks, der Erdharze, die in Palästina häufig gefunden werden, und welche das todte Meer in Menge auswirft.

Der Harem — d. h heiliger verbotener Ort — lag abgesondert, diente zum Aufenthalt der Weiber, und kein Fremder durfte sich ihm bei Todesstrafe nähern, 1 Mos. XXXIX. 11. Hohe L. Sal. III. 4.

Die Häuser waren mit platten Dächern versehen; um das Herunterstürzen zu vermeiden war 5 Mos. XXII. 8. verordnet, sie mit einem Geländer einzufassen. Auf dem Dache hielt man sich häufig auf, um frische Luft zu genießen. David sah von ihm die schöne Batseba baden, deren Mann er hierauf so schändlicherweise in der Schlacht aufopfern ließ, 2 Sam. XI. Auch schlug man daselbst die Laubhütten auf, Nehemia VIII. 16. und es wurde auf ihnen Wäsche getrocknet, Josua II. 6.

Ueber dem Dache war ein Erker mit 2 Zimmern — Alija — die zu geheimen Unterredungen bestimmt waren, B. d. Richter III. 20.

Bei jedem Hause war ein Backofen, wahrscheinlich war solcher aber nur eine vielleicht ausgemauerte Grube. Das Geschäft des Backens war den Weibern übertragen.

Obgleich das Glas schon zu Moseh Zeiten bekannt war, 2 Mos. XXIV. 10. Hiob XVIII. 17. so bediente man sich doch seiner zu Fenstern nicht, sondern verschloß die Oeffnungen mit Jalousien, Spr. Sal. VII, 6. Hohe L. Sal. II. 9.

Kamine und Oefen waren unbekannt; statt derselben bediente man sich wahrscheinlich, bei rauher Witterung, eines Kohlenbeckens, Jerem. XXXVI. 22.

Die Zimmer in großen Gebäuden waren mit Cedernholz getäfelt, auch mit Tapeten und Waffen behangen, 2 Sam. VII. 2. 1 Könige X. 17.

Das Hausgeräth war einfach; es bestand in Betten, Tischen, Stühlen und Lampen, 2 Könige IV. 10. Die Betten standen wegen des Ungeziefers erhöhet, und es führte eine Treppe zu ihnen, 1 Mos. XLIX. 4. die Bettstellen waren mit Elfenbein verziert, Amos VI. 4. Auf den Matrazen aber lagen bunte Teppiche, aus Aegypten, die ersteren aber wurden wohlriechend gemacht, Spr. Sal. VII. 16. 17. auch umspannte man das Bette wahrscheinlich mit einem netzförmigen Gewebe, welches man vielleicht bei warmer Witterung anfeuchtete, 2 Könige VIII. 15.

Die Frauen bedienten sich zwar metallener Spiegel, Hiob XXXVII. 18. B. d. Weisheit VII. 26., zum Schmuck der Zimmer waren diese jedoch wahrscheinlich nicht gebräuchlich.

Wenn die Israeliten zu schreiben angefangen haben ist ungewiß, und eben so unbestimmt ist es wie ihr erstes Alphabet ausgesehen hat. Vielleicht wird dies noch einmal aufgekläret, wenn die Steine aufgefunden werden, die Moseh auf dem Berge Ebal aufzurichten befohlen hat, 5 Mos. XXVII. 4.

Schon anfänglich grub man wahrscheinlich die Schrift in Stein, und tünchte solche mit Kalk, um sie besser lesen zu können, 5 Mos. XXVII. 4. Auch grub man Schrift mit einem eisernen Griffel auf Blei, Hiob XIX. 24. und schrieb auf Blätter von Pergament, die zusammengewickelt auch nöthigenfalls versiegelt wurden, Jes. XVIII. 16. XXXIV. Jeremias XXXVI. 2.

Die Schreibekunst war wahrscheinlich nicht allgemein, so ist zu vermuthen daß Joab, der Feldhauptmann von David, nicht schreiben konnte, da er diesem eine wichtige Bestellung mündlich überbringen ließ, 2 Sam. XI. 19.

Der Hang zur Schriftstellerei muß jedoch zu Salomos Zeiten schon sehr groß gewesen seyn, da er im Prediger XII. 12. vor der Wuth der Schriftstellerei warnet. Auch gedenken die heiligen Schriften mehrerer Werke, die gegenwärtig nicht vorhanden sind und also verloren gegangen seyn müssen.

Die Lesekunst muß ziemlich allgemein verstanden und geübt worden seyn; denn da Moseh für jeden Israeliten vom 13ten Jahre an, den Gebrauch der Thephillin — der Gedenkrieme — vor-

geschrieben hat, diese aber — wie wir oben gezeigt haben — Gesetzstellen enthielten, so ist solches daraus mit mehr denn Wahrscheinlichkeit herzuleiten.

Es ist sehr auffallend, daß ein Volk wie die Israeliten, das unter dem heitersten Himmel Chaldäa's, Aegyptens und Arabiens lebte, sich so geringe Kenntniß in der Astronomie erworben hat.

Moseh erwähnt zwar in seinen Schriften mehrerer Sternbilder, indessen waren ihm solche wahrscheinlich nur in Aegypten bekannt worden. Von dem Auf- und Untergang der Sonne hatte er die Meinung, daß solche sich des Abends in das Meer zur Ruhe begebe, des Morgens aber aus diesem wieder hinaufsteige, 1 Mos. XVIII. 11. XIX. 23. weshalb die Dichter ihr auch Flügel beilegen, Jes. XVIII. 1. Die Verfinsterung derselben hielt man für eine Folge göttlicher Strafe, Ezech. XXX. 18. Amos VIII. 9. und einige Kritiker haben aus Jeremias XVII. 9. Daniel II. 2. 2 Mos. VII. 11. und andern Stellen geschlossen, daß deren Berechnung den sogenannten Zauberern nicht unbekannt gewesen sey, jedoch nur dazu gedienet habe, um das Volk zu bethören.

Mit Gewißheit ist nicht zu bestimmen auf welche von unsern jetzigen Sternbildern Hiob IX. 9. anzuwenden. Wahrscheinlich sind aber die daselbst erwähnten drei Sternbilder diejenigen, die wir gegenwärtig den großen Bär, Orion und die Plejaden nennen. Im XVI Capitel 3. und im XVII. 1. gedenkt er der nördlichen, der mittäglichen und der

südlichen Schlange. Das Sternbild aber das er XXXVIII. 3. nennt, ist unbedenklich die nördliche Krone, besonders da nach der Ableitung Nasrim, ein Diadem bedeutet.

Der in Amos V. 26. gedachte Stern Chevan, ist wahrscheinlich der Saturn, da dieser von den Phöniziern abgöttisch verehrt wurde.

Jesaias stellt XXIV. 21. und XXXIV. 5. die Sterne als große Welten und bevölkert dar.

Zu Daniels Zeiten ging die Astronomie in Astrologie über, eine im Orient allgemein herrschende Afterwissenschaft, Jes. XLVII. von der, so wie von der Zauberei und Wahrsagerei, wir jedoch schon bei Moseh im 5 Buch XVIII. 11. und in andern Stellen Spuren vorfinden, und wovon zu handeln sich uns hier eine schickliche Gelegenheit darbietet.

Wir rechnen hierzu das Beschwören der Schlangen, welches noch jetzt im Morgenlande gewöhnlich ist, und dessen Jeremias VIII. 17. Erwähnung geschiehet. Demnächst gehöret hierher das Beschwören der Geister, 5 Mos. XVIII. 21. Jes VIII. 19. und erinnern wir, daß das Weib von Endor, auf Sauls Begehren, den Geist von Samuel erscheinen ließ, 1 Sam. XXVIII. 7. Die nächtlichen Wahrsager wurden Matzphotzphim — Zwitzschernde — genannt, weil die Schatten nicht sprachen, Jes. VIII. 19. Der Wahrsagung wird mancherlei Art gedacht. Nämlich: aus dem Geschrei der Vögel, 3 Mos. XIX. 26. aus den Eingeweiden der Thiere, Hesekiel XXI. 21. aus

dem Zuge der Wolken, und dem Laufe der Gestirne.

Auch glaubte man an gute und böse Tage, 5 Moseh XVIII. 10. Jes. LVII. 3. Die Wahrsager wohnten wahrscheinlich in Höhlen, Jes. XLV. 4. und trieben ihre Kunst an den Kreuzwegen, Hesekiel XXI. 21.

Obgleich das Gesetz alle diese Mißbräuche sehr streng untersagte, und den Wahrsager und Rathfragenden mit der Steinigung bedrohte, 3 Mos. XX. 6—27. so scheinen solche doch sehr gewöhnlich gewesen zu seyn, indem viele Stellen der Schrift darauf hindeuten. Endlich so achtete man auch auf Träume, 1 Samuel XXVIII. 15. und es wird der Traumdeutung oft erwähnt.

Die Zeitrechnung der Hebräer geschahe nach Mondenjahren, die 10 bis 11 Tage kürzer als das Sonnenjahr sind. Diese Eintheilung brachte natürlich nach einer Reihe von Jahren, die größte Unordnung hervor, weil die Zeit der Erndte und der Weinlese verrückt wurde. Moseh verordnete daher ein Sonnenjahr, und setzte auf bestimmte Tage die Feste ein. Syrach XLIII. 7. Da aber auch hier noch Irrthümer wegen des Passahfestes entstehen mußten, so wurde nöthigenfalls ein dreizehnter Monat eingeschaltet und zum vorigen Jahre gezogen.

In den ältesten Zeiten fing man das bürgerliche Jahr mit dem Monat Tisri – Oktober — an, seit dem Auszuge aus Aegypten fand jedoch noch ein

heiliges

heiliges Jahr statt, welches mit dem Monat Nisan im April begann, 2 Mos. XII. 2. Das Jahr hatte übrigens nur zwei Abschnitte, Sommer und Winter. Psalm LXXIV. 17. Frühling und Herbst nannte man die Saat- und Erndtezeit.

Die Monate hatten wechselsweise 29 und 30 Tage, und anfänglich keine besondern Namen, sondern wurden gezählt, in der Folge wurden sie jedoch benannt, nämlich:

1. Nisan oder Abib. 2. Jiar oder Sio. 3. Sivan.
4. Tammuz. 5. Ab. 6. Elul.
7. Tisri 8. Bul. 9. Kislev.
10. Thebeth. 11. Schebat 12. Adar.

Der dreizehnte oder Schaltmonat hieß Veadar.

Der Tag wurde vom Untergang der Sonne bis wieder dahin gerechnet, 1 Mos. 1. 8.

Die Eintheilung des Tages in Stunden kannten ehedem die Hebräer nicht, weil sie keine Uhren hatten. Erst zur Zeit Ahas, 2 Könige XX. 9. wird des Sonnenzeigers gedacht. Von da an geschahe die Eintheilung des Tages, vom Aufgang der Morgenröthe bis zur Erscheinung der Sterne. Ein solcher Tag hatte 4 Abtheilungen und jede davon enthielt 3 Stunden.

Die Nacht wurde in drei Wachen eingetheilt. Die erste dauerte von Sonnenuntergang bis 10 Uhr Klagl. Jer. II. 19. die zweite von da an bis 2 Uhr, B. d. Richter VII. 19. die dritte aber von da an bis Sonnenaufgang, und hieß die Morgenröthe, 2 Mos. XIV. 24.

Beim Eintritt der verschiedenen Nachtwachen ertönten vom Tempel Trompeten, wahrscheinlich zur Ablösung der Tempelwachen.

Was demnächst die Chronologie anbetrifft, so verbanden die Hebräer mit derselben die Genealogie und schon Moseh beobachtete dieses genau, indem er zugleich anmerkt, wie alt dieser oder jener war, da ihm ein Sohn geboren wurde, und nachher auch das Sterbejahr anzeigt.

War der Vater eines berühmten Mannes angesehen und tapfer, so nannte man beim Namen des Sohnes zugleich auch den Vater, z. B. David der Sohn Jesaias, Salomo der Sohn Davids u. s. w.

Die Anfertigung der geneglogischen Tabellen war das Geschäft der Schreiber. Auf ihre Richtigkeit und Aechtheit beruhte das ganze Erbtheil der Familien. Sie wurden daher mit der größten Sorgfalt angefertigt und als Heiligthum aufbewahrt.

In dem Babylonischen Exil waren diese Register in Unordnung gerathen, Esra II. 59. Nehemia VII. 64. Esra und Nehemia brachten solche wieder in Ordnung, aber nach der Niederlage der Israeliten durch die Römer gingen alle Geschlechtsregister verloren, und jeder Unterschied der Stämme hörte auf.

Mit wenigen Worten bemerken wir noch, daß die Arzneikunde wahrscheinlich nur in Ausübung des einen Theils derselben, nämlich der Wundarzneikunde bestand, denn der Wunden, Salben und Pflaster geschiehet häufig Erwähnung, 2 Könige VIII. 29. IX.

15. und der Feigen wird sogar als Zugpflaster gedacht. Jes. XXXVIII. 21. Nirgend aber wird besondere Diät und Anwendung innerer Mittel vorgeschrieben. Die Priester waren mit Ausübung dieser Kunst beauftraget, 3 Mos. XIII. XIV.

Von der Apothekerkunst geschiehet in vielen Stellen Meldung, 2 Mos. XXX. 25. mit deren Ausübung sich vielleicht die Weiber beschäftigten, 1 Sam. VIII. 13.

Liebe zur Musik finden wir beinahe bei allen Hirtenvölkern, und schon Jubal erfand einige musikalische Instrumente. 1 Mos IV. 27. Späterhin übergab der Gesetzgeber die Ausübung dieser Kunst den Leviten, und Gott selbst befahl daß bei dem Opfer Trompeten geblasen werden sollten, 4 Mos. X. 10.

Instrumentalmusik ertönte beim Weggehn der Fremden als Ehrenbezeugung, 1 Mos. XXXI. 27. desgleichen bei dem Gastmahl, Jes. V. 12. und wurde zur Begleitung des Gesanges angewandt, 1 Samuel XVIII. 7.

Die höchste Stufe scheint die Ausübung der Musik unter David erreicht zu haben. Dieser selbst ein großer Künstler, wußte durch sein Harfenspiel, Sauls üble Laune zu vertreiben, 1 Sam. XVI. 16. und bestellte demnächst 4000 Leviten zum Dienst der Musik bei dem Tempel, 1 Chron. XXIII. 5. welche unter 288 Musikdirektoren und drei Capellmeistern — Asaph, Heman und Jedithun — standen, 1 Chron.

XXV. 7. 2 Chron. XXXV. 15. Diese Ordnung blieb auch nach ihres Stifters Tode unter Salomo und bis zum Babylonischen Exil.

Bei der Einweihung des Salomonischen Tempels wurden auf 120 Posaunen geblasen, auch ertönten viele Cymbeln, Psalter, Harfen, desgleichen Gesang, und doch, sagt der Geschichtschreiber ausdrücklich, war es als wenn nur eine Posaune ertöne und einer sänge, woraus wir mit Recht auf eine große Vollkommenheit in der Ausführung schließen zu können glauben, 2 Chron. V. 13.

Welche Form die gebräuchlichen Instrumente hatten, ist schwer auszumitteln, da, mit einer Ausnahme, die wir weiterhin erwähnen, davon keine bildliche Spur aufzufinden ist. Wir wissen jedoch daß zwei Gattungen musikalischer Instrumente vorhanden waren, 1) mit Saiten bezogene, welche entweder mit den Fingern gespielt, oder mit kleinen Stäben geschlagen wurden, und 2) andere worauf man bließ. Ein Instrument der ersten Art — Nabal — hatte 3, 6, 8 und 10 Saiten, und in der Uebersetzung nennt man dieses gewöhnlich eine Zither. Nach der Herleitung der Benennung waren die Saiten von hanfenen Fäden, und zur Resonanz bediente man sich des Tannenholzes. Der Harfen — Agaph — gab es mehrere Arten, die Form derselben ist aber unbekannt, sie wurden wahrscheinlich mit kleinen Stäben geschlagen und hatten gleichfalls 10 Saiten. Ein anderes Instrument — Zalzilim — scheint

mit Schellen versehen gewesen zu seyn, 2 Sam. VI. 5. und das Thaph, welches vom Frauenzimmer gespielt wurde, hatte, nach der Beschreibung, Aehnlichkeit mit dem heutigen Tambourin, 1 Mos. XXXI. 27.

Von Blasinstrumenten bediente man sich der Pfeifen — Chalil — und Flöten aus Hirschknochen — Anlith — dieser bei Trauerfällen. Trompeten — Chazzarah — aus Silber verfertiget, 4 Mos. X. 2. wurden allein von den Priestern geblasen, auch mit in den Krieg genommen, um vor der Schlacht zu ertönen, und zum Rückzuge das Zeichen zu geben.

Das Instrument — Schuffar — scheint unserm Waldhorn zu gleichen, und wurde aus einem Widderhorn angefertiget, Josua VI. 4., es hatte einen hellen weittönenden Klang, und wurde gleichfalls von den Priestern, doch nicht ausschließlich, geblasen. Verschiedener Instrumente erwähnen wir gar nicht, da ihre Form ganz unbekannt ist.

Die Musik wurde übrigens auch von andern Personen beiderlei Geschlechts geübt, 2 Sam. XIX. 35. Predig. Sal. II. 8.

Was die Trompeten anbetrifft, so hat sich davon eine Abbildung auf dem Triumphbogen des Titus erhalten. Wir haben solche auf der Kupferplatte, die die Abbildung des siebenarmigen Leuchters enthält, beigefügt, und bemerken, daß dies Instrument Aehnlichkeit mit dem Alpenhorn der Schweizerhirten hat.

Erwähnen wir nun noch mit wenigen Worten

des Tanzes, dessen in den heiligen Büchern auch, als zum Religionscultus gehörig, oft gedacht wird, 2 Mos. 15. 20. V. d Richt. II. 34. Psalm XXX. 12. XLVIII. 27. David selbst tanzte vor der Bundeslade da er solche von Gibea nach Jerusalem bringen ließ, welches Michal die Tochter Sauls mit Verachtung erblickte, 2 Sam. VI. 14—26.

Da ein Tanz, seiner Natur nach, so wie er aus mehr denn höchst einfachen Schritten bestehet, ohne Anwendung besonderer Zeichnungen, nicht beschrieben werden kann, so ist es nicht befremdend, daß wir von den Tänzen der Israeliten so wenig wissen. Die Geschichtbücher haben uns jedoch aufbewahret, daß jedes Geschlecht für sich, wahrscheinlich aber auch beide mit einander tanzten, Jeremias XXXI. 13. und daß der Tanz mit Gesang, vielleicht mit Wechselgesang verknüpft war, 1 Sam. XVIII. 7.

XVI.

Von der Ehe und den ehelichen Verhältnissen.

Bei der Verheirathung verschwägerten sich die Israeliten nicht mit fremden Nationen. Dies beobachteten die Patriarchen auf das sorgfältigste, daher war es den Eltern Esaus sehr kränkend, daß dieser drei Kananiterinn zu Weibern nahm, 1 Mos. XXVI.

34. denn diese zu ehelichen, war durch ein besonderes Gesetz verboten, 2 Mos XXXIV. 16. Doch finden sich Ausnahmen davon häufig. So heirathete Boas eine Moabitin, Ruth IV. 13. Moseh eine Midianiterin, 2 Mos. II. 21. David eine Prinzessin von Geschur, 2 Sam. XV. 8. seine Schwester aber einen Ismaeliten 1 Chron. II. 17.

In den ältesten Zeiten wurden die Frauen gekauft. Der gewöhnliche Preis war 30 Seckel Silber, Hosea III. 22. hatte aber der Bräutigam kein Vermögen, so wurde ein Aequivalent gegeben. So wurden beim Jacob sieben Dienstjahre bestimmt, 1 Mos. XXIX. 18. denn ein leibeigener Knecht galt anfangs gleichfalls nur die erwähnte Summe, 2 Mos. XXI. 32. Doch war der Preis der Weiber zuweilen auch höher, ja die Morgengabe für Kalebs Tochter sogar die Eroberung einer Stadt, Josua XV. 16. und Saul forderte von David für seine Tochter eine Morgengabe von 100 Vorhäuten der Philister, die dieser aber verdoppelte, 1 Sam. XVIII. 25. Es wurden jedoch nicht alle Frauen gekauft, wie wahrscheinlich Sara und Rebecka, welche deßhalb auch mehrere Freiheit genossen.

Ein wohlwollender Vater gab seiner Tochter zur Ausstattung ein oder mehrere vorzüglich treue Sclavinnen mit, 1 Mos. XXIV. 59. XXIX. 24.

Bei der Heirath fand weder ein Opfer statt, noch war dazu ein Priester erforderlich, doch sprach der Vater oder eine andere Person wohl einen Segens-

wunsch über die Neuvermählten aus, der besonders auf eine zahlreiche Nachkommenschaft zielte, 1 Mos. XXIV. 60.

In der Regel wurde die Heirath zwischen den Eltern verabredet, so daß oft der Bräutigam seine Braut nicht einmal gesehen hatte, 1 Mos. XXI. 21. auch wurde dieses Geschäft getreuen Knechten aufgetragen, 1 Mos. XXIV. 4. Die Hochzeit wurde gewöhnlich erst 10 bis 12 Monat nach der Verlobung vollzogen.

Vor dem Babylonischen Exil findet man keine Spur von schriftlichen Eheverträgen, wohl aber nach solchem, Tobias VIII. 16.

Die Braut verhüllte ihr Angesicht, und wurde sogar verschleiert ins Schlafgemach geführet, 1 Mos. XXIV. 65. Der Bräutigam betrat vor der Hochzeit das Haus seiner Braut nicht, und er bestritt die zu den Kosten der Hochzeit erforderlichen Ausgaben, B. d. Richter XIV. 10.

Die Hochzeitsfeie dauerte gewöhnlich 7 Tage, 1 Mos. XXIX. 27. War die Braut eine Wittwe, so war das Fest schon am dritten Tage beendigt. Der Bräutigam wurde nebst seinen Gästen gesalbt, auch scheint ihm ein Kranz aufgesetzt worden zu seyn, Hohe L. Sal. III. 11. und ihm und der Braut zu Ehren wurden Lieder gedichtet und abgesungen.

Auf die Zeichen der unbefleckten Keuschheit hielten die Israeliten mit der äußersten Strenge. Das Bettlaken der Neuverehlichten wurde von den näch-

sten Verwandten in Empfang genommen. Waren keine Spuren der Unbeflecktheit der Braut vorhanden, so stand es dem Manne binnen einigen Tagen frei, seine Frau anzuklagen, und sie wurde gesteinigt, 5 Mos. XXII. 21. War die Beschuldigung des Mannes aber grundlos, so wurde dieser um 100 Seckel bestraft, welche der Schwiegervater erhielt, und er durfte sich von dieser Frau nicht scheiden lassen.

Die Ehescheidung überhaupt aber war sehr leicht zu bewerkstelligen. Sie fand statt wenn ein Israelit Mangel und Fehler an seiner Frau fand, 5 Mos. XXIV. 1. Nach der Mischna Traktat Gittin Cap. IX. 10. bedurfte es sogar zur Scheidung keiner Gründe, sie mußte jedoch schriftlich geschehen, indem der Mann der Frau einen Scheidebrief schreiben ließ, Jes. L. 1. und scheint aus sehr begreiflichen Gründen sehr gebräuchlich gewesen zu seyn, Micha II. 9.

Die geschiedene Frau durfte man nicht wieder ehelichen, 5 Mos. XXIV. 4. Neunzig Tage nach empfangenen Scheidebrief durfte die Frau wieder heirathen. Nur in zwei Fällen war die Scheidung verboten; der eine derselben ist bereits oben erwähnt, der andere war der, wenn jemand eine noch nicht verlobte Jungfrau beschlief, in diesem Fall mußte er solche heirathen, durfte sich nie von ihr scheiden lassen, und war verpflichtet dem Schwiegervater 50 Seckel zu zahlen.

Eine besondere Ehe fand noch bei den Israeliten statt, nämlich die Pflichtehe, 1 Mos. XXXVIII.

8. Ruth IV. 5. Starb der Mann ohne männliche Erben zu hinterlassen, so war der unverheirathete Bruder des Verstorbenen verbunden seine Schwägerin zu ehelichen, und der erstgeborne Sohn aus dieser Ehe, wurde auf den Namen des Verstorbenen geschrieben, und er erhielt das ganze Erbtheil Hatte der Verstorbene keinen Bruder, so traf diese Pflicht den nächsten Anverwandten. In den ältesten Zeiten muß diese Pflichtehe, mit großer Strenge ausgeübt worden seyn, denn so verlangte Thamar sogar die Pflichtehe von ihrem Schwiegervater. 1 Mos. XXXVIII. 13. Moseh befreite zwar von diesem harten Zwang, belegte jedoch den, der sich diese Ehe zu vollziehen weigerte, mit Schimpf, so daß er und seine Familie den Beinamen Barfüßer bekamen.

Schon in den ältesten Zeiten war die Vielweiberei erlaubt, Lamech hatte zwei Frauen, 1 Mos. IV. 19. Abraham, Esau und Jacob hatten gleichfalls mehrere Weiber. Moseh gab für die Vielweiberei besondere Gesetze, erlaubte solche und verbot nur zwei Schwestern zu ehelichen, 3 Mos. XVIII. 18.

Obgleich den Königen verboten war, viele Weiber zu halten, 5 Mos. XVII. 17. so schweiften diese jedoch darin sehr aus. Saul scheint bereits ein Harem gehabt zu haben, 2 Sam. XII. 8. von David ist solches erwiesen, 2 Sam. II. 2. und Salomon hatte sogar 700 Weiber und 300 Beischläferin, 1 Könige XI. 3. obgleich er selbst den Besitz Eines

tugendhaften Weibes als das größte Glück des Mannes schildert, Spr. Sal. XXXI. 10.

Jede Frau konnte in bestimmten Nächten von dem Manne Umarmung fordern, 2 Mos. XXI. 10.

Außer den rechtmäßigen Frauen hielten sich die Israeliten noch Kebsweiber, gewöhnlich Leibeigene der Frau, 1 Mos. XVI. 3. Gab der Vater seinem Sohn vor dessen Verehlichung ein Kebsweib, so wurde diese wie zur Familie gehörig angesehen, und sie behielt auch nach seiner Verehlichung ihre Rechte, oder erhielt unentgeldlich ihre Freiheit, 2 Mos. XXI. 9.

Eine große Anzahl Kinder zu besitzen war der heißeste Wunsch der Israeliten, Psalm CXXVIII. 3. und sie hielten dies für einen Lohn der Tugend, 5 Mos. XXVIII. 4. Die Nachkommenschaft war gewöhnlich auch sehr zahlreich, so hatte Jacob 66 Kinder, Gideon sogar 70 Söhne, Rehabeam aber 28 Söhne und 60 Töchter.

Die Unfruchtbarkeit brachte große Schande, 1 Mos. XXX. 23. und sie wurde als Züchtigung Gottes angesehn, der das Geschlecht untergehen lassen wolle, 1 Mos. XV. 2. Absalon errichtete sich daher, da er kinderlos war, zur Verewigung seines Namens noch bei seinen Lebzeiten ein Denkmal, 2 Sam. XVIII. 18. Die Frauen hielten daher, um den Vorwurf der Unfruchtbarkeit von sich abzuwenden, die Kinder der Beischläferinnen für die ihrigen, und diese hatten nach des Vaters Tode ein Recht an der Erbschaft, 1 Mos. XVI. 1.

Für schändlich wurde gehalten, unverheirathet zu sterben, und es beweinte daher Jepta's Tochter ihre Jungferschaft, B d. Richt XI. 37.

Liebestränke, um die Männer zur Umarmung zu reitzen, wurden von den Weibern bereitet.

Die Grade innerhalb welcher die Ehe erlaubt war, bestimmte Moseh im 3 Buch Cap. XVIII. und XX. genau.

Er verbietet die Ehe zwischen Vater und Tochter, Sohn und Mutter, desgleichen zwischen Sohn und Stiefmutter, zwischen Bruder und vollbürtigter Schwester, desgleichen zwischen ihm und der Stiefschwester, zwischen Großvater und Enkelin, zwischen Neffe und Tante, zwischen Schwiegervater und Schwiegertochter, zwischen Schwager und Schwägerin, nämlich wenn Kinder aus der Ehe vorhanden waren, zwischen Vater und Stieftochter und Stiefenkelin, zwischen dem Mann und der Schwester seiner noch lebenden Frau, endlich so war es auch untersagt seines Vaters Bruders Frau zu ehelichen.

Von den Einschränkungen denen die Priester in Absicht ihrer Verheirathung unterworfen waren, haben wir schon in den frühern Abschnitten, wo von ihren Verhältnissen gehandelt worden ist, das Nöthige beigebracht.

Hurerei fand bei den Israeliten in zweifacher Art statt, 1) Verführung In diesem Fall mußte die Ehe vollzogen, und die Morgengabe wie obgedacht erlegt werden, auch in so fern der Vater der ge-

schwächten Person, zur Ehe seine Einwilligung nicht gab. Die Eltern und Brüder der Geschwächten hielten sich dadurch sehr beschimpft und rächten solche zuweilen nachdrücklich, 1 Mos. XXXIV. 5. 2 Sam. XIII. 14. 2) öffentliche feile Hurerei. Diese war von Moseh streng verboten, 5 Mos. XXIII. 18. und den Eltern streng untersagt, die Töchter zu ihren Vortheil Preis zu geben, 3 Mos. XIX. 29. Die Priestertochter welche aber ihren Leib feil bot, wurde verbrannt, 3 Mos. XXI. 9. Die feilen Weiber schminkten und salbten sich und saßen an den Landstraßen, 1 Mos. XXXVIII. 14. auch waren sie zugleich Sängerin und Tänzerin und bei großen Gastmahlen zugegen, sie gingen auch in der Stadt herum und sangen unzüchtige Lieder. Wahrscheinlich waren diese Mädchen aus dem Auslande und keine Israelitin.

Ehebruch wurde an beiden Theilen mit der Steinigung bestraft, und es war gleichgültig, ob der Ehebrecher unverheiratet war, 5 Mos. XXII. 22. Eine Wittwe die auf Vollziehung der Pflichtehe wartete und sich schwängern ließ, wurde ebenfalls mit dem Tode bestraft.

Die größte Schande der Ehebrecherin bestand darinn, wenn der Mann ihr alle Kleider und Schmuck nahm und sie dann fortjagte. Hatte der Ehemann Verdacht eines unerlaubten Umgangs auf seine Frau, so konnte er sie zum Reinigungseid zwingen, 4 Mos. V. 11. und sie mußte unter furchtbaren

Ceremonien ein geweihtes Wasser trinken. Die auf Ehebruch gesetzte Todesstrafe ging aber nur auf freie Personen, eine verheirathete Leibeigne wurde nur gezüchtiget, der Ehebrecher aber bestraft und mußte einen Widder zum Schuldopfer geben, 3 Mos. XIX. 20.

XVII.

Von den übrigen Familienverhältnissen.

Nicht bei allen Nationen sind die Rechte der Eltern über ihre Kinder gleich groß, und es scheint als wenn der Kulturzustand einer Nation auf Bestimmung dieses Verhältnisses wenig Einfluß habe.

So konnte bei den kultivirten Römern, der Sohn von dem Vater sclavisch behandelt werden, und blieb immer unter väterlicher Gewalt, ein Familienverhältniß, welches wir auch bei Völkern, die auf der niedrigsten Stufe der Kultur stehn, finden.

Bei den Israeliten war im Patriarchalischen Zeitalter der Sohn nicht so sehr unter der Zucht des Vaters, denn als Nomade konnte er auch entfernt von seinem Vater leben und sein Unterkommen finden. Die ganze Regierung der Israeliten war anfänglich nach Stämmen und Familien eingetheilt, worinn eine große Unterwürfigkeit herrschte. Der Vater konnte den ungehorsamen Sohn zwar züchtigen, durfte

ihn aber nicht tödten, Spr. Salom. XIX. 18. Nöthigenfalls konnte er ihn vor das Gericht ziehen, und nach dem Gesetz bestrafen lassen. Dieses verordnete daß derjenige, so seinen Eltern fluchte oder sie schlug sterben solle, 2 Mos. XXI. 15. auch bestimmte dieses, 5 Mos. XXI. 18. daß ein lasterhafter Sohn, der sich nicht ziehen lasse, gesteinigt werden solle.

Die Gewalt des Vaters über die Töchter scheint nach 4 Mos. XXX. 4 zwar größer gewesen zu seyn, solche hörte jedoch mit der Verheirathung ganz auf, indem sie ihren Ehemännern von dem Vater verkauft worden waren.

Die Liebe der Eltern zu den Kindern war sehr groß und der Kindermord wurde für eine höchst verabscheuungswürdige That gehalten. In früheren Zeiten nahm der Vater das neugeborne Kind auf seinen Schooß, und erkannte es dadurch für das seinige, 1 Mos. XXX. 3 von welchem Gebrauch man in den spätern Zeiten keine Spur findet.

Das Stillen verrichteten die Mütter selbst und es dauerte gewöhnlich 30 Monate, ob man gleich findet, daß die Mütter ihre Kinder auch zuweilen durch andere Frauen haben säugen lassen, und eine solche Amme hatte wichtige Vorzüge in der Familie, 1 Mos. XXIV. 59. Bei der Entwöhnung pflegte ein großes Gastmahl angestellt 1 Mos. XXI. 8. und ein Opfer gebracht zu werden, 1 Sam. I. 24.

Vierzig Tage nach der Geburt eines Sohnes und drei und siebenzig Tage nach der Geburt einer

Tochter, reinigte sich die Mutter durch ein Opfer, 3 Mos. XII. 6.

Die aus einer rechtmäßigen Ehe und mit den Kebsweibern erzeugten Söhne, waren die eigentlichen Erben des väterlichen Vermögens, 1 Mos. XXIV. 36. 1 Chron. II. 48. Hurkinder und die Töchter gingen bei der Erbschaft leer aus, B. d. Richt. XI. 1. 1 Mos. XXXI. 14. dagegen mußten die Brüder für den Unterhalt der unverheiratheten Schwestern sorgen. Nur in so fern keine Söhne vorhanden waren, erbte die Tochter, sie mußte alsdann jedoch einen Mann aus dem Stamme des Vaters wählen, damit die Erbschaft nicht zu einem anderen Stamme käme, 4 Mos. XXXVI. 6. Heirathete sie aus einem andern Stamme, so mußte ihr Mann den Namen der Familie annehmen, Nehemia VII. 63.

Der Vater konnte testiren und einen Sohn begünstigen, 1 Mos. XLVIII. 22. er durfte jedoch dem Erstgebornen nicht an seinen Rechten kürzen. Sehr reiche Väter machten aber davon wohl eine Ausnahme und ließen Söhne und Töchter zu gleichen Theilen erben, Hiob XLII. 15. in diesem Fall betraf die Theilung nie die Erbäcker, sondern nur Aecker und das übrige Vermögen welches dem Vater sonst zugefallen war, Richter I. 12. und die Töchter bekamen dadurch einen Platz in den Geschlechtsregistern, 1 Mos. XLVI. 17. welches ein großer Vorzug und dagegen eine große Strafe war, wenn der rechtmä-

ßige

ßige Sohn darinn nicht als Erbe eingetragen wurde. Jerem. XXII. 30.

Die Geschlechtsregister wurden sehr in Ehren gehalten und an einem öffentlichen Orte aufbewahret. Sie wurden nur von väterlicher, nicht aber von mütterlicher Seite geführet, selbst wenn die Mutter aus einem sehr vornehmen Geschlecht war. Unverheirathete Jungfrauen zählten ihre Ahnen von ihren Vätern, Bräute von ihrem Bräutigam und Ehefrauen von ihren Ehemännern.

Liebe und Verehrung der Eltern war den Kindern durch das Gesetz besonders vorgeschrieben.

Der Erstgeborne hatte einen großen Vorzug vor seinen Brüdern an Ehre und Würde, 1 Mos. XXVII. 29. und hieß die Stärke und Kraft des Vaters, Psalm CV. 36. Der aus der rechtmäßigen Ehe erzeugte Erstgeborne verdrängte den früher mit einem Kebsweibe erzeugten, 1 Mos. XXI. 10. In frühern Zeiten konnte der Vater nach Willkühr jedem Sohn die Rechte der Erstgeburt ertheilen, 1 Mos. XXVII. 38. ja der Erstgeborne selbst konnte sein Recht durch Verkauf einem andern übertragen, 1 Mos. XXV. 33. Moseh bestimmte jedoch 5 Buch XXXI. 15. dies Verhältniß genauer.

Noch bei Lebzeiten des Vaters genoß der Erstgeborne besondere Vorrechte und Hochachtung von den übrigen Geschwistern, auch nahm er den obersten Platz bei Tische ein, 1 Mos. XLIII. 33. nach dem Tode des Vaters bekam er von allen Gütern doppel-

tes Erbtheil, 5 Mos. XXXI. 15. und vertrat Vaters-stelle, 1 Mos XXV. 23. Zum Haupt der Familie konnte jedoch der Vater bestellen wen er wollte, 1 Chron. XXVI. 10.

Von der Lösung der Erstgeburt ist bereits früher das nöthige erwähnt worden.

XVIII.

Von der Leibeigenschaft.

Die Israeliten hatten Leibeigene von zweierlei Art; Eingeborne und Fremde, deren Verhältniß Gesetze genau bestimmten. Letztere waren entweder im Kriege überwundene Weiber und Kinder, da gewöhnlich was die Waffen geführt hatte, niedergemacht wurde, 5 Mos. XX. 14. oder wirklich erkaufte Sclaven.

Das Verhältniß der Leibeigenen war genau bestimmt, sie wurden gelinde behandelt und gleichsam wie Miethlinge angesehn, 1 Mos. XXIX. 15. auch erhielten sie im siebenten Jahre ihre Freiheit unentgeldlich wieder, 2 Mos. XXI. 2. und dabei noch ein Geschenk um ihre neue Wirthschaft zu begründen, 5 Mos. XV. 13. In der Folge scheint jedoch dieses Gesetz nicht beobachtet worden zu seyn. Zedekia bemühte sich vergebens solches wieder einzuführen, Jeremias XXXIV. 11.

Die Leibeigenschaft des gebornen Israeliten erstreckte sich auch auf seine Frau, und hatte er erst während seiner Leibeigenschaft geheirathet, so verblieb diese sogar sammt seinen Kindern, nach seiner Entlassung, dem Herrn als Eigenthum. Diese Kinder genossen jedoch viele Freiheiten, da man sich auf ihre Treue verlassen zu können glaubte, 1 Mos. XV. 3.

Nahm der Leibeigene im siebenten Jahre die Freiheit nicht an, so wurde ihm, zum Zeichen daß er auf immer seinem Herrn gehöre, das Ohr, an der Thürpfoste, vor den Richtern durchbohrt, 2 Mos. XXI. 6.

Ein Israelit konnte sich selbst, aus Mangel an Lebensunterhalt, zum Leibeigenen verkaufen, 3 Mos. XXV. 39. auch konnte solches von seinen Eltern geschehen, desgleichen wegen Diebstahl, wenn er das Gestohlene nicht ersetzen konnte, 2 Mos. XXII. 3. auch wegen Schulden konnte er verkauft werden, weshalb sogar Kinder für ihre Eltern büßen mußten, 2 Könige IV. 1. Der mittlere Preis eines Leibeigenen war anfänglich 30, demnächst aber 50 Seckel, 2 Mos. XXI. 32. 3 Mos. XXVII. 3.

Die Leibeigenschaft der Mädchen scheint anfänglich bis zum Tode gedauert zu haben, jedoch mußte der Herr, wenn er sie nicht selbst zum Kebsweibe nahm, sie gegen einen billigen Preis einem andern überlassen, der solche dazu nehmen wollte, 2 Mos. XXI. 7. sie erhielten jedoch späterhin mit den Knechten gleiche Rechte, 5 Mos. XV. 12.

Moseh suchte den Zustand der Leibeigenen möglichst gelinde zu stellen, auch machte er ein Gesetz daß entlaufene Leibeigne nicht durften ausgeliefert werden, 5 Mos. XXIII. 16. desgleichen befreite er sie am Sabbath von aller Arbeit, 2 Mos. XX. 10. und sicherte ihnen Zutritt zu den Opfern und Freudenmahlzeiten ihrer Herren, 5 Mos. XII. 18.

Hatte ein Israelit sich an einen Ausländer, der im Lande wohnte, verkauft, so konnte ihn sein Verwandter loskaufen, 3 Mos. XXV. 48.

Der Herr hatte zwar das Recht seine Leibeigenen zu züchtigen, aber nicht mit Härte. Starb der Leibeigene unter den Schlägen seines Herrn, so wurde dieser bestraft, nicht aber wenn der Tod nach einem oder einigen Tagen erfolgte. Wurde ihm ein Glied beschädiget, auch nur ein Zahn ausgeschlagen, so erhielt er sogleich seine Freiheit, 2 Mos. XXI. 20—27.

Wer viele Leibeigene hielt, hatte für solche eine Art von Arbeitshaus, und die niedrigste Gattung der Leibeigenen wurde zum Mahlen des Getraides gebraucht, indem man sich dazu nur der Handmühlen bediente, die von einem oder zweien getrieben wurden.

Die vorzüglichsten Leibeigenen waren Hausverwalter, speiseten am Tisch ihres Herrn, wurden bisweilen an Kindesstatt angenommen und auch wohl mit der Tochter verheirathet, 1 Mos. XV. 2. 3. 1 Chron. II. 35.

XIX.

Von der Kleidung und dem Schmuck.

Auf die Form der Kleider der Israeliten liegt Dunkelheit. So genau die priesterliche Kleidung uns Moseh beschrieben hat, so wenig finden wir Nachrichten von den Kleidern der übrigen Stände.

Aus 5 Mos. XXII. 5. wo verboten ist die Kleider eines anderen Geschlechts zu tragen, gehet jedoch hervor: daß beide Geschlechter verschiedene Kleider hatten. Desgleichen ist solches auch in Hilchos Sanhedrin, Abs. 19. §. 14. unter den 168 Verboten, deren Uebertretung mit dem Makus — der Strafe der 39 Schläge — belegt wird, enthalten. Von den Töchtern der Könige wird 2 Samuel XIII. 18. aber erwähnt: daß sie im unverehlichten Stande bunte Kleider getragen haben.

Das Hauptstück der Bekleidung war das Oberkleid oder der Mantel, wahrscheinlich ein großes Stück Zeug von viereckigter Form, welches man sich um den Körper warf, und welches mit einem Gürtel befestiget wurde. An den vier Ecken war es, nach 4 Moseh XV. 38. mit Quasten verzieret, denen wahrscheinlich die Kraft der Amulette beigelegt wurde. Man bediente sich dieses Mantels beim Schlafen zur Decke, und breitete solchen, nach 2 Könige IX. 13. auf die Erde aus, um Jemand Ehre zu erweisen.

Verpfändete man ihn, so mußte er vor Sonnenuntergang dem Eigenthümer zurück gegeben werden, 5 Mos. XXIV. 12.

Dieser Mantel war sehr lang und bedeckte die Füße, daher es für eine große Beschimpfung gehalten werden mußte, als der Ammoniter König Hanon, wie Sam. X. 4. erwähnt wird, den Gesandten Davids die Kleider bis auf die Mitte abschneiden ließ.

Das Unterkleid wurde unmittelbar auf bloßem Leibe getragen, war von Leinwand, und vertrat die Stelle des Hemdes, da man solches auch in der Nacht nicht ablegte.

Unter der Brust trugen beide Geschlechter einen Gürtel zum Aufbinden und Befestigen der Kleider, und zum Aufbewahren verschiedener Kleinigkeiten; die schlechtesten waren von Leder, andere aber sehr kostbar gestickt.

Ein drittes Kleidungsstück war eine Art Unterhose, die bis an das Knie reichte.

Zu den Staatskleidern gehörte ein besonderer prächtiger Mantel mit Gold gestickt, dessen häufig Erwähnung geschiehet, ohne seine Form anzugeben.

Die Kopfbedeckung war ein Turban, welcher oft nur aus einem großen um den Kopf gewickelten Tuche bestand. Der Turban der Weiber war schmäler und zierlicher. Die kostbarsten waren mit Gold und Edelgesteinen gezieret.

Die Männer trugen das Haar kurz abgeschnitten, die Weiber flochten solches oder schürzten es in Kno-

ten, und bei ihnen war langes Haar eine Schönheit. Ein Kahlkopf zu seyn, wurde für eine Beschimpfung gehalten, 2 Könige II. 23. theils war es ein Zeichen des Aussatzes, theils wurde es für eine Strafe Gottes angesehen.

Der Bart wurde bei den Männern, wie noch jetzt bei den Morgenländern für heilig gehalten, und es war eine große Beschimpfung jemand den Bart zu verunreinigen.

Ein wesentliches Stück des Anzugs der Weiber war der Schleier, ohne solchen durften sie weder ausgehen, noch mit einem Manne sprechen.

Die Fußbekleidung der Israeliten bestand in Schuhen oder früher eigentlich nur in Sohlen, die mit Riemen zwischen den Zehen durch, um die Knöchel befestiget waren. Die Weiber suchten in schönen Schuhen, Hohe L. Sal. III. 16. Judith XVI. 11. großen Putz, und die Vornehmen hatten um die Knöchel Fesseln, die mit goldenen Ketten verbunden waren, um sich an kleine Schritte zu gewöhnen, vielleicht ein Mittel um die unbefleckte jungfräuliche Ehre zu erhalten, oder zu bewachen.

Trat man in ein fremdes Haus oder vielmehr in einen fremden Vorhof, so wurde sogleich Wasser zum reinigen der Füße verabreicht, und man zog beim Essen die Schuhe aus. Die Schuhe nachzutragen und die Schuhriemen aufzulösen, war ein Geschäft der Leibeigenen. Auch beim Betreten der heiligen Oerter mußte man solche ausziehn, 2 Mose III. 5.

Bei Abschließung der Kaufkontrakte zog der Verkäufer, nach Ruth IV. 7. 8. einen Schuh aus und übergab solchen dem Käufer, als Symbol des übergegangenen Eigenthumsrechts. Bei Verweigerung der Pflichtehe zog der Mann gleichfalls, wie bereits früher erwähnt, einen Schuh aus, und erhielt den Spottnamen Barfüßer.

Zum Schmucke der Weiber gehörten die Nasen- und Ohrenringe, erstere wurden durch den inneren Knorpel der Nase getragen. Der große Haufe trug diese Ringe von Zinn, vornehme von Gold oder Perlen. Die Männer scheinen keine Ohrringe getragen zu haben, Moseh machte solche vielmehr nach dem 2 Buch XXI. 6. zum Zeichen der Leibeigenen.

Die Weiber trugen, Hohe L. I. 13. zwischen den Brüsten wohlriechende Essenzen, und schmückten sich mit Edelsteinen und Corallen, ferner mit Fingerringen, Hals- und Armbändern, desgleichen mit Armspangen von Gold und Perlen, und trugen kleine polirte Metallspiegel, auch hatten sie an beiden Hüften kleine Taschen an einem kostbaren Gürtel befestiget.

Die Männer trugen Fingerringe mit gravirten Inschriften.

Das Schminken war bei beiden Geschlechtern sehr gebräuchlich. Die Weiber färbten die Augenbraunen schwarz.

Zu den Kleidern, die man nach 1 Mos. XXVII. 27 parfümirte, durfte übrigens — wahrscheinlich um den Luxus zu beschränken — kein aus zweierlei Ma-

terialien — als Wolle und Leinwand — gewebtes Zeug, verwandt werden, und sie wurden von den Weibern angefertiget. Spr. Sal. XXXI. 24. Nach dem Talmud aber verarbeitete eine fleißige Hausfrau wöchentlich 5 Seckel Wolle zum Aufzug und 10 Seckel zum Einschlag.

XX.

Von den Speisen.

Die Speisen der Israeliten waren sehr einfach, man kann dieses aus den Lebensmitteln schließen, die zu Davids Tafel geliefert werden mußten. Solche bestanden aus Waitzen, Gerste und geröstetem Korn, aus Mehl und Brod, aus Bohnen und Linsen, aus Rosinen und Feigen, und endlich aus Milch, Honig und Wein. Aus dem Thierreiche wird nur hierbei des Schaafes erwähnt, 1 Sam. XXV. 18. Aus vielen andern Stellen und aus der Beschaffenheit der Opfer geht hervor, daß auch das Rind häufig genossen wurde.

Das Zubereiten der Speisen verrichteten Männer, sowohl der Hausherr selbst, als auch Leibeigne, 1 Mos XVIII. 7. das Kochen aber besorgten oft die Weiber, 1 Mos. XXVII. 14. und das Backen war ihr eigenes besonderes Geschäft, 1 Mos. XVIII. 6.

Man kochte entweder auf die Art, daß man die Speisen in heißer Asche schmorte, oder man machte auch Steine glühend und buk darauf. Zur Zubereitung der Speisen brauchte man keine Butter, sondern Olivenöhl. Moseh hatte zu dem Ende bestimmte Gesetze gegeben, unbedenklich um den Oehlbaum zu begünstigen.

Man bediente sich der kupfernen Kessel, stark verzinnt, und hatte auch Schüsseln von demselben Metall oder von Holz.

Vornehme Standespersonen pflegten nicht mit Geringeren an einem Tisch zu essen, sondern hatten ihren besondern, 1 Mos. XLIII. 32. obgleich mehrere an einem Tisch zusammen aßen, 1 Sam. XVI. 11. und es wieß der Wirth einem jeden seinen Platz an, 1 Sam. IX. 22.

Bei der Mahlzeit selbst breitete man Decken auf die Erde, auf welche man sich lagerte, doch pflegte man sich auch wohl förmlich zu setzen.

Ein jeder Gast erhielt eine gleiche Portion Speise und Getränk, 5 Mos. XVIII. 8. denen aber, welche man besonders ehren wollte, legte man größere Portionen vor, 1 Mos. XLIII. 34. Von dem Fleische hielt man das Schulterstück für einen Leckerbissen, und man genoß Fleischspeisen mit Brühen. Das Fleisch wurde in kleinen Stücken vorgesetzt und man bediente sich daher bei Tische weder der Messer, noch der Gabeln, sondern langte die Speisen mit den Händen aus den Schüsseln, Spr. Sal. XVI.

15. Ungesalzene Speisen genoß man nicht. Hiob VI. 6.

Gerste und Waitzen war das gewöhnliche Brodkorn, aus welchem man sehr kleine runde Brode buk, die dünn waren, nicht geschnitten, sondern gebrochen wurden. Auch aus Hirse und Spelt buk man Brod, Hesek. IV. 9. Das Korn wurde in Mörsern zerstampft oder in Handmühlen gemahlen. Das Brod welches man an Paschah aß, war bekanntlich ungesäuert und unschmackhaft, weshalb es auch das Brod des Elendes genannt wurde, 5 Mos. XVI. 3. Das Essen hieß figürlich das Herz unterstützen, 1 Mos. XVIII. 5.

Ein Mittagsmahl wurde zwar eingenommen, die Hauptmahlzeit war aber gewöhnlich des Abends, 1 Mos. XLIII. 16. Pred. Sal. V. 16. Früh des Morgens zu essen, hielt man für ein Zeichen der Unmäßigkeit, für die Richter für strafbar, für die arbeitende Classe des Hausgesindes aber, der Gesundheit zuträglich, Spr. Sal. XXXI. 15. Pred. Sal. X. 16. Jesaias V. 11.

Frohe Schmausereien stellte man an: bei Entwöhnung eines Kindes, bei Geburtstagen, bei Abschieden guter Freunde, bei Bündnissen, bei der feierlichen Einsetzung eines Königs, bei der Erndte, bei der Schaafschur und bei der Weinlese.

Ohne Wein pflegte kein Gastmahl gegeben zu werden, auch war wohl Vokal- und Instrumentalmusik dabei, 2 Sam. XIX. 35. Hiob L. 13. Bei

großen Schmausereien wurde der Wein in Ueberfluß in Schläuchen in das Speisezimmer gebracht, und aus Schalen in Becher gegossen, auch wurde dann viel getrunken, auch wohl der Wein mit Gewürzen noch feuriger gemacht.

Die Gäste wurden mit wohlriechendem Wasser besprengt, und es wurden ihnen das Haupt und die Füß gesalbt, auch wurden sie beim Schluß der Mahlzeit beräuchert, denn dieses war überhaupt eine Ehrenbezeigung.

Bei den Gastmählern wurden zuweilen Speisen ausgetheilt, und man sandte den Armen von dem Ueberfluß.

Wer eine Opfermahlzeit hielt, lud Gäste dazu ein, und alsdann verzehrte und trank man das Opferfleisch und den Wein. Dieses mußte jedoch binnen 2 Tagen geschehen, denn sonst wurde der Ueberrest verbrannt.

Getraide und Hülsenfrüchte darrte man und aß sie theils als Nachtisch, theils auf Reisen und im Kriege als Brod.

Die Nahrungsmittel aus dem Thierreich waren entweder rein oder unrein. Der Genuß der letzteren war verboten. Moseh hatte die darüber sprechenden häufigen Gesetze wahrscheinlich gegeben, um die Israeliten von den übrigen Völkern noch mehr zu isoliren, da bei den genauen Vorschriften wegen der Nahrungsmittel, beinahe aller Verkehr unter ihnen aufhören mußte.

Zu den unreinen Speisen gehörte, das Fleisch der Thiere, die gefallen oder vom Wilde zerrissen waren. Alles Blut, mit Ausnahme des von den Fischen, da diese nie geopfert wurden. Hierüber sind die Gesetze am häufigsten, vermuthlich weil bei vielen andern Völkern, der Genuß des Bluts, ein Gegenstand der Religion war. Verboten war ferner, Fleisch mit Milch oder Butter zu kochen, auch war der Genuß der Fettstücke, von solchen Thieren die Opfergerecht waren, untersagt, 3 Mos. III. 16. 2 Mos. XXXIII. 18.

Zu den reinen Säugethieren gehörten alle die, welche die Klauen spalten und wiederkäuen, zu den unreinen aber die, welche zwar wiederkäuen, aber nicht die Klauen spalten, oder die Klauen spalten, aber nicht wiederkäuen. Dahin gehören, das Kameel, der Hase, das Kaninchen und das Schwein. Ferner waren aus dieser Classe alle sogenannten fliegenden Thiere — wahrscheinlich mit Ausnahme einiger Fledermäuse — desgleichen alle die, welche auf Tatzen gehen, unrein.

Alle Fische waren rein, in so fern sie mit Floßen und Schuppen versehen waren. Von den Vögeln waren die Raubvögel, der Strauß, der Storch, der Schwan und die Schwalbe unrein.

Von den Amphibien waren alle kriechende unrein. Ueber diese Speisegesetze ist 3 Moseh XI. und 5 Moseh XIV. nachzusehen.

Der Unterschied der reinen und unreinen Speisen

und das Verbot des Genusses der letztern, beruhte auf der Erfahrung, daß einige Nahrungsmittel in dem dortigen Clima ungesund und schwer zu verdauen sind, mithin schlechte Säfte absetzen. Auch bezweckte der Gesetzgeber hierdurch unbedenklich die Einführung einer einfachen Diät. Diese Vorschriften waren auch dem damaligen Gesundheitszustande der Nation angemessen, diese neigte zum Aussatz und Hautausschlägen, der Genuß des Schweinefleisches, und der, der unbeschuppten Fische wirken aber höchstnachtheilig auf die Haut, und verstatten die Heilung der erwähnten Krankheiten nicht.

XXI.

Schilderung verschiedener Sitten und Gebräuche.

Zu der liebenswürdigsten Tugend der Israeliten gehörte die Gastfreiheit. Der Fremde wurde nicht nur aufgenommen und beherbergt, sondern auch beschützt. 1 Mos. XVIII. 3. XXIV. 32. B. d. Richter XIX. 20.

Die Ausübung dieser Tugend war um so nothwendiger, da es früherhin wohl an Wirthshäusern fehlte, und Fremde deshalb sogar in den Städten unter freiem Himmel übernachten mußten, 1 Mos. XIX. 2. wenn sie kein Gezelt mit sich führten; die Wirthshäuser, wie das in Jericho, dessen im Josua

II. 1. gedacht wird, aber zweideutig und unanständig waren. Wer aber an eines andern Tisch speisete, der konnte sich auf seines Wirths Gastfreundschaft sicher verlassen. 1 Mos. XIX. 6. Richter XIX. 20.

Bei der Begrüßung legte man die rechte Hand auf die linke Brust, und bückte sich bis zur Erde oder weniger tief, auch warf man sich zur Erde, breitete seine Kleider aus, und umfaßte die Knie desjenigen, von dem man etwas erbat.

Der Formeln des Grußes gab es mancherlei, alle durchdacht und sinnreich, als: Friede sey dir; Gott sey mit dir; Gott sey dir gnädig; er segne dich; er gebe dir Freude. Dem Könige aber wünschte man bei der Anrede Glück und langes Leben. Diese Begrüßungen geschahen mit vielen Umständen und wurden oft wiederholt, daher solche in eiligen Geschäften unterblieben, 2 Könige IV. 29. Beim Abschied sagte man: gehe hin in Frieden.

In der Rede suchte man sich zu erniedrigen, 2 Könige VIII. 13. 2 Sam. IX. 8. doch nannte man sich immer zuerst, 1 Mos. XXIII. 15. Ritt man und begegnete einem Vornehmen, so stieg man ab, um ihm seine Ehrfurcht zu bezeigen, 1 Sam. XXV. 23. auch gab man dem Geehrten den Platz zur rechten Hand, 1 Könige II. 19.

Mit dem Gruß war der Kuß verbunden, vertraute Freunde pflegten sich auf den Mund und auf den Bart zu küssen, 1 Mos. XXVII. 27. XXIX. 11. 2 Sam. XX. 9. Geringere küßten den Vornehmeren

die Hände und Füße, auch den Saum der Kleider. Bei dem Abschied pflegte man sich wiederum zu küssen 2 Sam. XIX. 39. auch war der Kuß ein Zeichen der Huldigung die man dem Könige leistete, 1 Sam. X. 1.

Bei Besuchen brachte man, nach einer Sitte die noch jetzt in Ostindien allgemein üblich ist, sich Geschenke dar, zum Zeichen der Dankbarkeit, Gewogenheit oder Unterwürfigkeit. Dies geschahe nicht nur bei freundschaftlichen Besuchen unter Verwandten, sondern sogar unter Königen, wenn sie sich besuchten oder Bündnisse mit einander schließen wollten. So brachte die Königin von Arabien an Salomo sehr ansehnliche Geschenke, und erhielt von ihm dergleichen, 1 B. d. Könige X. 2—13.

Bei der Erwählung eines neuen Monarchen waren Geschenke Zeichen der Huldigung und Anerkennung der Rechtmäßigkeit, da hingegen die, welche nichts brachten, eine Verachtung verriethen. 1 Sam. X. 27.

Bei öffentlichen Feierlichkeiten erhielten auch die Armen Geschenke, um an der Freude und Lustbarkeit Theil nehmen zu können.

Die Geschenke bestanden in Gold, Silber, Specereien, Vieh, Getraide, Lebensmitteln und Sclaven.

In Ermangelung anderer Sachen, gab man zum Zeichen der innigsten Freundschaft, sogar seine eigenen Kleider. 1 Sam. XVIII. 4.

Unerlaubte Geschenke zur Bestechung zu nehmen, war von Moseh verboten. 2 Mos XXIII. 8.

Oeffentliche Lustbarkeiten fanden nicht nur am Sabbath, sondern auch zur Zeit der Erndte, Weinlese und Schaafschur, desgleichen bei Gelegenheit der Hochzeiten und bei Austheilung der Beute statt, und waren mit Tanz verbunden.

Schauspiele waren eben so unbekannt als Glücksspiele. Nach morgenländischer Art liebte der Israelit die Ruhe und Bequemlichkeit, und man saß, um sich die Zeit zu vertreiben, unter dem Thore der Stadt, woselbst allerlei Geschäfte betrieben wurden.

XXII.

Von der Trauer und dem Begräbniß.

Anfangs stand eine Leiche bei den Israeliten ziemlich lange unbegraben, 1 Mos. XXIII. 2. und Moseh verordnete daher im 4 Buch XIX. 14 die Beerdigung mit dem Ablauf des siebenten Tages. Sieben Tage lang dauerte die tiefe Familientrauer, 1 Sam. XXXI. 13 die öffentliche Trauer, bei dem Hinscheiden der Könige und Oberpriester aber, dauerte 30 Tage, 4 Mos. XX. 29.

Nach dem Babylonischen Exil kam erst wahrscheinlich die von den Persern angenommene Sitte

auf, die Verstorbenen so schnell als möglich zu beerdigen.

Die Zeichen der Trauer waren, das Zerreißen des Oberkleides, 1 Mos. XXXVII. 34. die Entblößung des Hauptes, 3 Mos. X. 6. das Abscheeren des Haupthaares und der Ecken des Barts, 3 Mos. XIX. 27. die Anlegung schlechter Kleider, 1 Mos. XXXVII. 34. die Bestreuung des Hauptes mit Erde oder Asche, 1 Sam. IV. 12. auch schlug man sich zum Zeichen der Trauer auf die Brust, und ging mit niedergesenktem Kopfe, wehklagend und jammernd barfuß umher, legte sich auf die Erde und fastete. Verbotene Art der Trauer war, sich Schnitte und Wunden beizubringen, 3 Mos. XIX. 28. 5 Mos. XIV. 1. eine Sitte die noch jetzt bei den Südseeinsulanern statt findet.

Zur Zubereitung des Begräbnisses gehörte: das Zudrücken der Augen und des Mundes des Verstorbenen, das Reinigen und Einwickeln seines Körpers in Leinwand. Der Verstorbene wurde auf eine, wahrscheinlich offene Bahre gelegt, und so zu Grabe getragen, und bei den Kriegern wurden die Waffen mit in das Grab gelegt, Ezech. XXXII. 27.

Die Leichenbegleiter folgten in Trauerkleidern, laut wehklagend. Es wurden Trauergedichte verfertiget, 2 Sam. I. 17. die wahrscheinlich von gedungenen Klageweibern abgesungen wurden, Amos V. 16.

Es wurde bei dem Leichenbegängniß ein Gastmahl von den Freunden des Verstorbenen gegeben,

wahrscheinlich um die Leidtragenden zu zerstreuen, 5 Mos. XXVI. 14.

In den ältesten Zeiten wurde der Tode begraben, Saul war der erste Israelit dessen Leiche verbrannt wurde, 1 Sam. XXXI. 12. Nachher finden wir diese Sitte einen Zeitraum hindurch nicht; Assah, wurde jedoch verbrannt, 2 Chron. XVI. 14. und bei Jerobeams Tode wird im Buche der Könige XIV. 8. ausdrücklich erwähnt, daß seine Leiche nicht verbrannt worden sey. Unbedenklich aus Geringachtung.

Zu Jesaias Zeiten war diese Sitte sehr herrschend, seit dem Babylonischen Exil hat solche jedoch bei den Israeliten ganz aufgehöret, indem bei den Persern das Feuer heilig war, und nicht auf solche Art verunreiniget werden durfte.

Die Gräber wurden häufig in Felsen gehauen, Jos. XXIV. 33. man hielt sie für ein vorzügliches und köstliches Eigenthum. Der Eingang zu ihnen war gewöhnlich mit einem Stein verwahret. Davids Grab hatte labyrinthische Nebenzellen, wahrscheinlich für seine Nachfolger bestimmt.

Innerhalb der Stadt wurde kein Todter beerdigt, außer die Könige und Propheten, 1 Sam. XXV. 1. Nehemia III. 16. Vornehme hatten ihre eigne Begräbnißplätze, die Geringern aber wurden an gemeinschaftlichen Oertern begraben. Unter schattenreichen Bäumen sein Grab zu haben, wurde für wünschenswerth gehalten.

Man pflegte die Grabstelle seiner Angehörigen

häufig zu besuchen. Die Gräber der Vorfahren wurden für heilig, und bei ihnen zu ruhen für ein großes Glück gehalten.

Aussätzige Personen wurden, so wie die Missethäter, abgesondert begraben, Jes. LIII. 9. ja es wurden einige Könige, zur Strafe ihrer Missethaten, nicht in die Gräber ihrer Vorfahren gelegt, 1 Könige XIII. 22. 2 Chron. XXIV. 25. XXVIII. 27. und der König Jojakim wurde sogar wie ein todter Esel, an einen abgelegenen Ort geschleppt, Jerem. XXII. 19.

Bisweilen wurde dem Verstorbenen zu Ehren, ein Grabmal errichtet. Absalon errichtete sich das seinige noch bei sein Lebzeiten, 2 Sam. XVIII. 18. Die Gräber selbst wurden mit Gyps und Kalk übergossen, damit sich niemand darauf setzen, und so verunreinigen möchte.

Eine Beschimpfung war es, wenn man über den Todten einen Steinhaufen zusammenwarf, Jos. VIII. 29. da solcher nur bei den Gesteinigten statt fand.

Da in die Gräber kein Israelit, aus Furcht einer großen Verunreinigung, hineinging, so waren sie oft der Aufenthaltsort der Räuber, die hier vor allen Nachstellungen sicher waren, desgleichen der Zufluchtsort der Aussätzigen oder anderer mit ekelhaften Krankheiten Behafteten.

Vornehme Leichen wurden von den angesehensten Bürgern zur Ruhe getragen.

XXIII.

Geschichte des Israelitischen Volkes seit seinem Auszuge aus Aegypten bis zur Zerstöhrung von Jerusalem durch die Römer.

Mit wenigen Worten erzählen wir hier die Schicksale des Israelitischen Volks, seit seiner Befreiung aus der Sclaverei in Aegypten, bis zur Vernichtung seiner Selbstständigkeit durch die Römer.

Erster Zeitraum.

Von der Ausführung aus der Sclaverei in Aegypten durch Moseh, bis auf Saul. 1500 bis 1100 vor der christlichen Zeitrechnung.

Moseh befreite die Israeliten aus jener 1500.
und führte sie, um das Volk an Krieg und Beschwerlichkeiten zu gewöhnen, besonders aber, um es vom Einfluß fremder Völker zu befreien, nicht den nächsten Weg bei Pelusium durch das Land der Philister, sondern durch die Wüste Arabiens nach Palästina. Auf diesem Wege erhielten sie durch ihn, auf dem Berge Sinai, die ersten geschriebenen Gesetze, wahrscheinlich die 10 Gebote, 2 Mos.

XX. Nach dem Tode des Gesetzgebers führte sie dessen Nachfolger Josua über den Jordan, nahm Jericho und Gibeon durch Verrätherei und Religionsschwärmerei ein, und besiegte die benachbarten kleinen nicht zusammenhängenden Staaten, worauf er sich endlich auch der nördlichen Gegend Kanaans bemächtigte. Die Einwohner wurden theils ausgerottet, theils zinsbar gemacht.

1444. Das Land wurde hierauf unter die Stämme getheilt, und unter ihnen bildete sich eine auf Ackerbau begründete Theokratie. Jehovah war der unsichtbare König.

Nach dem Gesetze sollten alle Israeliten Ackerbauer seyn, jedes andere Gewerbe, besonders der Handel, war ausgeschlossen, indem der Gesetzgeber richtig einsahe, daß dieser seine Nation bald mit andern Völkern in Berührung bringen würde, er aber die Absicht hatte, solche möglichst zu isoliren.

Alle Israeliten waren sich damals gleich, nur der Stamm Levi, der, wie früher auseinander gesetzt ist, kein Grundeigenthum hatte, bildete gleichsam einen gelehrten Adel. Die Stämme wurden bald untereinander uneinig, und besonders führten sämmtliche 11 Stämme gegen den Stamm Benjamin einen Krieg, anfänglich zwar unglücklich, aber zuletzt mit solcher Wuth, daß nur 600 Männer

von ihnen übrig blieben. Jetzt von seinem Unglück gerührt, erbeuteten sie ihm 400 Jungfrauen aus dem neutralen Jabes in Gilead, und verstatteten ihm, noch 200 bei einem Feste selbst zu rauben.

Diese inneren Unruhen schwächten bald den Staat, und es wurde den benachbarten Völkern leicht, die Israeliten zu unterjochen oder zinsbar zu machen, und wahrscheinlich würde dies ihr Loos geblieben seyn, wenn nicht nach und nach Befreier des Vaterlandes, sogenannte Suffeten — Richter — aufgestanden wären, so benannt, weil sie gewöhnlich nach beendigtem Kriege in den Versammlungen des Volks, als Rathgeber und Richter großes Ansehn behielten. Ihr Ansehen und Gewalt war groß. Da solche aber nicht lebenslänglich dauerte, so hatte sie eine Aehnlichkeit mit der Römischen Diktatur, 1 Sam. VII. 13.

Von den Richtern befreite zuerst Otniel die Israeliten nach einer achtjährigen Unterdrückung aus dem Joche des Königs von Mesopotanien, Kusan Risathaim, B. d. Richter III. 9. 1413.

Vierzig Jahre darauf machte der Moabiter König Eglon sich die Israeliten unterwürfig, und es errettete sie, nach einem achtzehnjährigen Joche, Ehud, durch Meu- 1355.

chelmord, und demnächst durch die Gewalt der Waffen, B. d. Richter III. 21. 29.

1315. Nach einer mehrjährigen Ruhe fielen sie nunmehr in die Gewalt des Kananiter Königs Jabin. Barak, von der heldenmüthigen Debora begeistert, errettet sie mit 10,000 Streitern von den Stämmen Sebulon und Naptali. Sissera, der feindliche Feldherr, dessen Stärke besonders in 900 Kriegswagen bestand, wird in einem Thal überfallen und besiegt, und von dem Weibe Jael des Kenjters, ob diese gleich mit den Kananitern in Frieden lebten, umgebracht, B. d. Richter IV.

Als hierauf die nomadischen Midianiter und Amalekiter, Palästinas Fluren 7 Jahre
1268. lang verheeren, so greift sie der Held Gideon, begeistert durch die Erscheinung eines Engels, mit 800 auserwählten Jünglingen, in der Nacht an, schlägt und verfolgt sie, bis über den Jordan, und macht sehr große Beute. Die ihm, von den befreiten Israeliten angebotene Königswürde, nimmt er nicht an, B. d Richter VII. VIII.

Sein mit einem Kebsweibe erzeugter Sohn, Abimelech, läßt siebenzig seiner Brüder durch Meuchelmörder umbringen — Jotham der jüngste war versteckt worden — und sich hierauf zum Könige ausrufen.

Es entstand nunmehr ein heftiger Bürgerkrieg, in welchem Abimelech bei Belagerung des Thurms zu Thebez, von einem Weibe mit einem Mühlstein tödtlich verwundet wurde, und sich hierauf von seinem Schildträger tödten ließ, damit niemand sagen könne: ein Weib habe ihn erwürget, B. d. Richter IX.

Hierauf wurde Tholah zum Richter bestellt, nach ihm aber Jair. Der erste regierte 23, der letzte aber 22 Jahr, B. d. Richter X. 1184.

Die Ammoniter unterwarfen sich nunmehr wieder die nomadischen Stämme der Israeliten auf der Ostseite des Jordans, demnächst aber griffen sie auch die diesseitigen Stämme an. Der von seinem Stiefbruder vertriebene Jephtha, vom Stamm Gilead, Anführer einer Räuberhorde in Arabien, wird zu Hülfe gerufen und treibt die Feinde zurück. Die mächtigen und stolzen Ephraimiten, können nur erst nach einer großen Niederlage, wobei sie 42,000 Mann verlieren, gezwungen werden, ihn als Richter anzuerkennen. Einem unglücklichen Gelübde zu genügen, bringt er, nach erhaltenem Sieg über die Ammoniter, B. d. Richter XI. 12. an Jehovah seine einzige Tochter zum Opfer dar. 1162.

1150. Nach ihm waren Ebzan, Elon und dann Abdon Suffeten fünf und zwanzig Jahre lang.

Mit den beiden letzten zugleich verwaltete der Oberprieſter Eli das Richteramt, nach Abdon's Tode vereinte er aber beide Würden in ſeiner Perſon. Da er jedoch nicht die Kraft hatte, die uneinigen Iſraeliten zu einigen und ihren Muth zu beleben, ſo fielen die hartnäckigſten Feinde, die Philiſter in das Land ein, und verheerten und plünderten es. Nunmehr erhob ſich der heldenmüthige Simſon – ein Nazaräer oder Gott Geweiheter, 4 Moſ. VI. — und rächte ſein Volk durch manche Niederlage, die er
1120. den Philiſtern beibrachte, bis er endlich durch die nichtswürdige Delila verrathen, ihren Händen ausgeliefert wurde, B. d. Richter XIV — XVI.

Hierauf wurde das Volk wiederum von den Philiſtern gedrückt. Eli war zu ohnmächtig, um ihnen mit Erfolg zu widerſtehen, und ſeine grauſamen Söhne, Hophni und Pinethas reizten den Unwillen des Volks, 1 Sam. II. 12. 22. Die Iſraeliten werden mehrmals von den Philiſtern geſchlagen. Man nimmt endlich ſogar zur Bundeslade ſeine Zuflucht und ſtellt ſolche in dem Lager auf, 1 Sam. IV. 4. 5. Die Philiſter beſiegen jedoch die Iſraeliten gänzlich, die Bun-

deslade wird erobert, Hophni und Pinethas getödtet, es bleiben 4000 Mann, Eli aber stirbt bei der erhaltenen Nachricht vor Schreck. Die Philister geben die Bundeslade freiwillig zurück, und bringen sogar ein Sühnopfer dar, 1 Sam. VI. Die Bewegungsgründe hierzu sind in Dunkelheit gehüllt 1100.

Nunmehr tritt Samuel, schon als dreizehnjähriger Knabe, dem Dienste Jehovas gewidmet, als Prophet auf, stiftet die Prophetenschulen, beruft das Volk zur Versammlung, erinnert es an Jehovah, vereinigt seine Kraft, und besiegt die Philister, 1 Sam. VII. Obgleich nur Oberpriester benannt, so hatte er doch das Ansehn und die Macht des Suffeten. Zu solchen bestellt er seine beiden Söhne, Joel und Abia; allein auf ihnen ruhet nicht der Geist ihres Vaters, ihre Ungerechtigkeiten erzeugen Murren bei dem Volke, und dieses verlangt mit Heftigkeit einen König, der ihre Kraft vereine, sie gegen Bedrückungen der Mächtigen schütze und gegen ihre Feinde vertheidige. Vergeblich stellt ihnen Samuel Cap. VIII. die traurigen Folgen ihres Verlangens vor, mit lebhaften Farben schildert er ihnen die Willkühr und den Druck eines Tyrannen: er muß dem Ungestüm weichen, und er giebt ihnen Saul — von großer körperlicher Schönheit — aus der

niedrigsten Familie des unbedeutendsten Stammes Benjamin, zum Könige, 1 Sam. IX. 21. 1 Sam. X.

Zweiter Zeitraum.

Von Saul bis auf Trennung des Reichs, 1100 bis etwa 975 vor der christlichen Zeitrechnung.

Saul gründet sein Ansehen durch mehrere Siege über die Philister, Edomiter, Moabiter, Ammoniter und Amalekiter, wird vom Volke anerkannt, 1 Sam. XI. und erwirbt sich mit seinem Sohn Jonathan, durch eine Reihe von Heldenthaten, großen Ruhm. Dennoch bestraft Samuel einen Eingriff des Königs in das Opferrecht, 1 Sam. XIII. 9. mit dem Fluche: das Königthum solle nicht bei seinem Hause bleiben. Als aber demnächst Saul gegen den Befehl des Oberpriesters, des gefangenen Königs der Amalekiter schonet, auch von der Beute einen Theil zurück hält; so verkündet dieser, daß Jehovah dem Saul das Königthum genommen habe, und salbt im Geheim den David, aus dem Stamme Juda, zum Gegenkönig, 1 Sam. XVI. 13.

Saul ward über die Verkündigung des Oberpriesters schwermüthig, 1 Sam. XV. 14. und der junge David, berühmt durch sein

Saitenspiel, ward zu seiner Erheiterung zu ihm gerufen. Der Ruhm den dieser sich durch seinen Sieg über Goliath erwarb, 1 Sam. XVII. 9. wahrscheinlich aber auch das Gerücht von seiner Weihung zum Könige, erregten Sauls Eifersucht, und dieser griff nicht nur David persönlich an, sondern stellte ihn mehrmals an die Spitze des Heeres, damit er seinen Tod unter den Feinden finden möge. Nur der edle Freundschaftsbund mit Jonathan, rettete ihm mehrmals das Leben, zuletzt wurde er jedoch genöthiget zu den Philistern zu entfliehen, ohne aber des Vortheils seiner Nation zu vergessen. Saul übte eine grausame Rache an den Priestern, die er in Verdacht hatte, daß sie mit David einen Bund gegen ihn gemacht hätten, und läßt deren fünf und achtzig tödten, 1 Sam. XXII.

Als nun die Philister aufs neue Israel angriffen, so zog Saul gegen sie aus. Jonathan fällt mit zweien seiner Brüder, Saul aber stürzt sich, überwunden, in sein eignes Schwert, 1 Sam. XXXI. 4.

David ward nunmehr von dem Stamme Juda sogleich zu Hebron als König anerkannt, vom Stamme Benjamin dagegen Isboseth, ein Sohn Sauls, zum Könige ausgerufen, und besonders durch Abner, des

Vaters Heerführer unterstützt, auch von den übrigen 10 Stämmen anerkannt. Es entstand ein Bürgerkrieg. Isboseth verlor nicht nur ein Treffen gegen David, sondern ward auch von dem beleidigten Abner verlassen, dieser aber von Joab, dem eifersüchtigen Feldherrn Judas, gegen den Willen Davids ermordet. Isboseth wurde von seinen Hauptleuten Rechol und Baena umgebracht, diese aber von David hingerichtet. Es unterwarfen sich nun zwar nach und nach alle Stämme, allein der Keim zu innerlichen Unruhen war nicht erstickt.

David führte nun Krieg gegen die Jebusiter, mitten in Palästina; eroberte die Burg Zion, auf der Grenze der Stämme Juda und Benjamin, und machte Salem — Jerusalem — zur Residenz, die Burg aber zum ewigen Wohnort des Allerheiligsten.

Er erweiterte sein Reich nach allen Gegenden, unterjochte die Philister, die Amalekiter, die Edomiter, denen er ihre Seehäfen Elath und Eziongeber nahm, die Moabiter, Ammoniter und besonders die Syrer. Er gewann hierdurch den größten und besten Theil Syriens, auch Damask nebst der phönizischen Seestadt Berytus. Durch diese Eroberungen ward das Israelitische Reich blühender, volkreicher und begüterter. David

beförderte Schiffahrt und Handlung, auch suchte er durch Baukunst sein Volk gesitteter zu machen. Er selbst erbaute sich in Jerusalem einen prächtigen Pallast, den Bau des Tempels unterließ er aber, nach dem Rathe des Propheten Nathan, als jetzt zu drückend für das Volk. Den Gottesdienst richtete er jedoch feierlicher ein, und stellte die Dichter und Sänger bei ihm an. 1044.

Seine Ausschweifungen in der Liebe verleiteten ihn zu mancher Grausamkeit Wir erwähnen davon hier nur die Verführung der schönen Bathseba und die schändliche Aufopferung ihres Mannes Uria. 2 Sam. XI.

Endlich wurde die Eifersucht unter den Söhnen von verschiedenen Müttern, in seiner eigenen Familie, Veranlassung zur Empörung. Absalon ermordete seinen Halbbruder Ammon, und Salomo, ein jüngerer von der Bathseba, ward zum Thronerben bestimmt. Absalon hierdurch gekränkt, buhlte um die Liebe des Volks, und lehnte sich gegen seinen Vater auf, so daß dieser, obgleich von den Priestern unterstützt, aus Jerusalem fliehen mußte. Der Aufrührer wurde jedoch besiegt und von Joab, gegen den Willen des Vaters getödtet. Doch auch jetzt unterwarf sich nur Juda und eine Hälfte der Stämme; die andere Hälfte, an deren Spitze der Stamm Benja-

min stand, aber folgte dem Empörer Seba. Joab überfiel diesen in Abel und die Einwohner lieferten seinen Kopf aus.

David ließ nunmehr, trunken von seinen Siegen, gegen den Rath des treuen Joabs, die streitbaren Männer seines Volks zählen, und erregte hierdurch neue Unruhen, da das Volk Eroberungspläne befürchtete. Endlich übergiebt er noch bei seinen Lebzeiten, nach vierzigjähriger Regierung, seinem Sohn Salomo das vergrößerte und veränderte Israelitische Reich, nebst großen Vorbereitungen zum Tempelbau und einer gefüllten Schatzkammer, 2 Sam., 1 Könige, 1 Chron.

Die Versuche des Adonia, eines Sohns Davids, sich die Krone zu erwerben, blieben fruchtlos, obgleich Joab und der Oberpriester Ab-Jathar ihn unterstützten. Die beiden erstern ließ Salomo ermorden, den letztern aber bestrafte er mit der Verweisung.

1004 oder 1012. In den ersten Jahren der neuen Regierung erreichte das Israelitische Reich den höchsten Gipfel seiner Macht und Glückseeligkeit und unbedenklich hätte es Salomo — dem man wohl mit großem Unrecht den Beinamen des Weisen giebt — darauf erhalten können, wenn seine große Schwelgerei ihn nicht

nicht zur Unthätigkeit hingerissen hätte, so daß er den größten Theil der Geschäfte in der Folge seinen Räthen überließ.

Unter ihm begann der Bau des Tempels, auf dem Berge Morija bei Jerusalem, und es wurde solcher in sehr kurzer Zeit vollendet. Eben so befestigte er Jerusalem und legte neue Städte, z. B. Tedmors in der Wüste an, auch erbauete er Schiffe bei Ezeongeber, im Arabischen Meerbusen, und trieb Handel nach Ophir. Hierdurch entstand Luxus und Schwelgerei. So unterhielt Salomo in seinem Harem allein 1000 Weiber, und neigte sich sogar zum Götzendienst. Der Prophet Achia eifert dagegen vergeblich, die von ihm eingeleitete Verschwörung des Jerobeam, eines angesehenen Freundes des Königs, wird aber entdeckt, und dieser muß nach Aegypten fliehen. Abhängige Fürsten benutzen die innern Unruhen. Hadad der Edomiter und Rezin der Syrer machen sich unabhängig, und nach einer vierzigjährigen Regierung hinterläßt Salomo, das so blühend übernommene Reich, in einer verwickelten Lage, herabgesunken von seiner Macht und Herrlichkeit, die es nie wieder erreicht hat. 1 Buch der Könige I—XI. 2 Buch der Chronik I. IX. 975.

Dritter Zeitraum.

Das Israelitische Reich bis auf die Babylonische Gefangenschaft, und das Reich Juda bis auf die Makkabäer, 975 bis 600 und 555 vor der christlichen Zeitrechnung.

975. Nach Salomo's Tode wurde zwar seinem Sohn Rehabeam, von den 12 Stämmen die Regierung angeboten, jedoch nur unter der Bedingung: die ihnen auferlegten Lasten zu erleichtern. Die harte Antwort die er den Abgesandten, gegen den Rath der Aeltesten gab, 2 Chron. XIV. verursachte die Trennung des Reichs. Nur die Stämme Juda und Benjamin blieben treu, die übrigen 10 Stämme aber fielen ab, und erwählten den obgedachten Jerobeam, aus dem Stamme Ephraim, zum Könige. Rehabeam versammelte zwar ein Heer, um die Gewalt der Waffen zu versuchen, als jedoch ein Prophet, Semaja, kund that: die Trennung geschehe nach Jehovah's Willen, so ging solches auseinander, und der Staat blieb getheilt, in das Reich Juda aus 2, und in das Reich Israel aus 10 Stämmen.

Das Reich Juda behauptete sich von beiden am längsten, nicht nur weil seine Kö-

nige aus der geachteten Familie Davids waren, und Jerusalem und der Tempel Jehovah's in seinem Gebiet lagen, sondern besonders weil Eintracht unter 2 Stämmen leichter bestehen konnte, als unter 10 Stämmen.

Das Reich Israel dagegen wandte sich, da seinen Einwohnern die Reise zum Tempel verboten wurde, zum Götzendienst, und es verlor mit dem Glauben an den nur sie schützenden Jehovah, seinen Muth und seine Kraft. Die Thronfolge wurde übrigens immer durch Revolutionen und Bürgerkriege entschieden, da solche nicht fest stand. Endlich aber beförderten Kriege beider Reiche unter einander, und thörigte Verbindungen mit den benachbarten Völkern, ihren wechselseitigen Untergang.

Zuerst wollen wir die Geschichte von Juda vortragen, demnächst aber die des Reichs Israel folgen lassen.

A. Geschichte des Reichs Juda.

975.

Rehabeam regiert 17 Jahr, anfänglich löblich. Er legt bedeutende Festungen an. In der Folge befördert er den Götzendienst. Sisak, König von Aegypten, Jerobeams Freund, überzog ihn mit Krieg, plünderte Jerusalem und führte bedeutende Schätze mit sich fort, 2 Chron. XI. XII. 1 Könige XII.

958. Abija folgte ihm in der Regierung, in allen Sünden des Vaters, wie die Schrift sagt. Er führte mit Jerobeam Krieg, eroberte Städte in Ephraim, und erschlug 500,000 Mann Israeliten. Er regierte 3 Jahr.

955. Sein Sohn Assa bestieg nach ihm den Thron. Er war ein löblicher Regent, der den Götzendienst tilgte, den Jehovahdienst aber herstellte und die Sitten zu verbessern suchte. Er besiegte die Kuschiten. Mit dem König von Israel führte er Streit, und verband sich wider ihn mit Ben Hahad, König von Syrien. Er starb nach 41jähriger Regierung, wahrscheinlich am Podagra, 1 Könige XV. 2 Chron. XIV—XVI.

914. Josaphat, sein Sohn, erbte mit dem Reiche seines Vaters auch dessen Tugenden. Er war ein Verehrer Jehovah's. Die Philister und Araber brachten ihm Tribut. Ruhe und Wohlstand verbreiteten sich im Lande. Mit dem Königreich Israel lebte er in Eintracht. Er beförderte den Unterricht im Gesetze, verbesserte die Gerichtspflege, und hielt eine große Kriegesmacht, auch befestigte er mehrere Städte. Endlich so besiegte er die Ammoniter und Moabiter. Sein Versuch den Handel herzustellen mißlang. Er starb

nach einer 25jährigen Regierung, 1 Könige XXII. 2 Chron. XVII.

Joram trat nicht in die segensvollen 889
Fußstapfen seiner Ahnen; er ließ sechs seiner Brüder erwürgen. Unter ihm fielen die Edomiter ab, auch plünderten Philister und Araber das Land. Durch Atalja, eine Tochter Ahabs von Israel, wurde er zum Götzendienst verleitet. Nach einer 8jährigen Regierung starb er am Brand in den Eingeweiden. Seine Leiche wurde nicht verbrannt, auch nicht in die Gruft der Könige beigesetzt. 2 Kön. VIII. 2 Chron. XXI.

Nach ihm bestieg sein Sohn Ahasja den 881.
Thron. Er führte, mit Israel verbunden, einen unglücklichen Krieg gegen Syrien, und starb nach einem Jahre, 2 Könige VIII. IX. 2 Chron. XXII.

Seine Mutter Atalja tödtet alle ihre En- 880.
kel, und nur Joas wird gerettet. Mit Hülfe des Oberpriesters Jojada besteigt er den Thron. Bei dessen Leben wird der Jehovahdienst in seiner Reinheit erhalten. Nach dessen Tode aber entsteht Götzendienst. Atalja wird ermordet. Der König der Syrer Hasael besiegt ihn und bedroht selbst Jerusalem und Joas muß den Frieden durch eine große Summe erkaufen. Er wird von seinen Dienern, nach einer 40jährigen Regierung, um-

gebracht und nicht in die Gruft seiner Väter begraben, 2 Kön. XI. 2 Chron. XXIII. XXIV.

840. Amazia sein Sohn, folgte ihm in der Regierung, und regierte 29 Jahr. Er duldete den Götzendienst, und verfolgt die Mörder seines Vaters ohne deren Kinder zu tödten. Er besiegte die Edomiter, und kündigt Israel den Krieg an. Von diesem wird er besiegt, und die Israeliten plündern Judäa, 2 Kön. XIV. 2 Chron. XXV.

811. Nach seinem Tode war ein Zwischenreich von 11 Jahren, demnächst aber bestieg sein
800. Sohn Usia, in den Büchern der Chronik Asarja genannt, den Thron. Er regierte 52 Jahre, befestigte Jerusalem und andere Städte, beförderte den Ackerbau und begünstigte den Handel. Das Reich vergrößerte er durch Besiegung der Philister und Edomiter. Sein Bestreben, die weltliche Macht mit der geistlichen zu vereinigen, mißlingt, und er stirbt am Aussatz, 2 Kön. XV. 2 Chron. XXVI. Jes. I.

748. Jotham sein Sohn, bestieg nach ihm den Thron, und regierte 16 Jahr lang löblich. Die Ammoniter machte er sich zinsbar. Die Syrer fallen in sein Reich ein und verwüsten es gräulich. Er stirbt in traurigen Staatsumständen, 2 Kön. XV. 2 Chron. XXVII.

Es übernahm Ahas sein Sohn, das 732.
Reich, und regierte 16 Jahr lang. Er übte den Götzendienst. Unter ihm führt Juda viele unglückliche Kriege. Die Edomiter erobern Elath wieder, die Philister aber plündern das Land. In Jerusalem selbst entsteht eine Verschwörung. Mit den Königen von Syrien und Israel bricht ein Krieg aus und Ahas sucht in der größten Noth, bei Tiglath Pilesar von Assyrien Hülfe, und verspricht ihm Tribut. Wie er diesen, nach geleisteter Hülfe verweigert, so rückt der Assyrer vor Jerusalem, und Ahas muß mit dem Tempelschatze den Tribut bezahlen. Hierauf bildet er sich ein: Jehovah habe ihn verlassen und die Götzen der Assyrer seyen mächtiger als dieser. Er läßt daher den Tempel schliessen, und führt den Götzendienst ein. Gehaßt von seinen Unterthanen, stirbt er, und wird nicht in die Gruft seiner Väter begraben. Unter ihm wird der erste Sonnenzeiger errichtet, 2 Könige XVI. 2 Chron. XXVIII.

Sein Sohn Hiskia folgte ihm in der 716.
Regierung, unbedenklich der beste Regent, der über Juda geherrscht hat. Im Anfange seiner Regierung kämpfte er mit großem Unglück, gedrückt von einer tödtlichen Krankheit, und nur durch das Vertrauen auf Gott und auf sich selbst, überwindet er alle Schwie-

rigkeiten. Er öffnet den Tempel, zerstöhrt den Götzendienst, und sucht selbst in Israel den Jehovahdienst wieder einzuführen. Die Philister erhält er zwar in Abhängigkeit, aber die Rache des Königs Sanherib von Assyrien, dem er den Tribut verweigert hat, muß er durch eine große Summe abkaufen. Als dieser, nach einem zweiten Einfall, Jerusalem selbst belagert, so rettet Juda nur die Pest, die vorzüglich im feindlichen Heere wüthet. Nach einer 29jährigen Regierung stirbt Hiskia, als der Wohlthäter seines Volks. 2 Kön. XVIII—XX. 2 Chron. XXIX—XXXII. Jes. XXXVI.

687. Sein Sohn Manasse bestieg den Thron. Er baute dem Baal Altäre, und führte überhaupt den Götzendienst ein. Als Tyrann und Despot vergießt er unschuldiges Menschenblut. Asserhaddon von Assyrien überzog Juda mit Krieg, und führte den König gefangen nach Babel. Freigelassen regiert er nun als Assyrischer Vasall, wahrscheinlich auch über die zurückgelassenen Israeliten, und befördert nun den Dienst Jehovah's. Nach einer 55jährigen Regierung stirbt er, 2 Kön. XXI 2 Chron. XXXIII.

632. Sein Sohn Ammon begünstigte den Götzendienst nach seiner Thronbesteigung, und wurde von seinen Dienern, wegen seiner

Nichtswürdigkeit, nach einer 2jährigen Regierung ermordet, 2 Kön. XXI. 2 Chron. XXXIII.

Josias, des vorigen Sohn, besteigt im 8ten Jahre, unter Vormundschaft und nachheriger Leitung des Hohenpriesters Hilkia den Thron. Der Jehovahdienst wird wiederum eingeführt. Das ganz vergessene und verlorne Gesetzbuch wird aufgefunden und öffentlich verlesen. Im 31sten Jahre seiner löblichen Regierung rückt Pharao Necho aus Aegypten, mit einem Heer gegen Assyrien und verlangt den Durchzug durch Palästina. Josias als Bundesgenosse oder Vasall von Assyrien, verweigert nicht nur solches, sondern rückt auch dem Necho entgegen. Er wird jedoch bei Megiddo geschlagen, und stirbt an seinen Wunden, 2 Kön. XXII. XXIII. 2 Chron. XXXIV. XXXV. Jerem. XXII. 630.

Ihm folgt Joahas in der Regierung, vom Volke ausgerufen; darüber beschwert sich sein älterer Bruder Eljakim oder Jojakim, und jener wird bereits nach 3 Monaten, 2 Kön. XXIII. entthront und gefangen nach Aegypten geführt, woselbst er bald stirbt. Necho legt dem Volke eine Contribution auf von 100 Zentnern Silber und 1 Zentner Gold. 608.

Jojakim besteigt nunmehr als Aegyptischer Vasall den Thron. Allein Nebukadne- 608.

zar von Babylon, besiegt den Necho, und Jojakim wird nunmehr Babylonischer Vasall. Vielleicht durch Aegypten gereizt, empört er sich, worauf Nebukadnezar Jerusalem belagert, die Stadt erobert und den König im 11ten Jahre seiner Regierung, gefangen nach Babel führt, woselbst er nach seinem Tode zum Fraß der Thiere und Vögel hingeworfen wird, 2 Kön. XXIII. XXIV. 2 Chron. XXXVI. Jerem. XXII. 18.

599. Jojachim oder Jechonja wurde hierauf vom Volke erwählt. Jerusalem wird zum zweitenmal von Nebukadnezar belagert, nach 3 Monaten wird der König nebst dem kultivirtesten Theil der Nation, auch alle Schätze des Tempels und Pallastes, nach Babel geführt. Von dieser Begebenheit an, rechnet man das Babylonische Exil. Unter den Fortgeführten waren, Hesekiel — Ezechiel — und Daniel. Den König entläßt, nach 32jähriger Gefangenschaft, Evilmerodach sehr gnädig, 2 Kön. XXV. 2 Chron. XXXVI.

580. Matthanja oder Zedekia wird von Nebukadnezar an des vorigen Stelle, als Babylonischer Vasall, zum Könige eingesetzt. Ein schwacher Regent, läßt er sich, von mehrern Grenzvölkern, zum Kriege gegen Babylon verleiten. Jerusalem wird belagert, die Aegyptische Hülfsarmee besiegt, die Haupt-

stadt nach 18 monatlicher Belagerung erobert und zerstört, der Tempel geplündert und verbrannt. Geblendet wird Mantthanja in Ketten nach Babel geführt, mit ihm der Kern der Nation. Klagelieder Jerem.

Ueber die zurückgebliebenen Einwohner wird Gedalja zum Statthalter gesetzt, aber bald durch den sich empörenden Königl. Prinzen Ismael getödtet. Mehrere Juden fliehen, aus Furcht vor der Babylonischen Rache, nach Aegypten. Judäa bleibt abhängig, und fällt mit den übrigen Babylonischen Staaten, in die Gewalt der siegenden Perser. 555.

So endet Juda um nach einiger Zeit wiederum aufzublühen, wie wir in der Folge sehen werden. Doch zuvor einen Blick auf die Geschichte des Reichs Israel.

B. Geschichte des Reichs Israel.

Das Reich Israel hatte, nach seiner Trennung von Judäa, gleichfalls seine eigne Könige. Eine Succession fand jedoch hier nicht statt, sondern es bestand eine Wahl, aus welcher Verfassung nothwendig Revolution und Verrätherei entstehen mußte.

Jerobeam aus dem Stamme Ephraim, 975.
war der erste König in diesem Reiche, dessen Hauptstadt erst Sichem, dann Thirza und endlich Samaria war. Seine Regierung verrieth Politik und Entschlossenheit. In den

beiden Grenzstädten seines Reichs Bethel und Dan, ließ er goldene Kälber als Bilder Jehovah's aufstellen. Hierdurch wollte er die Wallfahrten des Volks, zu hohen Festen nach Jerusalem hindern. Leviten und fromme Israeliten wanderten daher aus. Mit Juda führte er unglückliche Kriege, und starb nach einer 22jährigen Regierung, 1 Kön. XII. XIII. 2 Chron. XIII.

953. Ihm folgt Nadal sein Sohn. Bereits nach zwei Jahren ward er, bei der Belagerung von Gibethon, einer den Philistern zugehörigen Stadt, von Baesa ermordet.

951. Dieser besteigt den Thron, läßt die ganze Königl. Familie umbringen, führt Krieg gegen Assa, wird aber mit Hülfe Benhadads, Königs von Syrien, besiegt. Er regiert 24 Jahr, 1 Könige XV. 2 Chron. XVI.

927. Ela sein Sohn, wird bereits nach einer 2jährigen Regierung, von dem Obristen Simri ermordet.

925. Dieser vertilgte das Königl. Haus Baesa. Aber schon nach sieben Tagen wurde von dem Heer, Omri zum Könige erwählt, worauf sich Simri mit dem Pallast des Königs verbrannte.

Thibni, vom Volke unterstützt, behauptete sich 4 Jahr lang als Gegenkönig.

921. Nach seinen Tode wurde Omri Allein-

herrscher und regierte 12 Jahre nicht löblich, der Abgötterei ergeben. Er erbauet Samaria.

Sein Sohn Ahab bestieg den Thron. 913.
Er führt mit seiner phönizischen Gemahlin, der grausamen Isabel, den Dienst des Baal mit Menschenopfern ein. Unter ihm findet die Verfolgung des Propheten Elias statt. Er verbindet sich gegen die Syrer, besiegt sie zwar anfänglich, verliert jedoch zuletzt nach 22jähriger Regierung, Schlacht und Leben, 1 Kön. XVI. XX—XXII.

Ihm folgte sein Sohn Ahasja; nach 891.
einer 2jährigen schlechten Regierung, während welcher Abgötterei fortdauernd statt fand, starb er an den Folgen eines Sturzes. Die Moabiter fallen ab, 2 Kön. I.

Sein Bruder Joram besteigt den Thron 889.
und regierte 12 Jahre. Er führte mit den Syrern schwere Kriege, und besiegte die Moabiter. Den Baalsdienst schaffte er zwar ab, doch behielt er den Bilderdienst bei, zum Verdruß des Propheten Elisa. 877.

Von diesem gesalbt, ermordet ihn Jehu, sein Heerführer, und rottet die Familie Ahabs aus. Er regiert im Ganzen löblich, begünstigt aber aus Politik die Vielgötterei. Die grausame Isabel läßt er aus dem Fenster herabstürzen. 2 Kön. IX. X. Nach einer 29jäh-

rigen Regierung hinterläßt er, das von Feinden besetzte Reich, seinem Sohne.

848. Joahas. Dieser steht umringt von zahlreichen Feinden, mit einem kleinen Heer von 10,000 Mann zur Gegenwehr bereit. Aus Inbrunst fleht er zu Jehovah um Hülfe, und voll Vertrauen schlägt er das Heer der Feinde. Israel genießt eine ungewohnte Ruhe. Er stirbt nach einer 17jährigen Regierung.

831. Joas, schon seit 3 Jahren Mitregent seines Vaters, schlägt die Syrer. Er besiegt Judäa, plündert Jerusalem und nimmt den König Amazia gefangen, doch erhält dieser gegen Geißel die Freiheit, 2 Kön. XII.

800. Ihm folgt sein Sohn Jerobeam der Zweite. Er eroberte alle verlorne Länder und besiegte die Syrer. Unter ihm lebten Jonas und Hosea. Obgleich dem Götzendienst ergeben, regierte er 41 Jahr lang löblich, 2 Kön. XIV. Nach seinem Tode entstand Anarchie und Streit um den Thron

736. 23 Jahre lang. Endlich besteigt solchen Sacharja, der Sohn des vorigen Königs, wird aber schon nach 6 Monaten von Schallum ermordet. Diesen trifft nach 4 Wochen ein gleiches Loos von Menachem, welcher zwar 10 Jahr regiert, jedoch dem Thul, König von Assyrien

zinsbar wird, den wahrscheinlich das Israelitische Volk in das Land rief.

Seinen Sohn und Nachfolger Pekajah ermordet bereits nach 2 Monaten sein Minister 725.

Pekah, und schwingt sich auf den Thron. Er verbindet sich gegen Juda mit Rhezin von Syrien. Tiglath Pilesar besiegte jedoch nicht nur, von Juda zu Hülfe gerufen, die Syrer, sondern nahm auch den größten Theil von Israel ein, und führte dessen Einwohner in entfernte Provinzen von Assyrien. Pekah wird vom Volke als der Stifter alles Unglücks angesehen, und von Hosea erschlagen. Dieser wird zwar König, aber Assyrischer Vasall, verweigert anfänglich den Tribut, erlegt jedoch solchen, da Salmanassar mit einem Heere anrückt. Voll Vertrauen auf sein Bündniß mit So von Aegypten, will er abermals den Tribut nicht entrichten. Salmanassar sieht sich daher genöthigt, das Land zu erobern und die Hauptstadt zu zerstören. Der König mit dem größten Theil der noch übrigen Israeliten wird nach Persien und Medien versetzt, und besonders Chuthäer, aus dem erstern Lande, als Colonisten nach Israel geschickt, die von den Leviten unterrichtet, die Stammväter der

Samariter werden. Zu dieser Zeit blühen die Propheten Habakuk und Nahum.

So gehet das Reich Israel zu Grunde. Die 10 Stämme, welche es bildeten, sind nie nach Palästina zurückgekehrt, und nirgend erwähnt die Geschichte ihrer weitern Schicksale. Wahrscheinlich sind sie mit andern Völkern ganz verschmolzen, um so glaublicher, als bei nicht wenigen Nationen sich Spuren Israelitischer Sitten und Gebräuche vorfinden.

Erzählen wir noch kürzlich die fernere Schicksale der beiden Stämme, die das Reich Juda bildeten.

Vierter Zeitraum.

Von Cyrus bis auf die Makkabäer. Von 555 bis 167 vor der christlichen Zeitrechnung.

Das von Nebucadnezar weggeführte Israelitische Volk Juda, blieb siebenzig Jahre in Babylon, 2 Chron. XXX. und befand sich hier, unter einer aufgeklärten Nation in keiner schlechten Lage, mehrere von ihm wurden zu vornehmen Hofbedienungen erhoben, Jer. XXIX. Hier betrauert Juda die Sünden seiner Väter; heftiges Verlangen erwacht in ihm, das Land derselben zu sehen,
538. und Cyrus, der Eroberer Babylons, ertheilt

dem

dem Judäischen Fürsten Serubabel die Erlaubniß, mit seinem Volke in ihr Vaterland zu ziehen. Aber sonderbar! nur der zehnte Theil geht freiwillig mit ihm, die übrigen befinden sich zu wohl in Babylon.

So wurde der Israelitische Staat zum zweitenmal hergestellt durch Esra und Nehemia, beide Männer von gutem reinem Herzen und aufgeklärtem Verstande, dabei von unerschrockenem Muthe und großer Kühnheit. Wir verweisen den Leser, in Hinsicht dieses Zeitraums, auf ihre uns erhaltenen Schriften.

Das eifrigste Geschäft der Juden war nun, den Tempel zu Jerusalem aufzubauen, sie vollendeten jedoch solchen erst unter Darius Hystaspis, da die Samariter die Vollendung des Baues zu hindern suchten, wie wir früher gezeigt haben. 515.

In Glück und Ruhe lebte der aufkeimende Staat fast 300 Jahre, obgleich stets unter persischem Schutz und unter den von diesem Reiche, oft aber aus seiner Mitte, gesetzten Statthaltern, wobei die Oberpriesterwürde wiederum eingeführt war, welche zuletzt sich jedoch auch weltlicher Herrschaft anzumaßen strebte.

Nunmehr erscheint der Macedonische Alexander. Als Eroberer der ihm betannten Welt, kommt auch Palästina unter seine 332.

Bothmäßigkeit und er behandelt dessen Einwohner mit ausgezeichneter Güte.

Nach seinem Tode ist Judäa zu schwach sich als unabhängiges Reich zu behaupten, und ist in den Kriegen zwischen Aegypten und Syrien stets die Beute des Siegers.

Ptolemäus Lagi nimmt endlich Jerusalem ein, und führt mehrere tausend Juden nach Aegypten, wo sie, durch Gelehrsamkeit gebildet, sich die Gunst mehrerer Regenten zu verschaffen wissen, und sich in keiner unangenehmen Lage befinden. Hier wird wahrscheinlich durch sie das alte Testament in das Griechische übersetzt.

Bei dem Geldmangel in Aegypten reizte
222. der Tempel zu Jerusalem den Ptolemäus Philopator zur Plünderung, es hintertrieb solche jedoch der Hohepriester Simon.

228. Antiochus der Große wagte bald darauf einen Einfall in Judäa, und wurde von seinen Einwohnern bereitwillig aufgenommen. Jener wird jedoch vertrieben und diese gezüchtiget, sie verbinden sich aber nochmahls mit ihm, und er befreit ihr Land von den
198. Aegyptischen Truppen. Im Vergleiche giebt
191. er zwar Judäa nebst andern Provinzen seiner Tochter Kleopatra, bei ihrer Verheirathung an Ptolemäus zur Morgengabe, er bemäch-

tiget sich jedoch derselben wiederum bald nachher.

Nun streben die Syrer nach den Schätzen des Tempels, aber unter Seleukus IV. wehrt solches der geschätzte Oberpriester Onias III. ab.

Fünfter Zeitraum.

Geschichte der Makkabäer und ihrer Herrschaft bis auf die Besiegung Judäa's durch Pompejus, seit 172 bis 62 vor der christlichen Zeitrechnung.

Unter Antiochus Epiphanes, dem innere Unruhen und Kabalen der Priester Veranlassung zum Einfall in Palästina gaben, wurde das Volk sehr gedrückt. Da er bemerkt zu haben glaubte, daß die Eigenthümlichkeit der Religion des Jüdischen Volks nicht nur den Eigensinn unterstütze, sondern auch die Empörungssucht erhalte, so beschloß er, die Jüdische Religion gänzlich auszurotten und den Götzendienst einzuführen. Er verbot die Beschneidung bei Todesstrafe und ließ die Gesetzbücher öffentlich vernichten, diejenigen aber tödten, bei denen solche gefunden wurden, auch plünderte er den Tempel und ließ solchen entweihen durch allerlei unreine Opfer. 172.

Die Vornehmen hätten sich zwar dieses

gefallen lassen, nicht aber so das Volk. Dieses ertrug den Haß, die Verfolgung und die Tyrannei nicht länger, es widersetzte sich mit der hartnäckigsten Wuth des Religionseifers, um die Beschimpfung des Heiligthums, die Entweihung der väterlichen Religion zu rächen.

Wir werden jetzt eine Reihe von Helden auftreten sehen, die mit geringen Kräften, aber voll von Vertrauen auf die Hülfe Jehovah's, große Unternehmungen beginnen, deren Thaten, welche uns die Geschichtsbücher der Makkabäer aufbewahrt haben, wir unsern Beifall und unsere Bewunderung nicht versagen können.

Zuerst entschließt sich der Priester Mattathias, aus der Familie der Makkabäer, das Volk zu rächen. Zurückgezogen nach dem Flecken Modein bei Joppe, um hier Jehovah nach der Weise seiner Väter verehren zu können, wird er auch hier von den Syrern verfolgt, um Syrische Götter zu verehren. In seinem Feuereifer schlägt er den Juden, der sich dem heidnischen Altar nahet, nieder, und tödtet den Syrischen Anführer. Die patriotischen Einwohner aber fordert er auf ihm zu folgen. Er flüchtet mit einer gro-
167. ßen Schaar in die benachbarten Gebirge, doch die Syrer dringen auch hierher, und

viele hundert fallen, besonders durch den Wahn am Sabbath nicht fechten zu wollen, den jedoch Mattathias ihnen bald benimmt. Jetzt wagt er Ausfälle, zerstört den Götzendienst, stirbt aber noch im ersten Jahre seiner Heerführung, nachdem er zuvor durch sehr kräftige Ermahnungen seine Kinder zur Eintracht und Fortsetzung der Widersetzlichkeit aufgemuntert hatte. 166.

Der muthigste seiner Söhne, Judas Makkabäus, an Heldenmuth der oft an Tollkühnheit grenzt, ein zweiter Alexander, wird von dem Vater selbst zum Anführer bestimmt. Bald erwirbt er sich das Zutrauen des Heeres, und mit einem kleinen Häuflein schlägt er dreimal die Syrer, zieht nach Jerusalem, nimmt den Tempel wieder ein, stiftet das Fest der Tempelweihe und gründet die Unabhängigkeit seines Volkes. 165.

Der Oberpriester und ein Theil des Volks bleiben jedoch bei der Partei der Syrer; allein auch gegen diese ist Judas Makkabäus siegreich und zieht sie nach Jerusalem an sich. Antiochus Eupator ist daher genöthigt, den Juden die Religionsfreiheit zuzugestehen, allein die abtrünnigen Juden die der Heerführer hart verfolgt, bewegen die Syrer von neuem zu Einfällen in das Land.

Jetzt tritt an die Stelle der seit Esra

statt gefundenen Hohenpriesterlichen Regierung, wiederum ein weltliches Regiment ein. Die Makkabäer werden Fürsten des Volks. Judas schließt mit den Römern ein Bündniß, siegt mehrmals über die Syrer; bleibt
161. aber endlich in einer Schlacht gegen Bachides, den Feldherrn von Demetrius I., indem er der großen Uebermacht unterliegen muß. Heldenmüthig aber erklärt er der kleinen treuen Schaar vorher: daß sey fern von uns daß wir fliehen sollten. Ist unsere Zeit gekommen, so wollen wir ritterlich sterben, um unserer Brüder willen, und unsere Ehre nicht lassen zu Schanden werden!

Sein Bruder Jonathan behauptet dennoch die Unabhängigkeit seines Vaterlandes, er erneuert das Bündniß mit den Römern und die Freundschaft mit den Sefaradenern — wie glaublich einer jüdischen Niederlassung der Aegypter an der Nordküste von Afrika. Die Streitigkeiten zwischen Demetrius und Alexander, weiß er so gut zu benutzen, daß ihn dieser, den er unterstützt
151. zum Statthalter und Hohenpriester von Palästina ernennt, und daß er sich die Gunst des zweiten Demetrius erwirbt. Allein Diodotus — Tryphon — des letztern Hauptmann überlistet ihn, und läßt ihn nebst
146. 3000 Streitern schändlicherweise hinrichten.

Jetzt ward Simon Makkabäus nach einem förmlichen Volksbeschlusse zum Hohenpriester und Fürsten erklärt. Er bezahlt an Syrien einen geringen Tribut, sichert sein Reich durch Bündnisse, und verbreitet über dasselbe durch Handel Wohlstand. Die von den Syrern annoch besetzte Burg zu Jerusalem, nimmt er gleichfalls ein, besonders 142.
darum zu bemerken, weil von dieser Periode die Juden zuweilen ihre Jahre zählen. Bei einem abermahligen Versuche der Syrer zur Unterjochung von Palästina, werden jene 138.
gänzlich aus Judäa vertrieben.

Simon wird mit zweien seiner Söhne 135.
von seinem Schwiegersohne Ptolemäus ermordet, diesem gelingt jedoch der Anschlag auf die höchste Würde nicht, sondern der, dem Mordbeil entronnene Johannes Hyrkanus folgt als Oberpriester, und das Volk befindet sich unter ihm glücklich.

Antiochus VII. belagert zwar Jerusalem, 134.
beweißt sich aber dabei großmüthig und fromm, und Hyrkanus räumt als Friedensbedingung die Schleifung der Festungswerke ein. Bald darauf macht er sich jedoch, während des unglücklichen Krieges der Syrer
gegen die Parther, völlig unabhängig und 130.
erweitert sein Reich. Samaria wird erobert, 109.
der Tempel daselbst zerstört. Die Samariter

werden gezwungen sich zu unterwerfen und die Jüdische Religion anzunehmen Die fortdauernden Unruhen in Syrien begünstigen diese Unternehmungen und verschaffen Sicherheit.

105. Ihm folgt sein Sohn Aristobul, ausgezeichnet grausam gegen Mutter und Brüder.

104. Gleich grausam ist sein Bruder Alexander Jannäus, durch seine Mutter Salome aus dem Gefängnisse auf den Thron erhoben. Ein Theil seiner Unterthanen empört sich gegen ihn auf Anstiften der Pharisäer, und rufet Demeter III. zu Hülfe. Durch Miethstruppen wird jedoch die Rebellion gestillt und das Reich durch Eroberungen erweitert. Gaza wird zerstört.

79. Bei seinem Ableben hinterläßt er zwei Söhne, den friedliebenden Hyrkanus II. und den herrschsüchtigen Aristobul. Jener wird Oberpriester. Die Mutter Alexandra übernimmt die Regierung. Die Pharisäer beherrschen und verwirren den Staat. Bei dem Tode der Mutter bricht die Empörung des Aristobul aus. Hyrkan ergreift gegen ihn

69. zwar die Waffen, wird aber bei Jericho von seinen Truppen verlassen. Jetzt sucht und findet er Hülfe bei dem Arabischen Emir Aretas, der ihn mit einer Macht von 50,000 Mann nach Palästina zurückführt,

den Aristobul schlägt und belagert. Durch 65.
400 Talente erkauft dieser sich die Hülfe des Römischen Feldherrn Skaurus, und Aretas muß sich jetzt mit großem Verluste zurückziehen. Doch hört der Zwist nicht auf.

Der große Pompejus steht in Syrien mit einem Heer und erbietet sich zum Schiedsrichter. 64.
Beide Brüder reisen zu ihm, und 63.
jener geht zur Entscheidung der Sache selbst nach Judäa, handelt aber sehr unredlich. Den Israeliten werden Gesetze vorgeschrieben. Aristobul ergiebt sich, und wird gefangen mit seinen Söhnen Alexander und Anti- 62.
gonus nach Rom geführt. Seine Partei vertheidigt den Tempelberg 3 Monat. Jerusalem wird nach einem großen Blutbade eingenommen. Hyrkan bleibt Oberprieſter und Ethnarch, ein Römischer Befehlshaber wird zurückgelassen, Palästina für eine Römische Provinz erklärt und dem Volke eine Kopfsteuer von 2 Drachmen auferlegt.

So zertrümmert durch einen Zwist abermals der Judäische Staat, um nie wieder aufzublühen! —

Betrachten wir endlich jetzt die fernern Schicksale der Juden, als Volk, unter Römischer Herrschaft.

Sechster Zeitraum.

Die Juden unter den Römern bis auf die Zerstörung von Jerusalem. Von 57 vor, bis 135 nach der christlichen Zeitrechnung.

57. Nachdem es Alexander gelungen, aus Rom zu entfliehen, wagt er es, in Judäa Empörung zu erregen. Hyrkan muß weichen und
56. obgleich es dem Proconsul Gabinius glückt, jenen zu besiegen und diesen einzusetzen, so empört sich doch auch Aristobul, nach seiner Entweichung aus Rom. Doch auch dieser
55. wird besiegt und gefangen zurückgeführt.

Judäa erhält nun eine aristokratische Verfassung, an dessen Spitze ein König gesetzt wird. Nach dem Abgang des Gabinius greift Alexander die zurückgebliebenen Römer an und belagert sie; er wird jedoch nochmahls durch die Unterstützung des Antipater geschlagen.

54. Als Proconsul von Syrien plündert M. Crassus die Tempelschätze.

48. Nach der Schlacht bei Pharsalus entfliehen die Anhänger des großen Pompejus nach Syrien; Antipater erwählt jedoch Cäsars Partei, und erwirbt den Juden die alte Verfassung und scheinbare Unabhängigkeit. Hirkan bleibt Fürst und Oberpriester, Anti-

pater aber wird Statthalter oder eigentlich Regent. Seinem ältesten Sohne Herodes giebt er die Provinz Galiläa, dem Phasälus aber den Oberbefehl in Jerusalem und er benutzt klug die Zeitumstände, um für seine Familie die Gunst der Römer zu erwerben. Dennoch wird er von dem Malichus, bei 43.
Einforderung des Tributs, durch Gift aus dem Wege geräumt, dieser aber von Herodes ermordet

Die Söhne des Antipater gewinnen die Gunst des Antonius und beide werden, gegen die Klagen der Juden, zu Tetrachen ernannt, diese aber für Aufrührer erklärt

Antigonus, der jüngste Sohn Aristobuls, bemächtiget sich, unterstützt von den Parteien, Jerusalem's, läßt dem Hyrkan die Ohren abschneiden, und übergiebt ihn sei-
nem Bundesgenossen als Gefangenen 40.
Herodes fliehet nach Rom. Der Senat ernennt ihn zum König der Juden. Nach blutigen Schlachten besiegt er den Antigonus und erobert Jerusalem, und es endigt die Herrschaft der alten Dynastie

Herodes behauptet sich während seiner langen Regierung nur durch List und Grausamkeit, und er erhält den Beinamen des Großen. Glücklich entgeht er allen Cabalen. August bestätigt ihn als König, und vergrößert sein 30.

Gebiet. Das Volk empört sich, ob seiner großen Grausamkeit, gegen ihn, die Verschwörung wird aber entdeckt, die Verschwornen hingerichtet und durch verstärkte Besatzung die Ruhe erhalten.

27. Durch Freigebigkeit bei einer Theurung und durch Beschäftigung des Volks bei dem großen Tempelbau, sichert er die Ruhe im Innern, und geht nach Rom um seine beiden, im Pallaste des Augustus erzogenen Söhne, abzuholen. Durch seine Schwester Salome aufgereizt, nimmt er einen andern Sohn den Antipater zum Nachfolger, und die beiden ersten werden auf seine Anklage hingerichtet. Doch auch den Antipater trifft bald ein gleiches Loos.

5 J. v. d. christl. Zeitr. Unter seiner Regierung wird Christus geboren und glücklich wird dieser dem grausamen Befehl des Herodes, alle männliche Kinder zu Bethlehem bis zum Alter von 2 Jahren zu tödten, entzogen. Herodes hatte jenen Befehl erlassen, weil der Glaube herrschte, es werde dort der neue Messias der Befreier seines Volks geboren werden.

6 J. n. d. christl. Zeitr. Nach Herodes Tode vertheilt August seine Besitzungen, bald aber erklärt er wegen Aufruhr und Empörung, Judäa zur Römischen Provinz, und läßt es mit Syrien von einem Proconsul regieren, dem in Judäa

ein Procurator bestellt wird. Das Synedrium verliert seine Gewalt, und der zu entrichtende Tribut wird mit Strenge eingetrieben, welches fortdauernde Unruhen erregt.

Unter Pontius Pilatus wird Christus hingerichtet. Es entsteht eine allgemeine Empörung der Juden und Samariter. 36.

Caligula ertheilt dem Herodes Agrippa seinem Freunde und einem Enkel Herodes des Großen, den Königl. Titel, und dieser erhält demnächst unter Claudius das ganze großväterliche Reich. Doch stirbt er zu früh, um Judäa zu heben. Dieses wird vielmehr wiederum Römische Provinz, und durch Procuratoren unabhängig von Syrien beherrscht. 41. 44.

Oftmahls entstehen Unruhen. Falsche Propheten erregen Parteien im Volke, der falsche Messias Teudas aber einen Aufruhr. Räuber machen Land und Städte unsicher, mancherlei Streit entsteht unter den Priestern und man nimmt zu häufigem Meuchelmord Zuflucht. 47. 46.

Unter Pontius Festius wird es nicht ruhiger. 66.

Unter Gessius Florus bricht wegen drükkender Auflagen eine neue Empörung aus. Die Juden wollen dem Kaiser nicht mehr opfern. Die Empörung gegen die Römer

bricht in der größten Heftigkeit allgemein aus. Alles was nicht für die Empörer sich erklärt wird getödtet. Jerusalem und die benachbarten Städte und Dörfer stehen in Flammen. Menahem der Galiläer wird zum Anführer erwählt. Cestius Gallus rückt in Judäa ein, er wird jedoch mehrmahls geschlagen, und vergebens greift er Jerusalem an. Hierdurch verbreitet sich ein allgemeiner Muth. Alles greift zu den Waffen. Mit
67. 60,000 Mann wird Flavius Vespasianus von Nero nach Judäa beordert und bald erobert er ganz Galiläa. Die Einwohner in Jerusalem theilen sich in zwei Parteien. Die Zeloten wollen wild den Krieg, es widersetzen sich die Gemäßigten. Jene werden durch diese besiegt, rufen aber die Idumäer zu Hülfe, und besiegen und verjagen nun ihre
69. Gegner. Doch auch unter ihnen entstehen 3 Parteien. Vespasianus zum Kaiser ernannt, kehrt nach Rom zurück. Sein Sohn Titus führt das Heer gegen Jerusalem. Hartnäckig werden nunmehr einmüthig die Friedensvorschläge der Römer zurückgewiesen. Hunger, Pest und Parteisucht wüthen aber bald im Innern der Stadt. Demungeachtet wird von ihrer Vertheidigung nicht nachgelassen. Nur nach und nach nehmen die Römer die
70. Stadt ein. Am 5ten Juli besetzen sie die

Festung Antonia, am 5ten August zünden sie den Tempel an, den 2ten September aber wird der obere Theil der Stadt eingenommen und geschleift, und über eine Million Juden verlieren ihr Leben!

Erst Flavius Silva endigt den Krieg. 73.
Es werden die jüdischen Länder verkauft, den Einwohnern wird ein Kopfgeld aufgelegt.

Dennoch äußert sich von Zeit zu Zeit unter ihnen der Geist der Freiheit — warum sollten wir es Empörung nennen? — besonders versuchen sie das zerstörte Jerusalem wieder herzustellen. Doch Adrian zerstört 133.
Jerusalem gänzlich, und bauet dafür eine neue Stadt, Aelia Capitolina. 118.

Eine neue allgemeine Empörung, ein neuer Versuch die Freiheit zu erringen wird gewagt. Drei Jahre lang wird mit abwechselndem Glück gekämpft. Endlich siegt die schlechte Sache der Römer! Judäa wird gänzlich verwüstet, seine Einwohner werden als Sclaven verkauft, und Aelia Capitolina 135.
wird nur den Anhängern des Heidenthums eingeräumt.

Vergebens sind späterhin unter Constantin und Julian, die Versuche der Juden den Tempel aufzu-

bauen. Seit 637 nimmt seine Stelle eine Moschee ein, und die Juden leben seit jener Zeit, mehr oder weniger gedrückt und verfolgt, durch ganz Europa und andere Welttheile zerstreuet, und haben aufgehört ein eigentliches Volk zu seyn, einen besondern Staat zu bilden.

XXIV.

Landeskunde von Palästina, mit Berücksichtigung der verschiedenen Zeitalter seiner Geschichte.

Palästina ist nicht allein in geschichtlicher und religiöser Hinsicht ein merkwürdiges Land; es ist es auch in erdkundlicher und, wie es scheint, in geognostischer, Hinsicht, und verdient um so mehr aus diesem Standpunkte angesehen zu werden, als es schwerlich noch irgend ein Land der Erde giebt, das seine Eigenthümlichkeiten mit ihm theilt. Eine solche Betrachtung wird nicht ohne Folgen seyn; da sich ein großer Theil der Eigenheiten, Gewohnheiten, Gebräuche und Sitten eines Volkes auf die Beschaffenheit des Landes stützt, welches es bewohnt; da diese zum Theil nur allein darin ihren Grund haben, durch die eigenthümliche Gestaltung des Landes nur möglich und bedingt sind, und so lange die umgebende

Natur

Natur nicht eine andere wird, sich fortdauernd erhalten müssen; so wird man die Sinnesart und die Geschichte eines Volkes nie begriffen noch verstanden haben, so lange man die Natur seines Landes nicht begriffen und verstanden hat. Denn Sinnesart und die innere Geschichte eines Volkes sind nur die äußeren Theile, die ihre Wurzeln, wie die Gewächse, in den Grund und Boden des Landes haben, und durch fremde Einwirkungen und Anbildungen nicht mehr verändert werden, als eben diese Gewächse durch Sturm und Sonnenwärme oder künstliche Behandlung. Nie verändert sich die erste ursprüngliche Eigenthümlichkeit, oder verläugnet ihre Abkunft.

Zwischen dem Mittelmeer und dem Arabischen Meerbusen auf der einen Seite, dem Euphrat und Persischen Meerbusen auf der anderen, liegt ein Landstrich, der, hoch erhoben von keinem Flusse, nur selten von einigen Quellen, mit Regenbächen durchschnitten wird. Diese traurige einförmige Fläche, zum Theil zwar wellig aber nur selten durch Berge unterbrochen, scheint zur ewigen Unfruchtbarkeit verdammt zu seyn. Seit Jahrtausenden brennt hier die Sonne vom wolkenlosen Himmel, und der graue unfruchtbare Sand scheint ihre Hitze ihr wieder zuzusenden. Nur hier und da ist der Boden morastig; an anderen Orten mit Salz geschwängert, hier und da auch wohl mit Schwefel. Dürftig nährt der nächtliche Thau im Brach-, Heu- und Erndtemond einige Tamarinden, den Schotendorn und wenige

andere meist stachlichte Gewächse, die das Thier der Wüste, das Kameel, begierig aufsucht. Aber ihr Grün erfrischt nicht das Auge, das, vom ewigen Grau der Fläche ermüdet, begierig eine Abwechselung sucht. Ihr Grün schimmert nur durch den grauen Sand hindurch, der ihre Blätter wie alles, vom Winde hinaufgewirbelt, bedeckt. Dieser Wind wird oft zum verzehrenden Feuer; rasch fährt er zwar über die Fläche einher; aber Menschen und Thiere erliegen seiner tödtenden Kraft. Die Araber nennen ihn Samum. Wahrscheinlich ist schwefelsaures Gas ihm beigemengt, daß sich durch eine Oxydation des in der Wüste verbreiteten Schwefels mit ihm verbindet. Doch führt er auch wohl noch andere Stoffe mit sich. — Welch ein Land, das den Wanderer vor Durst verschmachten läßt, wo die wenigen zum Theil ungesunden Quellen, ein Gegenstand des Haders und tödtlicher Feindschaft sind, das ihm nichts für seinen Gaumen und seine Nahrung darbietet, und wo selbst die Luft zuweilen urplötzlich ihm den Tod bringt. Darum unterbricht oft in meilenweiten Strecken kein Laut eines lebenden Geschöpfs die grauenvolle Stille, und der Wanderer freut sich, wenn dann und wann ein aufspringendes Kaninchen, eine Ratte, oder der schwirrende Flug eines Vogels ihn daran erinnert, daß es außer Menschen und Kameelen noch andere lebende Wesen in der Schöpfung giebt.

Aber der Einfluß des nahen Tropenhimmels, und

die gerühmte Kraft der dortigen Sonne verläugnen sich nirgend, wo sich das belebende Wasser zeigt. Dort prangt die Natur in üppiger Fülle, und jede Quelle der Wüste, und jeder kleine, wenn auch bald wieder versiegende Bach verbreitet sie um sich her. Ohne diese Stellen wäre der ganze große Landstrich völlig unbewohnbar. Noch mehr aber ist das der Fall, wo sich die Fläche zum Euphrat und zum Mittelmeer hinabsenkt, und in Vergleich mit der Wüste allerdings ein Land wo Milch und Honig fließt.

Nicht weit vom Mittelmeer zeigt diese Fläche einen beinahe von Norden nach Süden gehenden tiefen Riß, und nordöstlich davon einen zweiten. Wir bleiben mit unseren Betrachtungen nur bei diesen beiden stehen. Wie überall, so sind auch diese von Gewässer angefüllt und weiter ausgewaschen und ausgebildet worden. Durch Querspalten ergossen sich andere Flüsse in die ersteren, die schroffen Klippen wurden zum Theil abgerundet und durchschnitten, und bilden jetzt Berge und Höhen. Diese Zerreißungen sind Thäler geworden, die mit ihren zugehörigen Flüssen und Bächen zwei Becken bilden. Das des Jordans und das von Damaskus. In diese beiden Becken und in das Mittelmeer ergießen sich alle Flüsse des Landes, und der zwischen dem Thale des Jordans und dem Mittelmeere stehen gebliebene Theil der Höhe scheint mit der östlich davon liegenden erhobenen Fläche einen Kranz von Gebirgen um das

Jordanthal zu bilden. Dieses Thal, oder vielmehr dieses Becken und die westliche Abdachung des Gebirges nach dem Mittelmeere ist es, das unserer weiteren Betrachtung vorliegt, und das wir näher kennen lernen wollen. Dies ist Palästina.

Astronomische Lage. Das Land liegt zwischen dem 52sten und 55sten Grad der Länge und zwischen 31 und 33½ Grad der nördlichen Breite, also in einem sehr glücklichen Himmelsstrich. Gegen Westen, oder wie der Morgenländer sagt, hinten, begränzt es das Mittelländische Meer; gegen Süden und Osten (rechts und vorn) die oben beschriebene Wüste, die man gewöhnlich unter dem Namen des peträischen Arabiens begreift, und gegen Norden (links) eine Gebirgskette, die dasselbe von dem Becken von Damaskus, von Syrien und von Phönicien trennt. Letzteres wird in weiterer Bedeutung wohl mit zu Palästina gerechnet, hat aber nie dazu gehöret.

Größe. Die Größe des ganzen Landes anzugeben möchte wohl immer eine sehr mißliche wenn nicht ganz unausführbare Arbeit seyn, da die Grenzen sich nirgend mit einiger Sicherheit sondern nur ungefähr bestimmen lassen, zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden gezogen wurden, und die Wohnplätze der Israeliten besonders gegen Osten mit den Wohnplätzen heidnischer Völker, die sie nicht verdrängen konnten, völlig vermischt erscheinen. Die größte Ausdehnung von Süden nach Norden hat wohl nie mehr als 36

deutsche Meilen betragen, die von Westen nach Osten im nördlichen Theile einige zwanzig.

Gebirge. Im Norden des Landes, in Syrien, erhebt sich ein hohes mit ewigem Schnee bedecktes Kalkgebirge, reich an Flüssen und Quellen, und in seinen unteren Theilen an Thieren und Pflanzen, das sich in zwei Ketten südlich hinunterzieht, und wovon die eine Kette die Nordgränze Palästinas erreicht und bildet. Jene erste, unter dem Namen Libanon erreicht die Gegend von Sidon, wo der westliche Abhang den Namen der Tyrischen Leiter oder Treppe führte, und verflächt sich am Meere. Diese Kette ist von der zweiten durch das tiefe Thal des Leontes, wahrscheinlich das ehemalige Coelesyrien, getrennt. Vom Ursprunge des Leontes zieht sich die zweite Kette abwärts in die Gegend von Damaskus — Abulfeda und wahrscheinlich auch die Bibel 1 Chron V. 23. nennt diese Kette Senir, in früheren Zeiten hieß der Hermon auch so, 5 Mos. III. 9. — wird hier durch den Amanafluß unterbrochen, übersetzt ihn, und erreicht die nördliche Grenze des jüdischen Landes mit dem Hermon. Ehe dieser Zug den Amana erreicht, trennt sich von ihm ein Arm, der sich westlich zieht, dann dem Amanafluße die Quelle giebt und so in südöstlicher Richtung sich an die vorige Kette wieder anschließt. Dieser Zweig ist wahrscheinlich das Amanagebirge. Auch der Hermon ist mit ewigem Schnee bedeckt, und muß demnach, in dieser südlichen Breite, keine geringe Höhe haben.

In engerer Bedeutung führte diesen Namen nur der auf der Karte nach Seetzen angegebene Berg. In weiterer wurde die ganze Gebirgskette, die das Thal des Leontes bildete, so genannt, der man später, wie überhaupt der ganzen zweiten Kette den Namen des Antilibanons gab. Die Bibel kennt diesen Unterschied nicht. Beide heißen Libanon. Am Hermon (die Bibel nennt ihn auch Sion, die Sidonier Sirion, Schirjon) entsprang ein kleiner Fluß, von dem es ungewiß ist, ob er oder der Fluß bei Paneas der kleine Jordan genannt wurde. Dieser kleine Fluß bildete den Grund oder das Thal Dan. Westlicher sich ziehend, gab er noch einigen kleinen Bächen, die Thäler z. B. Daphne bildeten, ihr Daseyn. Seine östliche Abdachung, die das Thal der Seen von Merom und Genneſaret bildete, und eine ansehnliche Breite einnahm, führte den Namen des Gebirges Naphtali, und scheint sehr waldreich aber wasserlos gewesen zu seyn. Dem See Genneſaret schickte es einige Bäche zu, und zog sich sodann westlich mit dem weißen Vorgebirge unterhalb Tyrus ans Meer.

Mehrere Arme aber zogen sich noch, eine breite bergigte Gegend bildend, weiter nach Süden, und gaben einigen Flüssen z. B. dem Belus, ihr Dasein. Das ganze Gebirge hörte mit dem Thale des Kischon auf, das den Namen der Ebenen Jesreel und Zabulon führte und sich von Abend nach Morgen erstreckte.

Ein einzelner Theil dieses Gebirges war der

Thabor, aber fast ganz von demselben durch Thäler und Ebenen getrennt, der sich kegelförmig in Norden der Ebene Jesreel weit über die andern Berge erhob. Nach den einstimmigen Berichten aller Reisenden ist er einer der schönsten Berge, und es eröffnet sich von seinem nicht schwer zu erreichenden Gipfel eine vortreffliche Aussicht in die gesegneten Fluren Galiläas und der umliegenden Gegenden. Auch am See von Gennesaret lagen einige zu diesem Gebirge gehörigen Berge von ausgezeichneter Höhe, von welchem einen Jesus die Bergpredigt gehalten haben soll, und der darum jetzt der Berg der Seligkeiten heißt.

Südlich der Ebene Jesreel erhebt sich das Gebirge von neuem unter dem Namen Hermon, das weiter den Namen des Gebirges Gilboa führt, und mit dem Gebirge von Samaria zusammenhängt. Hier entspringen mehrere Bäche, die theils zur Ebene Jesreel abfließen, theils dem Jordan zueilen. Das Gebirge sendet einen Zweig nach Westen, der sich mit dem Karmel am Meere endigt. Dieser Berg gehört ebenfalls zu den sehr angenehmen Paläſtinas, und war wegen seiner Fruchtbarkeit und seines Waldes berühmt. Man findet eine ungemeine Menge von Höhlen auf demselben.

Von den Samarischen Bergen an erhält der Zug bis zur Quelle des Kidron den Namen des Gebirges Ephraim oder Israel. Westlich erstrecken sich mehrere Arme zwischen die auf diesem

Gebirge entspringenden Flüsse deren alte Namen zum Theil nicht bekannt sind. Einzelne Berge dieses Theiles waren der Zalmon, der Garisim, der Ebal, der Schomron, der Gaasch und der Zemaraim. Mehrere davon lassen sich aus Mangel an genauen Nachrichten nicht bestimmen. Auch dieses Gebirge war mit einer großen Anzahl von zum Theil wasserlosen Thälern und Engpässen versehen, unter welchen letzteren besonders der von Michmas in der jüdischen Geschichte wichtig ist.

Von der Quelle des Kidron geht das Gebirge, unaufhörlich mit Thälern durchschnitten, unter dem Namen des Gebirges Juda bis zur südlichsten Grenze Palästina's, zum Theil nahe an das todte Meer hinan. Seine bedeutendste Höhe scheint der Oelberg zu seyn, da schon die Berge, auf welchen Jerusalem belegen, sehr hoch liegen. Das von hier sich zur Ebene von Jericho hinziehende Gebirge zeigt eine schauervolle Wildniß, bekannt unter dem Namen der Wüste, unter welchen Bergen vorzüglich einer einen grausenvollen Anblick gewährt, der jetzt der Berg Quarantania heißt. Berühmt sind außerdem noch die Berge Zion, Moriah, Acra und Bezetha, auf welchen Jerusalem in einer sehr beherrschenden Lage gebaut war. Die Berge von Engeddi und Karmel am todten Meere, von den Orten an denen sie lagen so genannt, mit den Wüsten Maon und Ziph sind ebenfalls zu merken.

Südlich stieß das Gebirge Juda an das Ge-

birge Seir, das, das Salzthal umschließend sich mit der Wüste Sin östlich wendend einem Bache das Daseyn giebt, der sich in das Salzmeer ergießt. In diesem Gebirge wird der Har Hechalak genannt. Vielleicht ist dies derselbe Berg der Seetzen Madara genannt wurde.

Von hier an sich nördlich wendend, bildete eigentlich der Thalrand der erhabenen Fläche mit einzelnen Höhen das Gebirge, und führte bis zum Einflusse des Jordans in das Salzmeer den Namen des Gebirges Abarim. Der nordwestlichste Theil davon hieß das Gebirge Pisga, dessen einzelne Spitzen der Peor und Nebo waren, von wo Moses das Land überblickte, und die also bedeutend hoch seyn müssen. Von hier an, bis zum Hermon des Libanon hieß der Zug das Gebirge Gilead, wovon das Gebirge Basan ein einzelner Theil war.

Gewässer, Quellen und Brunnen. Das Mittelmeer bildete die ganze westliche Grenze des Landes und war in mancher Rücksicht für Palästina sehr wichtig. Die Bibel nennt es gewöhnlich nur das Meer, oder das große auch das hinterste Meer. Der südliche Theil desselben, so weit es die Küste des Jüdischen Landes bespült, heißt der See der Philister. Er macht nur unbedeutende Einbiegungen, unter welchen die bemerkenswertheste der Meerbusen bei Ptolemais ist.

Die Küsten des Landes sind verschieden; zum

Theil niedrig, besonders im südlichen Theile, zum Theil felsig und hoch, besonders im nördlichen. Die Küste leidet vom Meere wenig, da dasselbe gar keine Ebbe und Fluth in dieser Gegend zeigt. Häfen hat das Land sehr wenige und schlechte, mehrere waren im Alterthume durch Kunst verbessert, sind aber nachher wieder versandet. Dagegen aber ist das Meer sehr fischreich, und gewährt in dieser Hinsicht dem Lande großen Vortheil. Zur Schiffahrt und zum Handel ist es von den Israeliten nicht sonderlich benutzt worden.

In dasselbe ergießen sich von Norden nach Süden, von der nördlichen Grenze Palästinas an, folgende Flüsse:

Der Leontes. In der Bibel wird seiner nicht erwähnt. Er entspringt am höchsten Theile des Libanon und durchströmt ein sehr fruchtbares Thal zwischen dem Libanon und Antilibanon. Er nimmt einen Arm auf der vom Hermon herabfließt, und ergießt sich nördlich von Tyrus ins Meer.

Der Belus, durchströmt die Ebene von Akko, und ist wegen der an seinen Ufern statt gefundenen Erfindung des Glases berühmt.

Der Kischon, entspringt am Fuße des Thabor und durchströmt die Ebenen Jesreel (Esdrelon) und Zabulon. Er nimmt mehrere Flüsse unterwegs auf, so wie den Ausfluß mehrerer Quellen am Karmel, nördlich dem er sich ins Meer ergießt. Er ist einer der Hauptflüsse Palästinas, und sein Gebiet eine der

größten Ebenen Palästinas. Er ist aber doch nur im Winter bedeutend. Seine Ufer gehören zu den schönsten und fruchtbarsten des Landes.

Der Chorseus, unbedeutend. Er durchströmt die Gefilde von Megiddo.

Mehrere andere, deren Lauf die hier beigefügte Karte zeigt, sind nicht von Bedeutung und entstehen zum Theil nur durch Regenwasser. Ihre Namen sind nicht bekannt.

Der Besor entquillt dem Gebirge Juda. Zwischen ihm und dem folgenden liegt eine wasserlose Wüste.

Der Sichor oder Bach Aegyptens. Wir glauben wenigstens daß der Bach, der bei El Arisch, dem alten Rhinocolura ins Meer fließt, und den Paultre sehr bestimmt angiebt, da die Franzosen an demselben am 27 Plüviose des Jahrs 7 ein Gefecht, hatten, kein anderer ist.

Wir wenden uns nun zur inneren Abdachung des Landes. Hier finden wir den Hauptstrom des Landes, den Jordan, der unfern dem Hermon am Gebirge Gilead östlich von Paneas entspringt. Nicht weit von dieser Quelle, südöstlich, liegt ein kleiner Landsee, Phiala, der, der Sage nach, mit dieser Quelle in Verbindung stehen, und somit die eigentliche Quelle des Jordans seyn soll. Der Phiala heißt jetzt Birket el Ram, und hat sehr klares Wasser in einer fruchtbaren Getraidereichen Gegend. Weiterhin nimmt er den aus dem Grunde Dan

kommenden Bach auf, und erweitert sich sodann gleich, indem sein Gewässer einen der Hauptseen des Landes, den

See Merom, (den oberen See) später der See Samochonitis jetzt Birket el Hule oder Bahharat Hhule genannt, bildet. Der See ist eine halbe deutsche Meile lang und eine Viertelmeile breit, doch nicht von beständiger Größe. Jene Größe hat er wohl nur, wenn gegen den Anfang des Frühlings der Schnee des Libanons schmilzt. Die Hitze des Sommers trocknet ihn zuweilen zu einem bloßen Morast. Sein Wasser ist trübe und schlammigt, und verunreinigt das Wasser des Jordans. Er ist fast ganz mit Buschwerk, dickem Rohr und Binsen bewachsen, in welchen sich viele wilde Thiere (nach de la Roque) Tiger, Leoparden, Bären und selbst Löwen; besonders aber (nach Seetzen) viele wilde Schweine aufhalten, die von den benachbarten Bergen herabkommen. Oberhalb dieses Sees bilden die Berge eine runde fruchtbare ansehnliche Thalebene, von hier an treten sie näher zusammen.

Nachdem der Jordan aus dem Merom ausgetreten *), erreicht er nach einem Laufe von zwei Meilen ein Kesselthal, rund umkränzt mit hohen Gebirgen, die höchst lachende romantische Ansichten bilden. Dieses Thal füllt er mit seinen Gewässer und bildet so den

*) Nicht weit davon ist bei der Brücke der Jordan (nach Seetzen) 35 Schritte breit, aber nur seicht.

See Gennesaret. In den ältesten Zeitenhieß er der See Kinnereth oder Kinneroth; später das Meer Tiberias auch das Galiläische Meer; jetzt Bahharet Taberia. Seetzen und mehrere Reisende behaupten, es sey keine Gegend in Palästina mit dieser zu vergleichen. Wie schön mag sie gewesen seyn, als früher noch blühende Städte, und die Verschönerungen der Kunst seine Ufer umgaben, und das rege Treiben der den See bedeckenden Fischerböte die Gegend belebte Seine Länge von Norden nach Süden beträgt 2 Meilen, die Breite $\frac{3}{4}$ Meilen. Die Gestalt ist aus der Karte zu ersehen. Einige kleine Flüßchen fallen auf beiden Seiten in ihn. Sein Wasser ist süß, nicht sonderlich klar, aber ausnehmend fischreich, und was merkwürdig ist, Hasselquist fand hier dieselben Fische die er im Nil fand. Nau sagt, es herrsche oft stürmische Witterung auf demselben. Der Jordan verläßt nun den See, und durchströmt von hier eine herrliche lange Ebene, die Jordanaue, auch das große Feld, die große Fläche, Aulon, jetzt el Gor genannt.

Nichtlange nachdem der Fluß aus dem See getreten (etwa eine halbe Meile davon) nimmt er den Jarmuch oder Hieromax an seinem östlichen Ufer auf. Er heißt jetzt Scheriat Mandur oder Manadra, und läuft in einem Felsenbette von Basalt. Es ist der Hauptfluß des Jordans. Unfern seiner Quelle nimmt er einen von Salchah (Szalchat) kommenden Bach auf, der im Sommer gewöhnlch austrocknet.

Von hier an heißt der Fluß Mojet El Uehrid oder Beasch (wahrscheinlich ist dies der alte Chrit). Weiter gegen Westen nimmt er einen von Norden kommenden Fluß auf, der am Hermon entspringt, dessen alter Name wieder unbekannt ist. Jetzt heißt er Rockad.

Bei seinem weiteren Laufe nimmt er sowohl an der West- als Ostseite mehrere kleine Flüßchen auf. Nach etwa 9 Meilen erhält er sodann an der Ostseite den Jabok oder Jabbok der jetzt Serka heißt. Dies ist der zweite Hauptfluß des Jordans. Die nun noch folgenden sind unbedeutend, bis er sich in das tote Meer ergießt.

Die Krümmungen des Flusses sind am besten aus der Karte zu ersehen. Die Reisebeschreiber stimmen hierin nicht überein. Auf der Karte sind sie nach Seetzen angegeben. Die Länge des Jordans beträgt zwischen dem See Genneſaret und dem todten Meere in grader Linie gemessen 15 Meilen, die Breite nimmt nach und nach zu, wird aber von den Reisenden in seiner unteren Gegend (etwa bei Bethabara) verschieden angegeben. Die meisten bestimmen sie auf 60 Fuß, andere auf 70, Chateaubriant auf 50. Wenn man dabei Rücksicht auf das verschiedene Maaß nimmt, ist die Angabe genauer, als sie anfangs scheint. Hier unten möchte der Fluß auch wohl so ziemlich die Breite behalten, da er tief eingepreßt fließt, und die Ufer 6 bis 7 Fuß seine Fläche überragen.

Die Tiefe ist im nördlichen Theile nicht bedeu-

tend. Oberhalb des Sees Genneſaret ritt Seetzen hindurch, ob er gleich ſchon angeſchwollen war. Unterhalb deſſelben fand Roger ihn nur 6 bis 7 Fuß tief. Am unteren Theile aber iſt er tief, gewöhnlich 10 bis 12 Fuß und ſelbſt gegen die Ufer hin 6 Fuß. Doch finden ſich hier auch einige ſeichtere Stellen zum Baden.

Seine Geſchwindigkeit ſoll hier unten reißend ſeyn, und ſo ſtark daß man nicht gegen den Strom, und nur mit großer Mühe quer über ſchwimmen kann, weshalb man ſich beim Baden am Geſträuche feſt halten muß. Sein Waſſer hat (nach Chateaubriant) eine trübe gelbe Farbe, und er gleicht, von fern geſehen, bewegtem Sande. Der Boden des Fluſſes ſcheint überall thonigt uud lehmig zu ſeyn. Die Ufer deſſelben ſind dick, mit mannichfaltigen Bäumen, Stauden, Rohr und Schilf beſetzt, die ihn meiſtens ganz verſtecken. An vielen Stellen iſt ſein Ufer (nach Pococke) 15 Fuß hoch. Er iſt noch jetzt ſehr fiſchreich.

Früher hat der Fluß, wenn ihn der zerſchmolzene Schnee des Libanons verſtärkte, die ganze Fläche überſchwemmt, und ſeinen Schlick abgeſetzt. Wahrſcheinlich war ſein Bette damals noch nicht ſo hoch, das er ſich erſt im Laufe der Zeit tiefer grub; denn jetzt ſcheint er zwar gegen den Frühling höher zu werden, aber ohne aus ſeinen Ufern zu treten.

Chauteaubriant fand ſein Waſſer von bitterem Geſchmack. Doch iſt dies wohl nur in der Nähe

des Salzmeeres der Fall, und überhaupt dem beigemengten Thone zuzuschreiben.

Endlich ergießt er sein Wasser abermals in einen großen Kessel, der rund umher von Höhen gestaut wird, und so das todte Meer bildet.

Das todte Meer führt außerdem noch die Namen: der See der Ebene, der Salzsee oder das Salzmeer, die Ostsee, der asphaltische See, der vordere See. Jetzt heißt es: Bahheiret Lut oder der Lothssee. Auch kommt er unter dem Namen des Sees Zogar und des Meers Sadum und Amur vor.

Es hat von Norden nach Süden 11 Meilen Länge und in der Mitte 3 Meilen Breite. Wir bemerken hier ein für allemal, daß alle Angaben der Größen nach Seetzen angesetzt sind, wenn nicht ausdrücklich ein anderer Gewährsmann genannt wird. Seine Gestalt, die man höchst verschieden angegeben findet, giebt die Karte. Man kann sich auf diese um so mehr verlassen, da Seetzen den ganzen See umreisete, und also immer mehr Glauben verdient, als Reitzschütz oder Nau, die ihn nur von weiten sahen oder nur gesehen haben wollten, da Reitzschütz ihn vom Oehlberge aus nicht sehen konnte, wie er doch angiebt. Der Abt des Klosters von St Saba sagt keineswegs etwas von einer sichelförmigen Gestalt, sondern spricht nur davon, daß das Südende des Sees rundlich, und eine Fuhrt, die den Durchgang erlaube, da sey, also ganz wie es Seetzen angiebt.

giebt. Kaum war wohl etwas schwächer begründet, als die Gestalt, welche Maas in der Uebersetzung des Bachiene dem See gab.

Der See ist östlich und westlich mit hohen steilen Felsen umgeben, zwischen welchen sich Thäler öffnen, aus denen sich einige Flüsse in ihn ergießen. Es ist am zweckmäßigsten, wenn wir seine Ufer von Norden nach Süden durchgehen.

Da, wo sich der Jordan in ihn ergießt, erstreckt sich eine Ebene bis nach Jericho, zum Theil völlig unangebaut. Die Berge der Westseite halten sich hier noch etwas entfernt, treten aber südlich eines Regenbachs näher heran. Früher war diese Gegend ihrer Palmen wegen berühmt. Weiter herunter ergießt sich der Kidron, von Jerusalems Höhen kommend, in das Meer. Die Berge werden immer schroffer und treten hier immer näher an das Ufer. Nördlich der Salzstadt ergießt sich abermals ein Regenbach ins Meer, dem südlich sich der Salzberg (Dschibbal Uesdümm oder Dschibbal el Milhh) erhebt. Von hier an öffnet sich eine weite Ebene, das Salzthal (jetzt Gor el Szaphia) durch welches ein Fluß mit 3 Mündungen (der Wady el Hóssa) sich ins Meer ergießt. Auch östlich dauert diese Ebene noch eine Strecke fort, bis zum Einflusse des Sared (Wady el Karrak) von wo das Gebirge Abarim wieder mit schroffen steilen Höhen das Ufer des Meeres bildet. Ein tiefes Thal durchschneidet dasselbe, durch welches der Arnon (jetzt Mudscheb)

herabfließt. Weiterhin stürzen sich dicht hintereinander eine Menge kleiner Bäche vom Gebirge herab; worauf dasselbe wieder etwas zurücktritt. Ein heißer Bach, und, durch ein sehr angenehmes und fruchtbares Thal, noch ein kleiner Fluß eilen hier dem Meere zu, jenseits welchem der Pisga noch einmal dem Meere nahe tritt und dann sich wieder davon entfernt. Hier bildet die Ebene das Thal Schittim (Akazienthal) und das Gefilde Moab, welches sich bis zum Jordan erstreckt.

Die Tiefe des Meeres ist nicht immer die gleiche, je nachdem der Jordan mehr oder weniger Wasser zuführt. Doch scheint sie, wenigstens an mehreren Stellen, nicht bedeutend zu seyn. Gegen Süden findet sich eine Untiefe, die das Durchwaten verstattet, wobei das Wasser nur bis über die Waden reicht. Sein Wasser ist klar und helle.

Was dieses Wasser aber besonders auszeichnet, ist seine große Salzigkeit und Bitterkeit, in welchen Eigenschaften es das Meerwasser bei weitem übertrifft. Nach Pocoke's Bericht zieht es den Mund scharf zusammen, und wirkt wie eine starke Alaunauflösung. Damit stimmt auch Chateaubriant überein. Lavoisier, Macquer und Sage untersuchten das Wasser chemisch, und Gordon wiederholte später den Versuch. Aus den Analysen ergab sich, das wenigstens der vierte Theil aus fremdartigen Bestandtheilen besteht. Das Salz schlägt sich sehr leicht daraus nieder, und durch die Verdampfung überzieht es so-

wohl seine Ufer als die an demselben befindlichen Gegenstände, Sträucher ꝛc. ja selbst die Füße der daran Wandelnden mit einer glänzendweißen Salzrinde. Das Wasser ist sehr gewöhnlich mit flüssigem Erdpech bedeckt, das bei seiner leichten Verdunstbarkeit, wenn der Luftzustand es begünstigt, übelriechende aber keinesweges ungesunde Dämpfe bildet, um so mehr, da es scheint, als sey das Wasser wirklich warm. Doch fehlen über den letztern Umstand genauere Nachrichten.

Die Schwere desselben verhält sich zu der des reinen Wassers wie 3 zu 2. Dadurch wird es erklärlich, wie viele Körper, die in gewöhnlichem Wasser untersinken, hier schwimmen müssen, und wie jedem anderen dasselbe erleichtert wird, da er sich nur um $\frac{2}{3}$ so tief einsenkt als in anderem Wasser Darum ist sein Wellenschlag auch bei weitem geringer, selbst beim Winde, als der anderer Gewässer, wozu aber auch das Bergöl wohl viel beitragen mag. Ueber den See bilden sich sehr häufige Nebel. Von dem Boden desselben ist nichts bekannt. Da er aber oft große Stücke Asphalt auswirft, der nicht wohl anders als von seinem Boden kommen kann; so muß dieser allerdings Lager davon enthalten. Wahrscheinlich erstreckt sich die große Salzlagerung seines südlichen Endes bis unter ihn hin, wodurch der große Salzgehalt des Wassers begreiflich wird. Den festesten Theil des Bodens bildet wohl der Kalk.

Man hat in neueren Zeiten die bekannte Erzäh-

lung über die Entstehung dieses Sees als Mythe behandelt, und ihr alle historische Wahrheit abgesprochen. Mag sie immerhin das Gepräge der Mythe an sich haben; so sehen wir doch nicht ein, warum ein solches Ereigniß nicht möglich seyn sollte, da es keinesweges gegen die Naturgesetze streitet. Der Asphalt ist in früheren Zeiten in diesem Thale gewiß eben so häufig vorhanden gewesen, als jetzt, und nach der Sitte alter Völker auch wohl zum Häuserbau angewendet worden. Lager von gediegenem Schwefel finden sich so wohl am Nord- als Südende des Sees, nach Seetzens Beobachtung. Irgend ein Blitz durfte nur ein Haus anzünden, um sogleich auch den Boden des ganzen Thales zu entflammen, und den größten Theil der Lager ausbrennen zu lassen. Stürzte das Dachgestein des dadurch mürbe gebrannten Kalks ein, so mußte das Gewässer des Jordans diese Vertiefungen ausfüllen, und sich durch die Lösung des Steinsalzes nach und nach ein tieferes Bette machen. Es spricht nicht dagegen, daß man jetzt noch Asphalt und Schwefel findet. Alles brauchte gar nicht zu verbrennen, da das Wasser früher das Feuer verlöschen konnte, ehe aller Brennstoff verzehrt war. Selbst die jetzigen Lager von Schwefel könnten am Ende durch eine Sublimation desselben, oder durch die Röstung von Schwefelkiesen aufgetrieben seyn. Nur an Ort und Stelle könnte man dieser Untersuchung weiter nachgehen, wobei es noch wichtig wäre, auszumitteln,

ob das Wasser ꝛc desselben wirklich eine höhere Wärme als gewöhnliches habe, da dies entweder auf Lager von Schwefelkiesen, oder auf entzündete Steinkohlenflötze schließen ließe, die Jahrhunderte lang fortbrennen können. Dieser Zeitraum wäre freilich ungeheuer lang, aber es ist schwer in solchen Dingen etwas a priori für unmöglich zu erklären. Suchten doch neuere Mineralogen sogar unsere jetzigen Vulkane durch brennende Steinkohlenlager zu erklären. Der Asphalt und das Erdpech, die hier in gewaltiger Verbreitung vorhanden sind, wären dann als Produkte eines solchen Brandes erklärt. Man vergesse hier aber nicht, daß das Ganze ein bloßes: Vielleicht, ist, und wir dürfen wohl nicht fürchten, mißverstanden zu werden.

Pflanzen scheint der See sehr wenige zu haben. Auf der Westseite hat das Ufer gar keine. Auf der Ostseite aber Rohr, doch erst in der Entfernung einiger Stunden vom Ufer. Doch möchte das erstere auch wohl nicht so ganz allgemein, vielleicht nur von dem Striche dicht am Ufer zu verstehen seyn, da Pocoke Bäume und Gesträuche auf dieser Seite sah (S. II. Thl. S. 53.)

Ob das Meer so ganz und gar keine lebenden Geschöpfe ernähre, als die Alten und spätere Reisebeschreiber berichten, mag dahin gestellt seyn. Aber warum sollten denn in einem Wasser, daß etwas mehr gesalzen als das Meer ist, gar keine Thiere leben können, da letzteres so viele Tausende ernährt?

Es finden sich am Ufer desselben Schnecken- und Muschelschalen. Schon Pococke hörte, daß ein Mönch Fische daraus gefangen habe; Chateaubriant hörte in der Nacht ein Geräusch am Ufer desselben, und vernahm von seinen Begleitern, daß es Legionen kleiner Fische wären, welche ans Ufer kämen. Seetzen konnte indessen nichts lebendiges im See entdecken. Die Meinung daß kein Vogel lebendig über denselben hinüber käme, wird wohl jetzt allgemein als Fabel anerkannt.

Quellen und Brunnen. Es giebt in Palästina zweierlei Quellen; solche die immer fließen, und solche die im Sommer austrocknen. An beiden ist das Land nicht reich, und darum giebt das Wasser dort einer Gegend einen bei weitem größeren Vorzug als bei uns. Besonders mangelt es in den Thälern. Hier müssen Brunnen den Mangel der Quellen ersetzen, und wo auch diese nicht mehr möglich sind, Cisternen.

Außerdem aber giebt es auch Mineralquellen im Lande, deren genauere Kenntniß uns aber fehlt. Am bekanntesten ist die heiße Schwefelquelle bei Tiberias. Sie entquillt in der Stärke eines Armes dem Berge hat einen sehr schweflichten Geruch, bittern etwas salzigen Geschmack, und ist so heiß, daß man die Hand sogleich wieder aus dem Wasser ziehen muß. Es scheint sich aus Hasselquists Beschreibung (Reise p. 556.) zu ergeben, daß sie auch Eisen enthält.

Außerdem finden sich noch drei heiße Quellen bei

Mkes (Gadara) im Norden der Stadt, die früher den Ort sehr berühmt machten. Sie setzen Schwefel ab. Eine andere heiße Quelle ist am östlichen Ufer des todten Meeres bei Sarah, und ein heißes Bad an dem Bache der sich in das Südende des Meeres einmündet. Daß es außer diesen auch noch Salzbrunnen gegeben haben mag, ergiebt sich schon aus dem vorigen.

Klima. Das Land liegt, der astronomischen Lage nach, unter einem sehr schönen Himmelsstrich, und darum ist der Unterschied der Jahreszeiten dort bei weitem nicht so schneidend und scharf als bei uns, wie wohl auch hier die höhere oder niedere Lage einer Gegend über dem Meere sehr merkliche Unterschiede macht. Im Ganzen ist die Witterung sehr gemäßigt und gesund, mit Ausnahme weniger Striche, z. B. der Jordanaue.

Die kalte Jahreszeit fängt mit Regen (dem sogenannten Frühregen) im October an, zuweilen auch wohl erst im November, der Saatzeit Palästina's. Anfangs ist das Wetter noch warm, dann aber wird es kühle und unbeständig, so daß im November zuweilen sogar heiße Tage fallen. Gewitter mit feuchten Westwinden sind dann nichts seltenes. Zu Ende des Novembers verlieren die Bäume ihr Laub. Der häufige Regen macht die Felsen sehr schlüpfrig und verwandelt die Thäler in Sümpfe. Im December, oft auch erst im Februar, findet sich Schnee und Eis ein; der erste fällt in den gebirgigten Gegen-

den oft in großer Menge, aber er ist, wie die Kälte, selten von langer Dauer. Doch ist letztere oft so durchdringend, daß Menschen erfrieren, was wohl vorzüglich ihrem schnellen Eintreten zugeschrieben werden muß. Um diese Zeit herrschen vorzüglich kalte Nordwinde. Mit dem Ende des Februars spätestens, oft schon in der Mitte Januars läßt die Kälte nach, und das Wetter wird warm. Um diese Zeit schlagen Mandel-, Pfirsichen- und Oehlbäume wieder aus, und gegen Ende Januars stehen die Wiesen und Bäume in voller Blüthe, Pomeranzen mit reifen Früchten und Blüthen zugleich, um die sich die blühende Bohne schlingt. Doch tritt mit dem Anfange des März abermals Regen (der sogenannte Spätregen) ein, der bis zur Mitte Aprils anhält, begleitet mit heftigen Donnerwettern. Die Flüsse schwellen an, und in den Ebenen herrscht oft schon große Hitze. Das Getraide steht dort im Anfange des Februars, wie bei uns im Mai und Junius. Doch reift auch dort dasselbe nicht zu gleicher Zeit; und im Durchschnitt in der Ebene von Jericho 14 Tage früher als bei Jerusalem. Mit dem Ende Aprils beginnt die warme Jahreszeit; der Himmel wird völlig heiter und die Erndte fängt an. Bis in den Juni bleibt die Wärme gemäßigt, dann aber steigt die Hitze bis zum September. Der Himmel zeigt fast immer ein tiefes Blau, und nur selten kommt etwas Regen oder ein Gewitter. Dagegen zeigt sich öfters eine Art Höhenrauch. Die Hitze dürrt alles

aus, und oft tritt noch der sengende Ostwind, ein Ueberbleibsel des Samums, hinzu, und sengt die grüne Pflanzendecke braun. Dieser Wind der die Arabische Wüste durchzogen, ist außerordentlich heiß und dem Getraide sehr schädlich, 2 Kön. XIX. 26. Oft führt er Heuschrecken mit sich, die durch ihre Wolkenähnliche Menge den Tag verdunkeln, 2 Mos. X. 13. 5 Mos. XXVIII. 38. Nur die sehr kühlen Nächte mit starkem Thau mildern die Hitze des Tages bis mit dem Ende des Septembers wieder etwas Regen eintritt, und so der Kreis der Jahreszeiten von neuem beginnt. Die Gewitter sind häufig mit Wolkenbrüchen und Ueberschwemmungen verbunden. Am Meere ist auch die Erscheinung der Wasserhosen nicht selten. Die Stürme sind oft sehr stark und der Ostwind treibt zuweilen das Meer einige Fuß weit zurück. Der Westwind, vom Meere kommend, ist gewöhnlich mit Regen begleitet. Noch verdient es bemerkt zu werden, und als eine Eigenthümlichkeit der Strahlenbrechung dortiger Gegenden angeführt werden zu müssen, daß bei dem trokkenen Ostwinde entfernte Gegenstände beträchtlich vergrößert erscheinen. Bei diesen Naturerscheinungen gedenken wir noch der Erdbeben, die nicht selten die Bewohner in Schrecken setzen, und sowohl in alter als neuer Zeit bemerkt worden sind.

Dies möchte wohl so ziemlich alles seyn, was wir von der Wettergeschichte Palästina's mit Sicherheit wissen. Genauere Beobachtungen vermittelst da-

zu dienlicher Werkzeuge, sind unsers Wissens bis jetzt nicht gemacht worden. Die hier nicht angegebenen Lufterscheinungen finden sich wahrscheinlich in eben der Art, als in anderen Ländern. Doch können wir nicht unbemerkt lassen, daß das Irrlicht sich dort stärker und auf eine auffallendere Weise zu zeigen scheint, als anderswo, wie man aus Shaw's Erzählung (S. Shaw's Reisen S. 289.) schließen muß. Er sah dasselbe in einem Thale des Gebirges Ephraim, wo es ihn und seine Reisegefährten über eine Stunde in wechselnden Gestalten umgab, zuweilen ganz umhüllte, plötzlich verschwand und wiederkam; wie entzündetes Schießpulver fort lief, und dann wieder sich über zwei bis drei Morgen Landes auf den benachbarten Bergen verbreitete und die darauf befindlichen Gegenstände beleuchtete. Bei neblichtem Wetter zeigt sich an der Küste auf den Schiffen auch das St. Elmsfeuer, der Castor und Pollux der Alten.

Boden und Gebirgsformationen. Palästina gehört allen Anzeigen zu Folge zu der großen Formation des Alpenkalksteins, die sämmtliche Küsten des mittelländischen Meeres umlagert. Fast alle Gebirge, mit Ausnahme der Nordostseite des Landes, bestehen daraus, so der Libanon und der Antilibanon nach Seetzens Untersuchungen. Die Höhen bei Tyrus und Sidon, das weiße Vorgebirge, das Gebirge Naphtali und südlich hinab alle Berge bis zur Südgränze des Landes scheinen Jurakalk zu seyn,

wie sich aus Hasselquist's Untersuchungen ergiebt. Eben so die ganze Ostseite vom Manadra bis zur Südgränze nach Seetzen. Daraus wird die außerordentliche Menge von Hölen in allen Theilen des Landes begreiflich, die in dieser Gebirgsformation nie fehlen. Doch sind diese wohl nirgend häufiger als in dem alten Basan, der jetzigen Landschaft el Botthin. Tausende von Hölen, von der Natur hervorgebracht und zum Theil durch die Kunst erweitert, dienen noch jetzt den Einwohnern zu Wohnungen. Früher ist dieses Land gewiß nichts anders als der Sitz der Troglodyten gewesen. Besonders groß giebt Seetzen die Menge der Hölen in der Gegend südlich von Gadara (jetzt Mkes) an.

Der Alpenkalkstein scheint in mehreren Gegenden zu Tage auszugehen, und überall dem Höhlenkalkstein zur Unterlage zu dienen, wie dieses vorzüglich am todten Meere und bei Jerusalem der Fall seyn möchte. Ueber diesen Kalk hat sich eine Kreideformation gelagert, ein mürber bröcklicher Kalk, in den viele schwarze Feuersteine sich finden. Besonders scheint dies auf der Ostseite des Landes der Fall zu seyn; doch ist diese Formation keinesweges nur auf einzelne Striche beschränkt, sondern sehr weit verbreitet. Sie zieht sich durch die Wüste bis zum Arabischen Meerbusen, und erscheint an vielen Orten zerstört. Die herausgefallenen Feuersteine bedecken in gewaltiger Menge große Strecken der Wüste, und selbst die Gebirgsformation, in welcher sich in Ae-

gypten der Aegyptische Jaspis findet, scheint dieser Kreideformation coordinirt werden zu müssen. Als untergeordnetes Lager erscheint (wahrscheinlich nur im Alpenkalk) der Asphalt oder das schlackige Erdpech, sowohl im Norden als Süden des Landes. Im Norden desselben bei Hasbeïa befindet sich ein ungeheures Lager davon, dessen Mächtigkeit man mit 80 Fuß Teufe noch nicht durchsunken hat. Man fördert ihn aus der Tiefe von einigen hundert Fußen bis s seit Jahrhunderten zu Tage. Es liegt im Kalk; das Dach desselben ist ein aschgrauer bröcklicher Stinkschiefer.

Aber eben so reich ist gewiß, wenn nicht noch mehr die Gegend des todten Meeres an diesem Fossil, obgleich es hier, soviel bekannt, nicht bergmännisch gewonnen wird. Das sich wahrscheinlich aus ihm entwickelnde Bergöl, das oft die Oberfläche des todten Meeres bedeckt, hat hier einen großen Theil der Kalkschichten durchdrungen, und zu Stinkstein umgebildet. Dies ist der so berufene Mosehstein, der im Feuer das ihn durchdringende Bergöl ausbrennen läßt; und von dem früher unkundige Reisende so viel fabelten. Der Asphalt des todten Meeres ist poröser und schlackiger als der von Hasbeïa, und vielleicht nur verdicktes Erdöl.

Die Anwesenheit dieser Fossilien läßt, wie wir glauben, auf einen reichen Vorrath von Steinkohlen schließen, der in dem Kalkgebirge verbreitet ist, der aber wohl noch Jahrtausende ungenutzt liegen wird.

Aus 5 Mos. VIII. 9. läßt sich schließen, daß es auch Lager von Eisenstein, vielleicht auch Bleiglanz in dem Gebirge giebt. Neuere Nachrichten darüber können wir nicht auffinden.

In mehreren Gegenden des Landes, ganz besonders aber am todten Meere findet sich das Steinsalzgebirge zu Tage anstehend, und zwar in großer Reichhaltigkeit. Diese große Steinsalzformation scheint gleichzeitig mit der in Siebenbürgen zu seyn, die sich vielleicht von da, durch die noch nicht geognostisch untersuchten Länder des Türkischen Reichs, bis hierher, und von hier in ungeheurer Verbreitung einerseits nach Osten durch die ganze Arabische Wüste bis nach Persien (wo sie in der Wüste Naubendan wieder zu Tage ausgeht) bis zur großen Wüste Gobi und vielleicht noch weiter erstreckt; anderen Theils westlich nach Afrika zur Sahara streicht, und die schon aus den Herodot bekannten Salzberge bildet.

Im Süden des todten Meeres fand Seetzen einen ansehnlichen Berg, der aus Steinsalz besteht, durch den, und dessen Verbreitung unter das Wasser, das todte Meer seinen außerordentlichen Salzgehalt erhält. Der ganze Boden der großen Jordanaue scheint aus Salzthon zu bestehen, wie sich aus Hasselquist's Angaben schließen läßt, der selbst bis zum Galiläischen Meere anzuhalten scheint, wo Seetzen am Ufer des Sees bei Tarichäa eine völlig kräuterleere Stelle fand, über welche sich im Sommer eine

Salzkruste bildet. Ob der, sonst gewöhnlich mit dem Steinsalze vorkommende ältere Gips auch in Palästina sich findet, kann aus Mangel an Nachrichten nicht bestimmt werden.

Im ganzen nordöstlichen Palästina, vom Hermon bis zum Manadra ist die herrschende Gebirgsbildung der Basalt. Er scheint nur jenseits des Jordans vorhanden zu seyn, und streng die angegebenen Grenzen zu halten. Doch kommt er unten am Arnon noch einmal in hohen Kuppen auf die Berge aufgesetzt vor. Schon die Berge am östlichen Ufer des Sees von Genneſaret bestehen daraus. Nur die Geschiebe verbreiten sich im Norden auch diesseits des Flusses. Er bildet wie fast überall so auch hier, sehr wilde und düstere Gegenden, und zeigt sich oft sehr porös. Ganz am Südende des todten Sees, auf der Ostseite erscheint noch ein zerrissenes Sandsteingebirge. Außer diesen Gebirgsarten finden sich noch Lager von gediegenem Schwefel am todten Meere. Seetzen giebt deren zwei an; an dem westlichen Einflusse des Jordans in das todte Meer, und auf der Landzunge unterhalb dem Karrak- (Sared) Bache. Hiermit scheint aber auch der ganze Kreis aller dort vorkommenden Fossilien geschlossen zu seyn, wenigstens läßt sich aus den vorhandenen Angaben nicht mehr auffinden.

Die Gebirge sind häufig mit einer Menge von Geschieben bedeckt. Die Ebenen bestehen größtentheils aus einem röthlichen Thon, der sehr fruchtbar

ist. In der Ebene am Jordan, besonders dem todten Meere nahe, ist es ein sehr lockerer Salzthon, der nach Hasselquist in senkrechten Schichten steht. Er ist so locker, daß die Pferde bis an die Knie einsinken.

Das Land ist nur da dürre und unfruchtbar, wo der Kalk oder das Gestein zu Tage ansteht, und nicht mit Dammerde bedeckt ist. Ueberall, wo diese letztere sich zeigt, und nicht völliger Salzthon ist, ist das Land ungemein fruchtbar, selbst jetzt noch, wo der kleinste Theil nur angebaut wird. Nur in den wenigsten Gegenden ist der Boden so beschaffen, daß er den Fleiß des Arbeiters unbelohnt läßt Die Ebenen und selbst der mit Erde bedeckte Theil der Gebirge, bieten überall ein Gemälde der üppigsten Fülle des südlichen Himmels dar.

Pflanzenreich. Daß das Land ein sehr fruchtbares ist, bezeigen nicht allein die heiligen Schriftsteller, sondern es ergiebt sich auch aus dem einstimmigen Berichten der Reisenden, obgleich diese das Land nur in Verwilderung sahen. Die Gewächse der gemäßigten wie der tropischen Zone kommen gleich gut fort, und belohnen reichlich den auf sie gewendeten Fleiß Daß natürlich die Bergspitzen und nackten Felsen davon eine Ausnahme machen, versteht sich von selbst; aber überall wo der Fels mit Erde bedeckt, und diese nicht mit zu vielen Salze durchdrungen ist, zeigt sich ganz der üppige Pflanzenwuchs dieses Himmelsstrichs. Waizen, Gerste,

Spelt, Bohnen, Linsen, Meerhirsen, Kümmel, Schwarzkümmel und Gurken gedeihen vortrefflich, Flachs und Baumwolle gleich gut, (ob letztere schon in früher Zeit gebaut wurde, ist noch nicht entschieden, doch nicht unwahrscheinlich). Gezogen wurden außer diesen schon in früher Zeit Feigenbäume, Dattelbäume, Granatbäume, Mandel- und Wallnußbäume, und der Apfelbaum. Auch noch jetzt schmükken diese und Terebinthen, Pistazien, Sycomoren, Zitronen und die Rose von Damascus die Gärten.

Die Wälder bestanden in früherer Zeit aus Terebinthen, Dattelpalmen, Acacien und Eichen. Letztere finden sich auch jetzt noch darin; mit ihnen nur selten die Buche.

Nicht minder ist bekannt, wie vorzüglich der Weinstock in diesem Lande gedeiht. Er bringt Trauben von ausgezeichneter Größe und Güte. Die Oliven Palästinas gehören noch jetzt zu den wohlschmekkendsten. In früherer Zeit wurde auch die Balsamstaude (Amyris Opobalsamum) gebaut, wie jetzt die Mandragora.

Vergleicht man außerdem die im Lande wildwachsenden Pflanzen mit denen anderer Länder, so zeigt sich eine sehr nahe Verwandtschaft dieser Flora mit der des südlichen Frankreichs, was in der That sehr merkwürdig ist. Das nachfolgende Verzeichniß der im Lande wildwachsenden Gewächse, verdanken wir dem Fleiße und der gütigen Mittheilung unseres Freundes Ruthe, dessen reger Eifer und gründliche

Natur-

Kenntnisse der Wissenschaft sehr ersprießliche Dienste versprechen. Die mit einem Fragezeichen versehenen kommen nur vermuthlich dort vor, da sie in den umliegenden Ländern zu finden sind.

Jasminum fruticans L.
Fontanesia phillyreoides Willd.
Olea europaea L.
Veronica Anagallis L.
— filiformis Willd. ?
Ziziphora capitata L.
Rosmarinus officinalis L. ?
Salvia triloba Willd. ?
— pomifera L.
— syriaca L.
— Verbenaca L. ?
— Disermas L. ?
— acetabulosa L. ?
— Sclarea L.
— Aethiopis L. ?
— vulnerariaefolia Willd. ?
— pinnata L. ?
— incarnata Willd. ?
— Forskaolei L. ?
Cryptis aculeata Willd.
Valeriana rubra L.
— Calcitrapa L.
— dioica L.
Crocus sativus L. ?
Iris susiana L. ?
— tuberosa L.
Cyperus esculentus L. ?

Cyperus Papyrus L.
Saccharum cylindricum Willd. ?
Lagurus ovatus L.
Phalaris bulbosa Willd. ?
Agrostis pungens Willd.
Poa bulposa L.
Briza virens L. ?
Cynosurus echinatus L.
— aegyptius L. ?
— aureus L. ?
Festuca reptatrix L.
— fusca L.
Bromus ramosus L.
— distachyos L.
Arundo donax L.
Elymus Hystrix L. ?
Secale villosum L. ?
Hordeum bulbosum L. ?
Triticum junceum L. ?
Cenchrus racemosus L. ?
Scabiosa syriaca L. ?
— argentea L. ?
— africana L. ?
Knautia orientalis L. ?
— propontica L. ?
— palaestina L.
— plumosa L. ?
Asperula crassifolia L ?
— calabrica L. ?
— cynanchica L. ?
Galium hierosolimitanum L.
— maritimum L. ?
Crucianella ciliata L. ?

Crucianella capitata L. ?
— monspeliaca L.
Plantago recurvata L. ?
— indica L. ?
Elaeagnus angustifolia L.
— orientalis L. ?
Ilex aquifolium L.
Alchemilla Aphanes L. ?
Cuscuta monogyna L. ?
Hypecoum procumbens L. ?
Lithospermum orientale L. ?
Anchusa parviflora L. ?
Cynoglossum cheirifolium L. ?.
— lanatum Willd. ?
— myosotoides Willd. ?
— hispidum Hasselq.
Onosma orientalis L. ?
— sericea Willd ?
— tenuiflora Willd. ?
Asperugo aegyptiaca L.
Lycopsis ciliata Willd. ?
— orientalis L. ?
Echium creticum L. ?
Lysimachia atropurpurea L. ?
Convolvulus Scammonia L. ?
— althaeoides L. ?
— copticus L. ?
— Cneorum L.
— pilosellaefolius Willd. ?
— Dorycnium L. ?
Campanula mollis L ?
— alliariaefolia Willd. ?
— tridentata L. ?

Campanula laciniata L. ?
— stricta L.
— limonifolia L. ?
— heterophylla L. ?
Phyteuma virgata Willd. ?
— amplexicaulis Willd. ?
Trachelium coeruleum L. ?
Datura Metel L. ?
Hyoscyamus reticulatus L. ?
— aureus L.
— muticus L. ?
Physalis somnifera L. ?
Atropa Mandragora L. ?
Solanum Melongena L.
— sanctum L.
Lycium barbarum L.
Cordia Sebestena L.
Rhamnus Spina Christi L.
Achyranthes muricata L. ?
Illecebrum capitatum L. ?
Hedera Helix L.
Vetis vinifera L.
Thesium Linophyllum L. ?
Periploca graeca L.
Asclepias gigantea L.
Cynanchum erectum L. ?
Anabasis spinosissima L. ?
Chenopodium serotinum L. ?
Salso a fruticosa L.
— Tragus L. ?
Eryngium pusillum L. ?
— tricuspidatum L.
Bupleurum fruticosum L. ?

Exoacantha heterophylla Willd.
Tordylium syriacum L.
Caucalis latifolia L. ?
— orientalis L. ?
Artedia squamata L.
Daucus Visnaga L. ?
Ammi majus L. ?
Bunium aromaticum L. ?
Ferula orientalis L. ?
— meoides L. ?
Laserpitium aureum L. ?
— ferulaceum L. ?
— latifolium Hasselq.
Sium Falcaria L. ?
Sison Ammi L. ?
Cicuta virosa L.
Scandix grandiflora L. ?
Thapsia asclepium L. ?
Rhus coriaria L.
Tamarix gallica L.
— orientalis L.
— germanica L. ?
— articulata L. ?
Statice pruinosa L.
— sinuata L.
Linum maritimum L. ?
Crassula perfoliata L. ?
— cultrata L. ?
— strigosa L. ?
Narcissus orientalis L.
— calathinus L. ?
— Jonquilla L. ?
Amaryllis montana L.

Allium Ampeloprasum L. ?
— subhirsutum L. ?
— paniculatum L. ?
— ascalonicum L.
— Cepa L. ?
Lilium candidum L.
Frittillaria Meleagris L. ?
Tulipa sylvestris L.
— gesneriana L. ?
Ornithogalum umbellatum L. ?
— — latifolium L. ?
Scylla maritima L.
Anthericum graecum L. ?
Asparagus acutifolius L. ?
— verticillaris L. ?
Berberis vulgaris. L.
Rumex acetosa L.
Disandra prostrata L. ?
Amyris gileadensis L.
Chlora perfoliata Willd. ?
Michauxia campanuloides Willd.
Erica cinerea L. ?
— multiflora L. ?
Daphne glomerata Willd. ?
Passerina hirsuta L. ?
Polygonum grandiflorum Willd. ?
— — orientale L.
— — maritimum L. ?
Rheum Ribes L.
Sophora alopecuroides L. ?
Cercis Siliquastrum L. ?
Ruta fruticulosa Willd.
Melia Azedarach L.

Zygophyllum Fabago L.
Rhododendron ponticum L. ?
Arbutus Unedo L. ?
— Andrachne L. ?
Styrax officinale L.
Saxifraga cymbalaria L. ?
— orientalis L. ?
Gypsophila viscosa Willd. ?
— — perfoliata L. ?
Saponaria Vaccaria L. ?
— porrigens L. ?
— orientalis L. ?
Dianthus libanotis Willd.
— pomeridianus L.
— crinitus L. ?
Cucubalus Saxifragus L. ?
— spergulifolius Willd. ?
Silene conica L.
— Atocion L. ?
— rubella L. ?
— Orchidea L. ?
Arenaria gypsophiloides L ?
Cotyledon hispanica L. ?
Sedum libanoticum L.
Agrostemma Coeli rosa L. ?
Reseda mediterranea L.
Euphorbia coralloides L. Willd. ?
— orientalis Willd. ?
Myrtus communis L.
Punica Granatum L.
Amygdalus orientalis Willd.
Prunus armeniaca L. ?
— prostrata L.

Sorbus aucuparia L.
Pyrus torminalis Willd.
Rosa sulphurea Willd.
— damascena L.
Rubus sanctus Willd.
Capparis spinosa L.
Chelidonium Glaucium L.
Papaver Rhoeas L. ?
— orientale L.
Cistus creticus L.
— lavandulaefolius Willd.
Corchorus olitorius L.
Delphinium peregrinum L.
Aconitum album Willd. ?
Reaumuria vermiculata L.
— — hypericoides L.
Anemone coronaria L. ?
— fasciculata L. ?
Clematis orientalis L. ?
— glauca Willd. ?
Thalictrum sibiricum L. ?
Ranunculus orientalis L. ?
— — grandiflora L. ?
— — falcatus L. ?
Helleborus orientalis L. ?.
Ajuga orientalis L. ?
— Chamaepitys L.
Teucrium campanulatum L. ?
— Chamaedris L.
— aureum Willd.
Satureja capitata L.
Thymbra spicata L. ?
Hyssopus officinalis L.

Lavandula dentata L. ?
Sideritis syriaca L.
— perfoliata L. ?
— lanata L.
Lamium multifidum L.
Betonica orientalis L.
— heraclea L. ?
Stachys orientalis L ?
— palaestina L.
— maritima L.
— lavandulaefolia L. ?
— hirta L. ?
Marrubium astracancium Willd. ?
— — creticum Willd. ?
— — candidissimum L. ?
— — catariaefolium Willd. ?
Phlomis Nissolii L. ?
— laciniata L. ?
Moluccella laevis L.
Origanum creticum L.
— syriacum L.
— Majorana L.
Dracocephalum canescens L. ?
— — peltatum L. ?
Scutellaria albida L. ?
— altissima L. ?
Rhinanthus orientalis L. ?
— Trixago L.
Lathraea Aublatum L. ?
Antirrhinum parviflorum Willd. ?
— — multicaule Willd. ?
— — glaucum L. ?
Scrophularia orientalis L. ?

Scrophularia sambucifolia L. ?
— — canina L. ?
— — lucida L. ?
Hebenstreitia dentata L. ?
Erinus africanus L. ?
Vitex agnus castus L. ?
Acanthus Dioscoridis L.
Myagrum orientale L. ?
— chloraefolium Willd. ?
Bunias spinosa L. ?
Crambe orientalis L. ?
Anastatica hierochontica L.
— syriaca L.
Lepidium perfoliatum L.
— spinosum L. ?
— lyratum L. ?
— chalepense L. ?
Iberis parviflora Willd. ?
Alyssum orientale Willd. ?
— clypeatum L.
— cheiranthifolium Willd. ?
— utriculatum L. ?
— deltoideum L. ?
— Vesicaria L. ?
Biscutella sempervirens L. ?
Lunaria annua L.
Sisymbrium Nasturtium L. ?
— — orientale L. ?
— — Barbarea L. ?
Brassica orientalis L. ?
Sinapis orientalis L. ?
Tamarindus indica L. ?
Geranium ibiricum L. ?

Althaea rosea Willd. ?
Malva crispa L
Lavatera trimestris L.
Gossypium herbaceum L.
Hibiscus syriacus L.
Polygala major Willd. ?
Spartium angulatum Willd. ?
— linifolium L. ?
Genista linifolia L ?
— humifusa L. ?
Aspalathus orientalis Willd. ?
Ononis repens L.
— spinosa L. ?
Anthyllis sericea Willd. ?
— Barba Jovis L.
— Hermanniae L.
Lupinus albus L ?
Lathyrus amphicarpos L.
— inconspicuus L. ?
— angulatus L. ?
— Clymenum L. ?
Vicia variegata Willd. ?
— polyphylla Willd ?
— nissoliana L. ?
— canescens Willd.
— Ervilia Willd. ?
— lutea L. ?
Ervum hirsutum L. ?
Cicer arietinum L. ?
Colutea cruenta Willd. ?
— Pocockii Willd. ?
Glycyrrhiza hirsuta L. ?
Hedysarum Alhagi L.

Hedysarum cornutum L. ?
Galega orientalis Willd. ?
Astragalus capitatus L. ?
— odoratus Willd. ?
— epiglottis L. ?
— lineatus Willd. ?
— ornithopodioides Willd. ?
— densifolius Willd. ?
— hirsutus Willd. ?
— Libanotis Willd.
— bicolor Willd. ?
— psoraloides Willd. ?
— latifolius Willd. ?
— alyssoides Willd. ?
— exscapus L. ?
— retusus Willd. ?
— Poterium Willd. ?
— coluteoides Willd.
— tumidus Willd.
— gummifer Willd.
— pugniformis Willd.
Psoralea palaestina L.
Trifolium globosum L.
— clypeatum L. ?
— uniflorum L.
Lotus creticus L.
— hirsutus L. ?
— graecus L.
Dorycnium latifolium Willd.
Medicago marina L. ?
— laciniata Willd.
Citrus medica L.
Hypericum empetrifolium Willd. ?

Hypericum repens L. ?
— ciliatum Willd. ?
— orientale L. ?.
— serpyllifolium Willd. ?
— Coris Willd. ?
Tragopogon orientalis L. ?
— lanatus L. ?
Scorzonera hirsuta L. ?
— resedifolia L. ?
— calcitrapifolia Willd. ?
— orientalis L. ?
Hieraceum sanctum L.?
Crepis aspera L.
Hyoseris lucida L. ?
Zazintha verrucosa Willd.
Rhagadiolus edulis Willd. ?
Cichorium spinosum L.
Cnicus orientalis Willd. ?
— afer Willd.
— syriacus Willd.
Cynara acaulis L.
Eupatorium syriacum Willd.
Staehelina fruticosa L. ?
Tanacetum angulatum Willd. ?
— incanum L ?
— monanthos L. ?
— myriophyllum Willd. ?
Artemisia judaica L
— Abrotanum L.
— arborescens L. ?
— chamaemelifolia Willd. ?
Gnaphalium Stoechas L. ?

Gnaphalium sanguineum L.
Elichrysum frigidum Willd. ?
Bacharis Dioscoridis L.
Conyza saxatilis L. ?
Erigeron graveolens L. ?
— tuberosum L. ?
Senecio coriaceus Willd. ?
— Doria L. ?
Cineraria sibirica L. ?
Bellium minutum L. ?
Chrysanthemum tanacetifolium Willd. ?
— — argenteum Willd. ?
Pyrethrum Balsamita Willd. ?
Matricaria argentea L. ?
Anacyclus orientalis L. ?
— aureus L. ?
Anthemis Pyrethrum L.
Achillea coronopifolia Willd. ?
— falcata L. ?
— tenuifolia Willd. ?
— santalina L.
— aegyptiaca Willd ?
— auriculata Willd ?
— pauciflora Willd. ?
— aurea Willd. ?
— pubescens L ?
— Millefolium L. ?
— abrotanifolia L. ?
Eclipta erecta L ?
Buphthalmum spinosum L.
— — maritimum L. ?
Zoegea Leptaurea L. ?
Centaurea Crupina L. ?

Centaurea suaveolens Willd. ?
— pulcherrima Willd. ?
— Behen L.
— repens L. ?
— babylonica L. ?
— glastifolia L. ?
— pullata L. ?
— calcitrapoides L.
— squarrosa Willd. ?
— parviflora Willd. ?
— eryngioides Willd. ?
— centauroides L. ?
— Verutum L. ?
— Crocodylium L.
Calendula sancta L.
Filago pygmaea L. ?
Micropus supinus L. ?
— erectus L.
Echinops languinosus Willd. ?
Gundelia Tournefortii L.
Orchis coriophora L. ?
— sancta L.
Serapias cordigera L. ?
Axyris Ceratoides L. ?
Urtica pilulifera L.
Morus alba L.
Poterium spinosum L.
Juglans regia L.
Quercus coccifera L.
— infectoria Willd. ?
— Aegilops L. ?
Platanus cuneata Willd. ?
— acerifolia Willd. ?

Liquidambar imberbe Willd. ?
Arum Colocasia L.
— tenuifolium L. ?
Pinus halepensis Willd. ?
— Cedrus L.
— orientalis L. ?
Croton verbascifolium Willd. ?
Cucurbita Pepo L.
Cucumis Dudaim L.
Salix babylonica L. ?
— aegyptiaca L. ?
Phoenix dactilifera L.
Viscum album L.
Pistacia vera L.
— Terebinthus L.
— Lentiscus L.
Tamus communis L. ?
Smilax aspera L.
— excelsa L.
Juniperus phoenicea L.
Holcus alepensis L. ?
Aegilops squarrosa L. ?
Valantia articulata L.
Parietaria judaica L.
Acer heterophyllum L. ?
Fraxinus rotundifolia Willd.
Ceratonia Siliqua L.
Ficus Sycomorus L.
Equisetum arvense L. ?
Asplenium Trichomanes L. ?
Adiantum Capillus Veneris L.

Thier-

Thierreich. Es ist hier noch weniger, als bei den Pflanzen möglich, etwas Erschöpfendes und Genügendes zu liefern, da das Land in dieser Hinsicht bis jetzt schlecht gekannt ist. Doch sind vielleicht folgende wenige Angaben Manchem nicht unwillkommen.

Das Land war bereits im Alterthume eines Schalthieres wegen berühmt, der Purpurschnecke, über die man bis jetzt immer noch nicht einig ist. Seetzen fand unter anderen Schaalthieren, die er leider nicht namhaft gemacht hat, deren zwei, die wie er sagt diesen ehemals so berühmten Purpursaft liefern. Dies ist Murex trunculus L. und Helia janthina L. An der Küste im Meere ist die Meerlunge (Medusa pulmo L.) und Sepia loligo ungemein häufig; und am Strande die niedliche Läuferkrabbe (Cancer Cursor L.), deren Augen ungemein schön sind, und sich mit einem gelben Haarpinsel endigen. Scorpio hottentottus ist ebenfalls sehr gemein. Sein Stich ist giftig.

An Insekten muß das Land reich seyn. Eines der größesten und gefürchtesten ist die Heuschrecke, von denen gewiß mehrere Arten dort vorkommen. Noch sind diese Arten aber nicht mit Bestimmtheit angegeben. Wahrscheinlich finden sich dort folgende: Gryllus gregarius, Gr. migratorius, Gr. bruchus, Gr. coronatus, Gr. verrucivorus, Gr. talpa, Gr. onos s. papus, Gr. crystatus, Gr. eversor, Gr. stridulus, Gr. oxycephalus. Letztere hat Seetzen

dort gefunden Die ersteren sind wohl nicht in Palästina einheimisch, sondern kommen aus Arabien dort hin. Bienen, Ameisen, Mücken ꝛc. sind vorhanden; aber welche Arten können wir nicht angeben. Seetzen fand eine große Wespenart, die er für neu hält, deren Stich eine eben so empfindliche Entzündung verursacht, als der Scorpionenstich In den Häusern ist Blatta aegytiaca sehr häufig, und Chrysomela sacra L. ein dem Lande eigenthümliches Insekt.

Von Amphibien fand Seetzen eine Schildkröte die ihre Eyer häufig in den Muschelsand zwischen Akre und Tyrus legt Doch wußte er nicht ob es Testudo coriacea oder Caretta war. Auch Test. lutaria kommt vor. Oestlich von Cäsarea liegt ein kleiner See, den die Araber Moije el Temsah, den Krokodillensee, nennen. In diesem wie in dem Flusse Zirka der vermuthlich der Krokodilon des Plinius ist, finden sich nach den einstimmigen Berichten der Reisenden und der Einwohner Krokodille. (Pococks Beschreib. des Morgenl Thl. II S 84, 85.) Doch sind sie nicht über 5 bis 6 Fuß lang Bei Hiob heißt das Krokodil bekanntlich Leviathan. Von Eidechsen finden sich noch Lacerta Stellio L., Lacerta turcica, Lac. aurata und Lac. ocellata. Schlangen giebt es mehrere Arten, eine davon sogar häufig auf den Terrassen und in den Häusern. Doch fand Seetzen in ganz Syrien und Palästina keine einzige giftige.

Von Vögeln finden sich:

Cuculus canorus L. Der Kukuk. Ungewiß.
Merops Apiaster L. Der Bienenfänger. In den Gegenden zwischen Acre und Nazareth.
Turdus roseus L., T. pilaris L., T. Merula. Alle drei ungewiß.
Motacilla Philomela Pall. Die Nachtigall. Am Jordan und den Olivenhainen Judäas.
— Troglodytes L. Der Schneekönig, Zaunkönig.
Alauda Calandra L. Die grose oder Kalanderlerche.
— campestris L. Die Feldlerche. Im ganzen Lande.
Fringilla Citrinella L. Ungewiß.
— domestica L. Der Haussperling.
— coelebs L. Der Buchfinke
Corvus Monedula L. Die Dohle. In den Eichwäldern Galiläas häufig.
— Pica L. Die Elster. Ungewiß.
— Glandarius L. Der Schwarzspecht. Ungewiß.
Oriolus Galbula L. Der Pfingstvogel.
Hirunda Melba L. Die Gibraltarschwalbe.
Caprimulgus europaeus L. Der Ziegenmelker. Ungewiß.
Strix Bubo L. Der Uhu. Ungewiß.
Falco Chrysaëtos L. Der Stein- oder Goldadler. Ungewiß.
— Tinnunculus L. Der Kirchenfalk oder Sperlingshabicht. Bei Nazareth.
— Milvus L. Der Huhnergeier. Ungewiß.
Vultur Percnopterus L. Der Aegyptische Erdgeier. Bei Jerusalem.
— Monachus L. Der Mönchsgeier. Bei Cana.
Phasianus colchicus L. Der Fasan. Wahrscheinlich.
Tetrao Alchata L. Der Feldengel.
— rufus L. Das rothe Rebhuhn.
— Coturnix L. Die Wachtel. Am todten Meere.

Tetrao Francolinus L. Der Frankolin.
Columba Oenas L. Die Waldtaube, Holztaube. Ungewiß.
— Palumbus L. Die Ringeltaube. In Galiläa.
— Turtur L. Die Turteltaube.
Struthio Camelus L. Der Strauß. In der Wüste.
Otis tarda L. Der Trappe.
Charadrius pluvialis L. Der Regenpfeifer.
— spinosus β. L. Ungewiß.
Ardea Virgo L. Die Jungfer aus Numidien.
— Grus L. Der Kranich.
— Ciconia L. Der Storch.
— nigra L. Der schwarze Storch.
— minuta L. Der kleine Reiher.
— Nycticorax L. Der Nachtreiher.
Ibis Falcinellus L. Der Nimmersatt. Ungewiß.
Scolopax Gallinula L. Das Wasserhühnchen.
Fulica Porphyrio L. Der Purpurvogel.
Phoenicopterus ruber β. L. Der Flamingo.
Larus ridibundus L. Die braunköpfige Möwe.
Anas Penelope L. Der Rothhals.
— Anser L. Die Gans.
Pelecanus Onocrotalus L. Die Kropfgans, der Pelikan.

Die Säugethiere des Landes sind folgende:

Histrix Erinaceus L. Der Igel.
— Cristata L. Das Stachelschwein. Hasselquist fand es an dem Berge der Versuchung, nicht weit vom Jordan.
Sciurus vulgaris L. Das Eichhörnchen. Wohl nicht zu bezweifeln.
— Glis L. Die Schlafratte.
Mus Musculus L. Die Hausmaus.
— Rattus L. Die Ratte.

Mus amphibius L. Die Wasserratte. ?.
— decumanus Pall. Die Wanderratte. ?
— Jaculus Pall. Die große Jerboa, der Springhase. (Jaculus Jerboa.)
— sagitta Pall. Die kleine Jerboa, die Springmaus.
Talpa europaea L Der Maulwurf. Höchst wahrscheinlich.
Lepus timidus L. Der Hase. Häufig.
— cuniculus L. Das Caninchen.
Mustela Martes L. Der Baummarder. ?
— Foina. Der Hausmarder.
— Putorius L. Der Iltis. ?
— Erminea L. Das Hermelin.
— vulgaris L. Das Wiesel.
Viverra Zibetha L. Gm. Das Zibetthier. ?
— Genetta Erxl. Die Genettkaze.
Meles Taxus. Der Dachs. ?
Ursus arctos L. Der Bär. Er scheint nicht häufig zu seyn, findet sich aber doch nicht selten bei Banjaß.
Canis familiaris L. Der Hund.
— Lupus L. Der Wolf. Häufig bei Banjaß nach Seetzen.
— aureus L. Der Schnellwolf, Schakal. Häufig.
— vulpes L. Der Fuchs. Ist ebenfalls häufig.
— Hyaena (Hyaena striata Erxl.) Die Hyäne. Vorzüglich im nördlichen Theile nach Seetzen.
Felis Leo L. Der Löwe. Er findet sich in den Wäldern des Libanon auch nach neueren Reisenden.
— Caracal E. Der Karakal.
— Panthera E. Das Panterthier. Vorzüglich bei Banjaß nach Seetzen.
— Catus L. Die Katze. Außer der zahmen wahrscheinlich auch die wilde.

Equus Caballus L. Das Pferd. Ausgezeichnet leicht und dauerhaft.

— Asinus L. Der Esel. Auch der wilde Esel, der Onager der Alten, findet sich.

Camelus Dromedarius L. Das gemeine Kameel, (mit einem Höcker). Nach Seetzen ist nur diese Art hier vorhanden.

Ovis aries L. Das Schaaf.

— Ammon Erxl. Der Argali, das wilde Schaaf. Zweifelhaft.

— laticaudata Erxl. Das Schaaf mit dem dicken Schwanze.

— longicaudata E. Das Schaaf mit dem langen Schwanze.

Capra Hircus L. Die Ziege.

— mambrica E. Die Mamberziege.

— Ibex E. Der Steinbock auf den Arabischen Gebirgen.

— Aegagrus Pall. Der wilde Bock, die Bezoarziege. ?

Antilope Dorcas P. Die Gazelle. Hasselquist fand sie am Thabor.

— Rupicapra P. Die Gemse. ?

— Oryx P. Der Pasan.

— Leucoryx P. Die weiße Gazelle. Man hält dies Thier gewöhnlich für das Thier Rem der Bibel. Vielleicht war solches aber der wilde Büffel.

— Gazella Pall. Die Bezoar Gazelle. ?

— Cervicapra Pall. Die Hirschziege.

— Pygarga Pall. Der Pygarg. Ungewiß.

Bos Taurus L Der Ochse.

Cervus Dama L Der Damhirsch. Hasselquist fand ihn am Thabor.

— Elaphus L. Der Hirsch.

Cervus Capreolus L. Das Reh. Im nördlichen Theile von Seetzen gesehen.

Sus Scrofa L. Das Schwein. Sowohl wild als zahm.

Castor Fiber L. Der Biober, wahrscheinlich in älteren Zeiten.

Lutra vulgaris L. Die Fischotter. ?

Der Mensch. Die Urbewohner dieses Landes gehörten ursprünglich zu dem großen Volksstamme der Araber, und somit zu der Caucasischen Menschenrace nach der gewöhnlichen Eintheilung Obgleich sie sich schon in früher Zeit von diesem großen Stamme schieden, geschah dies weniger durch Verschiedenheit der Organisation, als durch ihr höchst eigenthümlich ausgebildetes Religions- und Verfassungssystem. Im allgemeinen zeichnet sich dieser Volksstamm durch folgende Eigenschaften aus.

Die Männer sind selten mehr als mittlerer Größe, mehr hager als voll, aber mit sehr ausgeprägten stark hervortretenden Muskeln und Knochen. Die Schädelbildung ist von der der Europäer etwas verschieden, und selbst bei ihren spätesten Nachkommen noch erhalten. Auch das Gesicht zeigt gewöhnlich sehr ausgeprägte Züge: eine hohe Stirn, große gebogene Nase, feurige schwarzen Augen und gutgeformten Mund und Kinn. Haar und Bart sind sehr schwarz. Durch den Einfluß der brennenden Sonne wird die ursprünglich weiße Haut sehr braun und oft fast schwärzlich. Die Weiber sind voller und runder als die Männer, gut gewachsen, aber

von schlaffer Haltung, und beim gemeinen Volke, wenigstens nach europäischen Begriffen, sehr häßlich. Die vornehmeren Weiber zeichnen sich vor diesen aber vortheilhaft aus. Nach den Begriffen nicht bloß der jetzigen sondern auch der ehemaligen Einwohner Palästinas sind zur Schönheit vorzüglich große, schwarze, offene und hervorragende Augen erforderlich. Um die Schwärze derselben durch Kunst zu erhöhen, wird mit einem Pinsel das Innere des Augenliedes, zwischen demselben und dem Auge schwarz gefärbt, wozu sie sich des Alkohel oder Kohel, einer wahrscheinlich metallischen Auflösung, bedienen Daß dieses vorzüglichste Schönheitsmittel bereits im Alterthum angewendet wurde, wie noch jetzt bei den Arabern, geht aus Jes. III. 16. Jer. IV. 30 2 Kön. IX. 30 und Ezech. XXIII. 40. hervor. Dies sind dann die dort so sehr beliebten Gazellenaugen. Außerdem ist noch eine Art von Tättowirung eingeführt, die auch im Alterthume Sitte war; Jes. XLIX. 16 so wie sie auch Arme, Füße und Nägel mit Henna -gelb und roth färben. Die Begriffe der Bewohner über weibliche Schönheit, und was dazu erfordert wird, um darauf Anspruch machen zu können, kann man ziemlich vollständig aus dem Hohenliede kennen lernen, und bis jetzt hegen die Araber darüber dieselben Ansichten.

Zu allen Zeiten erreichten die Bewohner dieses Landes ein hohes Alter, und zeichneten sich durch eine dauerhafte Gesundheit aus, woran vorzüglich

wohl eine mäßige Lebensart Antheil hat. Die Weiber gebären leicht und ohne große Beschwerden, sehr häufig da, wo sie sich eben zufällig befinden. Die Krankheiten sind meist acuter Art, von denen man 5 Mos XXVIII. 22. und 2 Kön. IV. 19. ein Verzeichniß findet. Außer diesen sind Hypochondrie und histerische Zufälle nicht selten. Eine der fürchterlichsten Krankheiten aber, die Pest, richtet oft im Lande große Verwüstungen an. Doch scheint sie nicht hier zu entstehen, sondern wird wahrscheinlich von Aegypten und anderen Gegenden eingeführt. Eine fast eben so fürchterliche, oft tödtliche, oder wenigstens verstümmelnde Krankheit ist der Aussatz, eine Hautkrankheit von verschiedenen Graden der Ausbildung und verschiedenen Arten. Die gewöhnlichste der weisse Aussatz; der höchste Grad die gefürchtete Elephantiasis.

Namen des Landes. Der älteste Name dieses Landes, besonders des westlichen Theils desselben war: das Land Kanaan, den es von seinen alten Bewohnern erhielt. Der östliche Theil wurde von dem in ihm belegenen Gebirge auch das Land Gilead genannt.

Das Land der Hebräer hieß es von Abraham, der Heber, das heißt, ein Ankömmling aus dem jenseitigen Lande (östl. des Euphrats) genannt wurde.

Das gelobte Land hieß es von der dem

Abraham gegebenen Verheißung 1 Mos. XII. 7. XIII. 15. XXVI. 3. 4

Später, als die Israeliten sich in den Besitz des Landes gesetzt hatten, führte dasselbe den Namen des Landes Israel.

Von dem angesehensten Stamme der Israelitischen Einwohner erhielt es auch den Namen Judäa.

Das heilige Land, ein Name dessen Ursprung sich von selbst erklärt.

Palästina, ein Name der eigentlich nicht biblisch ist, den aber römische und griechische Schriftsteller gebrauchen. Die an der Seeküste wohnenden Philister heißen bei Josephus und anderen Παλαιστινοι und hieraus wurde der Name des gesammten Landes Palästina gebildet, obgleich der hebräische Name eigentlich dieses Land Philistene nennt. In späteren Zeiten wurde ihm noch der Name Syria Palaestina gegeben.

Eintheilung. Aus der Zeit von Abraham bis Moses ist darüber nichts bekannt Das Land erscheint hier noch als bloßes Nomadenland, in welches die vom Arabischen Meerbusen heraufziehenden Kananiter, Enakim, sich gewaltsam eindrängen.

Von Josua bis zur Errichtung der königlichen Würde war dasselbe in zwölf Provinzen getheilt, die den Namen von den zwölf Stämmen erhielten. Diese Eintheilung zeigt die angefügte Karte. Diese während der demokratischen Verfassung gültige Ein-

theilung wurde auch unter der monarchischen von Saul bis Salomon beibehalten.

Nach der Theilung des Reichs bis zum Ende der königlichen Herrschaft war dasselbe in die beiden Reiche Juda und Israel zerfallen, wie im vorigen Abschnitte erwähnt worden ist.

Nach dem Babylonischen Exil bis zur Zerstörung Jerusalems, fremden und einheimischen Oberherrn unterthan, zerfiel es in folgende Provinzen, wovon die ersten drei diesseits des Jordans liegen: 1) Judäa der südlichste Theil des Landes; 2) Samarien, die Mitte begreifend; 3) Gäliläa, nördlich des vorigen, das in das obere und untere abgetheilt wurde. Jenseit des Jordans lag 4) Peräa, vom Arnon bis zum Jabbok. Das nördlicher liegende Land begreift Josephus unter den Landschaften: 1) Gaulonitis, 2) Batanäa und 3) Trachonitis, deren Grenzen aber schwer zu bestimmen sind.

In der folgenden Städtebeschreibung legen wir zwar die Stammeneintheilung zum Grunde, wir müssen aber dabei nothwendig auch diejenigen Städte, welche nachdem diese Eintheilung bereits aufgehört hatte, erbaut wurden, mit aufnehmen, wie solches auch die Karte angiebt. Doch werden wir dies ausdrücklich bemerken auch zugleich jederzeit angeben nach welchen Gewährsmännern und Hülfsmitteln wir irgend einem Orte seine Stelle angewiesen haben, und dies durch A. d. K. (Auf der Karte) vom vorigen absondern.

Bezirk des Stamms Asser.

Achsib oder Achzib, eine Seestadt, die bei Römischen Schriftstellern Ecdippa heißt. Noch jetzt steht hier ein Flecken Zib oder Sib Die älteste Nachricht davon ist Jos. XIX. 29.

A. d. K. an der Stelle des jetzigen Zib, nach Paultre.

Acco, Ake, dann Ptolemais, zu den Zeiten der Kreuzzüge Akra, Acre, eine alte Kolonie der Phönizier an einem Meerbusen. Sie wurde 312 v. Chr von Ptolomäus Soter gänzlich zerstört Später legte Kaiser Klaudius hier eine Kolonie an. In den ersten Jahrhunderten v. Chr war sie der Sitz eines angesehenen Bischofs. Bei der Eroberung von Palästina gerieth sie 636 in die Hände der Muhamedaner, und wurde in den Kreuzzügen nochmals erobert und wieder verloren. Ihr Hafen war der gewöhnliche Sammelplatz der christlichen Schiffe, ist aber jetzt ganz verschlemmt. Die Stadt, die jetzt Akka oder Saint Jean d'Acre heißt, ist noch gut bewohnt und befestigt, und zeigt einige Ruinen alter christlicher Kirchen. Sie kommt schon Richt. I. 31. vor.

A. d. K. nach der astron. Bestimmung.

Hepha, Kepha, Caipha, Gaba, Porphyreon, am Fuße des Karmels. Eine alte Stadt, berühmt wegen ihrer Purpurfischerei. Vielleicht ist es das Ephah Jes. LX. 6. Jetzt heißt der Ort Kaifa.

A d. K. durch den astron gelegten Karmel bestimmt.

Magdiel, Migdal-El, ein Ort von dem wenig bekannt ist. Er wird Jos. IX. 38. erwähnt.

A. d. K. wo das jetzige Dorf Atlik liegt. Dies stimmt mit Hieronymus Angabe.

Achsaph, Achschaph, vielleicht Josephus Achabaron, nicht weit von Achsib. Jos. XIX. 25.

A. d. K. an der Stelle, wo Paultre Azochis hat.

Mischal, Misal, Miseal eine Levitenstadt, Jos. XIX. 26. Ihre Lage ist ganz unbekannt.

Chelkath, Helkath, Chukot, ebenfalls eine Levitenstadt, aber eben so unbekannt.

Bezirk des Stammes Sebulon.

Kana, ein unbedeutender Ort, aber schon Jos. XIX. 28. gedacht. Als Dorf ist der Ort noch jetzt vorhanden.

A. d. K. nach Paultre.

Jokneam, Jakneam, eine Levitenstadt, die früher der Sitz eines kananitischen Fürsten war. Jos. XI. 22.

A. d. K. nach Josua, aber ungewiß.

Sarid, nicht weit vom vorigen. Jos. XIX. 10. Eben so ungewiß.

Sebulon, Zabulon, nicht weit von Akko, und später eine feste Stadt. Jos. XIX. 27.

A. d. K. nach Pococke. Ihre Lage ist aber sehr ungewiß.

Saphoris, Siphoris, Diocäsarea. Scheint keine alte Stadt zu seyn. Den letzten Na-

men erhielt sie von Herodes Antipas. Sie war stark befestigt. Hier befand sich eins der fünf großen Synedrien des jüdischen Landes, und später ein christl. Bischof. Jetzt heißt der Ort Safuri, und enthält viele Ruinen.

A. d. K. auf der Stelle von Safouri bei Paultre.

Gath-Hachephar, Githah Chepher, eine Stadt, der Geburtsort des Propheten Jonas. Schon Jos. XIX. 13. nennt sie. Jetzt ist es ein Dorf Namens Meshed.

Arbela, Beth Arbel, ein Flecken nicht weit von Sephoris.

Nazaret, unfern vom Thabor, und schwerlich ein alter Ort, aber wichtig, weil Jesus seine Jugendjahre hier verlebte, und nach ihm der Nazarener genannt wurde. Der Ort nur ein armes Dorf heißt jetzt Nasra, und enthält ein Franziskanerkloster, deren Mönche Reisenden die heiligen Oerter zeigen.

A. d. K. ist diesem Orte seine Stelle durch eine Vereinigung der Angaben Paultre's, Pocockes, Volneys und mehrerer anderer Reisenden angewiesen.

Beth-Lechem, eine Stadt Jos. XIX. 15. Völlig unbekannt.

Abel Beth Maachah, eine ansehnliche Stadt 1 Kön. XV. 20. Ihre Lage ist unbekannt.

Tiberias, eine Stadt vom Tiberius angelegt, in einer vortrefflichen Gegend. Nach der Zerstörung

Jerusalems war sie der Hauptsitz der obrigkeitlichen Personen und Lehrer der Juden. Später war es ein bischöflicher Sitz. Jetzt ist es ein unbedeutender offener Ort, der Tabarie heißt. Nahe dabei sind warme Bäder.

A. d. K. nach Seetzen.

Bethmaus, vielleicht Betomethaim Judith IV. 6. ein Flecken nicht weit vom Vorigen.

Bezirk vom Stamm Halb Manasse diesseits des Jordans.

Dor, Dora, Dorum, eine angesehene Stadt mit einem Hafen, früher Sitz eines jüdischen Synedriums, später eines Bischofs Antiochus Soter belagerte diese Stadt zu Wasser und zu Lande, wozu er 120,000 Mann Fußvolk und 8000 Reiterei gebraucht haben soll Die Stadt ist alt, und wird schon Jos. XI. 2. genannt. Jetzt ist es ein elendes Dorf, Namens Tartura.

A. d. K. die Stelle von Paultre's Tantura.

Endor, außerhalb den Grenzen des Stammes in der Ebene Jesreel. Sie wird schon Jos. XVII. 11. genannt, und ist als elendes Dörfchen noch vorhanden.

A. d. K. Nach Dapper und Eusebius.

Bethsean, Bethschean, Scythopolis, ebenfalls außerhalb den Grenzen des Stammes. Eine alte und angesehene Stadt Jos. XVII. 11. Der Römische Feldherr Gabinius eroberte sie mit Sturm. Sie wurde dann die vorzüglichste Stadt von Deca-

polis. Im vierten Jahrhundert hatte sie einen Bischof. Der Ort, einige elende Hütten mit Ruinen heißt jetzt el Bissan.

A. d. K. nach Seetzen.

Megiddo, Mageddo, eine Stadt in einer Ebene Jos. XVII. 11. berühmt wegen der Schlacht, die Josia dem Necho hier lieferte 2 Chron. XXXV. 19–24.

A. d. K ist der Ort nicht da, wo er gewöhnlich hingestellt wird, sondern auf der Stelle des jetzigen Mageddo, wie auch bereits Danville gethan hat, zu finden. Dadurch wird die Ebene Megiddo getrennt von der Ebene Esdrelon.

Thaanach, Thaenach, nicht weit von voriger und mit ihr berühmt und genannt.

A. d. K die Lage nicht ganz gewiß.

Chorazin, eine Stadt.

A. d. K. liegt dieser Ort ungewiß. Hieronymus und Eusebius widersprechen sich hier wieder gänzlich, da der eine sie 2 der andere 12 Römische Meilen von Kapernaum setzt. Sie ist auf die Stelle des jetzigen Kalat el Hörsa, wo Seetzen Ruinen fand, gesetzt. Vielleicht lag sie auch, wo jetzt Konid liegt, und wo sich ebenfalls Ruinen finden.

Meros, Meroz, vielleicht später Meroth, nur Richt. V. 23. gedacht, und völlig unbekannt.

Michmethath, ein Grenzort zwischen Ephraim und Manasse, Jos. XVI. 6. Sonst ganz unbekannt.

Samaria, Schomrom, Sebaste, auf einem

nem Berge, vom König Amri angelegt, 1 Kön. XVI. 24. und später die Residenzstadt der Könige von Israel. Sie erhob sich dadurch so, daß sie eine der schönsten und festesten Städte wurde, und zwanzig Stadien im Umkreise hatte. Zu Elisa's Zeit belagerten sie die Syrer. Salmanassar eroberte und zerstörte sie. Der jüdische Fürst Hyrkanus machte sie dem Erdboden gleich. Gabinius, Prokonsul in Syrien fing an sie wieder zu erbauen, und nannte sie Gabinia, allein erst Herodes der Große stellte sie 25 Jahr vor Chr. wieder her, und befestigte sie. Von ihm erhielt sie auch den Namen Sebaste. Auf dem nahe liegenden Berge Garisim hatten sich die Samaritaner ihren Tempel erbaut. In christl. Zeiten wurde sie der Sitz eines Bischofs. Jetzt ist es ein elender Flecken, Namens Schamrun, oder Sebaste, dessen Einwohner zum Theil noch nach den religiösen Begriffen der alten Samaritaner leben. Der Ort hat viele Ruinen.

A. d. K. auf der Stelle des jetzigen Schamrun.

Cäsarea Palästina, oder Stratons Cäsarea, auch Stratons Thurm zugenamt. Letzteres war eigentlich der frühere Name der Stadt. Den ersten erhielt sie von ihrem Verschönerer Herodes dem Großen, der hier prächtige Bauwerke aufführen ließ. Sie wurde der Sitz der römischen Prokuratoren, und das Standquartier der römischen Besatzung in Judäa. Es befand sich hier eine italiänische Cohorte. Ueberhaupt war es eine bedeu-

tende und schöne Stadt. Sie wurde später der Sitz eines Bischofs, und noch später zu einem Erzbisthum erhoben, wozu 20 Bisthümer gehörten. Auch in den Kreuzzügen spielt die Stadt eine wichtige Rolle. Jetzt ist die Stadt zur größten Unbedeutenheit herabgesunken. Sie heißt nun Kaisarie.

A. d. K. nach Paultre und der astronomisch bestimmten Lage von Jaffa.

Gabe, Gaba, eine Stadt, in der Nähe des Karmels, wird von Josephus, aber nicht in der Bibel, genannt

Bezirk des Stammes Halb Manasse jenseits des Jordans.

Baal Gad, die äußerste Grenzfestung am Hermon Jos. XI. 17. Ihre Lage läßt sich nicht bestimmen.

Rechob, ebenfalls an den nördlichsten Grenzen des Landes.

A. d. K. wo Seetzen Raschnia Phuchar angiebt. Die Lage stimmt wenigstens mit Richt. XVIII. 28.

Julias, vorher ein Dorf Bethsaida, das vom Vierfürsten Philippus zu einer Stadt erhoben und vergrößert wurde

A. d. K. Siehe Bethsaida, Stamm Naphtali.

Magdala, eine kleine Stadt am See von Tiberias, der Geburtsort der Maria, die davon den Zunamen Magdalena erhielt

A. d. K. auf der Ostseite des Sees und nicht wie sonst auf der Westseite, und dies nach Bachiene, der seine Gründe dafür S. Thl. II. 4ter Bd. S. 370.) angiebt. Wir bemerken jedoch daß Seetzen das am

westlichen Ufer, nördl. von Tiberias liegende Medsendil für Magdala hält. Die Stelle ist also noch ungewiß.

Paneas, Cäsarea Philippi, oder Neronias Ein kleines Städtchen, das der Vierfürst Philipp schön aufbauen und erweitern ließ, und mit dem zweiten Namen belegte. Den dritten erhielt sie von ihrem Verschönerer Agrippa. Es war eine blühende und schöne Stadt, in einer ungemein reizenden Gegend, die einer großen Menge wilder Thiere Aufenthalt gewährt. Hier entspringt eine der Hauptquellen des Jordans. Nicht weit von dem Ursprunge desselben bauete Herodes dem August einen schön n Tempel von weißem Marmor, von dem sich aber keine Spur mehr findet. Philostorgius sagt: daß der Name Paneas vom Pan herzuleiten sey, der in dieser Stadt verehrt worden wäre. Man hat dies in Zweifel gezogen, und bestritten. Seetzen fand aber griechische Inschriften, die dem Pan und den Nymphen der Quelle gewidmet waren, wodurch dies bestätigt wird In der That eignete sich auch eine so thierreiche Gegend ganz dazu, dem Pan einen Tempel zu bauen. Nach Constantins Zeiten wurde hier ein Bisthum errichtet; auch wurde die Stadt in den Kreuzzügen mehrmals genommen. Jetzt ist es ein kleines Dörfchen von etwa zwanzig elenden Häusern, und heißt Banjaß.

A. d. K. nach Seetzen.

Seleucia am See von Tiberias, in einer angenehmen Gegend, vom Seleucus erbaut.

Gerasa, eine Stadt, von der es noch zweifelhaft ist, ob sie in der Bibel genannt wird, die Plinius zu Dekapolis rechnet, und Josephus ansehnlich nennt. Sie muß indessen später erst ihre größere Wichtigkeit erhalten haben, wie ihre höchst prächtigen Ruinen bezeigen. Seetzen ist der einzige Europäer der sie bis jetzt gesehen hat; seine Nachrichten davon müssen alle Alterthumsforscher in hohem Grade anziehen. Mit seinen eignen Worten entlehnen wir aus der Monatl. Correspondenz Novemb 1808. S. 424. seine Schilderung. „Der folgende Tag gehörte zu den interessantesten auf der ganzen Reise. An ihm hatte ich das Vergnügen, die herrlichen Ruinen von Dscherrasch kennen zu lernen, welche zwei Stunden ostwärts von hier (Szuf) entfernt liegen, und ein merkwürdiges Seitenstück zu den bisher mit Recht bewunderten Ruinen von Palmyra und Baalbek abgeben. Es ist mir unbegreiflich, wie diese im Alterthum so blühende Stadt bisher den Liebhabern der Alterthümer so gänzlich unbekannt bleiben konnte. Sie liegt in einer ziemlich offenen fruchtbaren Gegend, die vormals sehr reizend gewesen seyn muß. Mitten durch die Stadt fließt ein schöner Bach. Schon außerhalb derselben fand ich viele Sarkophagen mit niedlichen Basreliefs und unter denselben einen mit einer griechischen Inschrift am Wege. Die Mauer ist gänzlich eingestürzt, aber man siehet ihren ganzen weiten Umfang, der dreiviertel bis eine ganze Stunde betragen dürfte, und ganz aus Marmor-

quadern bestand. Der eingeschlossene Raum ist hüglich, und neigt sich nach dem Bache zu. Von Privathäusern fand ich keines erhalten, aber von öffentlichen Gebäuden mehrere, die sich durch eine köstliche Architectur auszeichnen. Ich fand hier zwei prächtige Amphitheater von einem festen schönen Marmor, mit Säulen, Nischen u. s. w aufs beste erhalten; etliche Paläste, drei Tempel; einer hatte ein Peristyl von zwölf mächtigen Säulen korinthischer Ordnung, wovon noch eilf stehen; in einem andern fand ich eine umgestürzte Säule vom schönsten Aegyptischen Granit mit polirter Oberfläche; ein herrliches und gut erhaltenes Stadtthor, aus drei Bogen bestehend und durch Pilaster geziert. Das schönste von allem war eine lange Kreuzstraße, auf beiden Seiten mit einer Reihe Marmorsäulen korinthischer Ordnung eingefaßt; das eine Ende derselben endete sich in einen halbzirkelförmigen Platz, von sechzig Säulen jonischer Ordnung eingefaßt. Da, wo dei Kreuzstraße sich durchschnitt, ist in jedem der vier Winkel ein großes Piedestal von großen Quadern, worauf vermuthlich im Alterthume Statuen standen. Man sieht noch einen Theil des Straßenpflasters, welches aus Quadern bestand. Ich zählte im Ganzen über 200 Säulen, die zum Theil noch ihr Gebälke tragen; aber die Zahl der umgestürzten ist unendlich größer. Ich sahe nur die Hälfte des Raums den die Stadt einnahm; aber höchst wahrscheinlich wird man in der andern Hälfte desselben, auf der andern Seite des

Baches noch manches Merkwürdige finden. Es hielten sich hier einige Araber auf, und daher war Juszef mein Begleiter in größter Besorgniß, und meinem Wegweiser mußte ich ein Trinkgeld versprechen, daß er nur eine halbe Stunde länger verweilte. Ich verwünschte in diesem Augenblicke die Furchtsamkeit des einen, und die Ungefälligkeit des andern, welche mich verhinderten meine Untersuchungen weiter fortzusetzen."

„Dscherrasch kann wohl kein anderer Ort seyn als das alte Gerasa, eine Stadt in Dekapolis. Aber wie war es möglich daß man über die Lage eines so prachtvollen Ortes so ungewiß seyn konnte, daß man ihn auf der Karte des Hrn. Prof. Paulus nordostwärts vom nördlichen Ende des Sees von Tiberias verzeichnen konnte? Finden sich Gründe dazu in alten geographischen Werken, in Josephus Alterthümern der Jüdischen Nation u. s w." (Es ist dies durch eine Verwechselung dieses Ortes mit Gergesa und Gadara entstanden. Letztere Namen sind in einigen griechischen Handschriften und der Vulgata in Matth. VIII. 28. durch Gerasa gegeben, oder dieses statt eines von Jenen gesetzt, und schien nun durch die in der Erzählung angegebenen Umstände, am Galiläischen Meere zu liegen). „Aus dem Fragmente einer griechischen Inschrift die ich hier copirte, vermuthe ich, daß der Römische Kaiser Marcus Aurelius Antoninus einen wichtigen Antheil an den hiesigen Bauen hatte. Findet man nicht in der Römi-

schen Geschichte Data, die meine Vermuthung bestätigen? Die hiesigen Gebäude sind aus der Blüthe Römischer Architectur." —

A. d. K. nach Seetzen.

Argob, der Name einer Stadt und Landschaft, die dem Könige Og von Basan gehörte, und wo bis zu Mosis Zeit ein altes, durch körperliche Größe und Stärke sich auszeichnendes Volk, die Rephäer oder Riesen, wohnten. Das Land enthielt sechzig Städte.

A. d. K. ist die Stadt der Unbestimmtheit ihrer Lage wegen, nicht angegeben. Die Landschaft lag westlich von Berasa zwischen dem Jordan und Jabbok.

Gadara, eine vorzügliche Stadt in Dekapolis, die aber nur im neuen Testamente genannt wird Matth. VIII. 28. also wohl keine alte Stadt ist. Sie hatte Bäder, die in großen Ruf standen. Später war hier ein christliches Bisthum Der Ort heißt jetzt nach Seetzen, Mkes, und zeigt noch schöne Trümmern, besonders eine Menge Sarkophagen, die schöne Bildhauerarbeiten enthalten. Sie sind sämmtlich aus Basalt. Es finden sich hier eine große Menge schöner künstlicher Hölen, die auch von einigen Familien bewohnt werden, aber kein einziges Haus. Die Bäder, drei heiße Quellen, fand Seetzen eine Stunde nördlich von der Stadt Die südliche benachbarte höhlenvolle Gegend heißt al Dschedur, das nichts anders als Dschadar oder Gadara ist. Seetzen macht hierbei die Bemerkung und belegt sie

mit vielen Beispielen, daß die Römer ihr g wie Dsch ausgesprochen haben, und zwar nicht allein vor e und i sondern auch vor a, z. B. Gaulanitis jetzt Dschaulan; Galäditis, jetzt Dschelad; Gerasa, jetzt Dscherrasch; Engeddi, jetzt Ain Dschiddi; Gebalena, jetzt Dschebal ꝛc.

A d. K. nach Seetzen.

Gamala, am Galiläischen Meere, auf einem Hügel; eine sehr feste Stadt, die Titus eroberte. Jetzt liegt auf dieser Stelle ein Chan, der Chan el Akabeh Phik heißt, den Seetzen dafür hält.

A d. K. nach Seetzen.

Dalmanutha, eine Stadt, auf der Ostseite des Galiläischen Sees Marc. VIII. 10.

A. d K. Seetzens Duerban.

Golan oder Gaulon, eine ansehnliche Stadt, mit dem Beinamen in Baschan 5 Mos. IV. 43.

A. d K. Wir halten Seetzens Naua, wo sich Ruinen finden, für diesen Ort.

Kenath, Kanatha, später Nobach, eine sehr alte Stadt 4 Mos. XXXII. 42. später zu Dekapolis gehörig.

A. d. K. steht es an der Stelle, wo Seetzen einen Ort angiebt, Namens Kanuat, der Ruinen enthält. Seetzen setzt dabei ol. Maximinopolis, irrt aber darinn, da dieses nicht auf der Ostseite des Jordans gelegen hat. Daß es das alte Kenath sey, ist kaum zu bezweifeln. Westlich davon hat Seetzen noch einen Ort mit Ruinen, den

wir ebenfalls, aber ohne Namen in der Karte angedeutet haben, den er Sweda nennt, dessen alten Namen wir nicht zu bestimmen wagen.

Aschtharoth, Aschtharoth-Karnaim, Astaroth, auch bloß Karnain, eine uralte Stadt 1 Mos. XIV. 5. Sie war später die Hauptstadt des Königreichs Basan, wo der König Og residirte. Wahrscheinlich hatte die Astarte einen Tempel in dieser Stadt, wovon ihr Name stammt. Später wurde sie eine Levitenstadt. Auch führte sie noch die Namen Beeschtherah oder Beestera.

A. d. K. Seetzen giebt an dieser Stelle einen großen Ort mit vielen Ruinen und einem Kastele an, den er Bussra, worin der alte Name noch lebt, nennt. Man kannte diesen Ort schon früher unter dem Namen Bostra, aber ohne seine Stelle bestimmen zu können.

Edrei, Adraa; ebenfalls eine große Stadt, und zweite Residenz des Königs Og 5 Mos. I. 4.

A. d. K. Auch diesen Ort hat Seetzen mit Bestimmtheit angegeben. Er liegt auf einem Berge, an dessen Nordseite eine Brücke über den vorbeifließenden Regenbach führt, und heißt jetzt noch Draa. Es finden sich hier Ruinen. Seetzen verwechselte diesen Ort aber mit dem vorigen, indem er Draa für Astaroth hielt.

Salchah, Selchah, Salca, eine Stadt an der nordöstlichen Grenze 5 Mos. III. 10.

A. d. K. Wir halten das von Seetzen auf ei-

nem Berge beim Ursprunge des vor Bussra und Draa vorbeifließenden Baches angegebene Kastel Szalchat für dieses Salchah, und haben es dem gemäß gelegt.

Naphon, eine Dekapolitanstadt 1 Mack. V. 37. Ihre Lage ist ungewiß.

Ephron, Hephron, eine Stadt, die weder Bachiene noch Bellermann aufgeführt haben. Sie kommt 1 Mack. V. 46. 2 Mack. XII. 27. vor. Die Stadt war groß und fest.

A. d. K. Vergleicht man die sich darauf beziehenden Stellen der Bibel, so scheint keine Gegend damit so gut übereinzustimmen, als die in der Karte angegebene. So viel sich nach Seetzens Karte urtheilen läßt, hat die Gegend ganz das Ansehen eines Passes, den die Geschichte 1 Mack. V. voraussetzt. Er scheint durch das auf einem Berge liegende Kastel Kallat er Nabbot gesperrt oder beherrscht zu werden, und dahin ist die Stadt gestellt.

Jabesch, Jabes in Gilead, Richt. XXI. 8. 9. war eine Hauptstadt in Galiläa. Berühmt wegen der Geschichte, die in der angeführten Stelle erzählt wird.

A. d. K. Vergleicht man Eusebius Nachrichten, so scheint es wahrscheinlich, daß es der von Seetzen angegebene Ort Chreissan ist, wo er Ruinen fand.

Pella, eine Stadt die nicht in der Bibel vorkommt, aber als Zufluchtsort vieler Christen während der

Belagerung Jerusalems merkwürdig ist. Später wurde sie eine bischöfliche Stadt.

A. d. K. steht sie sehr unsicher, und nur nach Euseb. und Hieron Angabe der Entfernung von Jabesch. Seetzen konnte keine Spur von ihr in den dortigen Gegenden finden.

Bezirk des Stammes Dan.

Dan, vorher Laisch oder Leschem, 5 Mos. XXXIV. 1. eine Stadt völlig außer den Grenzen des Stammes am nördlichsten Ende Palästinas, in einer fruchtbaren Gegend. Wie diese Stadt unter die Herrschaft dieses Stammes gekommen sey, wird Richt. XVIII. erzählt.

A. d. K. ist die Lage sehr unsicher. Sie lag zwischen dem Libanon und Antilibanon. Eine alte Sage hat sich unter den Morgenländischen Juden erhalten: Dan läge bei diesem Orte begraben. Sie nennen jetzt den Ort, wie Pococke, der aber nicht darin gewesen ist, (Reisebeschreib. Thl. II. S. 109.) berichtet, Hedjeoua. Wir glauben daß die Juden den Namen entweder verstümmelt ausgesprochen, oder Pococke denselben, wie dies bei Engländern so gewöhnlich ist, unrichtig aufgefaßt und niedergeschrieben habe, und daß es vielleicht Hasbeïa heißen müsse. Dieser Ort, den wir ebenfalls erst durch Seetzen genauer kennen, liegt in einer sehr gebirgigen Gegend an einer steilen Felsenwand, und hat ein ansehnliches Schloß, in welchem der Emir dieses Distrikts wohnt. Bei diesem Orte ist auch die

bereits früher erwähnte große Asphaltgrube. Alle Stellen der Bibel wo von Dan die Rede ist, lassen sich ohne Schwierigkeit auf Hasbeïa beziehen, und so haben wir nicht angestanden, ihr die Stelle anzuweisen wo Seetzen Hasbeïa hinsetzt, so abweichend auch ihre Lage dadurch von der auf früheren Karten geworden ist. Häufig ist dieses Dan mit Paneas verwechselt worden.

Lydda, Lod, Diospolis, eine Stadt in der Ebene Saron. Sie war in spätern Zeiten der Sitz eines Bischofs. Der Ort ist jetzt sehr unbedeutend und heißt Ludd.

A. d. K. nach Paultre.

Nob, Noba, eine Priesterstadt nicht weit von der vorigen 1 Sam. XXII. 19.

Gaser, Gazer auch Geser, eine Levitenstadt Jos. 10. 33. Vorher eine königliche Stadt der Gergesiter, welche die Israeliten nicht vertreiben konnten, bis sie der Aegyptische König eroberte, und seiner Tochter zum Heirathsgut schenkte. Salomo befestigte die Stadt. Judas Makkabäus schlug hier den Timotheum. Ihre Lage läßt sich schwerlich genau bestimmen.

Joppe, Japho, eine Stadt am mittelländischen Meere. Japhet, Noahs Sohn soll sie erbaut haben. Sie hat eine schöne Lage. Schon zu Salomos Zeiten legten Hyrams Schiffe hier an, und Jonas wollte von hier aus nach Spanien. Simon (1 Makk. XIV. 5.) legte hier einen eigenen Hafen

an, wodurch der Seehandel sich sehr aufnahm, und die Juden sogar zu Pompeji Zeiten Seeräuberei trieben. Sie wurde, weil sie die Syrische Besatzung eingenommen hatte, von Jonathan erobert, und darauf von Simon befestigt. Auch im neuen Testamente kommt sie oft vor. Später wurde sie eine bischöfliche Stadt, und in den Kreuzzügen wichtig. Jetzt ist der Ort unbedeutend, enthält aber noch verschiedene Ruinen, und heißt Jaffa.

A. d. K. nach der astronomischen Bestimmung.

Jamnia, Jabun vielleicht auch Jabneel, 2 Chron XXVI. 6. ein Flecken im Niederlande, früher eine Stadt der Philister, denen sie Usia abnahm und die Mauern schleifen ließ. Zur Zeit der Makkabäer war die Stadt volkreich, und hatte einen Hafen. Nach der Zerstörung Jerusalems der Sitz der jüdischen Gelehrsamkeit und eines Synedriums. Der Ort heißt jetzt Jbne.

A. d. K. nach Paultre.

Ekron, Akkaron, eine von den fünf Hauptstädten der Philister, oder von Pentapolis, Jos. XIII. 3. Früher war sie Juda zugetheilt, aber weder dieser noch Dan scheint sie besessen zu haben, da sie noch zu den Zeiten der Israelitischen Könige in den Händen der Philister war. Alexander, König von Syrien schenkte sie Jonathan zur Belohnung für seine Dienste. Der Ort heißt noch jetzt wie vormals Akkaron.

A. d. K. nach Paultre.

Gath, die zweite Stadt der Philister (der Gathiter) Jos. XIII. 3. Sie war eine vorzügliche Stadt, die noch unter Saul in den Händen der Philister war. David, der früher dort Zuflucht und Schutz gefunden hatte, eroberte sie als König, und legte Besatzung hinein. Rehabeam befestigte sie noch mehr. Hasael, König von Syrien nahm sie Joas König von Juda, weg, der sie aber wieder gewann. Hierauf gerieth sie abermals in die Hände der Philister. König Usias eroberte sie aber wieder, und schleifte die Festungswerke, worauf sie in Unbedeutenheit zurücksank. Man findet jetzt an ihrer Stelle ein Dorf, aber von der Stadt keine Spur.

Namla, eine Stadt die erst von Solimann dem Sohne Abdulmeliks erbaut worden ist, und also nicht hierher gehört.

Gazara, Gasara, Gadara, eine Stadt nicht weit von der See, 1 Makk XV. 28.

Caphar-Dagon, ein großer Flecken, Jos. XV. 41.

Modin, Modeim, 1 Makk. II. 1. 15. Der Wohnort und das Begräbniß des Heldengeschlechts der Makkabäer. Die Stadt wurde von Simon sehr verschönert. Ihre Lage ist sehr ungewiß.

Emmaus, Nikopolis, eine Stadt, die 1 Makk. III. 40. genannt wird. Die Römer erfochten bei dieser Stadt einen Sieg. Man fand bei ihr einen guten Gesundbrunnen, den Julian verschütten ließ. Der Ort, mit einigen Ruinen heißt jetzt Coubebi.

A. d. K. nach Euseb. Angabe.

Adida, wahrscheinlich auch Chadida, 1 Makk. XII. 38. Esra II. 33. eine Stadt, bei der Vespasian Schanzen aufwerfen ließ, um den Zugang nach Jerusalem zu hemmen.

Thimnah, Thamnatha, Jos XV. 10 eine sehr alte Stadt 1 Mos. XXXVIII. 12. Früher gehörte der Ort zu Juda, scheint aber nachher wieder in die Hände der Philister gerathen zu seyn. Unter Davids und Salomos Regierung befand sie sich in israelitischen Händen, worauf sie die Philister abermals eroberten. Bachides befestigte sie. Jetzt ist so viel bekannt nichts davon vorhanden.

Gedur, Gedor, Jos. XV. 58. unbedeutend.

A. d. K. Was von diesen Orten sich darauf findet, ist nach Eusebius und Hieronymus Angaben gestellt.

Ajalon, ein Thal und eine Stadt, Jos X. 12. Berühmt wegen des Sieges Josua über die Kanaaniter. Die Stadt gehörte früher zu Dan, und wurde dann den Leviten abgetreten. Jetzt ist nichts mehr davon vorhanden.

A. d. K. nach Hieronymus verglichen mit Pococke. Sie liegt sehr ungewiß.

Bezirk des Stammes Naphtali.

Kedesch, Kadesch, Kades in Galiläa, eine Stadt, wo Jonathan das Heer des Demetrius schlug. Es wird schon Jos XIV. 37. genannt.

A. d. K. steht es sehr ungewiß. Paultre hat

zwar ein Dorf Cades, aber schwerlich mit Zuverlässigkeit.

Haroseth Haggoim, Richt. IV. 2. Eine Stadt, von der man wenig weiß.

A. d. K. Man findet Trümmern, wenn man von Saphet nach dem Samochonitischen See hinabsteigt, die man dafür hält. Dahin ist der Ort, aber wie leicht zu erachten, mit großer Unsicherheit gestellt.

Chazor, Hazor, wahrscheinlich auch Aser, Jos. XI. 1. Eine Stadt, in einem Thale, wahrscheinlich die Residenz Jabins. Unter Salomo wurde sie die Grenzfestung des Reichs gegen Norden. Tiglath-Pileser verwüstete sie, und führte die Einwohner gefangen nach Assyrien.

A. d. K. steht es auf der Stelle, wo Seetzen Kassr Antar hat.

Thisbe, Tob. I. 2. ein wenig genannter Ort, von dem man jetzt nichts findet.

Sephet, Tob. I. 1. ebenfalls wenig genannt. Der Ort ist noch vorhanden.

A. d. K. nach Paultre.

Ramah, Jos. XIX. 29. ein unbedeutender Ort.

A. d. K. steht sie auf der Stelle des jetzigen Rami bei Paultre.

Cinnereth, Kinnereth, Jos. XIX. 35. Eine alte Stadt, die ehemals sehr beträchtlich gewesen seyn soll, am See von Tiberias, der davon früher der See Kinnereth hieß. Ihr Andenken erlosch in der Folge gänzlich.

A. d. K. Es scheint uns aus vielen Gründen wahrscheinlich, daß sie das spätere Kapernaum sey, und der Ort ist demgemäß muthmaßlich angegeben.

Kapernaum, eine nicht unbedeutende Stadt, an demselben See, vielleicht also früher Kinnereth. Sie kommt im neuen Testamente sehr oft vor. Jetzt ist nichts mehr von ihr vorhanden.

Bethsaida, ein Fischerdorf, an demselben See.

A. d. K. wie fast auf allen Karten, auf der Westseite des Sees, an der Stelle, wo der jetzige Chan Betsaida steht; die Stelle, die man dagegen angeführt hat (Josephus Antiqq XVIII 2, 1.) widerspricht dem nicht, da es ja gar nichts unmögliches ist, daß es an einem See zwei gleichnamige Dörfer geben konnte, um so mehr, da der Name Bethsaida eigentlich Fischerdorf heißt. Bruns scheint diese Schwierigkeit keinesweges glücklich gelöst zu haben. Das spätere Julias ist auf der Karte da wo Seetzen das Dorf Tellanihje hat, das er dafür hält, befindlich.

Chamath, Chamoth-Dor, Hamoth Hamoth-Dor, Hammon, Jos XIX. 35 eine Levitenstadt, deren Lage sich nicht bestimmen läßt.

Karthan, Kiriathaim, Jos. XIX. 35 wie die vorige.

Zaananim, Jos. XIX. 33. an einem Terebinthenwalde. Unbekannt.

Adama, Jos. XIX. 36. ebenfalls unbekannt.

Bezirk des Stammes Issaschar.

Aphek, Aphekah, 1 Sam. XXIX. 1. eine Stadt, nicht weit von Jesreel. Jetzt unbekannt.

Dothaim, Judith III. 11. auf einem Hügel, unfern der Ebene Esdrelom, nördlich von Nain.

A. d. K. liegt es sehr unsicher.

Dothan, 1 Mos. XXXVII. 17. ein Ort von dem wenig bekannt ist.

Nain, eine kleine Stadt nicht weit vom Thabor, Luc. VII. 11. Ist als Dorf noch jetzt vorhanden.

A. d. K. nach Paultre und Dapper.

Endor, Jos. XVII. 11. ebenfalls noch als Dorf vorhanden.

A. d. K. nach Eusebius und Dapper.

Schunem, Sunem, 1 Sam. XXVIII. 4. ein unbedeutender Ort.

A. d. K. nach Euseb. und Hieron.

Gilboa, ein Ort am gleichnamigen Gebirge, wo Saul nach verlorner Schlacht sein Leben endigte. 1 Sam. XXVIII. 4.

A. d. K. nach den Vorigen.

Bethulia, in der Geschichte Judiths genannt, Jud. IV. 6.

A. d. K. sehr ungewiß. An der Stelle wo es die Karte zeigt, liegt jetzt ein Dorf Esbed bei Paultre.

Ammaus, nicht weit von Tiberias mit warmen Bädern, die noch jetzt vorhanden sind.

A. d. K. auf der Stelle des jetzigen Hammam Taberia nach Seetzen.

Besek, Bezek, Richt. I. 4. die Residenz eines eigenen Fürsten, der vom Stamm Juda überwunden und gefangen wurde.

A. d K. nach Michaelis und d'Anville.

Hadad-Rimmon, später Maximianopolis, Zach. XII. 11. Eine Stadt, die später Sitz eines Bischofs wurde.

Ginäa, ein Flecken, noch jetzt unter dem Namen Dschenin vorhanden.

A. d. K. nach Paultre.

Jesreel, Jisreel, Jezreel, bei den Griechen Esdraela, Esdrela, Esdrelom, Stradela, die vorzüglichste Stadt Samariens, auf einem Hügel in der Ebene Jesreel, Jos. XVII. 16. Gideon schlug hier die Midianiter, auch in den Kreuzzügen fielen mehrere Schlachten bei diesem Orte vor.

Die Karte folgt bei Bestimmung ihrer Lage den Angaben des Hieronymus, mit Verbindung der übrigen, wodurch sie hoffentlich besser als bisher angegeben ist.

Ascher Hammichmethath, Aser, Jos XVII. 7. an der Heerstraße von Scythopolis nach Neapolis.

A. d. K. Paultre hat einen Ort Azer (Aser) der in der Gegend liegt, wo dieses gelegen haben muß. Doch stimmen die Entfernungen dieses Orts auf der Karte nicht mit denen im Itin hierosol. und von Euseb. nnd Hieron. angegebenen. Dies ist

es vorzüglich was gegen die Lage des Sees von Tiberias mißtrauisch macht. Doch darf man diesen Angaben eben keinen großen Werth beilegen.

Thirza, die Residenz der Israelitischen Könige, ehe es Samaria wurde, 1 Kön XV. 33. auf einem Berge in einer angenehmen Gegend.

A. d. K. Sollte dieses Thirza nicht das Jos. XVI. 2. 7. genannte Ataroth seyn? — Paultre hat auf seiner Karte ein Dorf Atharus.

Thebez, Abez, Ebez, Richt. IX. 50. Jos. XIX. 20. eine wenig genannte Stadt. Man soll davon noch Trümmern finden.

A. d. K. sehr ungewiß.

Adam, eine Stadt am Jordan, Jos. III. 16. Ihre Lage ist sehr ungewiß.

Enon, Aenon, am Jordan.

Salim, nicht weit davon, sonst unbekannt.

A d. K. Beide letztere nach Hieronymus

Seirath, Richt. III. 26 eine unbekannte Stadt.

Abel-Mecholah, Abelmeholah, Richt. VII. 22.

A. d. K. nach Eusebius und Hieronymus.

Tabbath, eine Stadt, nicht weit von der vorigen, deren Lage aber unbekannt ist.

Zererah, desgleichen.

Beth-Haschittah, vielleicht auch Schittim, eben so.

Aphärema, Apherema, vielleicht auch Chapharajim oder Ephraim, Makk. X. 30. eine

Stadt, die Demetrius Soter von Samarien abriß, und an Jonathan abtrat.

Bezirk des Stammes Ephraim.

Sichem, Schechem, Sychar, Neapolis im Gebirge Ephraim, Jos. XX. 7. eine sehr alte Stadt; der Ort wird schon 1 Mos. XII. 6. genannt, worauf die Stadt später erbaut wurde Der Ort lag in einer sehr schönen Gegend, mit Bächen und Hainen umgeben, unter denen der Hain Moreh genannt wird. In Süden lag der Berg Garisim; in Norden Ebal. Bei der Stadt war ein vortrefflicher Brunnen, der Jakobsbrunnen genannt, und eine sehr große Terebinthe Abimelech zerstörte und verbrannte sie. Wahrscheinlich war es eine feste Stadt Jerobeam ließ sie wieder aufbauen, und wählte sie auf kurze Zeit zur Residenz. In dem Assyrisch-Jüdischen Kriege wurde sie abermals verwüstet, nachher aber der vornehmste Sitz des Samaritanischen Jehovahdienstes. Nach der Verwüstung Palästinas hieß die Stadt Neapolis, und erhielt einen Bischof. Jetzt heißt sie Naplus, ist sehr verfallen, und hat eine christliche Kirche, die über den Jakobsbrunnen erbaut und einen Samaritanischen Tempel, bei dem ein sogenannter Hoherpriester angestellt ist.

A d. K. auf der Stelle des jetzigen Naplus.

Thaanath-Schilo, Thaenath-Siloh, Thenath, Thena, Jos. XVI. 6. ein unbedeutender Ort.

Ephraim, 2 Sam. XIII. 23.

A. d. K. hat man ihre Lage nicht angegeben, da die Angaben zu widersprechend sind.

Lebonah, Libonah, Richt. XXI. 19. ein Ort der noch vorhanden ist, und jetzt Leban heißt.

A. d. K. nach Paultre.

Siloh, Schiloh, Jos. XVIII. 10. zu Josuas Zeit wohl nur ein Lagerplatz, später eine schöne Stadt. Hier wurde die Stiftshütte nach dem Uebergange über den Jordan aufgeschlagen, wo sie auch über 300 Jahre blieb. Die Stadt war der Versammlungsplatz der Landesstände, in der alle wichtigen Gegenstände abgehandelt wurden. Hier fiel auch der berühmte Mädchen- und Weiberraub der Benjaminiten, eine Art Sabinerraub Richt. XXI. vor. Jetzt ist von diesem Orte nichts mehr vorhanden.

A. d. K. nach Eusebius verglichen mit Jos. XVIII. 1.

Schamir, Samir, Richt. X. 1. und

Thappuach, Jos. XVI. 8. unbekannte Oerter.

Thimnath-Serach, Thimnath-Cheres, Richt. II. 9. eine Stadt die dem Josua und seinen Nachkommen erb- und eigenthümlich gehörte, in der er auch starb.

Arumah, eine Stadt unweit Sichem. Richt. IX. 41. Ueber ihre Lage herrschen die widersprechendsten Behauptungen.

Iskarioth, Ischarioth, ein Flecken östlich von Samaria, dessen Daseyn aber noch nicht einmal völlig bewiesen ist.

Bether, Betharis, Betharus, Hohel. II.

17. Sie wurde von Hadrian nach einer langen Belagerung erobert, und die Besatzung getödtet. Ihre Lage ist ungewiß.

Antipatris, eine Stadt die Herodes der Große erbaute. Sie wurde zeitig der Sitz eines Bischofs.

A. d. K. nach Paultre, der sie als noch bestehend mit Ruinen angiebt.

Bethoron, Bethchoron, Jos XVI. 5. Zwei Städte wovon die eine Ober- die andere Nieder-Bethoron heißt Das erstere befestigte Salomo, das zweite gehörte den Leviten, und wurde von Bachides befestigt.

A. d. K. steht nur das letztere, aber ungewiß. Paultre hat auf dieser Stelle Beit Sahn.

Akrabbin, Akrabbim, kein bedeutender Ort.

Apollonia, eine Stadt am Meere.

Alexandrion, ein festes Schloß auf einem Berge, von Alexander dem Großen bei der Stadt Koreä erbaut. Gabinius ließ es abbrechen, Herodes aber wieder aufbauen.

A. d. K. nach Paultre, der die Ruinen davon angiebt.

Phasaelis, eine Stadt nördlich von Jericho.

Archelais, ein Flecken von Archelaus erbaut, nicht weit vom vorigen.

Gophna, Jos. XVIII. 24 eine Stadt, südlich von Garisim.

A. d. K. nach Paultre's Karte ist noch ein Ort

mit Ruinen auf dieser Stelle vorhanden, der Gofna heißt. (Durch einen Stichfehler ist er dort Gosna genannt).

Galgulis, Gilgal, Jos. XII. 23. eine königliche Stadt des alten Kanaans.

Bezirk des Stammes Benjamin.

Lus, Luz, Luza, Richt. I. 23. der alte Name der Stadt Bethel, sehr alt und berühmt und schon 1 Mos XII. 8. XXXVIII. 10. genannt. Die Stiftshütte und Bundeslade befanden sich eine Zeitlang hier. Jerobeam ließ hier Apisbilder aufrichten. Zu Vespasians Zeiten war sie noch vorhanden.

A d K nach Eusebius und Hieronymus.

Ramah, Ramathaim Zophim, Richt. IV. 5. Demetrius Soter riß diese Stadt von Samarien ab, und legte sie zu Judäa.

Ono, 1 Chron. IX 12. unbedeutend.

Michmas, Michmasch, 1 Sam. XIII. 2. ein Paß, wo Jonathan die Philister schlug.

Salisah, Schalischah, 1 Sam. IX. 4. Der Name eines Distrikts. Man weiß sehr wenig davon.

Baal-Salisah, Baal-Schalischah, 2 Kön. IV. 42. Der Hauptort dieses Bezirks.

Jericho, Palmenstadt, in einer fruchtbaren Gegend, eine sehr alte Stadt, Jos. XII. 9—24. Die Israeliten fingen mit ihr die Eroberung des Landes an, und zerstörten sie. Sie wurde aber bald wieder aufgebaut, und von den Moabitern erobert. Unter König Ahab wurde sie befestigt und verschönert, und

der Sitz einer Prophetenschule. Bei der Wegführung der Israeliten nach Babylon wurden auch viele Bewohner Jerichos fortgeführt. Unter Herodes dem Großen wurde sie abermals verschönert Er bauete sich auch hier ein Schloß, und starb daselbst Sie hatte ein großes Amphitheater, einen Circus und viele treffliche Gebäude. Nach Epiphanius hat die Stadt über 20 Stadien im Umfange gehabt. In den spätern Zeiten sollen sich einer Jüdischen Tradition zufolge allein 12000 (?) Priester in der Stadt aufgehalten haben Diese Gegend war vorzüglich ihrer Dattelpalmen und Balsamstauden wegen berühmt. Vespasian zerstörte die Stadt, Hadrian ließ sie aber wieder aufbauen. In den Kreuzzügen wurde sie abermals eingeäschert Jetzt finden sich außer wenigen Trümmern nur einige armselige Hütten daselbst, die ein Dorf Namens Rihah bilden.

Unfern dieser Stadt, auf dem Wege nach Jerusalem liegt die schauerliche Wüste von Jericho, die jetzt Quarantania heißt, von dem Berge der Versuchung oder Quarantania, an dessen Fuß der Elisäbrunnen entquillt.

A. d. K. nach Seetzen.

Dok, 1 Makk. XVI. 15. ein Castel, dessen Lage unbekannt ist.

Gilgal, Galgala unfern Jericho, Jos. V. 9. der erste Lagerplatz der Israeliten in diesem Lande, und später eine nicht unbedeutende Stadt. Die Stifts- und Bundeslade befanden sich mehrere Jahre

daselbst; auch war sie der Schauplatz mehrerer in der Jüdischen Geschichte merkwürdiger Begebenheiten. Jetzt ist nichts mehr davon vorhanden. Nahe dabei lag der Hügel Araloth (Hügel der Vorhäute).

Bochim, Richt. II. 1. 5. Ein Ort dessen Lage völlig ungewiß ist.

Geba, Nehem. VII. 30. David erfocht bei diesem Orte einen Sieg über die Philister. Jetzt liegt ein Dorf Namens Geb an dieser Stelle.

Gibeah, 1 Sam. XI. 4. Sauls Geburtsort, und später Residenz in der er einen Pallast besaß. Weil die Einwohner die Gastfreundschaft auf eine schändliche Weise verletzten (Richt XIX. 20. 21.) wurde sie durch eine Art von Achtserklärung niedergerissen; mußte aber doch wieder aufgebaut seyn, weil dies vor Saul geschah.

Gibeon, Gibbaar? Jos. X. 2. eine große Stadt, mit einer Art republikanischer Verfassung verbündet mit den drei Städten Beeroth, Chephira und Kiriathjearim. Bei der Eroberung des Landes schlossen sie einen Separatfrieden. Später wurden die Einwohner zum Dienst der Stiftshütte bestimmt, alle Knechtsarbeiten zu verrichten. Die Stiftshütte befand sich aber nur in den letzten Zeiten Davids an diesem Orte. Wahrscheinlich mußten sie derselben überall folgen. Die Stadt wurde darauf den Leviten abgetreten, und eine Zeitlang der Sitz des Hohenpriesters. Salomo opferte hieselbst.

A. d. K. nach Paultre, der hier ein Gabaon als noch bestehend angiebt.

Beeroth, mit der vorigen verbündet, Jos. XIX. 17. Uebrigens wenig bekannt, und ihre Lage sehr unbestimmt.

Chephira, Jos. IX. 17. desgleichen.

Kiriath-jearim, Stadt Jearim, Waldstadt, Jos. XV. 9. früher Kiriath-Baal. Die Bundeslade befand sich eine Zeitlang hier.

Ophra, Aphra, Jos. XVIII. ein unbekannter Ort.

Ai, Haai, Jos. VII. 2. eine große und volkreiche Stadt, die Josua zerstörte, 12000 Einwohner tödtete und den Beherrscher der Stadt aufhängen ließ Sie wurde später unter dem Namen Aja oder Ajath wieder aufgebaut, aber wieder zerstört, man weiß nicht von wem? Schon längst sind keine Ueberbleibsel davon vorhanden.

Zemarajim, Schabarim, Jos. VII. 5. eine Stadt und ein Berg, auf welchem das große Treffen zwischen Abia und Jerobeam vorfiel.

Beth-aven, Jos. VII. 2.

Migron, Jos. X. 28. und

Adumin, Adommin, ein Flecken zwischen Jericho und Jerusalem, Jos. XV. 7. Sämmtlich wenig bekannt.

Rajoth, 1 Sam. XVIII. 19. ob Stadt oder Dorf oder nur eine Gegend ist ungewiß.

Madmenah, Jes. X. 31. ein unbekannter Ort.

Gebim, Jos. X. 31. ein unbekannter Ort.

Mizpah, Jos. XVIII. 26. eine Stadt, die König Asa befestigen ließ, und so Grenzfestnng Judas gegen Israel wurde. Jetzt ist nichts davon übrig.

Anathoth, Jos. XXI. 18. Jeremias Geburtsort.

Bethania, ein Flecken am östlichen Abhange des Oelberges nahe bei Jerusalem, durch Jesu öfteren Aufenthalt, und als Wohnort des Lazarus, der Martha und Maria berühmt. Jetzt ist es ein elender Ort.

Bethphage, nahe dem vorigen, und mehreremals mit ihm zugleich genannt. Kaum sind noch einige Steinhaufen von ihm zu finden.

Jerusalem, die ewig denkwürdige Hauptstadt des ganzen Landes, in einer die Umgegend sehr beherrschenden Lage. Ihr ältester Name war Jebusi, weil die Jebusiten 1 Mos. X. 16. sie bewohnten. Josua konnte die Stadt nicht erobern, obgleich er sie Benjamin zutheilte. Dieser Stamm eroberte den minder befestigten Theil, allein der wichtigere Theil, die obere Stadt blieb in den Händen der Jebusiten. Erst unter David, ungefähr 550 Jahre nachher wurde auch dieser Theil mit stürmender Hand genommen. Nun verlegte dieser seine Residenz von Hebron hierher, und machte sie zur Hauptstadt des Reichs. Salomo erbauete darin seinen prächtigen Tempel, und erhob sie dadurch zum Mittelpunkt der öffentlichen Gottesverehrung. Nach der Trennung des

Reichs blieb sie die Residenz der Könige von Juda. Unter Rehabeam wurde sie von Sisac dem Könige von Aegypten gebrandschatzt, und funfzig Jahre darauf vom Israelitischen Könige Joas genommen und verwüstet. Die folgenden Jüdischen Könige liessen sie stark befestigen, so daß Sanherib, König von Assyrien sie vergeblich belagerte Unter Manasse wurde sie von Asser Haddon erobert, und der König gefangen fortgeführt Nach seiner Befreiung ließ er die Stadt auf der Westseite noch mehr befestigen. Pharao Necho eroberte sie zum drittenmale. Nebukadnezar bemächtigte sich derselben zum vierten, fünften und sechstenmale. Durch diese letzte Eroberung wurde die Stadt gänzlich verwüstet und sämmtliche Einwohner verloren nicht nur ihr Eigenthum, sondern wurden auch in die Sklaverei geführt. Cyrus erlaubte den Nachkommen derselben in ihr Vaterland, nachdem sie siebzig Jahre im Lande der Fremden gelebt hatten, zurückzukehren, und nun wurden Tempel und Stadt, obgleich mit vielen Schwierigkeiten, wieder aufgebaut. Bald darauf opferte Alexander der Große in diesem Tempel, und später machte sich Ptolemäus Lagi zum Herrn von Jerusalem Antiochus Epiphanes plünderte Jerusalem abermals, und stellte die Bildsäule des olympischen Jupiters im Tempel auf Nicht lange darauf eroberte Pompejus die Stadt und den Tempel. Letzterer wurde abermals vom Crassus geplündert. Kurze Zeit nachher eroberte Pakorus, Anführer der Parther die Stadt.

Darauf bemächtigte sich Herodes der Große Judäas, der Jerusalem sehr zu verschönern suchte. Es dauerte indessen nicht lange, so wurde Judäa eine Römische Provinz. Durch die unglücklichen Versuche der Juden, ihre Freiheit wieder zu erringen, gereizt, rückte Titus gegen Jerusalem, und belagerte es. Unter allen Belagerungen dieser Stadt war diese die fürchterlichste. An 200,000 Juden starben Hungers. Vom 14ten April bis zum 1sten July des Jahrs 71 nach Chr wurden durch ein einziges Thor 115,800 Leichname getragen. Man nährte sich von den abscheulichsten Unreinigkeiten, verschluckte selbst Metalle, und reizte dadurch die Römischen Soldaten, die Gefangenen zu tödten und das Gold in ihren Eingeweiden zu suchen. Nach der hartnäckigsten verzweifeltsten Gegenwehr wurde die Stadt, deren Festigkeit selbst Titus in Staunen setzte endlich erobert, und größtentheils zerstört, nachdem elfmalhunderttausend allein männliche Einwohner umgekommen waren. Mehr als 99,000 wurden zu Kriegsgefangenen gemacht, und theils zu öffentlichen Arbeiten, theils zum Triumphe des Titus, theils zu Kampfspielen aufgespart. Die unter siebzehn Jahren wurden mit den Weibern verkauft. Durch die Menge wurde ihr Preis so herabgesetzt, daß man 30 für einen Denarius kaufen konnte. — Vollends wurde die Stadt von Adrian zerstört. Auf diesen Trümmern erbauete er eine neue Stadt, der er den Namen Aelia Capitolina gab. Doch durfte kein Jude solche bei Todesstrafe betreten.

Im vierten Jahrhundert führte Constantin und dessen Mutter über den heiligen Orten mehrere Gebäude auf, und die Stadt wurde eine christliche. Im Jahre 615 wurde sie von Kosroes, einem persischen Könige eingenommen; Heraclius schlug 627 den Kosreos, und eroberte Jerusalem wieder, allein neun Jahre darauf bemächtigte sich Omar, der dritte Nachfolger Mahomets der Stadt nach einer Belagerung von vier Monaten Darauf kam sie unter die Herrschaft der Seldschucken, der Persischen und dann der Aegyptischen Kalifen Im Jahre 1098 eroberten die Kreuzfahrer unter Gottfried von Bouillon die Stadt, verloren sie aber bereits 1187 wieder. So blieb sie in den Händen der Araber bis 1517 Selim der Erste sie abermals eroberte, und unter Türkische Herrschaft brachte. Sie erhielt von seinem Sohne einige Festungswerke und eine neue Ringmauer. Seit dieser Zeit ist ihr politischer Zustand weiter nicht geändert worden.

Die Stadt lag auf fünf Anhöhen, von denen zwei, der Zion und der Akra größer als die übrigen waren. Der erstere war der höchste, weshalb der auf ihm liegende Theil der Stadt die obere Stadt hieß. Auf dem Berge Moria oder Morijah lag der Tempel. Die andern beiden waren der Ophel und Bezetha. Auf letzterem stand der spätere Anbau der Stadt, die Neustadt; gegenüber lag die Burg Antonia welche nach Josephus 6 Stadien im Umfang hatte. Die ganze Stadt war von drei aber keines-

weges conzentrischen Mauern umgeben, deren Lauf und Richtung sich indessen schwerlich genau angeben läßt. Die Mauer, welche die Oberstadt einschloß, war von einer außerordentlichen Höhe und Dicke, und die älteste. Die die Neustadt einschließende war von Agrippa gebaut. Sie war mit hohen Thürmen besetzt, worunter zwei genannt sind; der Thurm Hananeel und Meah. Herodes erbauete noch die Thürme Hippikos, Phasaelon und Mariamne Ein anderer siebzig Ellen hoher Thurm, von dem man eine sehr weite Aussicht hatte war der Psephinos, von achteckiger Gestalt; die übrigen waren meist viereckig. Die äußerste Mauer soll mit 90, die mittlere mit 14 die innere aber mit 60 Thürmen versehen gewesen seyn. Obgleich von den Thoren der Stadt eilfe genannt sind, so ist es doch schwer dieselben zu bestimmen. Die in der Bibel erwähnten sind wohl nur in der ältesten Mauer zu suchen. Noch weniger läßt sich über die Straßen sagen. Die vorzüglichsten Gebäude der Stadt waren: der Königl. Pallast des Davids und Salomos; die Burg Antonia die ehemals Baris hieß, und der Xystus. Der Umfang betrug etwa eine und eine Viertelmeile.

Die Bevölkerung der Stadt ist natürlich in verschiedenen Zeiten sehr verschieden gewesen. Zu Alexanders des Großen Zeiten betrug sie nach Hekatäus 120,000 Seelen. Während der drei großen Feste strömte aber eine solche Menge von Menschen hierher,

hierher, daß man das Drei- vielleicht wohl das Vierfache dieser Zahl annehmen kann.

Das jetzige Jerusalem ist nicht so groß als das alte, weil ein großer Theil der letzteren außerhalb der jetzigen Ringmauer liegt. Die Stadt ist auch jetzt nicht unbedeutend doch nur schlecht bevölkert und viele Plätze liegen wüste. Das merkwürdigste Gebäude ist die Kirche des heiligen Grabes, (vor noch nicht zehn Jahren brannte dieses Gebäude ab), in welcher das Grab Christi gezeigt wird. Doch ist es wohl entschieden, daß sich dies an einer anderen Stelle befand. Außer diesem befinden sich noch mehrere Klöster und Kirchen hieselbst. Die Araber nennen die Stadt jetzt El Kods.

A. d. K. nach der astronomischen Bestimmung. Dem Grundrisse liegt größtentheils d'Anvilles Entwurf zum Grunde.

Auf der Ostseite der Stadt liegt der Oelberg, der noch einmal so hoch als der Zion ist. Er ist mit einer Menge schöner Bäume bedeckt, und gewährt eine große Aussicht. Er wird durch das Thal und den Bach Kidron von der Stadt geschieden. An seinem Fuße liegt der Garten Gethsemane. Die eigentliche Stelle des Golgatha ist unbekannt.

Bezirk des Stammes Juda.

Asdod, Aschdod, Azotus, eigentlich zwei Oerter, wovon der eine am Meere, der andere im Lande lag. Der berühmtere war vermuthlich der am Meere. Sie war die dritte Königl. Hauptstadt der

Philister, Jos. XIII. 3. und kam erst unter Salomo unter die Herrschaft der Israeliten, wurde aber wieder verloren. Usias belagerte sie zum zweitenmale und ließ die Festungswerke schleifen. Dennoch eroberten sie die Philister wieder, konnten sie aber gegen Hiskias nicht behaupten. Auch die Assyrer nahmen sie einmal, und später belagerte sie Psammetichus 29 Jahre lang und zerstörte sie gänzlich. Sie wurde aber wieder aufgebaut, und der Dienst des Dagon, der schon früher hier verehrt wurde (1 Sam. v.) von neuem eingeführt. Judas Makkabäus zerstörte den Götzendienst, und Apollonius wurde von den Makkabäern bei dieser Stadt geschlagen. In christlichen Zeiten wurde die Stadt der Sitz eines Bischofs. Jetzt ist es ein Dorf Namens Esdod.

A. d. K. nach Paultre.

Askalon, Askelon, Aschklon, die vierte Königl. Hauptstadt der Philister, am Meere in einer fruchtbaren Gegend, Jos. XIII. 3. Die Israeliten bemächtigten sich derselben, aber nur auf kurze Zeit. Es scheint als wenn es bis zu den Zeiten der Makkabäer nur noch einmal in Israelitische Hände, vielleicht nicht lange, gekommen sey. Den Makkabäern unterwarfen sich die Einwohner. Semiramis und Herodes der Große waren aus dieser Stadt gebürtig. Die Derceto wurde vorzüglich hier verehrt. Die Stadt wurde in christlichen Zeiten der Sitz eines Bischofs, und in den Kreuzzügen hart mitgenommen.

Jetzt ist hier ein Dorf mit vielen Trümmern vorhanden.

A. d. K. nach Paultre.

Gazah, Asah, die fünfte Königl. Stadt der Philister, 1 Mos. X. 19. eine sehr alte Stadt. Auch diese eroberten die Israeliten nur auf kurze Zeit, und es ist zweifelhaft ob sie unter der Königl. Regierung je zum Israelitischen Reiche gehört hat. Dagon wurde auch hier vorzüglich verehrt. Alexander der Große zerstörte sie nach einer zweimonatlichen Belagerung völlig. Als sie wieder aufgebaut war belagerten sie die Makkabäer dreimal, und sie wurde nach der Eroberung gänzlich geschleift. Gabinius ließ sie wieder erbauen. Auch in den Kreuzzügen wurde sie mehrmals genommen. Die Stadt ist noch jetzt vorhanden, und gehört zu den vorzüglichsten Palästinas. Sie heißt jetzt Gazza, oder Razze.

A. d K. nach der astronomischen Bestimmung.

Anthedon, später Agrippias, nicht weit vom vorigen.

Raphia, eine beträchtliche Stadt. Ptolemäus Philopater schlug hier Antiochus den Großen. Jannäus eroberte und zerstörte sie. Vom Gabinius wurde sie wieder aufgebaut, und später ein bischöflicher Sitz. Jetzt heißt der Ort Refha.

A. d. K. nach Paultre.

Koreä, die nördlichste Stadt Judäa's. Unbedeutend.

Beth-Thappuach, Jos. XV. 53. Unbekannt.

Thappuach, an der Südgränze Palästinas.

Eduma, ein Dorf.

Engaddi, Engeddi, Engedi ehemals Chazezon Thamar, Jos. XV. 62. 1 Mos XIV. 7. eine der vornehmsten Städte Judäa's, in einer Palmenreichen Gegend. Doch gab es bei der Stadt auch eine Wüste (Steppe), der sie ihren Namen gab, und eine große Höhle. Die Burg Engeddi war wahrscheinlich ein befestigter Felsen in ihrer Nähe. Sie werden in der Geschichte Davids oft erwähnt.

A. d. K. Man hat in neueren Karten diesen Ort allgemein unfern dem Einflusse des Jordans in das todte Meer seine Stelle angewiesen. Die biblischen Stellen, in welchen dieser Ort erwähnt wird berechtigen dazu nicht, obgleich Josephus die Entfernung desselben von Jerusalem auf 300 Stadien angiebt. Dies ist nun wieder eine runde Zahl, und wahrscheinlich ungefähr nach der Dauer der Zeit bestimmt, die man zu dieser Reise brauchte; deshalb gewiß zu groß. Aber in jedem Falle zu klein, wenn er die Entfernung zwischen Jerusalem und dem todten Meere ebenfalls auf 300 Stadien angiebt. Reland half sich hier auf eine etwas ungeschickte Weise, indem er den Weg von Jerusalem durch Jericho, von da an den Jordan und so nach Engeddi laufen läßt, wodurch er dann 300 Stadien heraus, und damit Engeddi an das nördliche Ende des todten Meeres brachte. Spätere Geographen sind ihm darin gefolgt

und wurden durch einige Reisende darin bestärkt; wozu noch des Eusebius wohl etwas weit zunehmender Ausdruck kam, der Engeddi ἐπὶ τῆς ἐρήμου τῆς ἐν αὐλῶνι Ἠσειχοῦς setzt. (Hieronymus setzt es gar an das Südende des Sees, (in Comment. ad Ezech.) obgleich er in seiner Uebersetzung des Onomasticons mit Eusebius übereinstimmt). Frühere Geographen, wie Adrichomius und Bonfrerius setzten es viel südlicher als Reland, auch fand dieser an Philadelphus einen heftigen Gegner. Auf unserer Karte ist der Ort wieder südlicher gelegt, nach Seetzen, der jene Gegend sorgfältig untersucht hat. Der kleine Bach führt noch jetzt bei den Arabern den Namen: Ain Dschiddy, der unverkennbar der alte Name ist. Jene Ruinen welche man Reisenden ostwärts von Thekoa zeigt, können also wohl nicht Engaddi seyn.

Salzstadt, Ir Hammelach, Jos. XV. 62. Nahe dabei lag das Salzthal.

A. d. K. Es ist anzunehmen daß sie an der Stelle des jetzigen Tell el Msoggol Seetzens stand, eine Gegend die sehr reich an Salz ist. Unfern dieses Orts ist die seichte Stelle, wo man den todten See durchwaten kann. Das Salzthal ist durch Seetzen fest bestimmt.

Masada, ein Schloß auf einem steilen Felsen, wird in der Bibel nicht genannt.

A. d. K. Masada scheint kein anderer Ort zu seyn, als das jetzige Kloster St Saba. Lage und alle übrigen Umstände passen vollkommen, selbst der

Name ist ähnlich. Die Araber nennen es nämlich Der Mar Saba.

Thekoa, Thekua, Jer. VI. 1. wurde von Rehabeam befestigt.

Aristobulias im Süden des vorigen, ein Dorf.

Kaphar Barucha, nicht weit von Thekoa, 2 Chron. XX. 26. Josua erfocht hier einen Sieg.

A. d. K. ist dies für das jetzige Chürbet el Bottra Seetzens angenommen.

Ziph, Siph, zwei Städte, eine Wüste und ein Berg führten diesen Namen. Die eine Stadt lag an der Südgrenze Palästina's. die andere an der Westseite des todten Meeres, in deren Nähe der gleichnamige Berg und die Wüste lagen. Die Gegend hatte viele Höhlen, 1 Sam. 13. Rehabeam ließ die Stadt befestigen. Nicht weit davon lag der Hügel Chakilah.

A. d. K. ist diese Stadt an die Stelle von Seetzens Ezebby gestellt, die sehr gut zu den geschichtlichen Umständen paßt.

Karmel, ein Gebirge und eine Stadt die auf demselben lag, Jos XV. 55. Es ist von dem am mittelländischen Meere gelegenen zu unterscheiden. Der Ort ist in Sauls und Davids Geschichte berühmt

A. d. K. Der Ort ist entschieden das jetzige Dorf El Kirmel Seetzens, und hierdurch fest bestimmt.

Maon, Stadt und Wüste, Jos. XV. 55. ebenfalls in Davids Geschichte genannt.

Akrabbim, Mealeh-Akrabbim, 4 Mos. XXXIV. 4. ob Stadt oder Paß ist unentschieden.

Thamara, wenig bekannt.

En-Eglajim, Ezech. XLVII. 10. Nur in dieser Stelle genannt.

Bela, Zoaar, Segor, 1 Mos. XIX. 15. Jes. XV. 5. im Thale Siddim, in welchem das todte Meer entstand. Sie war in christlichen Zeiten ein Bischofssitz.

A d. K. ist diese Stadt für völlig richtig bestimmt anzunehmen. Seetzen giebt an dieser Stelle einen Ort an, der Massra Gor el Szaphia heißt. Offenbar ist Massra Gor derselbe Name als Segor. Ueber ihre Lage waren die Meinungen bis jetzt sehr getheilt.

Sodom, Gomorra, Adamah und Zeboim, vier Städte, die ihren Untergang im todten Meere gefunden haben.

Geberah, Jos. XV. 35. und

Gederoth, Jos XV. 41. unbedeutende Städte.

Zorah, Zoreah, Sarea, Saraa, Jos. XIX. 41. und

Esthahol, Eschthahol, Jos. XV. 33. Beide Städte erhielt später der Stamm Dan.

Mizpah, Jos. XV. 38. Paultre giebt hier einen Ort Masphe an.

Gallim, Jos. XV. 59. wenig bedeutend.

Bethlehem, Micha V. 1. vorher Ephratah, 1 Mos XXXV. 16. Letzterer Name bedeutete wahrscheinlich nachher die Gegend in welcher die Stadt lag. Der Geburtsort Jesu, und dadurch ewig denkwürdig. Der Ort war sehr alt. Rehabeam ließ ihn befestigen. Auch David wurde hier geboren und erzogen. Es ist jetzt ein offener Flecken in einer reizenden Gegend auf einer Anhöhe gelegen. Die hiesige Kirche, die über der Herberge gebaut seyn soll, in der Jesus geboren wurde, war die erste christliche in Palästina. Der Ort heißt jetzt Bet Lahem.

A. d. K. nach Seetzen.

Bezek, Beseko, 1 Sam. XI. 8. ein zweifelhafter Ort, vielleicht Seetzens Bel Szany.

Herodium, eine berühmte und schöne Stadt mit einem prächtigen Schlosse, von Herodes dem Großen erbaut. Paultre giebt auf seiner Karte die Ruinen dieses Orts an.

Bethcherem, Beth-hacherem, Beth-hakkerem, auf einer Anhöhe, Jer. VI. 1.

Beth-zur, Bethsur, Jos. XV. 58. ist in der Bibel oft genannt.

A. d. K. Seetzen hat hier einen Ort Bet Summar.

Beth-zacharia, 1 Makk. VI. 32. wenig bekannt.

Makedah, Makkedah, Jos. X. 28. eine alte Stadt, die Josua eroberte. Nahe bei der Stadt war eine große Höhle.

Sochoh, zwei Oerter, wahrscheinlich nahe bei einander, Jos. XV. 35. Unfern war das Terebinthenthal, 1 Sam. XVII. 1.

A. d. K. Paultre hat hier auf seiner Karte einen Ort Socho.

Asekah, Azekah, Jos. XV. 35. eine feste Stadt.

Aphekah, Jos. XV. 53. die Lage ist ungewiß.

Bethsemes, Bethschemesch, 1 Sam. VI. 12—19. Es fiel bei ihr ein Treffen zwischen Amasia und Joas vor. Sie gerieth später wieder unter die Herrschaft der Philister.

Berah, Richt. IX. 21. ein unbekannter Ort.

Jarmuth, Jos. XV. 34. eine alte Stadt.

Eleutheropolis, eine nicht in der Bibel genannte neuere Stadt, die aber zu den vorzüglichsten Palästina's gehörte. Später war sie Sitz eines Bischoffs.

Moreseth, Moreseth Gath, Morasthi, Micha I. 14. die Vaterstadt des Propheten Micha.

Maresah, Mareschah, Jos. XV. 44. Rehabeam befestigte diese Stadt. Asa schlug hier die Aethiopier. Judas Makkabäus nahm sie den Syrern ab. Nicht weit davon lag das Thal Zephathah.

Zephath, Richt. I. 17. lag wahrscheinlich nicht weit davon

Libnah, Lebnah, Lobnah, Jos. XII. 15. eine Königsstadt des alten Kanaans. Sie wurde von Josua erobert, und ihr König mit den Einwoh-

nern getödtet. Sie wurde später eine Levitenstadt, fiel aber unter Jorams Regierung ab. In der Folge wurde sie von Sanherib eingenommen.

A. d. K. Paultre hat hier noch einen Ort, Namens Libna.

Adullam, 1 Mos. XXXVIII. 1. 12. 20. Eine sehr alte Königl. Stadt Kanaans, Jos. XII. 15. Rehabeam ließ sie befestigen. In der Nähe der Stadt war eine große Höhle, die als Schlupfwinkel in Davids Geschichte, wie in den Kreuzzügen erwähnt wird.

Rezib, Jos. XV. 43. und

Achsib, Achzib, Jos. XV. 44. Beide unbedeutend.

Keilah, Kehilah, Kegilah, Jos. XV. 44. Ihre Lage läßt sich nicht bestimmen.

Eglon, ebenfalls eine der alten Königsstädte des alten Kanaans, Jos. XII. 12. von Josua erobert.

A. d. K. Die Paultresche Karte hat hier Eglon als einen Ort mit Ruinen. Ob aber mit Zuverlässigkeit ist zu bezweifeln.

Gabatha, ein Ort bei dem Habbakuks Grab gezeigt wurde. Nach Paultre ist der Ort noch vorhanden.

Lachis, Lachisch, ebenfalls eine Königl. Stadt Kanaans, die Josua eroberte, Jos. X. 3. Rehabeam befestigte sie. König Amazia wurde hier ermordet.

Sie wurde von Sanherib und zum zweitenmale von den Babyloniern zerstört.

A. d. K. nach Paultre, der es als einen Ort mit Ruinen angiebt,

Chazor, Chazor-chadatthah, Jos. XV. 25. Sehr unbestimmt.

Agla, in der heil. Schrift nicht genannt. Paultre giebt es als noch bestehend an.

Aschan, Asan, Jos. XV. 42. Zenan, Jos. XV. 37. Schaphir, Saphir, Mich. I. 12. Beth-Leaphrah, Mich. I. 10. Beth-Haezel, Mich. I. 11. Maroth, Mich. I. 12. sämmtlich unbekannte Oerter

Eschthmoth, Eschtmoah, Estemo, eine Levitenstadt, Jos. 21. 14.

A. d. K. nach Paultre, der sie als in Ruinen liegend angiebt.

Bethagabris, Bethagabra, unbedeutend und ungewiß.

Telaim, Telem, Thella, Jos. XV. 24. 1 Sam. XV. 1—4.

A. d. K. nach Paultre.

Betane, Beth-ain, Ain, Judith I. 8. Jos. XXI. 16. XV. 32. XIX. 7. eine Levitenstadt.

A. d. K. ist dieser Ort da hingestellt, wo Seetzen das jetzige Dorf Bet Ainun hat, das dafür anzunehmen ist. Man vergleiche damit Bachiene II. Thl III. Bd. S. 438 Anm.

Chebron, Hebron, vorher Kiriath-Arba,

1 Mos. 23. 2. eine der ältesten Städte des Landes, in deren Nachbarschaft Abraham, Sarah ꝛc. begraben wurden. Nahe dabei war der Terebinthenhayn Mamre. Sämmtliche merkwürdige Begebenheiten, die 1. Mos. XIV—XVIII. erzählt werden, fielen in dieser Gegend vor. Die Stadt war ebenfalls eine der Königl. Städte des alten Kanaans. Josua eroberte sie, und gab sie der Familie Kaleb. Hernach erhielten sie die Leviten, und sie wurde zu einer von den sechs Freistädten erhoben. Sie war während der ersten sieben Jahre seiner Regierung Davids Residenz. Während des Babylonischen Exils bemächtigten sich die Araber dieser Stadt, denen sie Judas Makkabäus abnahm. Der Römer Cerealis zerstörte sie unter Vespasian gänzlich, und tödtete sämmtliche Bewohner. Sie wurde erst von den Christen wieder aufgebaut, und zu einem bischöflichen Sitze erhoben. Die Araber nennen diesen Ort El Chalil.

A. d. K. nach Seetzen.

Machpelah, der Name eines Distrikts mit einer Höhle in der Nähe von Hebron, 1 Mos. XXIII. 9. Der Begräbnißort der Familie Abrahams.

Debir, Dabir, Debirah, vorher Kirjath Sanna, Kirjath Sepher, Jos. X. 39. XV. 15. Auch eine von den durch Josua eroberten Königl. Städten des alten Kanaan, und dann eine Levitenstadt.

A. d. K. Paultre hat hier einen Ort Dabir, aber wohl nicht mit Gewißheit.

Jutah, Jos. XV. 55. wahrscheinlich auch Luc. I. 39. gemeint, eine Stadt auf dem Gebirge, und den Leviten gehörig, Jos. XXI. 16.

A. d. K. Dieser streitige Ort ist jetzt für gut bestimmt anzunehmen. Er steht auf der Stelle des jetzigen Arabischen Dorfes Jitta, nach Seetzen.

Tabatha, nicht weit von Gaza.

Gerar, Gerara, 1 Mos. XXVI. 1. eine Philisterstadt. Asa erfocht hier einen großen Sieg über die Kuschiten.

Jathir, Jos. XV. 48. ein Ort auf dem Gebirge.

Arad, Harad, 4 Mos. XXXIII. 40. eine alte Königliche Stadt Kanaans, von Josua erobert, im südlichen Landestheile.

A. d. K. ist sie da angenommen wo Seetzen einen Brunnen angiebt, den die Araber Bir Abu Areibe nennen.

Kadesch, Kades, Kadesch Barnea, in den ältesten Zeiten En Mischpath, 1 Mos. XIV. 7. 4 Mos. XX. 16. eine Stadt an der äußersten Südgrenze des Landes. Nahe dabei lag die große Wüste Kades Barnea.

A. d. K. liegt dieser Ort noch schwankend, doch scheint seine Lage gut zu den Angaben zu stimmen. Höchst wahrscheinlich ist dieses Kadesch das Kadytis des Herodot (III. 5.) über welches von Persien aus der einzige ordentliche Weg nach Aegypten ging.

Goschen, Gosen, Jos. XV. 51. eine Bergstadt

A. d. K. auf der Stelle des jetzigen Dorfes Hora, nach Seetzen.

Kabzeel, Eder, Jagur, Kinah, Dimonah, Adadah, Jithnan, Bealoth, Chazar-Gaddah, Cheschmon, Beth-Palet, Chazar-Schual, Bisjothjah, sämmtlich unbekannte Oerter.

Amam, Jos. XV. 26.

A. d. K. auf der Stelle des jetzigen Dorfes Uemen el Amad Seetzens.

Schema, Jos XV. 26.

A. d. K. steht der Ort da, wo Seetzen beim Anfange des Regenbachs der in dem Besor (jetzt El Scheria) fällt, ein Dorf mit Ruinen, Szemmue, angiebt, das wahrscheinlich Schema ist.

Baalah, Balah, Jos. XV. 29.

A. d. K. auf der Stelle des Dorfes Müttsch el Baa nach Seetzen.

Bezirk des Stamm'es Simeon.

Ziklag, Siclag, Jos XV. 31. XXI. 19. 5. Zu Sauls Zeit gehörte sie den Philistern, von denen sie David erhielt. Die Amalekiter eroberten und verbrannten sie. David erbauete sie aber wieder.

Ether, Jos. XV. 42. eine Levitenstadt.

Moladah, Jos. XIX 2.

Rimmon, Jos. XIX. 7 scheint eine nicht unberühmte Stadt gewesen zu seyn.

Chormah, Harmah, eine alte Königsstadt Kanaans, Jos. XII. 14.

Beerscheba, Bersaba, 1 Mos. XXI. 30. eine alte Stadt, die im alten Testamente oft genannt wird. Die Christen machten sie zur Festung und nannten sie Gibelin (Dschibelin). (Sollte dies nicht eine bloße Verstümmelung des Arabischen Dschibbal, Berg, seyn, da der Ort noch jetzt nach Seetzen Bir Szabea heißt?)

A. d. K. nach Seetzen.

Bezirk des Stammes Gad.

Machanajim, Machanaim, Mahanaim, 1 Mos. XXXII. 3. eine alte Stadt, die den Leviten gegeben wurde. Später war sie die Residenz Isbo-seths, Davids Nebenbuhlers. Ihre Lage ist nicht genau zu bestimmen.

Pnuel, Penuel, Pniel, Phanuel, 1 Mos. XXXII. 24 Richt. VIII. 8. Gideon verwüstete diesen Ort; Jerobeam ließ ihn aber wieder von neuem aufbauen und befestigen.

Succoth, Süccoth, Suchoth, 1 Mos. XXXIII. 17. Sein Schicksal war dem der vorigen ähnlich.

Bethabara, Bethbara, ein Uebergangsort über den Jordan.

Debir, Dabir, Jos. XIII. 26. Lodebar, 2 Sam IX. 4. unbedeutende Oerter.

Amathus, eine Stadt, die Seetzen für das jetzige Es Szalt hält.

Jaser, Jaeser, Jaezer, 4 Mos. XXXII. 35. eine Levitenstadt.

Minnith, Mannith, Richt. XI. 33. scheint in einer fruchtbaren Gegend gelegen zu haben, und seines Weizens wegen berühmt gewesen zu seyn.

Cheschbon, Chesbon, Hesbon, Esbus. Eine sehr alte und berühmte Stadt, 4 Mos. XXXII. 37. Sitz des Königs der Ammoniter. Sie wurde unter Moses von den Israeliten genommen, und dem Stamme Ruben gegeben, aber an Gad abgetreten, von denen sie die Leviten erhielten. Während des ersten Exils nahmen sie die Moabiter in Besitz. In dem ersten christlichen Jahrhundert war sie eine bischöfliche Stadt, und gehörte zum peträischen Arabien. Jetzt heißt der Ort Hüsban. Seetzen fand neben demselben einen ansehnlichen ausgemauerten Teich. Der Ort liegt auf einem Berge.

A. d. K. nach Seetzen.

Abel-Haschittim, Abel-Sittim, 4 Mos. XXXIII. 48. eine Stadt, die bei dem Zuge der Israeliten oft genannt wird.

Ramoth, Ramoth in Gilead, 5 Mos. IV. 43. auch Ramoth Mizpah, Ramah, eine große und berühmte Stadt, auf einigen Anhöhen. Sie war eine Leviten- und Freistadt. Hier opferte Jephta seine Tochter, Richt. XI. Auch fiel hier ein Treffen zwischen den Syrern und Ahab und Josaphat vor.

Rabboth-Ammon, Rabba, Rabbath-Ben-Ammon, 5 Mos. III. 11. die Hauptstadt der Ammoniter, Joab belagerte sie. Später nannte sie Ptolemäus Philadelphus nach sich Philadel-

phia.

phia. Die Ruinen dieses Ortes, die Amman genannnt werden sind noch vorhanden. Seetzen sagt darüber folgendes: „Einer meiner Hauptwünsche war, Amman, den uralten Sitz von Königen, einen in der Folge als Decapolitanstadt unter dem Namen Philadelphia berühmten Ort zu besehen. Jetzt war ich ihm nahe; er liegt an einem Arm des Zarka, welcher Nahr Amman heißt. Die Gegend ist sehr unsicher. — Ueberall am einsamen Wege sieht man zerstörte Oerter. — Endlich erreichten wir die Quelle des Nahr Amman. Die Stadt bestand aus zwei Theilen, wovon der schönste Theil im Thale (Civitas aquarum) zu beiden Seiten des Bachs der größte Theil auf dem Berge lag. Obgleich Amman seit vielen Jahrhunderten zerstört und unbewohnt ist, so fand ich hier doch manche sehenswürdige Ruinen, welche die Pracht der alten Stadt beweisen. Das Merkwürdigste, welches ich hier fand, war ein viereckiges, schön verziertes Gebäude, vielleicht ein altes Mausoleum; Ruinen eines ansehnlichen Pallastes; ein großes sehr gut erhaltenes prächtiges Amphitheater, vorn mit einen Peristyl von Korinthischen Säulen ohne Piedestal; einen Tempel mit vielen Säulen; eine große verfallene Kirche, vielleicht ein bischöflicher Sitz zu den Zeiten der Griechischen Kaiser; oben auf dem Berge die Reste eines Säulentempels, der eine Rotunda bildete, und dessen Säulen eine bewundernswürdige Größe hatten; Spuren von der Stadtmauer und vielen andern Gebäuden. Ich konnte

nur ein paar Stunden auf die Untersuchung aller dieser Gegenstände verwenden. Im Gebiete der Ammoniter waren zu Zeiten der Richter zwanzig Städte, welche von Jephthah erobert wurden (Richt. XI. 33.); jetzt ist kein einziges Haus vorhanden."

A. d. K. nach Seetzen.

Roglim, Rogelim, 2 Sam. XVII. 27. Unbedeutend.

Aroer am Jabok, Jos. 13. 25.

A. d. K. Siehe das folgende Aroer.

Bezirk des Stammes Ruben.

Elealeh, 4 Mos. XXXII. 37. eine Moabiterstadt, die den Rubeniten unterwürfig wurde. Die Propheten erwähnen ihrer oft. Ihre Ruinen führen nach Seetzen, der sie sah, noch den alten Namen.

A. d. K. nach Seetzen.

Nebo, eine Stadt am Berge gleiches Namens, 4 Mos. XXXII. 38. Jes. XLVI. 1.

Beth-Peor, ein Ort, in dem sich der Tempel der Moabitischen Gottheit befand, wahrscheinlich eine Art von Priap oder Lingam, 4 Mos. XXV. 1—9. Hos. IX. 10.

Baal-Meon, Beth-Baal-Meon, Beth-Meon, Beel-Maus, 4 Mos. XXXII. 38. Dieser Moabitische Ort wurde den Rubeniten gegeben, aber während des Exils von den Moabitern wieder in Besitz genommen. Seetzen fand diesen Ort völlig in Ruinen auf einem Berge liegend die jetzt Maëin heißen.

A. d. K. nach Seetzen.

Livias, Libias, eine Stadt die in der heil. Schrift wahrscheinlich nirgend genannt ist.

A. d. K. die Bestimmung ihrer Lage ist schwierig. Seetzen giebt einen zerstörten Ort südlich nahe bei Machärus an, der Attarus genannt wird. Vielleicht ist hier die Stelle von Livias zu suchen. Doch sind die Gründe freilich nicht zureichend.

Beth-Haram, 4 Mos. XXXII. 36.

Beth-Nimrah, Bethnabris, 4 Mos. XXXII. 36. Beide ungewiß.

Bezer, eine Levitenstadt und Freistadt, Jos. XXI. 36. XX. 8.

A. d. K. Seetzen fand da Ruinen, wo die Karte den Ort angiebt, die jetzt El Habbis heißen.

Beth-jeschemoth, Beth-Jesimoth, Jos. XII. 3. unwichtig.

Machärus, eine Stadt mit einem festen Schlosse auf einem jähen Felsen, umgeben mit tiefen fast unzugänglichen Thälern. Johannes der Täufer wurde hier gefangen gesetzt und enthauptet. Es war von dem Makkabäischen Fürsten Alexander angelegt, wurde von Gabinius geschleift, aber von Herodes dem Großen wieder aufgebaut, und galt als die stärkste Festung im Jüdischen Lande. Es ist nach Seetzen, der die Stelle sehr genau angiebt, noch jetzt vorhanden, als ein Kastel bei dem sich Ruinen finden, und heißt Mkaur.

A. d. K. nach Seetzen.

Medebah, Medabah, eine Moabiterstadt, die den Rubeniten gegeben war, deren sie aber die Moabiter während des Exils der Israeliten wieder bemächtigten, 4 Mos. XXI. 30. Seetzen sah ihre Ruinen, und unter diesen zwei Säulen neben den Resten eines Tempels, und einen schönen mit Quadern ausgemauerten Teich. Sie heißen jetzt Madaba.

A. d. K. nach Seetzen.

Kirjathaim, 1 Mos XIV. 5. anfänglich wahrscheinlich Schaveh; eine sehr alte Stadt. Die frühesten Bewohner derselben werden Emim oder Emier genannt, die von den Moabiten vertrieben wurden. Sie fiel den Israeliten nach Moseh Sieg bei Jahzah in die Hände die sie bis zum Exil besaßen, wo sich die Moabiter der Stadt wieder bemächtigten. Der Ort stand noch als Flecken, in welchem viele Christen wohnten zu Eusebius Zeiten, und hieß Karias. Plinius nennt ihn Kariatha.

A. d. K. Wahrscheinlich irret man nicht, wenn man das von Seetzen angegebene, nicht weit von Attarus liegende Körriat für diesen Ort hält. Seetzen giebt ihn in Ruinen an.

Jahzah, eine alte Stadt, die durch das erste entscheidende Haupttreffen zwischen den Israeliten und Ammonitern das bei ihr geliefert wurde, merkwürdig geworden ist, 4 Mos. XXI. 3. Sie wurde später eine Levitenstadt, und zuletzt von den Moabitern in Besitz genommen. Ihre Lage ist zweifelhaft

Herodium, ein Kastel, von Herodes dem Gr erbaut

Lascha, Lasa, 1 Mos X. 19. später Kallirhor, ein Ort am todten Meere, mit vorzüglichen warmen Bädern.

A. d. K. Vergleicht man alles sich auf diesen Ort beziehende, so ist die Lage richtig angenommen. An dieser Stelle giebt Seetzen Ruinen an, die jetzt Sara heißen. Es entspringt dicht dabei ein heißer Bach aus den Bergen, der nicht weit davon in das todte Meer fließt. Die Gegend umher muß nach Seetzens Karte zu urtheilen, zwar wilde, aber gewiß sehr malerische Ansichten darbieten, die vielleicht nicht wenig dazu beitrugen, dieses Bad beliebt zu machen. Noch findet sich Jos XIII. 19. ein Sahar; die Lage kommt sehr mit diesem Orte überein, und ist gewiß derselbe; dann hätte sich auch noch der Name ziemlich erhalten. Dagegen fehlt in dieser Stelle der Name Lascha, und dies läßt mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß beide Namen nur einem und demselben Orte gegeben wurden.

Aroer am Arnon, 5 Mos II. 36. Jos. XII. 2. Diese Stadt wird oft in den alttestamentlichen Schriften erwähnt. Zu Jeremias Zeiten hatten sie die Moabiter wieder in Besitz genommmen.

A. d. K. Ein sonderbares Schicksal scheint über die Bestimmung dieses Orts zu walten. Es ist längst Streit gewesen ob es zwei, oder nur ein Aroer gegeben habe. Wir glauben das erstere, da die Bibel zu oft Aroer mit dem Beisatze am Arnon nennt; ein solcher Beisatz wird wie bekannt nur Oertern in

der Bibel gegeben, welche verwechselt werden könnten. Ueberdies ist Jos. XIII. 25. 4 Mos. XXXII. und Richt. XI. 29. 33. wohl nur ein Ort in der Nähe von Rabbath Ammon zu verstehen, dagegen in anderen Stellen ausdrücklich ein Arroer am Arnon genannt wird.

Die Lagen dieser beiden Oerter hofften wir durch Seetzen bestimmen zu können; aber sonderbar genug: der einzige Ort am Arnon, auf welchen die Lage Aroers paßt, ist Uem el Oerszas, wo er auch Ruinen angiebt, aber dabei setzt: hier, oder an der Quelle des Serka (Jaboks). Da er die Karte erst in Kahira aus seinen Papieren zusammensetzte, ist es sehr leicht erklärbar, wie er über die Lage eines Ortes in Zweifel seyn konnte, und es zeigt von seiner Sorgfalt, daß er dies anmerkt So läßt uns also auch diese Quelle im Stich; vielleicht aber möchte dies gerade für zwei Aroer beweisend seyn. Vielleicht kann man den Fall so erklären: wenn ein Ort im Alterthum mit einem anderen gleichnamig war, so ist es eben nicht unmöglich, daß beide noch jetzt einen und denselben führen, um so mehr, wenn die neuen Namen eine bloße Veränderung oder Verdrehung der alten sind, wie dies hier mit Uem el Oerszas möglich ist. Dann müßte Seetzen so wohl an der Quelle des Jaboks wie am Arnon ein Uem el Oerszas gefunden haben. Bei der Zusammensetzung seiner Karte bemerkte er beide Namen, und fand die Oerter so ähnlich gegen die beiden Flüsse liegend, daß er auf die Vermuthung kam, den einen Fluß

mit dem andern beim Eintragen verwechselt zu haben. Doch trauete er sich aber nicht zu bestimmen, welcher von diesen beiden Namen weggeschaft werden müsse, und so entstand der Beisatz. Wir haben geglaubt, am wenigsten zu fehlen, wenn wir zwei Aroer auf den angegebenen Stellen annehmen.

Kedemoth, 5 Mos. II. 26. 1 Chron. VI. 64. Ein wenig bekannter Ort, später eine Levitenstadt.

Mephaat, Jos. XIII. 18. ebenfalls eine Levitenstadt.

A. d. K. steht dieser wie der vorige unsicher. An der Stelle wo Mephaat liegt, ist jetzt ein Dorf Namens Chürbet el Phüttian.

Sibmah, 4 Mos. XXXII. 38. Jes. XVI. 8. 9. eine Moabiterstadt, welche den Rubeniten gegeben, aber hernach wieder Moabitisch wurde. Die Stadt war ihres vorzüglichen Weines wegen berühmt.

A. d. K. Der Ort macht Schwierigkeiten, da die sich hierauf beziehenden Stellen der Bibel denselben zwar in der Nähe der Oerter setzen, wo er in der Karte steht, aber keine Entfernung sich ausmitteln läßt. In Koppes Uebersetzung des Jesaias von Lowth II. Thl. S. 249. wird dessen Entfernung von Hesbon auf $\frac{1}{10}$ einer deutschen Meile angegeben. Die Quelle dieser Angabe ist uns unbekannt geblieben. Dort wo der Ort auf der Karte hingesetzt ist, hat Seetzen Ruinen gefunden, die Sümle el Alia heißen.

Ar, Areopolis, Rabboth Moab oder Möba, Rabmathom, die Hauptstadt der Moabiter, 4 Mos. XXI. 15. 5 Mos. II. 9. 18. in einer

gebirgigten Gegend. In christlichen Zeiten war sie der Sitz eines Bischofs. Jetzt stehn nur noch die weitläuftigen Ruinen dieses Orts, die die Araber Robba nennen. Seetzen nennt als das Vorzüglichste die Ruinen eines uralten Pallastes oder Tempels, wovon noch einiges Mauerwerk und von dem Peristyl zwei Marmorsäulen Korinthischer Ordnung, aber ohne Piedestale, stehn.

A. d. K. nach Seetzen.

Charak Moba, eine Stadt von Bedeutung und Ansehen, 2 Makk. XII. 17. später der Sitz eines Bischofs, der jetzt zu Jerusalem wohnt.

A. d. K. ist dieses wieder gut bestimmt. Sie liegt nach Seetzen am Ursprunge des Wady beni Hamad, den wir für den Sared halten, auf dem Gipfel eines Berges, rund umgeben von höheren Bergen. Der, auf welchem sie liegt hat äußerst steile an manchen Stellen senkrechte Seiten. Die Mauern und die Stadt sind größtentheils zerstört, und das ehedem sehr bedeutende Schloß liegt verfallen und unbewohnt. Es heißt noch jetzt Karrak.

Dathema, 1 Makk. V. 9. eine Festung, die auch Josephus anführt.

A. d. K. Diese Festung, jenseits des Jordans muß östlich von Hesbon gelegen haben (vergl. 1 Makk. V. und 2 Makk. XII.). Oestlich der Pilgerstraße von Damaskus nach Mekka hat Seetzen Ruinen, welche die Araber Kastal nennen. Bekanntlich nennen sie jedes Schloß (Kastel) so. Dieses ist

wahrscheinlich diese Festung, besonders wenn man noch das folgende berücksichtigt.

Tob, Ischtob, Istob, Taauba, ein Distrikt am wüsten Arabien, der 12000 Mann gegen David stellte, 2 Sam. X. 6. 8. Richt. XI. 3. 5. Die Hauptstadt dieses Landes war Tubin, 1 Makk. V. 13.

A. d. K. Da wo sie steht, hat Seetzen an der obgenannten Pilgerstraße ein kleines Fort, das er Belka oder Dobba nennt. Der letztere Name Dobba ist wohl ursprünglich Tob gewesen; und ist dies, so ist auch die Lage von Dathema richtig bestimmt, weil Tob nicht weit von demselben gelegen haben kann (vergl. die angef. Stellen).

Diblath, Beth-Diblathaim oder Almon Diblathaim, 4 Mos. XXXIII. 46. eine Grenzstadt.

Diese kurze Aufzählung macht einigermaßen anschaulich, was wir von den in der Bibel genannten Orten und Gegenden wissen, und wieviel sich davon mit Sicherheit bestimmen läßt. Noch ist des Unbestimmten viel, und für die Kunde des grauesten Alterthums Manches zu thun übrig. Viel würde der Alterthums- und Geschichtsforscher wie der Bibelforscher durch die genaue Kenntniß jener Gegenden und ihrer Ruinen gewinnen, die dort in so großer Anzahl sich finden und, durch den Einfluß des Himmelsstrichs geschützt, weniger gelitten haben müssen, als in vielen anderen Gegenden. Seetzen giebt noch eine große Menge von Oertern an, bei denen er Ruinen fand, die vormals blühende Städte gewesen seyn

müssen. Auf der Karte sind die Stellen davon angegeben, ohne Namen dabei zu stellen, da sie nicht zu bestimmen sind. Eine große Menge dieser verwüsteten Oerter sah Seetzen nicht, und gab auch ihre Stellen nicht weiter auf der Karte an, z. B. die Gegend Szobbhha in ehemaligen Batanäa oder Basan wo er bloß sagt, man finde viele verwüstete Oerter.

Hiermit beschließen wir die Beschreibung von Palästina. Wir bemerken nur noch daß dieses Land einst die Wiege einer einfachen Gottesverehrung und der Sitz hoher Cultur und Glückseligkeit, jetzt auf dem untersten Grade derselben zurückgesunken ist, daß seine Einwohner vielfacher Religionsparteyen in Sklaverei, Armuth, Elend, Irrthum und Aberglauben unter großem Druck leben. Ueberall drängt sich dem Geschichtsforscher die Spur des Vergänglichen auf! Reiche entstehen, und blühen schnell empor um oft eben so schnell zu sinken; um andern Platz zu machen. So ist es der Wille einer waltenden Vorsicht, die unbedenklich auch zu seiner Zeit, dieses so glücklich belegene Land aus dem Druck der Despotie zur Freiheit und Cultur und hierdurch zur Glückseligkeit zurückführen wird. Möge es jedoch einstweilen recht bald einen begüterten Alterthumsforscher gelingen, die so häufigen Ruinen Palästina's deren im obigen Abriß kürzlich erwähnt worden ist, sorgfältig zu untersuchen die Inschriften zu sammeln und wenigstens einige der gewiß trefflichen Kunstdenkmäler der Zerstörung zu entziehen; wodurch unbedenklich für die Geschichte wichtige Resultate gewonnen werden würden!

Vorerinnerung

und

Bemerkungen zu der Karte von Palästina.

Indem ich mich, aufgefordert zur Bearbeitung einer Karte von Palästina anschickte, glaubte ich der Wissenschaft schuldig zu seyn, es bei keiner bloßen Kopie irgend einer andern Karte mit einigen beiläufigen Verbesserungen bewenden lassen zu dürfen, sondern vielmehr, so viel in meinen Kräften stand, danach zu trachten, alle Verbesserungen, die der vereinigte Fleiß unserer Bibelforscher, Reisenden und der übrigen dahin wirkenden Gelehrten möglich gemacht hatte, darin aufzunehmen und anzubringen, was ohne eine völlig neue Bearbeitung nicht geschehen konnte.

Diese habe ich versucht, und sie ist so abweichend von den früheren Arbeiten dieser Art gerathen, daß ich für nöthig halte, mich über die Gründe dieser Abweichungen auszuwei-

sen, und dieselben öffentlich vorlegen zu müssen, um so Jeden in den Stand zu setzen, über die Zuverlässigkeit oder Nichtzuverlässigkeit derselben selbst zu urtheilen, da es eben nicht leicht ist, Gründe der Art ohne Fingerzeig selbst zu finden. Nebenbei wird diese Rechenschaft das Gute haben, zu zeigen, was wir mit Bestimmtheit von Palästinas Landeskunde wissen, oder nur mit Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, und wird so dagegen verwahren, daß man nicht das richtig Bestimmte als ungewiß und umgekehrt das Ungewisse als völlig bestimmt betrachte.

Ich darf um so mehr hoffen, daß man auch diesen Versuch (denn vorläufig können alle Karten von Palästina nur als Versuche gelten) mit Nachsicht aufnehmen und beurtheilen werde, als jedem Beurtheiler der Karte die großen Schwierigkeiten einer solchen Arbeit hinlänglich bekannt seyn werden. Der wissenschaftliche Apparat für eine solche Arbeit ist nicht klein; ja er ist zu einer bedeutenden Größe erwachsen; und dennoch ergiebt sich bei einem kritischen Gebrauche desselben nur wenig Gewisses. Bei jedem Schritte stößt man auf Ungewißheiten, Dunkelheiten und Widersprüche, von welchen ein großer Theil wohl nie wegzuräumen seyn wird. Die Erdkunde dieses Landes hat ihre ganz besonderen Schwierigkeiten. Einmal umfaßt sie einen sehr großen Zeitraum, und es ist selten scharf zu trennen, was einer früheren oder späteren Zeit angehört; anderentheils hatten die verheerenden und ausrottenden Kriege jener Zeit gewiß sehr oft ganze Ortschaften völlig vertilgt, auf deren Stelle sich späterhin andere mit neuen Namen belegt, erhoben, ohne daß die Geschichte dies ausdrücklich angiebt, und man nun Gefahr läuft, zwei Oerter vielleicht ziemlich entlegen von einander zugleich auf die Karte zu bringen, die als solche nicht vorhanden gewesen, sondern nur als zwei verschiedene Namen eines und desselben Orts zu verschiedenen Zeiten da gewesen sind, so daß die

Karte dem Raume nach trennt, was in der Wirklichkeit vereinigt war, und der Zeit nach einigt, was eben nur nacheinander vorhanden war. Dann haben gewiß viele verschiedene Oerter einen und denselben Namen geführt, wovon sich mit Entschiedenheit Beispiele genug finden, die sich aber gewiß noch viel häufiger fanden, als man es bisher angenommen hat. Die Kritik befindet sich hier oft in großer Verlegenheit. Ohne die größte Wahrscheinlichkeit darf man aus einem Namen nicht zwei Oerter machen, und eine bloße Schwierigkeit berechtigt nicht dazu, da diese sich vielleicht auf irgend eine oder die andere Weise heben läßt. Nun kann diese vielleicht durch irgend eine Annahme sich sehr einfach und leicht heben lassen, und dennoch kann man die Wahrheit verfehlen. Denn ist es auch eben so wahrscheinlich, daß es zwei Oerter eines und desselben Namens gab, als es wahrscheinlich ist, daß nur von einem und demselben Orte geredet wird; so ist der Zeichner dennoch genöthigt, sich für eine von diesen Meinungen zu erklären, und die Kritik gebietet ihm, der letzteren beizutreten, wenn gleich er fühlt, daß diese nicht richtiger ist als die erste. Wie schwer ist es hier, das rechte zu treffen, da die Gründe dafür und dawider oft so sehr schwankend sind. — Ferner ist nicht unbekannt, wie viele Oerter, Thäler ꝛc. aus bloßer Unkunde der Sprache geschaffen worden sind, aus Worten, die nie Ortsnamen gewesen sind, wovon sich aus unseren Uebersetzungen und Exegesen genug Beispiele nachweisen lassen. Wie unverständlich und dunkel drückt sich die Bibel oft über die gegenseitigen Lagen der Orte aus, und wer vermag es zu wagen, diese darnach zu stellen. Und doch ist sie oft die einzige Quelle dafür. Bei den Commentatoren der früheren Zeit ist oft noch weniger Heil zu finden. Man versuche es, eine Karte nach den Angaben der Entfernungen des Eusebius, und eine andere nach Hieronymus zu entwerfen, und man wird sich wundern wie

weit die Verschiedenheit geht, wenn man anders die Arbeit zu Stande bringt und nicht, verzweifelnd, auf halbem Wege stehn bleibt und solche aufgiebt. Nicht viel besser kommt man weg, wenn man mit diesen Angaben die der übrigen Hülfsmittel z. B. der Peutingerschen Tafel, der Antoninischen Reisebeschreibung, den Josephus ꝛc verbindet. So setzt z. B. Eusebius Gibeon 4 Röm. Meilen von Bethel gegen Westen, Hieronymus eben so weit gegen Osten. Ramah setzen beide nördlich 6 Römische M. = 48 Stadien von Jerusalem; Josephus nur 10 Stadien. Tiberias setzt Josephus 60 Stadien = $7\frac{1}{2}$ Römische Meilen von Gadara; die Peutingersche Karte 16 Römische Meilen. Der Erstere bestimmt die Entfernung zwischen Tiberias und Scythopolis auf 120 Stadien = 15 Römische M; die Peuting. Tafel auf 23 M., der Geogr. Nubiensis beinahe eine Tagereise, also wohl nicht 20 Röm. M. — Eusebius setzt die Stadt Ephraim 8 Röm. M. von Jerusalem, Hieronymus 20. ꝛc. Es würde gar nicht schwer fallen, dies Verzeichniß beträchtlich zu vermehren; ich halte es aber schon für hinreichend zu zeigen: wie vielen Glauben die alten Angaben der Entfernungen verdienen. Auch wäre es wohl ein Wunder, wenn die auf bloßen Schätzungen beruhenden Angaben der in Krümmungen über Berge und Thäler fortlaufenden Wege unter sich, und mit den Schätzungen anderer übereinstimmen sollten, um so mehr da bei den Meilenangaben nicht einmal bemerkt ist, ob die Zahlen überall als voll zu nehmen sind, da halbe und viertel Meilen gar nicht vorkommen. Es würde ja selbst jetzt noch schwer halten, aus den Angaben der Entfernungen unserer Oerter eine erträgliche Karte unseres Landes zusammenzusetzen; und daß unsere Zeit in diesem Stücke ganz andere Hülfsmittel besitzt und angewendet hat, um sich dieser Entfernungen zu vergewissern, wird doch auch wohl der entschiedenste Verehrer des Alterthums zu gestehen. Wie unsicher solche Schätzun-

gen sind, zeigt sich denn auch nicht weniger in den Angaben neuerer Reisenden, die oft, wie jene um das Doppelte verschieden sind. Doch genug von diesen Schwierigkeiten. Die Frage ist, wie ich sie gelöset habe, und darüber werde ich, so kurz wie möglich, und mich nur auf das Wichtigste einlassend, Rechenschaft geben.

Außer den älteren sehr schätzbaren Vorarbeiten eines d'Anville, Harenberg ꝛc. haben zwei Arbeiten der neueren Zeit einen großen Einfluß auf die ganze Gestaltung meiner Karte gehabt, und was sie Gutes hat ist durch sie möglich geworden. — Napoleons Feldzug in Aegypten und Syrien hatte die Folge, daß vier Punkte in Palästina durch die Gelehrtencommission astronomisch genau bestimmt wurden, die vereinigt mit den außer diesen bekannten, die wesentlichsten Punkte der Küste festsetzten. Der Artillerieoffizier Ch. Paultre arbeitete in Kahira eine neue sehr schätzbare Karte von Syrien aus, die später in Paris von Lapie gezeichnet und von ihm und Picquet herausgegeben wurde. Sie hat den Titel: Carte physique et Politique de la Syrie, pour servir à l'histoire des Conquêtes du Général Bonaparte en Orient. Fait au Kaire en l'An 8 par Charles Paultre, Offic. d'Art. légére, Aide-de Camp. du Général Kleber etc. Sie enthält Syrien und Unteraegypten, die Insel Cypern und die Südküste Kleinasiens bis zum Archipel in vorzüglich schönem Stich, mit der Angabe der Märsche und Gefechte der Franz. Armee. Ein Breitengrad hält 2″ 4‴ Pariser Maaß. Palästina ist auf dieser Karte, wiewohl ziemlich flüchtig, in seine Stämme getheilt. Bedauern muß man bei dieser Karte, daß die obengedachten astronomischen Ortsbestimmungen nicht benutzt worden sind. Wahrscheinlich waren sie dem Verfasser noch nicht bekannt. Der ganze östliche Theil Palästinas ist ganz nach älteren Karten bearbeitet, der westliche Theil aber enthält sehr schätzbare Aufklärungen über das

Land. Ich bin dieser Karte vorzüglich in der Küstengestaltung gefolgt, obgleich diese bei mir durch die Anwendung der astronomisch bestimmten Orte natürlich von jener etwas abweichen muß.

Aber ein anderes ganz vorzügliches Hülfsmittel boten mir Seetzens Untersuchungen über jene Gegenden, und besonders die im Decemberheft 1810 der *monatl.* Correspondenz des Freiherrn v. Zach mitgetheilte Karte dar, die der Redacteur aus den von Seetzen an Ort und Stelle entworfenen Handzeichnungen zusammengesetzt hat. Noch hat kein Reisender so viel für die Kunde Palästinas gethan, als Er. Leider sind diese Nachrichten mit dem Leben des für die Wissenschaften eifrig thätigen Mannes theuer erkauft. Er ist der erste Reisende, der Peräa oder das Ostjordanische Land durchreiset hat, und wenn gleich seine mitgetheilte Karte nur aus Aufnahmen nach dem Augenmaaße und seinem Reisetagebuche entstanden ist, so ist sie dennoch von großem Werthe und nicht zu vergleichen mit einer bloß aus Angaben von Entfernungen, und nach diesen Angaben von einem Anderen bearbeiteten und zusammengesetzten Karte. Durch sie hat das ganze Land jenseits des Jordans eine ganz neue Gestaltung erhalten, und ich habe mich um so treuer daran gehalten, als ich wünschte, den Werth dieser Arbeit der meinigen mitzutheilen. Ewig ist es zu bedauern, daß die Nachrichten, welche dieser Karte zum Commentar dienen sollten, verloren gegangen sind.

Diese Karte aber konnte so, wie sie sich dort befindet, für meinen Zweck nicht unmittelbar angewendet werden. Mehrere Berichtigungen giebt Seetzen selbst in dem genannten Stücke z. B. den unrichtig gezeichneten Lauf des Scheriat Mandur, und die zu tief gerückte Lage von Dschisser el Medschamea. Aber außerdem bedarf noch die ganze Karte eine Berichtigung hinsichtlich der Orientirung, die von dem Redacteur derselben gänzlich falsch angegeben ist. Es ist nämlich

auf der Karte der Meridian und Parallel von Jerusalem ausgezogen, und damit die Richtung der Weltgegenden gegeben. Beide Linien sind aber als solche gar nicht zu gebrauchen. Dies läßt sich sehr leicht durch die Lage von Damascus darthun. Nach dem angegebenen Maaßstabe wäre der Längenunterschied zwischen Damask und Jerusalem = 7 M. also unter dieser Breite = 33′ 40″ im Bogen, daher die Länge von Damask = 53° 54′ 40″ wodurch Damask auf den Libanon gesetzt werden würde. Eine nothwendige Folge dieser Lage ist die Verschiebung des Meridians, der, wenn die Niebuhrsche Bestimmung für Damask bleibt, den alten unter einem Winkel von 17¼ Grad westlich schneiden müßte, wenn wir den angegebenen Maasstab zum Grunde legen. Denn die Längendifferenz zwischen Damask und Jerusalem ist 1° 10′. Ein Längengrad auf dem Parallel von Damask beträgt aber 12, 5 Meilen; daher fällt der Meridian von Jerusalem 14 7/12 Meilen westlich von Damaskus. Eben so wenig stimmen die Lagen der astronomisch bestimmten Punkte Jaffa und Gaza mit diesen Linien. Der Längenunterschied zwischen Jaffa und Jerusalem ist 36′ 14″ = 7¼ deutsche Meile; hier beträgt er auf der Karte nur beinahe 5½ Meile Der Breitenunterschied beider Oerter ist 15′ 35″ = 3 1/14 29/5 also nahe 9 3/10 Meilen. Auf der Karte beträgt er nicht mehr als eine Meile. Nicht minder groß ist der Unterschied bei Gaza Es ist nämlich der Längenunterschied zwischen diesem Orte und Jerusalem = 56′ 2″ = 11 6/75 Meilen; auf der Karte ist er nur 3½ Meile. Der Breitenunterschied ist = 10′ 13″ = 2 9/16 Meilen, auf der Karte ist er 7 Meilen. Gaza könnte bei richtiger Lage gar nicht mehr auf die Karte fallen.

Eine nothwendige Folge dieser Verschiebungen mußte die unrichtige Bestimmung des Maasstabes seyn, da zu seiner Bestimmung nur die Breitendifferenz zwischen Jerusalem und Damaskus angewendet wurde, vielleicht, weil der Redakteur

der Niebuhrschen Längenbestimmung von Damask nicht trauete. Setzen wir diese als gültig, wie denn doch kein Grund ist, sie zu bezweifeln, so können wir die gerade Weite zwischen Damaskus und Jerusalem berechnen. Ich habe diese Rechnung nach der Meyerschen Formel, cos c = cos a cos b + sin b sin a cos λ (Praktische Geom. 4 Thl. S. 128. zweite Aufl.) berechnet, da es mir unnöthig schien, eine strengere Formel anzuwenden*). Es ergab sich daraus der Bogen zwischen beiden Orten = 30 Meilen, und hiernach ließ sich der Maasstab genauer bestimmen. Zieht man nämlich auf der Karte eine gerade Linie von Damaskus nach Jerusalem, und theilt diese in 30 gleiche Theile, so ist jeder gleiche Theil

---

*) So nämlich muß die Formel gelesen werden. In dem Meyerschen Werke hat sich der Schreib- oder Druckfehler sin c statt sin a eingeschlichen. Es bezeichnet darin c den Bogen zwischen zwei Orten, a den Abstand des einen, b den Abstand des anderen Orts vom Pol, und λ den Längenunterschied.

	A. Jerusalem.		B. Damaskus.
a = 90° −	31° 47′ 47″	=	58° 12′ 13″
b = 90° −	33 32 28	=	56 27 32
λ =	54° 31′	−	53° 21 = 1° 10′

log cos a	= 9,7217301	−	10
log cos b	= 9,7423600	−	10
Summa	= 0,4640901	−	1 wozu die Zahl 0,291135 gehört

log sin a	= 9,9993810	−	10
log sin b	= 9,9209001	−	10
log cos λ	= 9,9999100	−	10
Summa	= 0,8501911	−	1 wozu die Zahl 0,708258 gehört

Daher 0,708258
0,291135

Summa 0,999393 = cos c = cos 2° = 30 Meilen

eine Meile, und es findet sich, daß der auf der Karte angegebene Maasstab die Meilen zu groß angiebt. Nimmt man nun mit dem jetzt gefundenen Maasstab 14 $\frac{7}{12}$ Meilen, und trägt diese westlich von Damaskus ab auf eine Linie, die mit der von West nach Ost südlich einen Winkel von etwa 14 Graden bei der genannten Stadt macht, so erhält man einen Punkt, der genau nördlich von Jerusalem liegt, und eine Linie durch diesen Punkt und Jerusalem gezogen, wird der wahre Meridian von Jerusalem, der den auf der Karte angegebenen unter einen Winkel von 14° schneidet. Mit diesem Meridian, der richtigeren Stellung von Jaffa und der angegebenen Berichtigung am südlichen Ende des Sees von Tiberias bei Dschisser el Medschamea wird es möglich, die Karte für eine weitere Verarbeitung einzurichten. Es bleibt indessen immer zu bedauern, daß der Redacteur Seetzens angegebenen Maasstab nicht auch mitgetheilt hat.

Fragt man, wie es zugehe, daß Seetzens Karte so unrichtig orientirt sey, da Seetzen doch die Richtung wahrscheinlich angegeben hat, so weiß ich dies nicht anders zu erklären, als daß Seetzen jene angegebene Mittagslinie nach dem Compasse bestimmt habe, und sie eigentlich also als magnetischer nicht als astronomischer Meridian hätte genommen werden müssen. Ob die Nadel in jenen basaltreichen Gegenden nicht auch zuweilen abgelenkt worden seyn mag? —

Außer diesen Hülfsmitteln liegen meiner Karte noch folgende Ortsbestimmungen zum Grunde:

Acre 53° 3′ 35″ Länge; 32′ 55′ 10″ Breite. Gelehrten Comm. von Aegypten.

Kloster auf dem Berge Karmel 52° 58° 10″ Länge; 32° 50′ Breite. Von denselben.

Jaffa 52° 44′ 46″ Länge; 32° 3′ 22″ Breite; die Länge von den vorigen, die Breite von Niebuhr bestimmt.

Gaza 52° 24′ 58″ Länge; 31° 37′ 34″ Breite; Gelehrten-Comm. v. Aeg.

Tripoli 53° 16′ Länge; 33° 27′ 30″ Breite. Die Länge von Galiano, die Breite von Niebuhr bestimmt.

Dieser Ort fällt zwar außerhalb meiner Karte; war aber für den Lauf des nördlichen Theils der Küste innerhalb meiner Karte bestimmend.

Jerusalem 53° 21′ Länge; 31° 47′ 47″ Breite. Beide nach Seetzen.

Damaskus 54° 31′ Länge; 33° 32′ 28″ Breite. Die Länge von Niebuhr; die Breite von Seetzen.

C. Blanc 52° 47′ Länge; 33° 11′ 30″ Breite. Monatl. Correspondenz 18.

Die ganze Gebirgspartie östlich des Jordans und ein großer Theil westlich desselben ist nach Seetzen angegeben, so weit seine Karte reicht. Alles übrige ist nach Paultre's Angaben, die aber nach den astronomisch fixirten Punkten abgeändert werden mußten, und nach den Berichten Pococke's, Shaw's und der älteren Reisenden, verglichen mit Büschings vortrefflicher Bearbeitung dieses Landes, der O. Dapperschen immer noch schätzbaren Compilation; Delitiae Orientalis, das ist: die Ergötzlichkeiten und Merkwürdigkeiten des Morgenlandes nach dessen vornehmsten Landschaften, insonderheit Syriens, und des gelobten Landes ꝛc. Zur Erläuterung der heil. Schrift, Mit Charten und Kupfern. Zwei Theile, Nürnberg 1712. Fol. und Bachienes und Bellermanns fleißigen Arbeiten, die Erdkunde dieses Landes betreffend. Daß diese Werke mir mehr, als eben Gebirge geliefert haben, und möglichst von mir benutzt sind, wird der Kenner ohne Erinnerung bemerken. Dennoch ließen alle diese Hülfsmittel mich an vielen Stellen völlig im Stich, oder gaben höchstens sehr schwankende Bestimmungen, und ganz allgemeine Umrisse. Mehrere derselben ließen sich aber durch die in der Kriegsge-

schichte des Jüdischen Volks angegebenen Thatsachen und Umstände ergänzen und vervollständigen, wie z. B. die Berge, und der in dieser Geschichte so wichtige Paß bei Michmas.

Das todte Meer hat durch Seetzens Untersuchungen eine so veränderte Gestalt erhalten, daß es, so wie es in meiner Karte dargestellt ist, ein ganz anderer See zu seyn scheint, wenn man seine Gestalt auf anderen Karten damit vergleicht. Ich bin hier ganz Seetzen gefolgt; auch giebt Paultre die Gestaltung des südlichen Theils diesem sehr ähnlich an, und nicht wie es Büsching und andere wollten, gegen Westen gezogen. Offenbar hat wohl die anscheinend mondförmige Gestalt die einige Reisende gesehen haben wollten, wenn sie sie wirklich gesehen haben (denn Seetzen behauptet, daß Neitzschütz, von dem eigentlich die ganze Nachricht kommt, vom Oehlberge aus, den See gar nicht sehen konnte, von dem aus er eben diesen in mondförmiger Gestalt gesehen haben wollte) ihren Grund in optischen Betrügen, die wohl Jeder der sich mit dem Aufnehmen beschäftigt hat, kennen, und zu würdigen wissen wird. Seetzen kannte die Zweifel, die Büsching gegen die bis dahin gewöhnliche Gestaltung des Sees hegte, und nahm in seinen Untersuchungen darauf Rücksicht. Er war der einzige Reisende, der außer dem Abte des Klosters von St. Saba den See umreiset hat. Er entwarf nach seinen Beobachtungen bereits in Jerusalem eine eigene Karte des todten Meeres, die aber leider, obgleich abgeschickt, nicht nach Europa gekommen ist; die aber vervollständigt in eben jener schon oftgedachten Karte, nach der ich gearbeitet habe, benutzt ist. Monatl. Corresp. XVI. 79, 80. Man wird demnach wohl unbedenklich der Seetzenschen Gestaltung des todten Meeres den Vorzug vor allen übrigen zugestehen müssen. Wenn einige neuere Französische Geographen es noch nicht wagen wollten, diese Form des Sees ihren Karten einzuverleiben, so schreibe man diese Bedenklichkeiten ja nicht kri-

tischen Zweifeln zu. Hätten sie Seetzens Nachrichten über diesen Gegenstand gelesen, und sich die Mühe genommen, seine Karte gehörig zu prüfen, so würden diese wohl nicht statt gefunden haben. Jetzt dürfen wir diese Bedenklichkeiten nur unkritischen Zweifeln zuschreiben. Auch den Lauf des Jordans, dessen übrige Seen und Flüsse habe ich unbedenklich nach seiner Karte eingetragen.

Den Bach Chrith habe ich nach Hezels und bereits Hieronymus Vorgang östlich des Jordans gesetzt, und glaube ihn in dem in den Hieromax (Jarmuch) fließenden Bach Mojet el Uehrid zu finden. So nennen ihn die Araber noch jetzt; und es scheint mir eben keine etymologische Spitzfündigkeit zu seyn, wenn ich diesen Namen für eine weitere Ausbildung des alten halte. Man braucht in dem letzten Worte Uehrid das h nur etwas stark zu aspiriren, um den alten Namen Chrith zu hören. Die Geschichte 1 Kön. XVII. 3 spricht nicht dagegen. Es ist dies Vermuthung. Vielleicht war es auch der Hieromax selbst, von dem es doch immer auffallend bleibt, daß die Bibel ihn, als einen der Hauptflüsse des Jordans, fast gar nicht erwähnt. Den Ort Oreb, oder Orbo, von dem man die in der Geschichte genannten Orebim ableiten will, und von welchem man Spuren jenseit des Jordans hat finden wollen, kann ich nicht finden; es müßte denn Seetzens Irbid seyn.

Daß ich den See Jaser oder Jaeser nicht aufgenommen habe, wird man nicht mißbilligen. Seetzen fand keinen See in dieser Gegend, und so ist dieser und sein ganzes Daseyn wohl nur aus Mißverstand der Stelle Jerem. XLVIII. 32. vergl. mit Jes. XVI. 8. 9. entstanden, wie schon früher vermuthet wurde.

Die Flüsse Belus und Kischon habe ich nach sorgfältiger Untersuchung nicht anders angeben können, als geschehen ist. Shaw's Gründe gegen die gewöhnliche Meinung, die mir

viele vergebene Arbeit gemacht haben, kann ich mit den Berichten anderer Reisenden und der älteren Geographen nicht vereinigen, und habe sie zuletzt ganz auf sich beruhen lassen müssen. Er muß sich nothwendig dort geirrt haben. Eine der größten Schwierigkeiten hat mir die Lage des Thabor und die der Ebene Esdrelon gemacht. Lage und Richtung der letzteren halte ich jetzt für richtiger bestimmt, als sie es auf früheren Karten waren. Doch kann ich es nicht reimen, wie Volney (Vog. T. II. p. 212.) von dem Thabor das Galiläische Meer wie unter seinen Füßen, und doch vom Mittelnd. Meere nichts sehen konnte, das doch andere Reisende gesehen haben, und das doch auch nach der Paultreschen, wie nach vielen anderen Karten nur etwas über zweimal so weit vom Thabor entfernt ist, als das Galiläische Meer von ihm, das also, wenn dieses wie unter seinen Füßen lag, doch auch nicht so gar weit von ihm entfernt seyn konnte. Dabei will ich nicht bergen, daß ich selbst etwas mißtrauisch gegen die Lage des Sees auf meiner Karte bin, vorzüglich wenn man sie mit der Paultreschen und älteren Karten vergleicht. Sie scheint zu nördlich zu seyn, und giebt in Hinsicht der Entfernungsangaben, einige Widersprüche. Leider aber entstehen neue, wenn er auch südlicher gerückt wird. Doch darf ich auch umgekehrt nicht unbemerkt lassen, daß Harenberg, der sich streng an diese Maaße hielt, schon vermuthete, daß der See noch höher hinauf gerückt werden müsse, als ihn die Karten gewöhnlich legen. Kosmographische Nachrichten und Sammlungen auf d. J. 1748. S. 322.

Von den Thälern habe ich nur die größeren benennen können, wie von den Wüsten oder Steppen, da der Platz oft zu klein war. Bei der Unsicherheit der Angaben habe ich auch keinen Unterschied in der Bezeichnung der Städte, Flecken und Dörfer gemacht. Da eine solche Karte dies Land während eines langen Zeitraums darstellt, innerhalb welchem

Dörfer zu Städten und wieder zu Dörfern wurden, ja wohl gar verschwanden, so läßt sich dies wohl nicht füglich fordern. Ein anderer Uebelstand, der Karten dieser Art immer trifft, ist die Nebeneinanderstellung des Ungleichzeitigsten. Ortschaften, die erst unter der Römer Herrschaft erbauet wurden, stehn zugleich neben solchen, die wahrscheinlich schon zu Salomos Zeiten verschwunden waren. Und doch will der Käufer die Karte so gut für das alte wie für das neue Testament gebrauchen. Für beide Zeiträume verschiedene Karten zu entwerfen, wäre das einzige Mittel diesem Uebelstande zu entgegnen. Allein man versuche einmal die Oerter anzugeben die für die eine oder andere Karte gehören! —

Was die Lage der Städte betrift, so ist über diese, im vorliegenden Werke in dem Abschnittt von der Beschreibung von Palästina bei der Angabe derselben das Nöthige beigebracht worden.

Hier muß ich jedoch noch einiges über die Oerter die nicht zu Palästina gehören, aber doch auf der Karte befindlich sind erwähnen, indem sich dazu in dem vorliegenden Werke keine Veranlassung fand.

Petra, hebr. Sela, 2 Kön. XIV. 7. Die Hauptstadt des peträischen Arabiens in einem quellreichen mit hohen unersteiglichen Felsen umgebenen Thale. Es war eine sehr volkreiche Stadt, die zuerst von den Edomiten, dann von Nabathäern, hierauf von Christen mit einem Bischof, und jetzt von Arabern bewohnt ist. Wahrscheinlich hieß sie auch Rekem, 4 Mos. XXXI. 8. und Arekeme. Auch kommt sie in späteren Schriften unter den Namen Errakimum, Rokom, und Rekam vor.

A. d. K. auf der Stelle des jetzigen Errak Seetzens, ob aber richtig, möchte ich bezweifeln. Gewöhnlich hält man Errak für Petra; Seetzen giebt letzteres auf seiner Karte nicht an, und hat es auch nicht gesehen. Doch sagte man

ihm zu Karrak, daß es eine Tagereise von da entfernt sey, und später erfuhr er, daß es zwei Stunden vom todten See entfernt liege. Damit stimmt die Lage von Errak nicht überein. Uebrigens nennen die Araber den Ort noch jetzt Bedra; dies ist der alte Name Arabisch ausgesprochen, da nach Seetzen, die Araber das P nicht aussprechen können.

Damaskus, Damasek, Damaschk, eine Hauptstadt Syriens am Flusse Chrysorrhoas, der sich in einige Arme zertheilt, wovon der größte Barada heißt und südlich der Stadt vorbei fließt. Der mitten durch die Stadt fließende Arm ist der Banas, Abana, 2 Kön. V. 12. Ein anderer läuft ihr nördlich. Oestlich der Stadt vereinigen sie sich, und fließen in einen fischreichen See. Die Gegend ist ungemein fruchtbar, und schön. Der Ursprung der Stadt verliert sich in das graueste Dunkel des Alterthums. Schon zu Abrahams Zeiten war sie vorhanden, 1 Mos. XIV. 15. Ihre Beherrscher machten den Israeliten viel zu schaffen. David eroberte die Stadt; allein unter Salomos Regierung ging sie wieder verloren. Tiglath Pileser König von Assyrien bemächtigte sich späterhin derselben, und schickte einen großen Theil der Einwohner an den Kur ins Exil. Sie wurde nach und nach den Seleuciden, Römern, Arabern, Aegyptischen Sultanen und Türkischen Kaisern unterthan, ohne je ihre Wichtigkeit zu verlieren. Auch jetzt noch ist sie eine wichtige Handelsstadt, in der allein 20,000 Christen wohnen.

A. d. K. nach der astronomischen Bestimmung.

Sidon, Zidon, die eine Hauptstadt Phöniciens, und die älteste unter allen am Meere gelegenen Orten, 1 Mos. X. 15. Obgleich die Stadt dem Stamme Asser bestimmt war, konnte sich derselbe ihrer doch nie bemächtigen. Ihr Handel war ungemein beträchtlich, und dadurch ihr blühender Zustand, ihre Größe, Pracht, und die Fortschritte die hier in Wissenschaften und Künsten gemacht wurden, erklärlich. Ob-

gleich sie von Nebukadnezar und nachher durch Ochus und anderen verwüstet wurde, erholte sie sich dennoch immer sehr bald. In christlichen Zeiten war sie der Sitz eines Bischofs. Jetzt heißt diese noch immer beträchtliche Stadt Said.

A. d. K. nach Paultre.

Tyrus, Zur, Sor, ebenfalls eine Seestadt, aber nicht so alt als Sidon, Jes. XXIII. 12. mit der sie aber bald zu wetteifern anfing, und eben so reich, blühend und mächtig wurde. Die Stadt bestand eigentlich aus drei Theilen, wovon zwei auf dem Lande und einer auf einer Insel lag, die Alexander durch einen Damm vereinigen ließ. Der auf dem Lande gelegene südliche Theil war der älteste der Stadt und hieß darum Palätyrus.

Salomos Handelsverkehr mit dieser Stadt und ihrem damaligen Beherrscher Hiram ist bekannt (1 Kön. V. 1.). Die Stadt schickte ansehnliche Kolonien in die entlegensten Gegenden, und gründete dadurch zum Theil mächtige Staaten. Dahin gehörten Karthago, Theben, Gades (Kadix) ꝛc. Ob Tyrus vom Nebukadnezar erobert worden sey ist ungewiß. Dagegen bemächtigten sich ihrer Alexander der Große. Im Jahre 636 nahmen es die Sarazenen. Die Christen belagerten es 1112 vergebens, eroberten es aber 1124, und theilten es so, daß der christliche König von Jerusalem zwei Drittheil, das andere Drittheil aber Venedig erhielt. Man errichtete auch ein Erzbisthum. Saladin versuchte es vergebens 1187 diese Stadt einzunehmen; dies gelang aber 1289 dem Sultan von Aegypten, der sie darauf zerstörte. Sie ist zwar wieder aufgebaut, aber jetzt nur ein wenig bedeutender Ort, Namens Sur, bei dem sich aber viele Ruinen prächtiger Gebäude befinden.

A. d. K. nach Paultre.

Der Ruinen und Kunstdenkmäler die Palästina darbietet, habe ich bereits oben erwähnt, hier will ich noch erinnern daß

sich im eigentlichen wüsten Arabien noch viel ungemein Kenuenswerthes finden muß. Um dies zu beweisen brauche ich nur aus einem Briefe Seetzens das hierher gehörige einzurücken. Seetzen war in die Südgegend des todten Sees gekommen, wo er Ruinen erwartete. Er betrog sich in seiner Erwartung, und sein Begleiter erwiederte darauf: Das konnte ich schon zum voraus erwarten, daß Ihr hier nichts finden würdet. Allein da Ihr schöne Baue sucht, warum kommt Ihr nicht in unsere Heimath, das Gebirge al Scharah und Dschebal, dort würdet Ihr überall Ruinen alter Architektur finden. Ach, fuhr er fort, wenn ich die Ruinen in Wady Musza, besonders von Pharaun sehe, so muß ich weinen. Ich hatte, sagt Seetzen, schon vorher in Hebron einige Nachrichten über diese beiden im höchsten Alterthum blühenden Länder eingezogen, und da ich jetzt alles bestätigen hörte, so bat ich ihn, mir die bewohnten und zerstörten Oerter dieser beiden Länder zu nennen. Seetzen führt diese auf, und fährt dann fort: Obgleich zu Garandil und in mehreren andern Orten große Baustücke angetroffen werden; so will man doch die ansehnlichsten Ruinen zu Pharaun und Oddruch antreffen, an welchen beiden Orten sich auch, so wie zu Schönbak alte Inschriften finden.

Hätte es mir mein Reiseplan erlaubt, ich wäre ohne Bedenken mit meinem Araber nach dem Scharachgebirge gereiset, um den jetzigen Zustand dieses uralten Landes kennen zu lernen. Meine ganze Aufmerksamkeit ist durch die Namen Wady Musza, Pharaun und Szeijidna Harun aufgeregt worden. Dieß fruchtbare und quellreiche Mosethal kann nicht weit von Akkabah, dem alten Ailah oder Eloth entfernt seyn, und gerade dort scheint der lange und Hauptsitz der Israeliten nach der Rückkehr von Kades Barnea und nach dem unglücklichen Versuche, von Süden in Palästina einzudringen, gewesen zu seyn. Was sind die Ruinen von Pharaun, die so be-

deutend seyn sollen, und von welchen mehrere Augenzeugen, die ich in Hebron darüber sprach, die größten Lobsprüche machten? War dieß in uralten Zeiten ein Königssitz? — Wurde sie von den Israeliten erbauet? — Oder veränderte sie vielleicht bloß ihren Namen bei der Ankunft von Moses, der sich vielleicht den Pharao'stitel gab, weil er von einer königlichen Prinzessin adoptirt war? — Ist nicht Szeijidna Harun unwidersprechlich der Jüdische Hohepriester und Moses Bruder, Aaron, den die Araber mit obigem Namen benennen, und der ihnen sehr wohl bekannt ist? Und ist also hier ein Grabmal zu suchen, (Dieses Szeijidna Harun ist nämlich ein Msar auf einem hohen Felsenberge über Pharaun, Msar, oder Mjarea ist das Grabmal eines Heiligen, wohin Wallfahrten angestellt werden), und ist der steile hohe Felsenberg, worauf es vorhanden, der Berg Hor, den man vorhin in Seir suchte? — Wie sehr wünschte ich, daß bald ein europäischer Reisender diesen merkwürdigen Erdfleck bereisen möchte, wo lange vor der Existenz des hebräischen Volks, ein kriegerisches, zahlreiches Volk ein wohlgebautes Land bewohnte. Ein solcher Reisender würde am ersten seine Absicht erreichen, wenn er nach Hebron reisete, und dort einen Contract mit einem Beduinen von dem großen Stamme der Huntat schlösse, in welchem Falle er sich ihm ohne Bedenken ganz überlassen könnte.

Möchte Seetzens Wunsch bald erfüllt werden! — Eine der merkwürdigsten Perioden der ältesten Geschichte, bis jetzt noch in manches räthselhafte Dunkel gehüllt, eine der größten und wichtigsten Unternehmungen eines unbestreitbar großen Geistes würde dadurch manche Aufklärung erhalten.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

G G

F F

o o

p p

F F

G G

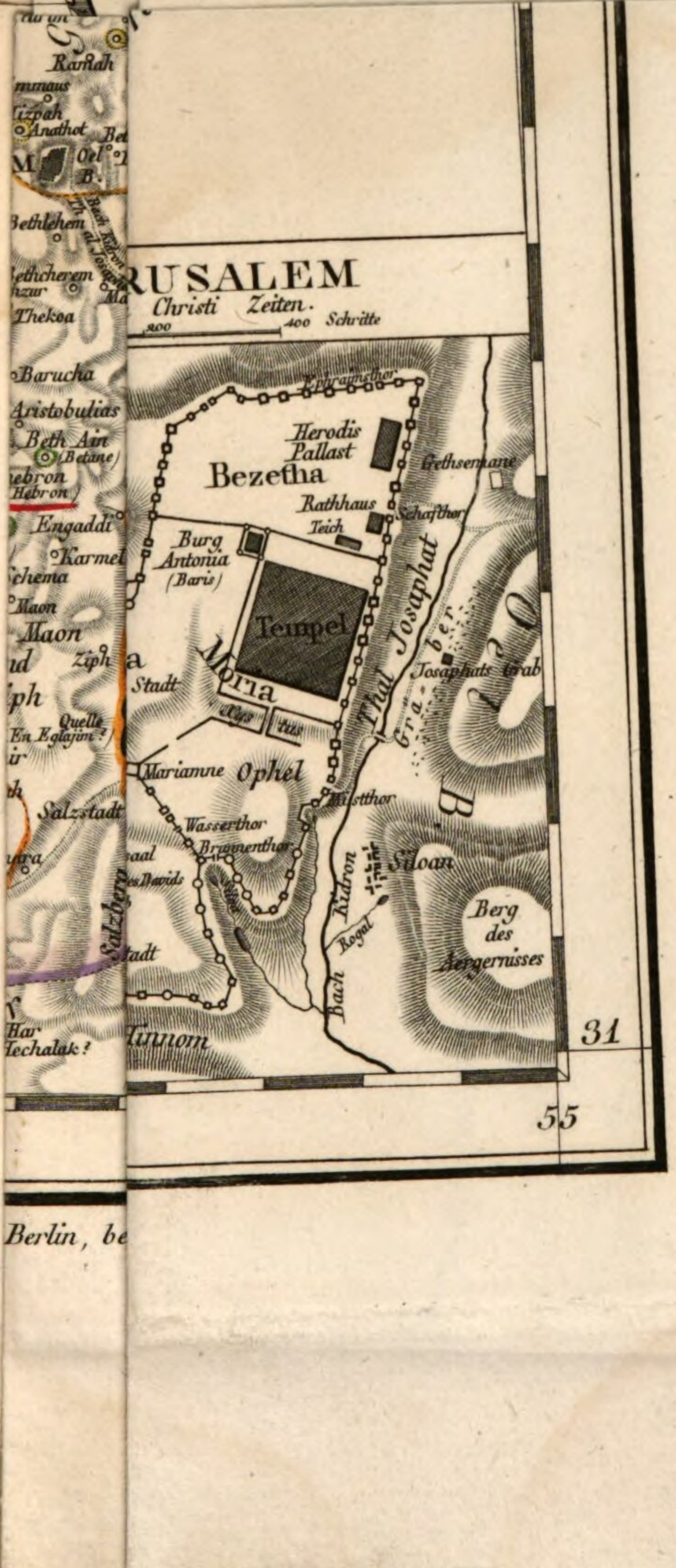
S. Halle sc.

Grundriß Balem.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

A

E


Ramah
Emmaus
Mizpah
Anathot
Bethlehem
Thekoa
Barucha
Aristobulias
Beth Ain
(Betane)
Hebron
Engaddi
Karmel
Maon
Ziph
Salzstadt
Quelle
Mariamne
Ophel
Wasserthor
Brunnenthor
Siloah
Bach Kidron
Bach Rogal
Berg des Aergernisses
Har Hechalak?
Hinnom
RUSALEM
Christi Zeiten.
200
400 Schritte
Ephraimsthor
Herodis Pallast
Bezetha
Gethsemane
Rathhaus
Schafthor
Teich
Burg Antonia (Baris)
Tempel
Moria
Stadt
Thal Josaphat
Josaphats Grab
Mistthor
31
55

Berlin, be

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Alterthümer des israelitischen Volks

Berlin 1817

Exeg. 31 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10409788-3